



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Umsetzung der Biodiversitätsstrategien in den  
Österreichischen Naturparken –  
Am Beispiel Obst-Hügel-Land

Realization of the strategies of biodiversity in Austrian  
nature parks –  
Using the example of Obst-Hügel-Land

verfasst von / submitted by

Tina Maria Schürz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. nat.)

Magistra of Science (Mag. Sc.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /

A 190 313 456

degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /

Lehramtsstudium

degree programme as it appears on  
the student record sheet:

UF Geschichte, Sozialkunde, Polit. Bildg. und  
UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Norbert Weixlbaumer

## Motto

Die vorliegende Diplomarbeit steht unter dem Motto *Landschaften voller Leben!*

Dieser Slogan stammt vom Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) und wird mit der nachstehenden Grafik untermauert.



**Abbildung 1: Motto "Landschaften voller Leben" der Österreichischen Naturparke (VNÖ 2016).**

Der Leitspruch und die Grafik passen sehr gut zu der Diplomarbeit, weil einerseits die Biodiversität in den Naturparks Österreichs wiedergespiegelt wird und sie andererseits auch mit dem theoretischen Diskurs der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) einhergehen. Die ANT geht kurz gesagt davon aus, dass alle menschlichen und nicht-menschlichen Akteure bzw. Aktanten miteinander in Beziehung stehen (siehe dazu Kapitel 3). Die Grafik ist eine Versinnbildlichung der Verflechtung von Mensch, Vegetation und Fauna – demzufolge der Biodiversität.

## Danksagung & Widmung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Personen, die mich im Laufe meines Studiums begleitet, unterstützt und motiviert haben, bedanken!

Mein besonderer Dank gilt meinem betreuenden Professor, Dr. Norbert Weixlbaumer, der mit seinen schnellen Antworten und hilfreichen Ratschlägen ein idealer Betreuer für mich war!

Besonders möchte ich mich bei dieser Gelegenheit außerdem bei DI Rainer Silber, dem Geschäftsführer des Naturparks Obst-Hügel-Land, bedanken, weil auch er mich bei meiner Arbeit tatkräftig unterstützt hat und mir viele Grafiken zur Verfügung gestellt hat!

Ebenfalls ein Dankeschön an den Verband der Naturparke Österreichs, der mich mit dem Forschungsfonds finanziell unterstützt und somit Vieles arrangiert hat! Weiters bin ich für die Verwendung vieler Grafiken dankbar!

Bedanken möchte ich mich weiters bei allen meinen Interviewpartner/innen sowie den Fragebogen-Teilnehmer/innen, die sich die Zeit für meine Fragen genommen haben und dadurch den empirischen Teil meiner Arbeit ermöglicht haben!

Herzlicher Dank gilt meiner Familie, der man zu selten sagt, dass man sie liebt!

Mama, ich werde dich auch zukünftig weiterhin um Rat fragen, weil es das Tollste ist, wenn man eine Person im Leben hat mit der man Dinge bereden kann – viele Menschen haben das nicht und ich bin darüber sehr, sehr froh!

Heinz, Dankeschön! – Wir beide wissen wofür!

Papa, vielen Dank für die finanzielle Unterstützung. Ich weiß, dass manche deshalb auf Dinge verzichten mussten, aber diese ermöglichte mir meinen Traum an der Universität zu lernen, um später einmal selbst Lernende zu lehren!

Claudia, mein Schwesterherz, du weißt hoffentlich, dass ich immer für dich da bin!

Oma Laura, du bist und bleibst ein Ruhepol. Danke, dass du verstehst, wie gut es uns allen heutzutage geht!

Lieber Raik, seit über sieben Jahren sind wir nun ein Paar! Wir sind ein tolles Team! Danke, dass du mich getröstet hast, wenn ich enttäuscht von mir war und mich motiviert hast es das nächste Mal besser zu machen! Danke, dass du so bist, wie du bist! Ich liebe dich!

Ich möchte mich ebenso bei allen meinen Freund/innen, die ich während dem Studium kennenlernen konnte, bedanken – vor allem bei Gisbert Bauer, Yvonne Dechler, Christina Förster, Richard Krawinkler, Benedikt Maukner und Xenia Prüfer möchte ich mich bedanken, weil ihr mir eine tolle und unvergessliche Zeit in Wien beschert habt!

Danke an alle, dass ihr für mich da seid!

Widmen möchte ich meine Arbeit all jenen Studierenden, die nicht (genau) wissen mit welchem Thema sie sich bei der eigenen Arbeit auseinandersetzen sollen, weil ihre Interessen bei mehreren (Teil)Disziplinen und/oder inhaltlichen Aspekten liegen!

## Eidesstattliche Erklärung

„Hiermit versichere ich,  
dass die ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die  
angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner  
unerlaubter Hilfe bedient habe,  
dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in  
irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe  
und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig  
übereinstimmt.“<sup>1</sup>

Wien, April 2017

---

<sup>1</sup> siehe dazu Quellenverzeichnis (Kapitel 10.3.8).

## Vorwort (persönliches Interesse)

Auch wenn ich auf Umwegen auf das Thema meiner Diplomarbeit gestoßen bin, so bin ich (abschließend betrachtet) damit sehr zufrieden.

Ich habe mich mit einem sehr aktuellen und virulenten Gegenstand befasst.

Biodiversität hat nicht nur einen ästhetischen Wert, sondern ist ebenso ökonomisch für alle Menschen auf dieser einen Welt bedeutend, auch wenn das viele (noch) nicht wissen. Ich denke, dass in diesem Gebiet ferner viel mehr Aufklärungsarbeit stattfinden muss, weil einige Menschen erst über den monetären Wert eines Gutes dessen Bedeutung erkennen. Nichtsdestotrotz muss man beachten, dass Biodiversität auch einen ethischen Wert hat, weil die Natur einzigartig ist.

Nicht nur Biodiversität per se, sondern auch die verschiedenen Strategien wie die der Europäischen Union, die nationalen Strategien wie jene von Österreich oder auch die Strategie der Österreichischen Naturparke rücken derzeit in den Fokus der Wissenschaft. Während meiner Arbeit und der Kommunikation mit diversen Akteur/innen wurde ich immer wieder auf den Forschungsbedarf, die jungen Strategien zu untersuchen, hingewiesen.

Besonders hervorheben möchte ich die Interdisziplinarität meiner Diplomarbeit. Sie beschäftigt sich nicht nur mit der Geographie, sondern hat Schnittstellen zur Biologie, Soziologie, Ökonomie und Politik. Aber auch die Bildung (Umwelt- und Bewusstseinsbildung) ist hinsichtlich der Strategien und ihrer Ziele wesentlich, was für mich als Lehramtsstudentin ebenfalls ein spannender Aspekt ist.

Außerdem bin ich sehr glücklich darüber, dass meine Diplomarbeit einen konkreten Nutzen bzw. Sinn hat. Einerseits hat sie sowohl für den VNÖ wie auch den Naturpark Obst-Hügel-Land eine Bedeutung (Handlungsempfehlungen), aber andererseits ist die Arbeit selbst ein Teil der Kommunikation, um Biodiversität und die Strategien bekannter zu machen und damit wiederum Bewusstseinsbildung zu schaffen.

Ich wünsche allen Interessierten viel Vergnügen beim Lesen dieser Diplomarbeit!

## Anmerkungen

Diese Diplomarbeit achtet auf gendergerechte Formulierungen.

Sollte das einmal nicht der Fall sein, so handelt es sich dabei um übernommene Passagen aus der zitierten Literatur oder Quelle.

In Anlehnung an die Akteur-Netzwerk-Theorie, die nur von Akteur/en spricht, wird ab hier die Bezeichnung Akteur/e nicht mehr gendergerecht angeführt. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass niemand mit der Bezeichnung Akteur/e exkludiert wird oder werden soll.

Da es sich bei den Strategien um sehr junge Ansätze handelt und es noch wenig bis gar keine Fachliteratur gibt bzw. die jeweiligen Strategien vorwiegend online zu finden sind, muss auf Internetquellen zurückgegriffen werden.

Um einen besseren Lesefluss der Arbeit gewährleisten zu können, werden Internetquellen mittels Fußnoten gekennzeichnet.

# Inhaltsverzeichnis

Motto	2
Danksagung & Widmung	3
Eidesstattliche Erklärung	5
Vorwort (persönliches Interesse)	6
Anmerkungen	7
Inhaltsverzeichnis	8
1 Einleitung	13
1.1 Aktualität & Relevanz	13
1.2 Problemstellungen	13
1.3 Forschungsfragen	15
1.4 Methodik	17
2 Begriffe und andere Notwendigkeiten	18
2.1 „Verwechslungsgefahr“ Biodiversität	18
2.1.1 Biodiversität	18
2.1.2 Biologische Vielfalt	19
2.1.3 Artenvielfalt	20
2.2 Schutzgebietskategorien	21
2.3 Naturpark/e	24
2.3.1 Die Österreichischen Naturparke und der VNÖ	25
2.3.1.1 Historische Entwicklung	26
2.3.1.2 Naturparke in Österreich	27
2.3.1.3 Merkmale Österreichischer Naturparke	29
2.3.1.4 Aufgaben des VNÖ	29
2.3.1.5 Modellregionen für nachhaltige Entwicklung	30
2.3.2 Naturpark Obst-Hügel-Land	31
2.3.2.1 Ziele & Aufgaben	33

2.3.2.2	Projekte	34
2.3.2.3	Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land	35
2.4	Biodiversitätsstrategien	38
2.4.1	Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020	39
2.4.2	Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+	41
2.4.3	Strategie Österreichische Naturparke und Biodiversität	43
2.4.4	Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land	46
2.4.5	Biodiversitätsstrategien im Ausland	49
2.4.5.1	Deutschland	50
2.4.5.2	Schweiz	51
3	Theoretischer Diskurs: Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT)	53
3.1	Beschreibung ANT	53
3.1.1	Entwicklung der ANT	53
3.1.2	Vertreter/innen der ANT	54
3.1.3	Immanente Begriffe der ANT	55
3.1.4	Inhaltliche Aussagen der ANT	57
3.1.5	Kritik an der ANT	59
3.2	„Anwendung“ ANT	59
3.2.1	Biodiversität	61
3.2.2	Biodiversitätsstrategien	63
4	Empirische Forschung	67
4.1	Methoden	67
4.1.1	Fragebogen-Befragungen (quantitativ)	67
4.1.2	Expert/innen-Interviews (qualitativ)	70
4.2	Aufbau	73
4.2.1	Fragebogen (quantitativ)	73
4.2.2	Leitfragen (qualitativ)	74
4.3	Auswertung der Ergebnisse	75

4.3.1	Fragebogen-Befragungen (quantitativ)	75
4.3.1.1	Frage 1 – Wertvolles im Naturpark	75
4.3.1.2	Frage 2 – Kennzeichen für biologische Vielfalt im Naturpark	76
4.3.1.3	Frage 3 – Kenntnis über Biodiversitätsstrategie	78
4.3.1.4	Frage 4 – Umsetzbarkeit Biodiversitätsstrategie	79
4.3.1.5	Frage 5 – Relevanz der Streuobstwiesen im Naturpark	80
4.3.1.6	Frage 6 – Projekte & Maßnahmen	82
4.3.1.7	Frage 7 – Bedeutung der biologischen Vielfalt für die vier Säulen	83
4.3.1.8	Frage 8 – Handlungsvorschläge	85
4.3.1.9	Frage 9 – Sozialstatistische Angaben	88
4.3.2	Expert/innen-Interviews (qualitativ)	92
4.3.2.1	Leitfrage 1 – Biodiversität	92
4.3.2.2	Leitfrage 2 – Umsetzung Biodiversitätsstrategie	93
4.3.2.3	Leitfrage 3 – Maßnahmen, Projekte & Ziele	94
4.3.2.4	Leitfrage 4 – Auswirkungen & Vor- und Nachteile	95
4.3.2.5	Leitfrage 5 – Sinnhaftigkeit	98
4.3.2.6	Leitfrage 6 – Handlungsvorschläge	99
4.3.3	Zusammenfassende Auswertung Methodenmix	101
5	Verknüpfung Empirie und Theorie	102
6	Zukünftige Positionierungs- und Entwicklungschancen	104
6.1	USP	104
6.2	PR-Arbeit im öffentlichen Raum	105
6.3	Arbeitsgruppe (AG)	105
6.4	Regionale Spezialitäten	106
6.5	Naturpark-Schule und -Kindergarten	106
6.6	Intensivierung der Projekte	107
7	Conclusio	108
7.1	Beantwortung der Forschungsfragen	109

---

7.2	Empfehlungen für weitere wissenschaftliche Arbeiten	110
7.3	Ausblick	112
8	Abstract (Deutsch)	114
9	Abstract (English)	115
10	Verzeichnisse	116
10.1	Abkürzungsverzeichnis	116
10.2	Literaturverzeichnis	117
10.2.1	ANT	117
10.2.2	Biodiversität/sstrategien	118
10.2.3	Naturschutz/gebiete, Naturparke & VNÖ	119
10.2.4	Wissenschaftliches Arbeiten & Empirie	122
10.3	Quellenverzeichnis	123
10.3.1	ANT	123
10.3.2	Biodiversitätsstrategie Deutschland	123
10.3.3	Biodiversitätsstrategie EU bis 2020	124
10.3.4	Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+	124
10.3.5	Biodiversitätsstrategie Schweiz	125
10.3.6	CBD	125
10.3.7	Deckblatt	125
10.3.8	Eidesstattliche Erklärung	126
10.3.9	E-Mails	126
10.3.10	Gesetz	126
10.3.11	Institutionen der Expert/innen (Interviews)	126
10.3.12	Lexika	128
10.3.13	Naturpark Obst-Hügel-Land	128
10.3.14	Naturschutzgebiete	129
10.3.15	ÖPUL	129
10.3.16	VDN	129

10.3.17	VNÖ	130
10.4	Abbildungsverzeichnis	132
10.5	Tabellenverzeichnis	135
11	Lebenslauf	136
12	Anhang	137
12.1	Fragebogen (Befragungen)	137
12.2	Leitfragen (Expert/innen-Interviews)	139
12.3	Transkriptionen Expert/innen-Interviews	141
12.3.1	Transkription I	141
12.3.2	Transkription II	146
12.3.3	Transkription III	151
12.3.4	Transkription IV	157
12.3.5	Transkription V	163
12.3.6	Transkription VI	171
12.3.7	Transkription VII	177
12.3.8	Transkription VIII	183
12.3.9	Transkription IX	193
12.3.10	Transkription X	198
12.4	Auswertung Expert/innen-Interviews	205
12.4.1	Leitfrage 1 – Biodiversität	205
12.4.2	Leitfrage 2 – Umsetzung Biodiversitätsstrategie	207
12.4.3	Leitfrage 3 – Maßnahmen, Projekte & Ziele	211
12.4.4	Leitfrage 4 – Auswirkungen, Vor- und Nachteile	213
12.4.5	Leitfrage 5 – Sinnhaftigkeit	218
12.4.6	Leitfrage 6 – Handlungsvorschläge	220

# 1 Einleitung

Zu Beginn dieser Diplomarbeit werden einige einleitende Worte über die Aktualität und Relevanz des Themas, die Problemstellungen sowie die Forschungsfragen und Methodik verfasst.

## 1.1 Aktualität & Relevanz

Am 22. Mai 2016 fand, wie seit 2000 jährlich üblich, der internationale Tag der biologischen Vielfalt<sup>2</sup> aufgrund des Übereinkommens CBD (Convention on Biological Diversity) von 1992 in Rio de Janeiro statt. (vgl. BAUR 2010: 7) Dieser Tag stand 2016 unter dem Motto „Mainstreaming Biodiversity; Sustaining People and their Livelihoods“<sup>3</sup>. Auf Deutsch übersetzt bedeutet dies so viel wie Verankerung der Biodiversität; Erhaltung der Menschen und ihrer Lebensgrundlagen.<sup>4</sup>

Ein weiterer wichtiger Grund für die Relevanz dieser Diplomarbeit ist das Interesse des Auftraggebers Verband der Naturparke Österreichs, kurz VNÖ. Dieser unterstützt die Diplomarbeit mit einem Forschungsfonds.

Die verschiedenen Biodiversitätsstrategien wie der Europäischen Union (EU) 2020, Österreich 2020+ und die Strategie Naturparke und Biodiversität des VNÖ sind sehr junge Strategien. Eine Untersuchung jener ist daher naheliegend, damit der Auftraggeber Positionierungsschwächen und daraus resultierende Chancen erkennen und darauf aufbauend Verbesserungsmöglichkeiten im Umsetzungsprozess weiterentwickeln kann.

## 1.2 Problemstellungen

Wie allgemein bekannt und derzeit omnipräsent, gibt es einen globalen Verlust der Biodiversität. (vgl. NIEKISCH 2000: 309) Um diesem zu begegnen wurden von diversen Stakeholdern (EU, Österreich, VNÖ etc.) sog. Biodiversitätsstrategien (teilweise mit unterschiedlicher Betitelung) entwickelt.

---

<sup>2</sup> vgl. CBD (o.J.): <https://www.cbd.int/idb/default.shtml> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>3</sup> CBD (o.J.): <https://www.cbd.int/idb/2016/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>4</sup> vgl. BMUB (2016): <http://www.bmub.bund.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/internationales-eu/internationaler-tag-der-biologischen-vielfalt/> (abgerufen am 22.3.2017).

2011 nahm die EU eine Biodiversitätsstrategie bis 2020 auf.<sup>5</sup>

Aufbauend auf der EU-Strategie wurde 2012 bzw. 2014 die Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ entwickelt bzw. implementiert.<sup>6</sup>

Die Biodiversitätsstrategie des VNÖ Naturparke und Biodiversität baut inhaltlich auf den Strategien von Österreich 2020+ und der EU auf, weil die einzelnen Österreichischen Naturparke als Stakeholder für die Umsetzung jener fungieren und sie mit ihren Stärken zentrale Akteure sind. (vgl. VNÖ 2016: 7 und <sup>7</sup>)

Daraus resultiert die Argumentation für die Betitelung der Diplomarbeit. Die Bezeichnung Biodiversitätsstrategien (Plural) wird gewählt, weil alle drei genannten Strategien bearbeitet werden und diese aufeinander aufbauen bzw. sich gegenseitig ergänzen. Im empirischen Teil und bei den Forschungsfragen wird hingegen von Biodiversitätsstrategie (Singular) gesprochen (Bezugnahme auf Strategie Naturparke und Biodiversität), um effektiv mit den Fragebogen- und Interview-Teilnehmenden kommunizieren zu können.

Im Kern der Arbeit gilt es zu untersuchen, wie die Österreichischen Naturparke anhand des Naturparks Obst-Hügel-Land, welcher als Exampel herangezogen wird, diese Strategien in der Praxis bis dato umsetzen.

So viel en passant zu den Biodiversitätsstrategien.

Bevor es zur Beschreibung der einzelnen Strategien (im Kapitel 2.4) kommt, werden relevante Begriffe abgegrenzt.

Zuerst wird der Kern der verschiedenen Strategien – die Biodiversität – (im Kapitel 2.1) definiert, weil es mehrere synonyme Begriffe gibt und derzeit (noch) kein Konsens über die Verwendung der verschiedenen Begriffe herrscht. (vgl. LANZERATH 2012: 119) Deshalb wird, nebst Biodiversität, auch auf die biologische Vielfalt und die Artenvielfalt eingegangen.

Da es eine Vielzahl von Schutzgebietskategorien in Österreich gibt, werden diese ebenfalls zu Beginn überblicksmäßig mittels einer Tabelle dargestellt (im Kapitel 2.2).

---

<sup>5</sup> vgl. EU (2011): 4

[http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>6</sup> vgl. BMLFUW (2014): 5 [http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein\\_docs/biodiv2020\\_ger.pdf](http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein_docs/biodiv2020_ger.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>7</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <https://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

Anschließend wird der Begriff Naturpark (Singular) bzw. Naturparke (Plural) (im Kapitel 2.3) definiert und weiters wird auf diverse Aspekte der Österreichischen Naturparke eingegangen sowie der Naturpark Obst-Hügel-Land vorgestellt (im Kapitel 2.3.2).

Die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT), als theoretischer Diskurs, wird (im Kapitel 3) bearbeitet, weil Biodiversität auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen möglich ist und die Biodiversitätsstrategien verschiedene Akteure und Aktanten tangieren, welche mithilfe der ANT beschreibbar werden.

Außerdem ist Biodiversität nicht ausschließlich als die Summe der Arten oder als genetische Diversität zu definieren, sondern auch als die Vielfalt einer Landschaft zu beschreiben. (vgl. SUTER et al. 1998: 175) Ergo sowohl die menschlichen und nicht-menschlichen Wesen betreffend. (vgl. PEUKER 2010: 326-327)

Bei der empirischen Arbeit ist erforschenswert, wie die Biodiversitätsstrategie Naturparke und Biodiversität im exemplarisch ausgewählten Naturpark Obst-Hügel-Land bis dato umgesetzt wird und inwiefern diese den Bewohner/innen in der Region bewusst ist (Akzeptanzstudie). Außerdem gilt zu erfragen, welche Verbesserungsvorschläge für Veränderungen den Teilnehmer/innen der Befragungen und der Expert/innen-Interviews wünschenswert sind, um eine stärkere Bewusstseinsbildung durch den VNÖ und in den 48 Naturparks Österreichs sowie v.a. im Naturpark Obst-Hügel-Land zukünftig vornehmen zu können (Handlungsempfehlungen).

Diese sind für den VNÖ wichtig, zumal laut Verband der Naturparke Österreichs die Herausforderung der Umsetzung der Strategien darin liegt den Wert von Biodiversität sowohl den Bewohner/innen der Naturparke als auch deren Besucher/innen zu vermitteln.<sup>8</sup>

## 1.3 Forschungsfragen

Für die Formulierung der Forschungsfragen hat sich die Diplomandin an die Fragetypen von Matthias Karmasin und Rainer Ribing orientiert.

---

<sup>8</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <https://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

Die ersten beiden Fragen sind dem Fragetyp Beschreibung zuzuordnen und die letzte Forschungsfrage ist eine gestaltende Frage. (vgl. KARMAŠIN & RIBING 2014: 25) Allen Forschungsfragen ist gemein, dass sie beschreibende und keine erklärenden Fragen sind, was mit der Akteur-Netzwerk-Theorie konform geht. (vgl. LATOUR 2007: 254)

Zu Beginn gilt es zu erfragen, wie Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land charakterisiert ist, um darauf aufbauend weitere Fragen stellen zu können. Die erste Forschungsfrage, welche im zweiten Kapitel sowohl anhand von Recherche bearbeitet wird, aber auch bei den Befragungen und Interviews der empirischen Arbeit gestellt wird, ist somit als Grundlage für die weiteren Fragen zu sehen.

- Wie zeichnet sich Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

Die nächste Frage zielt v.a. auf die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land ab. Die verschiedenen Biodiversitätsstrategien werden in den Unterkapiteln von 2.4 dargelegt und diese zeigen zusätzlich, welche Ziele der jeweiligen Strategien im Naturpark Obst-Hügel-Land vorwiegend umsetzbar sind (Einschätzung der Diplomandin). Die Forschungsfrage wird ebenso bei der empirischen Forschung berücksichtigt.

- Wie wird die Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich aller vier Säulen umgesetzt und der Bevölkerung vertraut gemacht?

Die abschließende Forschungsfrage setzt sich mit Umsetzungsmöglichkeiten für die Zukunft auseinander. Hierin liegt v.a. die Relevanz für den Naturpark Obst-Hügel-Land, den VNÖ und teilweise in adaptierter Weise auch für andere österreichische Naturparke, um die Biodiversitätsstrategie wirksamer in die Naturpark-Arbeit integrieren zu können. Diese Frage wird bei der empirischen Forschung und den Handlungsempfehlungen (im Kapitel 6) beachtet.

- Wie kann im Naturpark Obst-Hügel-Land eine (noch) stärkere Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie vorgenommen werden?

Die Diplomarbeit orientiert sich somit an Forschungsfragen anstelle einer theorie- bzw. hypothesentestenden Forschung (vgl. KROMREY 2009: 107) und ist von einem zirkulären Forschungsprozess gekennzeichnet. (vgl. KARMASIN & RIBING 2014: 94)

## 1.4 Methodik

In dieser Diplomarbeit werden sowohl eine Literaturrecherche, als auch eine empirische Untersuchung durchgeführt. (vgl. KARMASIN & RIBING 2014: 30)

Ein weiterer wichtiger Bestandteil dieser Diplomarbeit ist die Online-Recherche, weil Vieles zu diesem Thema noch nicht in der Fachliteratur abgebildet ist.

Bei der Empirie wird ein quantitativer und qualitativer Methodenmix gewählt. Das heißt, einerseits werden Fragebogen-Befragungen durchgeführt und andererseits werden Expert/innen mit einem Leitfaden interviewt.

Allgemein kann noch gesagt werden, dass induktiv gearbeitet wird, weil neues Wissen durch die Empiriearbeit generiert wird. (vgl. REUBER & PFAFFENBACH 2005: 42)

## 2 Begriffe und andere Notwendigkeiten

Zu Beginn der Diplomarbeit werden grundlegende Begriffe definiert, weil Begrifflichkeiten oft mehrere Bedeutungen haben. Daher ist eine Abgrenzung der wichtigsten Terminologien notwendig. Ergänzend wird den Leser/innen dieser Diplomarbeit ein schrittweises Verständnis ermöglicht. (vgl. KARMAVIN & RIBING 2014: 87 und auch BAADE, GERTEL & SCHLOTTMANN 2014: 103-104)

### 2.1 „Verwechslungsgefahr“ Biodiversität

Im Zentrum dieser Diplomarbeit steht der Begriff Biodiversität, da dieser den Kern der Biodiversitätsstrategien darstellt. Daher ist es unumgänglich Biodiversität zu definieren. Nebst Biodiversität werden auch andere Begriffe wie biologische Vielfalt und Artenvielfalt als Synonyme verwendet, die in den folgenden Unterkapiteln beschrieben werden.

#### 2.1.1 Biodiversität

Um den Begriff Biodiversität verständlich zu machen, wird an dieser Stelle zudem Diversität angeführt.

Wenn etwas divers ist, dann handelt es sich dabei um einen Zustand der verschieden, different oder ungleich ist. (vgl. HOBOM 2000: 3)

Eine aussagekräftige Kurzdefinition von Biodiversität besagt, dass sie die absolute Variabilität des Lebens darstellt. (vgl. WITTIG & NIEKISCH 2014: 7)

Und unter Variabilität ist Veränderlichkeit oder Verschiedenheit zu verstehen.<sup>9</sup>

Diese Kurzdefinition ist begründbar, weil Bios auf Griechisch das Leben und diversitas auf Lateinisch Vielfalt oder Verschiedenheit bedeutet. Vulgo ist Biodiversität die Vielfalt des Lebens. (vgl. HOBOM 2000: 3)

Der Begriff Biodiversität übertreffe deshalb weit die Artenvielfalt, da Ersterer drei Ebenen – das heißt die Diversifikation innerhalb einer Art, die Diversifikation zwischen den Arten und die Diversifikation der Lebensgemeinschaften inklusive der

---

<sup>9</sup> vgl. Spektrum Lexikon der Biologie (1999):  
<http://www.spektrum.de/lexikon/biologie/variabilitaet/69019> (abgerufen am 22.3.2017).

räumlichen und zeitlichen Veränderungen – beinhaltet. Wesentlich ist (auch hinsichtlich auf das Verständnis der Akteur-Netzwerk-Theorie), dass Biodiversität Prozesse, Beziehungsgefüge wie auch Kreisläufe umfasst. (vgl. NIEKISCH 2000: 317) „Mit dem politisch aktuellen, oft vage benutzten und doch entscheidend wichtigen Begriff Biodiversität sollte man nicht so sehr auf bloße Artenzahlen abheben; man muß vielmehr auch alle Beziehungen zwischen diesen [...] einschließen“ (HOBBOHM 2000: 5, zitiert nach WILMANN 1998: 22).

Biodiversität, welche laut Rüdiger Wittig und Manfred Niekisch die adäquate Bezeichnung aller sei, ist nicht nur ein Begriff der Biologie, sondern auch ein relevanter Begriff in der Ökonomie, Soziologie sowie Ethik, Rechtswissenschaft und Politik (vgl. WITTIG & NIEKISCH 2014: 4), weil „die Biodiversität stark vom Menschen beeinflusst wird und der Mensch in vielfältiger Abhängigkeit von ihr steht, können Konzepte für ihre Nutzung und Erhaltung nur unter Berücksichtigung der human dimensions erstellt werden [...]“ (WITTIG & NIEKISCH 2014: 4).

Aufgrund der genannten Gründe aus der Fachliteratur ist der Kernbegriff Biodiversität (anstelle von biologischer Vielfalt) zu favorisieren (vgl. WITTIG & NIEKISCH 2014: 14). Dennoch werden die Bezeichnungen biologische Vielfalt und Artenvielfalt in den nächsten beiden Kapiteln (2.1.2 und 2.1.3) angeführt, um eine Abgrenzung vorzunehmen.

### **2.1.2 Biologische Vielfalt**

Eine ausführliche Definition der CBD, Convention on Biological Diversity, zu Deutsch Biodiversitäts-Konvention, besagt folgendes: „Biologische Vielfalt bedeutet die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft, darunter unter anderem Land-, Meeres- und sonstige aquatische Ökosysteme und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören: dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten und zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme“ (BAUR 2010: 7).

Dieses Übereinkommen wurde auf der UNO-Konferenz 1992 in Rio de Janeiro festgelegt. (vgl. BAUR 2010: 7 und auch WOLFRUM 2004: 20)

Der Begriff biologische Vielfalt wurde zum Begriff Biodiversität verkürzt. (vgl. BAUR 2010: 7) Aus diesem Grund sind häufig beide Terminologien in Glossaren oder Enzyklopädien unter einem der Fachbegriffe zu finden, so z.B. in der umfangreichen Publikation *Ökologie*. (siehe dazu BEGON, TOWNSEND & HARPER 1998: 707)

Eine Definition der biologischen Vielfalt kann als „alle Aspekte der Vielfalt in der lebendigen Welt“ (BEGON, TOWNSEND & HARPER 1998: 707) betreffend festgehalten werden.

### 2.1.3 Artenvielfalt

Artenvielfalt, auf Englisch species diversity, ist als „die Vielfalt von Arten in einer Lebensgemeinschaft“ (SCHAEFER 2012: 66) zu definieren.

Artenvielfalt, als Anzahl der Arten eines Habitats (vgl. BOENIGK & WODNIOK 2014: 166), findet als Maß für Biodiversität am häufigsten Anwendung. (vgl. BOENIGK & WODNIOK 2014: 4)

Es gilt schließlich festzuhalten, dass Biodiversität ein sehr komplexer Terminus ist. Insofern ist zu unterscheiden, ob es sich um eine Messgröße in der Wissenschaft, eine strategische Konzeption oder ein bloßes Stichwort handelt. (vgl. BAUR 2010: 8)

Denn erst dadurch wird ein Begriff – Biodiversität – für die Öffentlichkeit kommunizierbar. (vgl. BOENIGK & WODNIOK 2014: 166)

Der letzte Satz ist im Sinne der Biodiversitätsstrategien bedeutend, da ein wesentliches Ziel aller Strategien (wie z.B. der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+) ist, dass die Bevölkerung den Begriff Biodiversität kennt.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> vgl. BMLFUW (2014): 9 [http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein\\_docs/biodiv2020\\_ger.pdf](http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein_docs/biodiv2020_ger.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

## 2.2 Schutzgebietskategorien

Bei einer Auseinandersetzung mit dem Thema Naturschutz stiftet die große Anzahl von Schutzgebieten bei Leser/innen zusehends Verwirrung und Orientierungslosigkeit, weshalb eine Differenzierung der Schutzgebietskategorien (zum Begriff Naturpark/e) unumgänglich ist.

Einen Überblick über Schutzgebietskategorien in Österreich soll die nachstehende Tabelle geben. Dabei wird aber nur auf die wesentlichsten Kategorien, wie z.B. Nationalparks und Biosphärenparks, bei der Beschreibung eingegangen. Trotz größter Bemühungen kann sie deshalb nicht als vollständig erachtet werden.

Die Daten sind aus dem Jahr 2015, relativ aktuell und stammen vom Umweltbundesamt sowie den Ämtern der österreichischen Landesregierung.

Schutzgebietskategorien in Österreich	Beschreibung	Anzahl	Fläche in km <sup>2</sup>	Anteil an Bundesfläche in %
<b>Naturparke</b>	Siehe dazu genauer im Kapitel 2.3. Kurz gesagt handelt es sich dabei um Natur- oder Landschaftsschutzgebiete, welche durch die jeweilige Landesregierung aufgrund ihrer Zugänglichkeit sowie Naturvermittlungs- und Erholungsangebote zu Naturparken prädikatisiert werden. (vgl. KÖHLER 2016: 59)	48	4.139	4,9
<b>Nationalparks</b>	Sind großflächige Naturschutzgebiete, die bestimmten Kriterien entsprechen müssen. (vgl. STREIT 1992: 207) Die österreichischen Nationalparks führen an, dass sie für wertvolle, anthropogen wenig beeinflusste Naturräume prädestiniert sind und daher von besonderer, schützenswerter Bedeutung sind. <sup>11</sup>	6	2.373	2,8
<b>Biosphärenparks (Ö) Biosphärenreservate (D)</b>	Dabei handelt es sich um wichtige Natur- und Kulturlandschaften, die seit 1976 in einem UNESCO-Programm als solche gekennzeichnet werden. Nachhaltige, ökologische nebst sozio-ökonomischen Landnutzungskonzepten sollen in diesem Rahmen entwickelt werden. (vgl. BAHADIR, PARLAR & SPITELLER 2000: 199-200)	4	1.887	2,2
<b>Naturschutzgebiete</b>	Sind Gebiete, wo Flora samt Fauna aufgrund der wissenschaftlichen Bedeutung sowie der Rarität und Schönheit nicht transformiert werden sollen. (vgl. SCHAEFER 2012: 189)	461	3.038	3,6
<b>Landschaftsschutzgebiete</b>	Sind naturnahe Gebiete, die sich besonders auszeichnen müssen und deshalb einen hohen ästhetischen Anreiz ausüben sowie einen Erholungswert aufweisen müssen. Außerdem kann sich	248	12.327	14,7

<sup>11</sup> vgl. Nationalparks Austria (o.J.): <http://www.nationalparksaustria.at/de/pages/allgemeines-1.aspx> (abgerufen am 22.3.2017).

	das Gebiet durch naturnahe Land- und Forstwirtschaft kennzeichnen. (vgl. AUBRECHT & PETZ 2002: 21)			
<b>Natur-Landschafts-schutzgebiete</b>		4	506	0,6
<b>Geschützte Landschaftsteile</b>	Dabei handelt es sich um kleinräumige Landschaftsausschnitte, die aus Sicht der Wissenschaft oder aufgrund ihrer Rarität, Eigenart oder Ästhetik schützenswert sind. <sup>12</sup>	335	84	0,1
<b>Naturdenkmäler</b>	Wird von einem Naturdenkmal gesprochen, so handelt es sich dabei entweder um eine schützenswerte Formation an Felsen oder einen speziellen Baum. (vgl. STREIT 1992: 211)			
<b>Europa-schutzgebiete (verordnete Natura-2000-Gebiete)</b>	Das wichtigste Naturschutzinstrument der EU ist die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie), wodurch natürliche Lebensräume und in freier Wildbahn lebende Tiere sowie die Vegetation konserviert werden sollen. Damit trägt die FFH-Richtlinie zur Realisierung der Biodiversitätskonvention bei. (vgl. NIEKISCH 2000: 325) Eine andere rechtliche Grundlage für ein Natura-2000-Gebiet kann aber auch die Vogelschutzrichtlinie sein. <sup>13</sup>	199	12.259	14,6
<b>Sonstige Schutzgebiete (außer Naturdenkmäler)</b>		42	1.483	1,8

**Tabelle 1: Schutzgebietskategorien in Österreich 2015 (selbst erstellte Tabelle nach AUBRECHT & PETZ 2002: 20 und <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/> abgerufen am 29.3.2017).**

<sup>12</sup> vgl. Umweltbundesamt (o.J.): <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/sonstige/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>13</sup> vgl. Umweltbundesamt (o.J.): <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/n2000/> (abgerufen am 22.3.2017).

## 2.3 Naturpark/e

Um (einen) Naturpark/e von anderen Schutzgebietskategorien, wie z.B. dem Biosphärenpark oder einem Nationalpark, welche gemeinsam als *Big Three* bezeichnet werden (vgl. COY & WEIXLBAUMER 2009: 6), abzugrenzen, wird in der Diplomarbeit nachfolgende Definition festgehalten. Diese wird verwendet, weil sie vom Verband der Naturparke Österreichs formuliert wurde und somit für die Österreichischen Naturparke gültig ist.

„Ein Naturpark ist ein geschützter Landschaftsraum, der aus dem Zusammenwirken von Mensch und Natur entstanden ist. Oft handelt es sich um Landschaftsräume, die im Laufe von Jahrhunderten die heutige Gestalt bekommen haben und die durch die Menschen, die hier leben und wirtschaften, durch schonende Formen der Landnutzung und der Landschaftspflege erhalten werden sollen“ (MAREK & NEFFE 2013: 3 und auch <sup>14</sup>).

Eine allgemeine Auslegung für den Begriff Naturpark lautet wie folgt:

Sie seien „bevorzugte, in sich geschlossene, weithin durch besondere Schönheit bekannte und daher schützenswerte, großräumige Landschaften, die für die gesamte Landeskultur von entscheidender und übergebietlicher Bedeutung sind und durch die Pflege ihrer Naturschönheit sich in hervorragender Weise für die Erholung eignen, wofür geeignete Maßnahmen zur Vermeidung und Beseitigung von Verunstaltungen notwendig oder wünschenswert sind“ (WOLKINGER 1996: 15, zitiert nach OFFNER 1967: 15).

Der Begriff Naturpark ist unvorteilhaft, weil ein Naturpark nichts mit einem gewöhnlichen Park wie etwa beispielsweise einem Stadtpark gemein hat. Hingegen geht es vielmehr um die Bedeutung des spätlateinischen Ausdrucks *parricus*, was übersetzt einen abgeschlossenen Raum beschreibt. Andere Parks, wie etwa ein Erlebnispark oder Wasserpark, sind Einrichtungen des Menschen für Menschen. Ein Naturpark bezieht die landschaftliche Funktion mit ein, was den Naturraum voraussetzt, damit Menschen diesen schützen und nützen können. (vgl. WOLKINGER 1996: 14-15)

---

<sup>14</sup> VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/was-ist-ein-naturpark/> (abgerufen am 22.3.2017).

Naturparke sind Prädikatslandschaften. Es handelt sich dabei um eine Auszeichnung bzw. ein (zusätzliches) Prädikat, welches bereits bestehende Landschafts- oder Naturschutzgebiete erhalten, weil sie sowohl Erholungsmöglichkeiten als auch Wissensvermittlung (Umweltbildung) für Bewohner/innen und Besucher/innen bieten. (vgl. WOLKINGER 1996: 13 und auch AUBRECHT & PETZ 2002: 21)

Damit geht ferner die primäre Funktion von Naturparks einher – nicht nur eine Naturschutzfunktion aufzuweisen, sondern auch die touristische Belebung einer Region durch Erholungsmöglichkeiten und Wissensvermittlung zu involvieren. (vgl. WOLKINGER 1996: 15)

In Österreich ist der Naturschutz gesetzlich bestimmt und nach Artikel 15 Absatz 1 B-VG den Bundesländern unterliegend. Ergo sind die Naturparke in Österreich den jeweiligen Bundesländern unterstellt. (vgl. KÖHLER 2016: 12)

Das heißt, dass es in Österreich kein Bundesgesetz gibt, welches sich mit Natur, Landschaft oder Biodiversität auseinandersetzt. Daher liegt die gesamte Kompetenz in diesem Bereich auf der Länderebene. (vgl. WITTIG & NIEKISCH 2014: 400)

Wie bereits in Kapitel 2.2 dargelegt wurde, führen manche Bundesländer die Naturparke unter Naturschutzgebieten an oder setzen den Begriff jenem des Landschaftsschutzgebietes gleich. (vgl. KÖHLER 2016: 59) Letzteres ist in Oberösterreich der Fall. Da der Naturpark Obst-Hügel-Land als Untersuchungsgebiet herangezogen wird und sich dieser in Oberösterreich befindet, gilt für diesen das oberösterreichische Natur- und Landschaftsschutzgesetz § 11 (Landschaftsschutzgebiete) aus dem Jahr 2001. (vgl. SCHIFFNER & MATZINGER 2015: 87)

Der § 11 Artikel 3 besagt Folgendes: „Die Landesregierung kann für allgemein zugängliche, für die Erholung oder für die Vermittlung von Wissen über die Natur besonders geeignete und zu diesem Zweck entsprechend ausgestattete und gepflegte Landschaftsschutzgebiete durch Verordnung die Bezeichnung ‚Naturpark‘ festsetzen“ (Oö. LGBl. Nr. 129/2001).

### **2.3.1 Die Österreichischen Naturparke und der VNÖ**

Bevor es zur Bearbeitung der Naturparke in Österreich kommt, wird ein kurzer Abriss der historischen Entwicklung vorgenommen. Zusätzlich werden Merkmale und

Aufgaben beschrieben sowie die Bezeichnung Modellregion für nachhaltige Entwicklung umrissen.

### 2.3.1.1 Historische Entwicklung

Nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte sich das Bedürfnis der Bevölkerung nach Erholung im ländlichen Raum. (vgl. WOLKINGER 1996: 14) Im Zuge der steigenden Zahl der städtischen Erholungssuchenden v.a. aus Wien, welche mit dem sog. Wirtschaftswunder einherging, wurde eine Besucher/innen-Lenkung notwendig. Daraufhin entstand 1962 der erste österreichische Naturpark in Sparbach bei Mödling. (vgl. MAREK & NEFFE 2013: 2) Gründe für das stärker werdende Umweltbewusstsein in den 1970er-Jahren waren Luft- und Wasserverschmutzung. (vgl. WOLKINGER 1983: 83) Generell wurden die ersten Naturparke Österreichs in Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland gegründet. Nach und nach fassten sie auch in den anderen Bundesländern Fuß, wobei es bis dato jedoch keine Naturparke in Vorarlberg und Wien gibt. (vgl. MAREK & NEFFE 2013: 3 und auch VNÖ 2015: 5)

Später folgte die Gründung des VNÖ, um eine gemeinsame Identität der mittlerweile zahlreichen Österreichischen Naturparke zu schaffen. Das Logo in der nachstehenden Abbildung transferiert diese Identität an die Öffentlichkeit. 2012 feierten die Österreichischen Naturparke ihr 50-jähriges Jubiläum. Auch derzeit gibt es ein laufendes Bestreben weitere Regionen als Naturparke auszuzeichnen. (vgl. MAREK & NEFFE 2013: 2-3)



Abbildung 2: Logo Österreichische Naturparke (VNÖ 2016).

### 2.3.1.2 Naturparke in Österreich

In Österreich gibt es derzeit (Stand März 2017) 48 Naturparke, die 1995 unter dem gemeinsamen (Dach)Verband VNÖ zusammengeführt wurden, welcher seitdem die Interessensvertretung der jeweiligen Österreichischen Naturparke verkörpert. Der VNÖ hat seinen Sitz in Graz.<sup>15</sup>

Gemeinsam stellen die 48 Naturparke, auf einer Fläche von ca. 500.000 ha, unterschiedliche Landschaften dar.<sup>16</sup> Umgerechnet bedeutet dies, dass fast sechs Prozent der österreichischen Gesamtfläche auf die Österreichischen Naturparke entfallen (siehe dazu auch Tabelle des Kapitels 2.2).<sup>17</sup> Jedoch variieren die Größen der einzelnen Naturparke sehr stark. (vgl. WOLKINGER 1996: 14 und auch GAMPER, HEINTEL, LEITNER & WEIXLBAUMER 2007: 76)

Derzeit beträgt die Bevölkerungsanzahl in den 242 Naturpark-Gemeinden 483.248 Bewohner/innen. (vgl. VNÖ 2014a: 5)

Die 48 Naturparke Österreichs teilen sich wie folgt auf die einzelnen Bundesländer auf:

- Niederösterreich 22
- Steiermark 7
- Burgenland 6
- Oberösterreich 3
- Salzburg 3
- Tirol 5
- Kärnten 2. (vgl. VNÖ 2014a: 5)

Die 48 Österreichischen Naturparke sind auf der nachfolgenden Karte (Abbildung 3) eingezeichnet.

Bei der Betrachtung der Karte ist zu berücksichtigen, dass die Naturparke Seebenstein und Türkensturz zu einer Nummer (18) zusammengefasst wurden.

Der Naturpark Obst-Hügel-Land ist unter der Nummer 37 zu finden.

---

<sup>15</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>16</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/was-ist-ein-naturpark/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>17</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).



Abbildung 3: Die Österreichischen Naturparke im Überblick (VNÖ 2016; auch online unter: <http://www.naturparke.at/uebersichtskarte/> abgerufen am 22.3.2017).

### 2.3.1.3 Merkmale Österreichischer Naturparke

Alle Österreichischen Naturparke sind durch die nachstehenden gemeinsamen Charakteristika gekennzeichnet:

- Zustimmung der Gemeinde/n und dadurch Verleihung des Prädikats Naturpark
- freie Zugänglichkeit
- Landschaftsschutz- oder Naturschutzgebiet
- Besonderheiten naturräumlicher Ausstattung durch Artenvielfalt und Formenreichtum
- Freiwilligenarbeit durch Einzelpersonen, Initiativen oder Vereine
- Unterschiedlichkeit der einzelnen Naturparke Österreichs (Entstehungsgeschichte, Größe sowie personelle und finanzielle Ressourcen). (vgl. VNÖ 2014a: 4)

### 2.3.1.4 Aufgaben des VNÖ

Folglich werden die wesentlichen Aufgaben des VNÖ aufgelistet:

- „Vertretung der Österreichischen Naturparke
  - bei Ministerien, Landesregierungen und Sponsoren
  - in internationalen und nationalen Fachgremien und Naturschutzorganisationen
  - bei internationalen und nationalen Tagungen und Kongressen
  - bei internationalen und nationalen Messen
- Durchführung gemeinsamer Marketingaktivitäten wie
  - Naturpark-Broschüre, Naturpark-Homepage, Naturpark-Newsletter, regelmäßige Presse-Aussendungen zu Naturpark-Themen
  - Präsentation und Vertretung der Österreichischen Naturparke nach außen bei Tagungen und Seminaren
  - Naturpark-Gipfel
  - Naturpark des Jahres
- Informationsstelle für allgemeine Anfragen sowie für die Presse
- Organisation unterschiedlichster Veranstaltungen
- Durchführung von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
- Durchführung von Beschäftigungsprojekten

- Durchführung von Modellprojekten
- Nationale und internationale Kooperationen
- Durchführung von Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt in den Naturpark-Regionen<sup>18</sup>.

Daraus resultiert die Zielsetzung des VNÖ – eine österreichweite Weiterentwicklung der Naturparkidee.<sup>19</sup>

### 2.3.1.5 Modellregionen für nachhaltige Entwicklung

Im Zuge der Etablierung des VNÖ wurde 1995 ein Strategiepapier erarbeitet. Darin wurden vier Funktionen – Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung – der Naturparke Österreichs formuliert. Diese Funktionen sind auch als gleichrangige Säulen zu verstehen. Erfolgt in einem Naturpark die Umsetzung anhand dieser Inhalte und Ziele, so kann er sich als Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung bezeichnen. (vgl. VNÖ 2014a: 5)

Die folgende Grafik zeigt das Strategiepapier mit seinen vier Funktionen.

Strategiepapier der Österreichischen Naturparke			
Die Herausforderung ist das gleichrangige Miteinander von			
Schutz	Erholung	Bildung	Regionalentwicklung
<p>⇒ Ziel ist, den Naturraum durch nachhaltige Nutzung in seiner Vielfalt und Schönheit zu sichern und die jahrhundertelang geprägte Kulturlandschaft zu erhalten.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Besucherlenkung</li> <li>○ Vertragsnaturschutz (ÖPUL)</li> <li>○ Schutzgebietsbetreuung, -management</li> <li>○ „Sanfte Mobilität“</li> <li>○ Naturkundliche Informationen</li> <li>○ Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt</li> </ul>	<p>⇒ Ziel ist, dem Schutzgebiet und dem Landschaftscharakter entsprechend, attraktive und gepflegte Erholungseinrichtungen anzubieten.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wanderwege</li> <li>○ Rad-, Reitwege</li> <li>○ Rast-, Ruheplätze</li> <li>○ „Betreuungspersonal“</li> <li>○ Der naturräumlichen Situation angepasste Spielplätze</li> <li>○ Familienfreundlichkeit</li> <li>○ Barrierefreiheit</li> <li>○ Keine Belastung durch Emissionen</li> </ul>	<p>⇒ Ziel ist, durch interaktive Formen des Naturbegreifens und -erlebens Natur, Kultur und deren Zusammenhänge im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung erlebbar zu machen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Themenwege</li> <li>○ Infostelle, -zentren, -tafeln</li> <li>○ Naturpark-Erlebnisführungen</li> <li>○ Informationsmaterialien</li> <li>○ Seminare, Kurse, Ausstellungen</li> <li>○ Kulturlandschaftliche Zusammenhänge und entsprechende Bildungsangebote</li> <li>○ Laufende Kooperation mit Forschungseinrichtungen</li> <li>○ Zielgruppenspezifische Angebote</li> <li>○ Mitarbeiteraus- und -weiterbildung</li> <li>○ Naturpark-Schulen</li> <li>○ Naturpark-Kindergärten</li> </ul>	<p>⇒ Ziel ist, über den Naturpark Impulse für eine regionale Entwicklung zu setzen, um damit die regionale Wertschöpfung zu erhöhen sowie die Lebensqualität zu sichern.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kooperation Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe und Kultur</li> <li>○ Sozial- und umweltverträglicher Tourismus</li> <li>○ Naturpark-Spezialitäten nach definierten Kriterien</li> <li>○ Arbeitsplätze durch Naturparke</li> <li>○ Naturpark-Gaststätten</li> <li>○ Marketing – Informationsmaterialien</li> </ul>
↓	↓	↓	↓
MODELLREGIONEN für NACHHALTIGE ENTWICKLUNG			

Abbildung 4: Die vier Säulen bzw. Funktionen der Österreichischen Naturparke (<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> abgerufen am 22.3.2017).

<sup>18</sup> VNÖ (o.J.): PDF Informationen zum VNÖ: 1 <http://www.naturparke.at/header-menue/presse/ueber-den-vnoe/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>19</sup> vgl. VNÖ (o.J.): PDF Informationen zum VNÖ: 1 <http://www.naturparke.at/header-menue/presse/ueber-den-vnoe/> (abgerufen am 22.3.2017).

*Schützen durch Nützen* lautet das Motto der Österreichischen Naturparke.<sup>20</sup>

Dabei handelt es sich um einen integrativen Ansatz, der Naturschutz und Regionalentwicklung nicht mehr als gegensätzliche Pole wahrnimmt, sondern von einer reziproken Wechselwirkung von Naturschutz und wirtschaftlicher Entwicklung ausgeht. Teilweise wird vom Naturschutz sogar als Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung gesprochen. (vgl. HAUSER 2007: 194 und 196)

### 2.3.2 Naturpark Obst-Hügel-Land

Der Naturpark Obst-Hügel-Land umfasst 2.630 ha und teilt sich auf die zwei Gemeinden Sankt Marienkirchen an der Polsenz und Scharthen auf, welche zum Bezirk Eferding gehören. Daher befindet sich der Naturpark im oberösterreichischen Zentralraum.<sup>21</sup>

Die nachstehende Karte gibt einen Überblick über die Lage des Naturparks Obst-Hügel-Land.

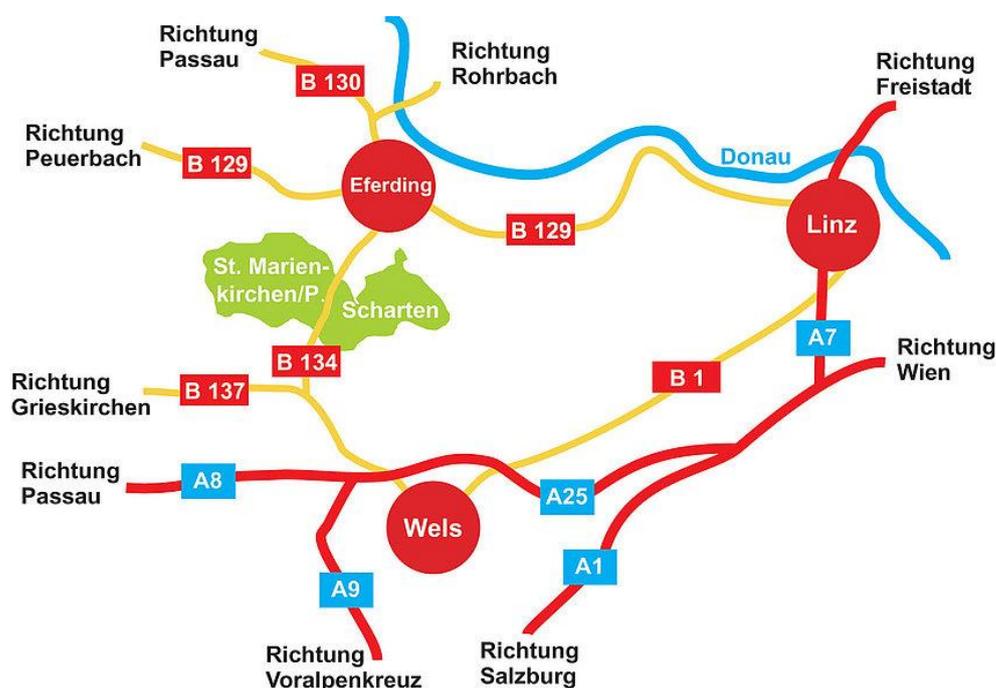


Abbildung 5: Lage Naturpark Obst-Hügel-Land (<http://obsthuegelland.at/naturpark/lage-und-anreise/?L=0>. abgerufen am 22.3.2017).

<sup>20</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/> (abgerufen am 22.3.2017).

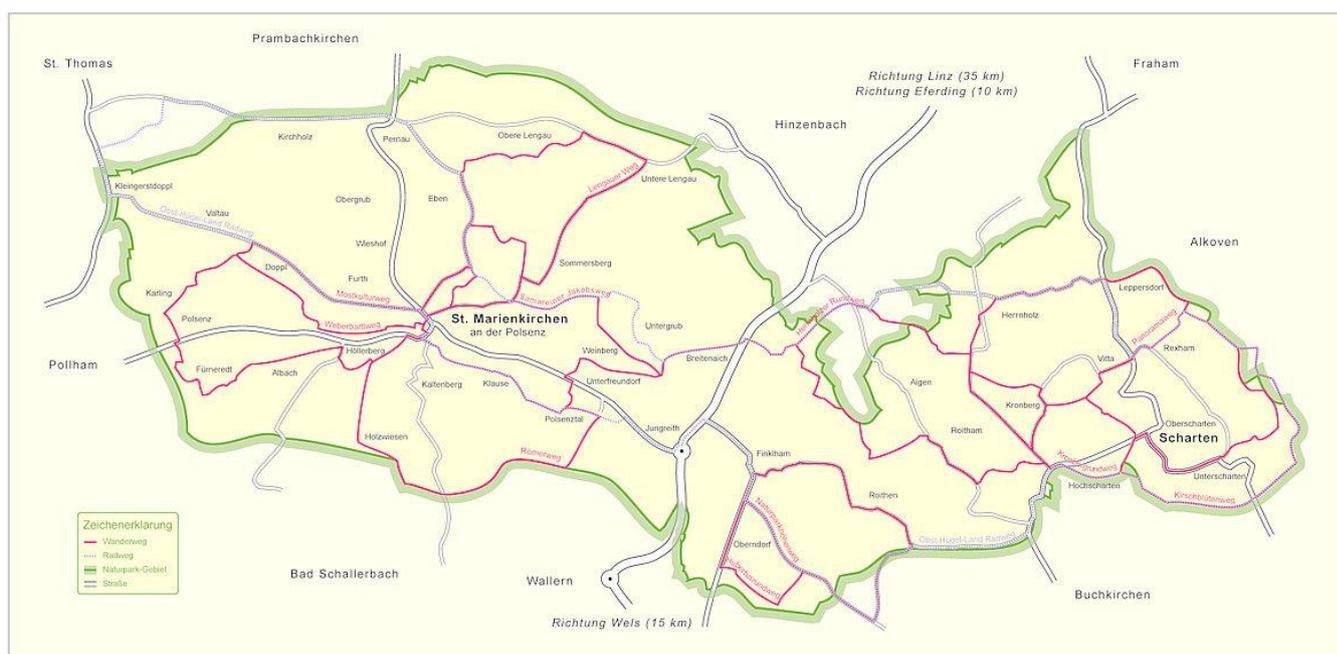
<sup>21</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/naturparke/oberoesterreich/naturpark-obst-huegel-land/> (abgerufen am 22.3.2017).

In der folgenden Tabelle sind wesentliche Informationen über die beiden Naturpark-Gemeinden zusammengefasst.

Gemeinde	St. Marienkirchen	Scharten	Gesamt
<b>Fläche</b>	23,82 km <sup>2</sup>	17,50 km <sup>2</sup>	41,32 km <sup>2</sup>
<b>Einwohner/innen</b>	2.385	2.200	4.585
<b>Seehöhe</b>	Ort 315 m	Ort 397 m	
<b>Besonderheit</b>	Mosterzeugung	Kirschanbau	
<b>Sehenswürdigkeit/en</b>	Mostmuseum, Obstlehrgarten	Wallfahrtskirche Maria Scharten	

**Tabelle 2: Informationen über St. Marienkirchen und Scharten (selbst erstellte Tabelle nach <http://obsthuegelland.at/naturpark/gemeinden/st-marienkirchen-an-der-polsenz/> und <http://obsthuegelland.at/naturpark/gemeinden/scharten/> abgerufen am 22.3.2017).**

Die nächste Karte zeigt noch einmal den Naturpark Obst-Hügel-Land mit den beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz.



**Abbildung 6: Die beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz des Naturparks Obst-Hügel-Land (<http://obsthuegelland.at/naturpark/lage-und-anreise/?L=0> abgerufen am 22.3.2017).**

Am 21.2.2005 wurde von der der Oö. Landesregierung der Naturpark Obst-Hügel-Land beschlossen und am 30.4.2005 fand eine feierliche Eröffnung statt. Bereits ein Jahr davor wurde eine Charta initiiert, welche von den Bürgermeistern, der Bezirkshauptmannschaft und dem Naturschutz- und Agrarlandesrat unterzeichnet

wurde. Dabei beteiligten sich rund 1.250 Grundeigentümer/innen mit einer Gesamtfläche von 26 km<sup>2</sup>.<sup>22</sup>

Wie die meisten Naturparke hat auch der Naturpark Obst-Hügel-Land einen Verein als Rechtsträger. (vgl. WOLKINGER 1996: 17 und auch <sup>23</sup>)

Der Naturpark Obst-Hügel-Land kennzeichnet sich durch seinen Strukturreichtum alter Streuobstwiesen und –baumzeilen. Diese haben die Funktion das rutschgefährdete, hügelige Schlierengebiet zu stabilisieren. (vgl. MAREK & NEFFE 2013: 200)

„Ziel des Naturparks ist die Erhaltung und Weiterentwicklung der vielfältigen Obstbaumwiesen, -alleen und –reihen“ (MAREK & NEFFE 2013: 199).

Deshalb verfolgt der Naturpark das Motto *Obstkultur. Freude pur!*



Abbildung 7: Motto und Logo Naturpark Obst-Hügel-Land (Naturpark Obst-Hügel-Land 2016).

### 2.3.2.1 Ziele & Aufgaben

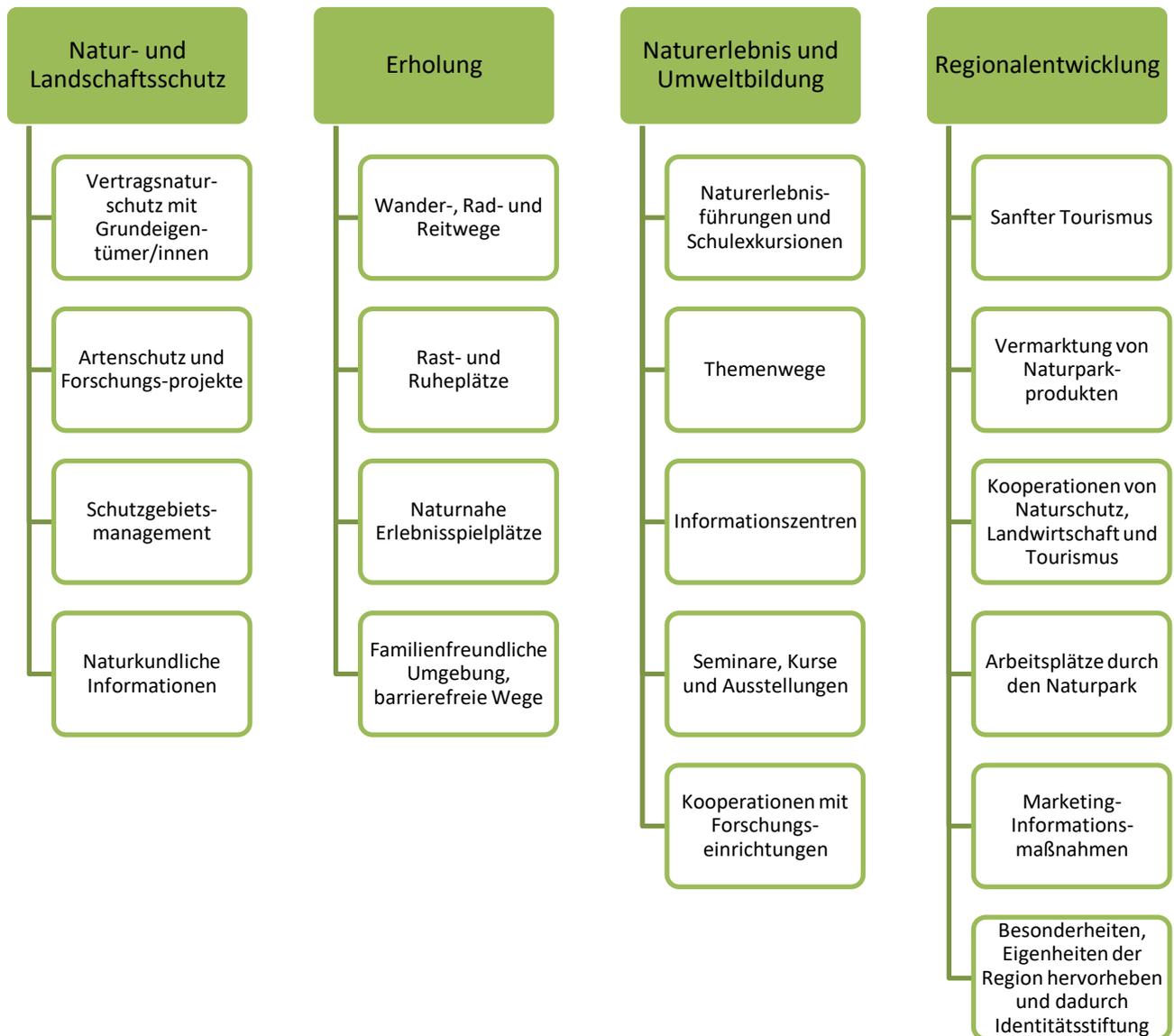
Der Naturpark Obst-Hügel-Land orientiert sich bei den Zielen und Aufgaben am Vier-Säulen-Modell der Österreichischen Naturparke und ist demzufolge eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> vgl. Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.): <http://obsthuegelland.at/infos-service/naturpark-organisation/naturpark-verein/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>23</sup> vgl. Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.): <http://obsthuegelland.at/infos-service/naturpark-organisation/naturpark-verein/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>24</sup> vgl. Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.): <http://obsthuegelland.at/naturpark/ziele-und-aufgaben/> (abgerufen am 22.3.2017).

Die nächste Abbildung gibt einen Überblick über die Ziele und Aufgaben des Naturparks Obst-Hügel-Land.



**Abbildung 8: Ziele und Aufgaben des Naturparks Obst-Hügel-Land (selbst erstellte Abbildung nach <http://obsthuegelland.at/naturpark/ziele-und-aufgaben/> abgerufen am 22.3.2017).**

### 2.3.2.2 Projekte

Auf der Webseite hat der Naturpark Obst-Hügel-Land derzeit folgende Projekte aufgelistet, welche in der Abbildung 9 dargestellt sind.

Alleinstellungsmerkmale der oö. Naturparke

Obstklaubm – nix wawiastn

Kiebitz-Schutzprojekt

Naturparkschulen und -kindergärten

Pflegeschnitt bei alten Obstbäumen

Bienen und Imkerei

Gemeinschaftliche Naturpark-Obstbaumpflanzaktion

[www.meineobstsorte.at](http://www.meineobstsorte.at)

Projekt-Archiv

- Naturpark-Heckenpflanzaktion 2016
- Lieblingsplätze in den oö. Naturparks
- Vogelerhebung
- Fledermausforschung
- Kirschkartierung in der Naturpark-Gemeinde Scharten
- Bienenschutzfonds von Naturschutzbund und Hofer im Obst-Hügel-Land
- Biotopkartierung
- Alte Obstsorten wiedersehen & wiederschmecken
- Naturschutzprojekt Lebensraum Naturpark
- Naturpark-Spezialitäten
- Aufbau Freizeitwege-Infrastruktur
- Mostspitz Sankt Marienkirchen

**Abbildung 9: Projekte des Naturparks Obst-Hügel-Land (selbst erstellte Abbildung nach <http://obsthuegelland.at/naturpark/projekte/> und <http://obsthuegelland.at/infos-service/projekt-archiv/> abgerufen am 22.3.2017).**

### 2.3.2.3 Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land

Der Naturpark Obst-Hügel-Land ist durch seine markanten Streuobstwiesen gekennzeichnet. Was sind Streuobstwiesen? – „Streuobstwiesen sind hochstämmige lockere Baumbestände auf Dauergrünland, oft in und um Siedlungen. Sie sind charakterisiert durch extensive, aber mehrfache Nutzung (Obsterzeugung, ein- bis zweimalige Mahd oder Viehweide). Die wichtigsten Obstsorten sind Apfel, Birne, Zwetschke und Kirsche“ (VNÖ 2014b: 93). Die Streuobstwiesen bieten vielen Arten von Tieren, wobei von einer Zahl zwischen 2.000 und 5.000 Arten ausgegangen werden kann, einen Lebensraum. Sowohl diverse Vogel-, Käfer- und Insekten-, als auch Schmetterlings- und Bienenarten nutzen Streuobstwiesen als Nahrungs-, Nist-

und Rastplatz. Die Anzahl der Tierarten ist dabei vom Standort wie auch der Art der Zweitnutzung, das heißt Mähwiese oder Weide, abhängig. (vgl. VNÖ 2014b: 93)

Dieser Lebensraum, der durch den Menschen geprägt wird, ist somit zugleich Wald wie auch Wiese. Durch die große Strukturvielfalt gibt es für viele Tiere genügend ökologische Nischen. (vgl. VNÖ 2016: 64)

Aufgrund der genannten Gründe sind Streuobstwiesen bedeutende, biodiverse Lebensräume. Wenn diese aus obstbaulicher Perspektive nicht mehr ertragreich sind, so sollten sie wegen ihrer hohen Relevanz für die vielen Tier- und Pflanzenarten dennoch erhalten werden. (vgl. BÖHM 2010: 248)

Die nachstehende Abbildung zeigt eine Streuobstwiese im Obst-Hügel-Land.



**Abbildung 10: Streuobstwiese im Naturpark Obst-Hügel-Land**  
(<http://obsthuegelland.at/naturpark/streuobstwiesen/> abgerufen am 22.3.2017)

Im Naturpark Obst-Hügel-Land wird von mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten ausgegangen. Es gibt verschiedene Blüten, Blätter, Gräser sowie Kräuter und Früchte, die wiederum viele Tiere wie z.B. Bienen, Schmetterlinge und Insekten anlocken. Diese Kleinlebewesen sind demnach Lebensgrundlage für unterschiedliche Vogelarten wie z.B. Grünspecht, Star sowie Wendehals. Aber auch Säugetiere wie Hermelin, Igel und Feldhase haben im Naturpark ihren Lebensraum. Weiters sind noch Steinkauz, Gartenrotschwanz oder Wiedehopf sowie Hornissen und Siebenschläfer zu nennen.<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup> vgl. Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.): <http://obsthuegelland.at/naturpark/streuobstwiesen/> (abgerufen am 22.3.2017).

Im Naturpark Obst-Hügel-Land ist weiters die Bechsteinfledermaus zu finden, welche mit ihren großen Ohren ein Alter von etwa 20 Jahren erreichen kann. Prägend ist für die Region auch der Weberbartlapfel. Dieser hat eine grünlichgelbe und dunkelrote Schale. Es handelt sich dabei um eine sehr alte Apfelsorte, wobei die Bäume bis zu 100 Jahre und sogar älter werden können. Daher liegt es nahe, dass sich der Naturpark Obst-Hügel-Land auf den Weberbartl spezialisiert hat und neben dem Weberbartl-Wanderweg auch eine Weberbartl-Apfel-Wanderung im September offeriert und Weberbartl-Most in der Region erzeugt wird.<sup>26</sup>

---

<sup>26</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/naturparke/oberoesterreich/naturpark-obst-huegel-land/> (abgerufen am 22.3.2017).

## 2.4 Biodiversitätsstrategien

In den letzten Jahren wurden diverse Strategien festgelegt, die den Schutz der Biodiversität für zukünftige Generationen gewährleisten sollen. Denn derzeit herrscht (immer noch) ein Artensterben vor. Diese Strategien sollen dem entgegenwirken und den Wert der Biodiversität für Menschen bewusst machen.

An dieser Stelle werden hierfür in den nächsten Kapiteln die Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020 (im Kapitel 2.4.1), jene von Österreich 2020+ (im Kapitel 2.4.2) und die Strategie Naturparke und Biodiversität (im Kapitel 2.4.3) top-down beschrieben, gemäß der Reihenfolge ihrer zeitlichen Implementierung.

Außerdem gilt festzuhalten, wie sich die Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land kennzeichnet (im Kapitel 2.4.4).

Ebenso wird ein Vergleich mit ausländischen Naturpark-Verbänden (im deutschsprachigen Raum) hergestellt (im Kapitel 2.4.5).

Doch was ist grundsätzlich eine Strategie? – Der Duden bezeichnet eine Strategie als „genauer Plan des eigenen Vorgehens, der dazu dient, ein militärisches, politisches, psychologisches, wirtschaftliches o.ä. Ziel zu erreichen, und in dem man diejenigen Faktoren, die in die eigene Aktion hineinspielen könnten, von vornherein einzukalkulieren versucht“<sup>27</sup>.

In der Entscheidungstheorie wird sie als Plan für eine zeitlich festgelegte Entscheidung angesehen.<sup>28</sup>

Eine globale Perspektive (CBD), welche seit 1994 für Österreich und die Schweiz und seit 1993 für Deutschland völkerrechtlich obligatorisch ist (vgl. BAUR 2010: 100), wird aufgrund des Umfangs nicht dargestellt, da diese den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

Es sei nur so viel gesagt, dass der Artikel 8 der CBD „protected areas as a key strategy for biodiversity conservation“ (KRUEGER 2016: 17) ansieht und somit Biodiversität auf allen räumlichen Ebenen und in allen zeitlichen Dimensionen vorhanden war/ist und sein wird. (vgl. HOBOM 2000: 22 und 42)

---

<sup>27</sup> Duden (o.J.): <http://www.duden.de/rechtschreibung/Strategie> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>28</sup> vgl. Wirtschaftslexikon24 (o.J.): <http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/strategie/strategie.htm> (abgerufen am 22.3.2017).

Weiters ist wichtig festzuhalten, dass die nationalen Biodiversitätsstrategien auf die CBD zurückgehen, weil sich alle Vertragsstaaten dieser Konvention zu bestimmten Zielen, u.a. die Entwicklung und Umsetzung einer nationalen Biodiversitätsstrategie, verpflichtet haben. (vgl. BAUR 2010: 101)

Unverkennbar ist, dass die vielfältigen Gründe für den Verlust der Biodiversität auf den verschiedenen Ebenen (global, national, regional) zu suchen sind, weshalb einzelne Strategien den jeweiligen Ebenen entsprechen sollen. (vgl. BAUR 2010: 100)

### 2.4.1 Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020

Die Europäische Union, genauer gesagt die Europäische Kommission, hat am 3. Mai 2011, basierend auf dem UN-Übereinkommen von Nagoya (Japan) vom Oktober 2010, eine Strategie festgelegt<sup>29</sup>, um „den Verlust der biologischen Vielfalt in der EU zu stoppen, Ökosysteme nach Möglichkeit wiederherzustellen und die Bemühungen um die Eindämmung des globalen Verlustes der Artenvielfalt zu intensivieren“<sup>30</sup>.

Die EU-Biodiversitätsstrategie baut auf dem *Aktionsplan zur Erhaltung der biologischen Vielfalt*<sup>31</sup> von 2006 auf. Für die aktuelle Strategie wurden sechs Ziele erstellt, die sich reziprok ergänzen und voneinander abhängig sind. Diese bauen wiederum auf den Hauptursachen des Biodiversitätsverlustes auf. Für jedes Einzelziel gibt es einen jeweiligen Maßnahmenkatalog. Da diese Maßnahmen sehr umfangreich sind, werden sie an dieser Stelle nicht angeführt, können jedoch mit dem nachstehenden Link nachgelesen werden. Die Maßnahmen werden mit der EU-Biodiversitäts-Baseline 2010 überwacht sowie deren Fortschritt gemessen (Monitoring).<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup> vgl. EU (2011): 4 und 7

[http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>30</sup> EU (2011): 4

[http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>31</sup> siehe dazu EU (2006): <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52006DC0216&from=de> (abgerufen am 22.3.2017).

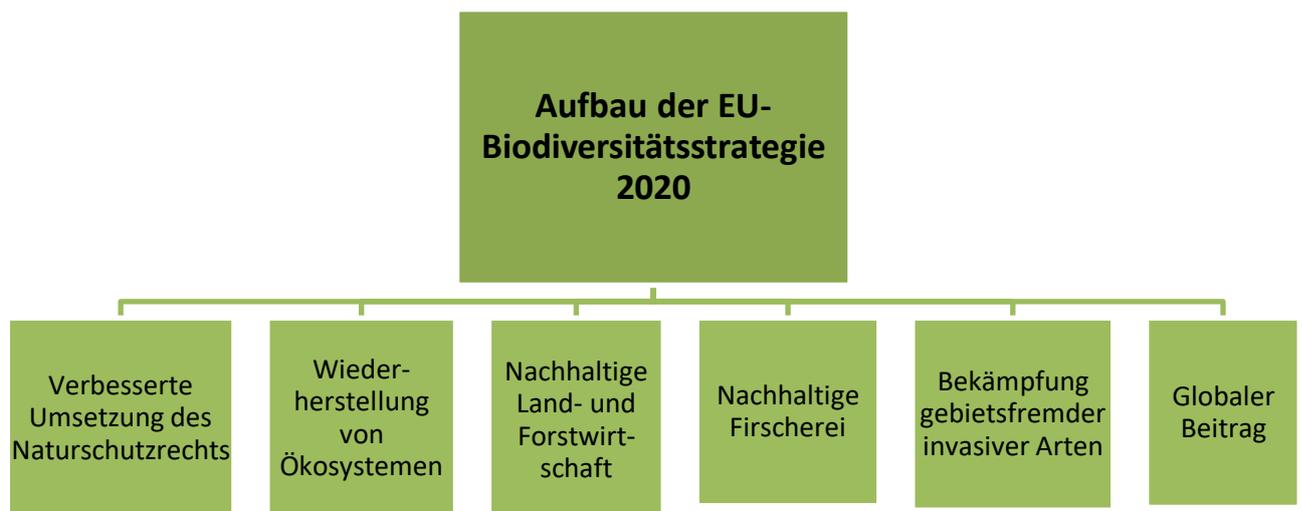
<sup>32</sup> vgl. EU (2011): 7 und 9

[http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

Die Einzelziele lauten wie folgt:

- „vollständige Umsetzung des EU-Naturschutzrechts;
- besserer Schutz und Wiederherstellung von Ökosystemen und Ökosystemleistungen sowie verstärkter Einsatz von grünen Infrastrukturen;
- nachhaltigere Land- und Forstwirtschaft;
- bessere Bewirtschaftung der EU-Fischbestände und nachhaltigere Fischerei;
- strengere Überwachung invasiver gebietsfremder Arten und
- Erhöhung des Beitrags der EU zur Vermeidung des globalen Biodiversitätsverlustes<sup>33</sup>.

Die nachstehende Abbildung zeigt noch einmal die Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020 und ihre sechs Ziele (in gekürzter Form).



**Abbildung 11: Die sechs Ziele der Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020 (selbst erstellte Grafik nach VNÖ 2014a: 8 und auch [http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf) abgerufen am 22.3.2017).**

<sup>33</sup> Europäische Union (2011): 9  
[http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf)  
(abgerufen am 22.3.2017).

Bei der Betrachtung der EU-Strategie stellt sich die Frage, welche Teile dieser für den Naturpark Obst-Hügel-Land umsetzbar sind. Die Stärken des Naturparks Obst-Hügel-Land liegen mitunter sicherlich bei Ziel 2 (Wiederherstellung von Ökosystemen und Schaffung grüner Infrastruktur) z.B. mit den diversen Schutzprojekten.

### 2.4.2 Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+

Linda Krueger hebt hervor, dass eine nationale Implementierung und Umsetzung einer Biodiversitätsstrategie ausschlaggebend ist, weil nur ein Staat für internationale Vereinbarungen wie die CBD verantwortlich sein kann. (vgl. KRUEGER 2016: 20)

Aufgrund der EU-Biodiversitätsstrategie und der Gewährleistung dieser wurde 2012 unter dem BMLFUW mit den neun Bundesländern sowie dem Umweltbundesamt die Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ erstellt. Dabei wurden relevante Stakeholder, also Interessensgruppen und –personen, wie z.B. Bund, Länder, Gemeinden, NGOs, Wissenschaftler/innen u.a. in den Erarbeitungsprozess eingebunden. Im Oktober 2014 wurde die Strategie von der österreichischen Bundesregierung angenommen. Entsprechend folgt die Strategie dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt.<sup>34</sup>

Die Strategie Österreich 2020+ verfolgt drei primäre Ziele, die aus dem folgenden Zitat hervorgehen:

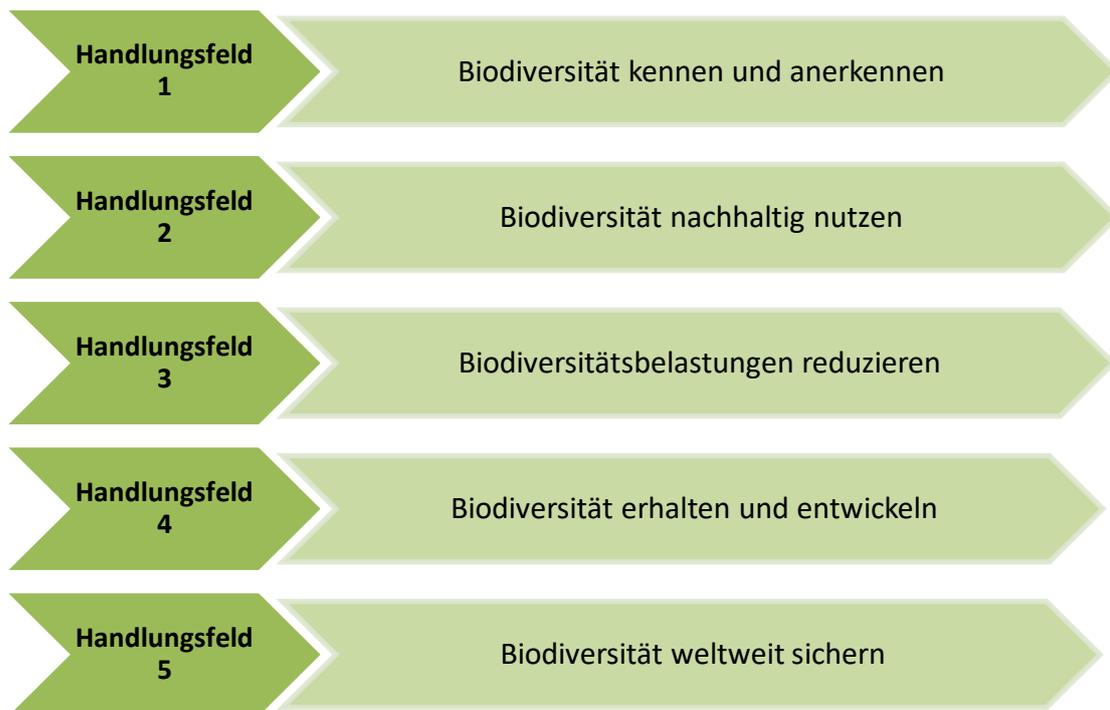
„Österreich ist reich an biologischer Vielfalt. Diese Vielfalt an Ökosystemen, Genen, Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren ist für den Menschen unentbehrlich. Die Schwerpunkte der neuen Biodiversitätsstrategie liegen im Erhalt der Vielfalt, in der Eindämmung von Gefährdungen sowie in der Bewusstseinsbildung“<sup>35</sup>.

Die Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ umfasst fünf Handlungsfelder, die in der nächsten Abbildung dargestellt werden.

---

<sup>34</sup> vgl. BMLFUW (2014): 5 [http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein\\_docs/biodiv2020\\_ger.pdf](http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein_docs/biodiv2020_ger.pdf) (abgerufen am 22.3.2017) und Umweltbundesamt (o.J.): [http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat\\_2020/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>35</sup> Umweltbundesamt (o.J.): [http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat\\_2020/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/) (abgerufen am 22.3.2017).



**Abbildung 12: Die fünf Handlungsfelder der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ (selbst erstellte Abbildung nach [http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat\\_2020/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/) abgerufen am 22.3.2017).**

Weiters wurden 12 Ziele formuliert sowie über 140 Maßnahmen festgelegt und dafür die entsprechenden Akteure aus Bund, Bundesländern und Gemeinden, NGOs sowie andere relevante Stakeholder bestimmt. Diese können im Strategiepapier nachgelesen werden.<sup>36</sup>

Für den Naturpark Obst-Hügel-Land sind besonders das Handlungsfeld 1 (Biodiversität kennen und anerkennen), weil Bewusstseinsbildung geschaffen werden soll, und das Handlungsfeld 4 (Biodiversität erhalten und entwickeln), wobei die Säule Schutz als Grundlage für den Naturpark zu sehen ist, relevant.

<sup>36</sup> vgl. Umweltbundesamt (o.J.): [http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat\\_2020/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/) (abgerufen am 22.3.2017).

### 2.4.3 Strategie Österreichische Naturparke und Biodiversität

Aufgrund der vorangegangenen Strategien wird ersichtlich, dass der VNÖ und die einzelnen Naturparke als Stakeholder für diese fungieren und daher essentiell für die bundesweite bzw. lokale Umsetzung sind.

Die Österreichischen Naturparke haben sich 2014 pro-aktiv in den Beteiligungsprozess eingebunden indem ein Konzept ausgearbeitet wurde, welches auf den Zielsetzungen der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ aufbaut.<sup>37</sup>

In dem Konzept wurden Maßnahmen formuliert, die sich auf sechs Themenfelder herunterbrechen lassen und in der Abbildung 13 dargestellt sind.

<b>Themenfeld 1</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Naturpark-Schulen und Kindergärten</li></ul>
<b>Themenfeld 2</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Naturpark-Spezialitäten</li></ul>
<b>Themenfeld 3</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Schwerpunkt Kulturlandschaft: Streuobst, Hecken, Almen, Wiesen u.a.</li></ul>
<b>Themenfeld 4</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kommunikation</li></ul>
<b>Themenfeld 5</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Freiwilligenarbeit</li></ul>
<b>Themenfeld 6</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Spezialthemen: Beschäftigungsprojekte, Naturführungen, Naturpark-Partnerbetriebe</li></ul>

**Abbildung 13: Die sechs Themenfelder der Strategie Naturparke und Biodiversität (selbst erstellte Abbildung nach VNÖ 2016: 7; auch online unter: <https://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> abgerufen am 22.3.2017).**

Die Österreichischen Naturparke haben sich zum Ziel gesetzt, dass sie charakteristische Natur- und Kulturlandschaften schützen. (vgl. VNÖ 2016: 7)

„Diese Landschaften zeichnen sich durch naturnahe Lebensräume und sehr abwechslungsreiche unterschiedliche Strukturen (Wiesen, Felder, Hecken,

<sup>37</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

Böschungen, Raine, Feldholzinseln, Feuchtgebiete, Baumgruppen usw.) und somit durch eine hohe Biodiversität aus<sup>38</sup>. Daher ist es naheliegend, dass sich die Österreichischen Naturparke mit Biodiversität beschäftigen.

Die folgende Abbildung zeigt das Motto *Landschaften voller Leben* des VNÖ.



**Abbildung 14: Motto "Landschaften voller Leben" der Österreichischen Naturparke (VNÖ 2016).**

Die Umsetzung passiert auf folgenden Ebenen, wobei die regionale Verankerung der Naturparke als deutliche Stärke hervorzuheben ist:

- 200 Naturpark-Gemeinden
- ca. 300 Naturvermittler/innen
- Naturpark-Schulen und –Kindergärten
- Tourismus-Partnerbetriebe
- Landwirtschaftliche Partnerbetriebe und Naturpark-Spezialitäten
- Vor-Ort-Management
- österreichweites Netzwerk.<sup>39</sup>

Es lässt sich erkennen, dass der Biodiversitätsgedanke in vielen verschiedenen Bereichen und durch unterschiedliche Akteure des VNÖ umgesetzt werden kann. Außerdem wurden Workshops in allen Bundesländern mit Naturparks (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol) abgehalten. (vgl. VNÖ 2014a: 15) In den Österreichischen Naturparks gibt es außerdem laufend Projekte zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt wie z.B.

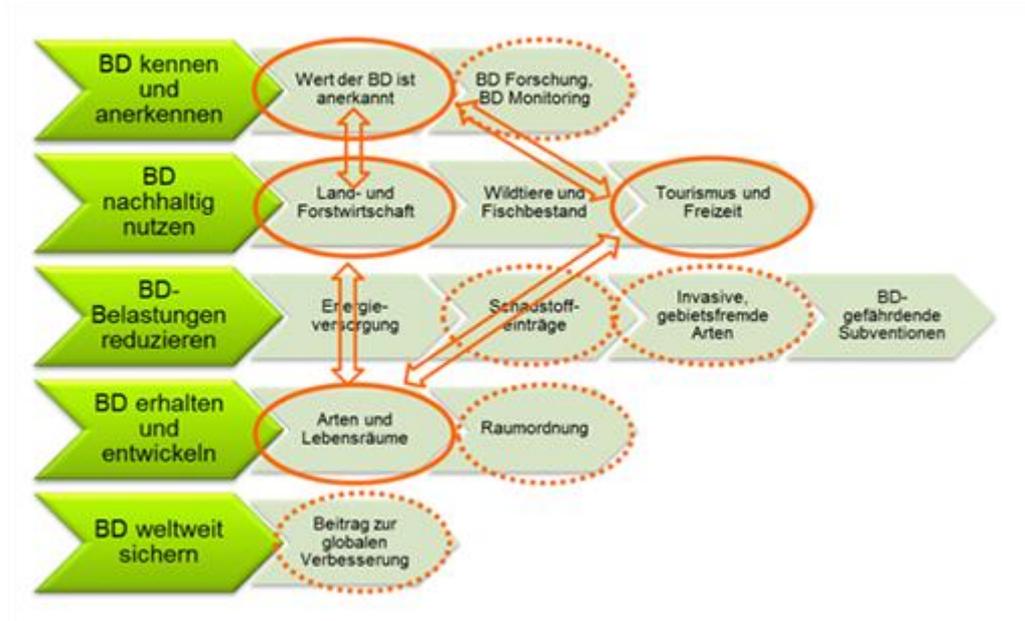
---

<sup>38</sup> VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>39</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

das Kiebitzschutzprojekt im Naturpark Obst-Hügel-Land.<sup>40</sup> Ebenso werden immer wieder Studien veröffentlicht wie z.B. *Grundlagen und Beiträge zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt in den Österreichischen Naturparks*<sup>41</sup>, welche aber keinen Beitrag über den Naturpark Obst-Hügel-Land beinhaltet, oder die aktuelle Studie *Biodiversität durch Freiwilligenengagement in Naturparks*<sup>42</sup>.

Die Abbildung 15 zeigt die fünf Handlungsfelder der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+, welche mit den Stärken der Österreichischen Naturparke zusammenhängen. Die Bereiche mit den höchsten Potenzialen sind mit einem konstanten Kreis gekennzeichnet und diese sind für alle Bundesländer relevant. Bereiche, die mit einer strichlierten Kontur markiert sind, sind für einzelne Naturpark-Bundesländer bedeutend.<sup>43</sup> Letztere betreffen Oberösterreich nicht. (vgl. VNÖ 2014a: 24-28)



**Abbildung 15: Relevante Bereiche für eine effektive Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen in den Österreichischen Naturparks (<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> abgerufen am 22.3.2017).**

<sup>40</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/projekte/projekte-zum-schutz-erhalt-der-biologischen-vielfalt-in-naturparks/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>41</sup> siehe dazu VNÖ (2014): <https://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>42</sup> siehe dazu VNÖ (2016): <https://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>43</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

Der VNÖ meint, dass die Herausforderung bei der Umsetzung solch einer Strategie darin besteht den Wert von Biodiversität Bewohner/innen sowie Besucher/innen der Naturparke bewusst zu machen und schließlich (für die Zukunft) nachhaltig zu verankern.<sup>44</sup>

*Schützen durch Nützen* ist dabei für die Naturparke vorrangig, weil eine Naturschutzstrategie nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Bevölkerung eingebunden wird. Ein sehr großes Ziel ist daher möglichst viele Bewohner/innen sowie Besucher/innen mit dem Thema Biodiversität und dessen Strategien vertraut zu machen (Bewusstseinsbildung).<sup>45</sup>

Der Naturpark Obst-Hügel-Land weist sowohl Stärken als auch Schwächen auf, wenn die sechs Themenfelder des VNÖ betrachtet werden. Derzeit hat der Naturpark bereits eine Naturpark-Schule (VS Scharten) und einen Naturpark-Kindergarten (Gemeindekindergarten Scharten). Dieses Konzept ist in der Gemeinde St. Marienkirchen noch erstrebenswert. Die Naturpark-Spezialitäten finden bereits starken Anklang, jedoch besteht im Bereich Vermarktung Ausbaubedarf. Die große Stärke des Obst-Hügel-Landes liegt bei den Streuobstwiesen. Diese sollten breiter kommuniziert und mit Bewusstseinsbildung gefestigt werden. Auch die Freiwilligenarbeit z.B. mit einer AG (Arbeitsgruppe) Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land könnte etabliert werden, um die Bevölkerung noch stärker in den Umsetzungsprozess der Strategie Naturparke und Biodiversität zu integrieren. Der Naturpark Obst-Hügel-Land leistet bereits mit seinem vielfältigen Jahresprogramm und den Natur- und Landschaftsvermittlungsführungen einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung.

#### **2.4.4 Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land**

Der Naturpark Obst-Hügel-Land hat in seiner Zeitschrift *Obsthügler*, welche jährlich im Februar erscheint, in der 10. Ausgabe von 2016 gleich zu Beginn der Zeitschrift eine Grafik veröffentlicht, welche die Schwerpunkte der Naturpark-Arbeit für die nächsten Jahre bis 2020 zeigt (siehe dazu Abbildung 16).

---

<sup>44</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>45</sup> vgl. VNÖ (o.J.): <http://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/#c2389> (abgerufen am 22.3.2017).

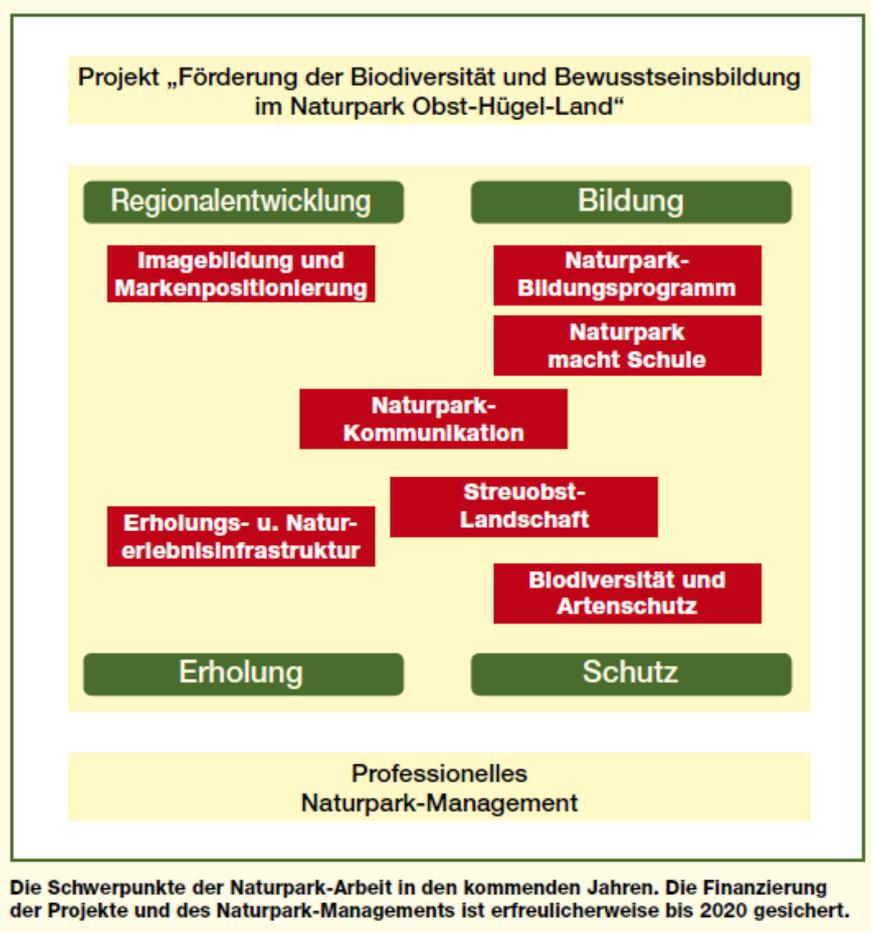


Abbildung 16: Schwerpunkte der Naturpark-Arbeit im Naturpark Obst-Hügel-Land bis 2020 (Obsthügler 2016: 4).

In dem Artikel *Wie geht's weiter im Naturpark?* wird ausgeführt, dass beim Amt der Oö. Landesregierung, genauer gesagt bei der Abteilung Naturschutz, ein Projekt mit dem Titel *Förderung der Biodiversität und Bewusstseinsbildung im Naturpark Obst-Hügel-Land* eingereicht und schließlich auch genehmigt wurde. Die sieben Schwerpunkte der vorherigen Grafik stellen wiederum die sieben zentralen Handlungsfelder des Projekts dar. Außerdem werden im Artikel die jeweiligen Einzelmaßnahmen weiter beschrieben, die wie folgt lauten: (vgl. OBSTHÜGLER 2016: 4)

- „Biodiversität und Artenschutz“
  - Verbesserung und Erhaltung wertvoller Naturräume (Kleinstrukturen, Landschaftselemente, extensive Wiesen etc.), Vogelschutz-Aktivitäten (z.B. Kiebitz, Steinkauz), Förderung von (Wild)-Bienen, Bewusstseinsbildung
- Streuobst-Landschaft

- Obstbaum-Pflanzaktionen, Pflegeschnitt bei alten Obstbäumen, Obstsortenerhebungen, Baumwart im Naturpark, Veredelungsaktionen regionaltypischer Sorten, Lebensobstbaum für Neugeborene, Sicherung alter Obstbäume und Pflege von Streuobstwiesen
- Erholungs-/Naturerlebnisinfrastruktur
  - Verbesserung und Weiterentwicklung des Besucherleitsystems und der Beschilderung, Übersichtstafeln, Anlage von Rastplätzen und Naturpark-Info-Points, Freizeitwegekarte, Naturpark-Elebnisstationen, Entwicklung eines Streuobst-Erlebnisweges im Naturpark, Pflege der Wanderwege
- Naturpark macht Schule
  - Projekte und Aktionen mit der bestehenden Naturparkschule VS Scharten, Aufbau der VS St. Marienkirchen als Naturpark-Schule, Entwicklung von Naturpark-Kindergärten, Kooperation mit regionalen Schulen, Forschungsprojekte und Studien
- Naturpark-Bildungsprogramm
  - Entwicklung eines jährlichen Naturpark-Bildungsprogramms mit Naturführungen und Exkursionen, Ferienprogrammen, Kreativworkshops, Koch-Seminaren, Vorträgen, Fachtagungen, Obstbaumschnittkursen, Ausstellungen, Freiwilligenprojekten u.v.m.
- Imagebildung, Markenpositionierung
  - Bewusstseinsbildung für Naturpark-Produkte und –Betriebe, sanfter Tourismus, Kooperation mit regionalen Tourismusverbänden, überregionale Veranstaltungen wie Kirschblütenwanderung oder Weberbartl-Apfel-Wanderung
- Naturpark-Kommunikation
  - Naturpark-Jahresbericht ‚Obsthügler‘, Homepage, Newsletter, Social Media, Messen und Veranstaltungsauftritte, Informations- und Imagebroschüren, Naturpark-Foren, Werbemittel“ (OBSTHÜGLER 2016: 4).

Der Naturpark Obst-Hügel-Land hat sich bereits stark im Bereich „Biodiversität und Artenschutz“ mit diversen (Schutz)Projekten engagiert wie z.B. einer Fledermausforschung der Bechsteinfledermaus 2012 in Zusammenarbeit mit dem KFFÖ und dem Naturschutzbund Oberösterreich, einer Vogelkartierung (Gartenrotschwanz, Grünspecht, Neuntöter und Goldammer) aus den Jahren 2012 und 2013 in Kooperation mit BirdLife und dem Naturschutzbund Oberösterreich, einer Obstbaumpflanzaktion 2015, einer Kirschenkartierung 2013 und 2014 durch die Universität für Bodenkultur in Wien oder einer Biotopkartierung aus dem Jahr 2011<sup>46</sup>, auch wenn nicht unter der Deklaration der Strategie Naturparke und Biodiversität. Hinsichtlich der „Streuobst-Landschaft“ wurden ebenso viele Angebote geschaffen (z.B. Obstbaumpflanzaktionen). Ein Aufholbedarf besteht bei der „Erholungs- und Naturerlebnisinfrastruktur“, auch die „Imagebildung, Markenpositionierung“ könnte stärker forciert werden, wobei die „Naturpark-Kommunikation“ unterstützend wirken kann. Im Bereich „Naturpark macht Schule“ gibt es derzeit erwartungsvolle Bestrebungen (Prädikatisierung der VS und des Kindergartens in St. Marienkirchen).

### 2.4.5 Biodiversitätsstrategien im Ausland

Interessant ist festzuhalten, inwiefern Biodiversitätsstrategien auch im Ausland Anwendung finden.

Deshalb hat die Diplomandin den Verband Deutscher Naturparke, kurz VDN, und das Netzwerk Schweizer Pärke kontaktiert. Um nicht nur eine Selbsteinschätzung jener in dieser Diplomarbeit zu geben, wird auch vom Geschäftsführer des VNÖ, Franz Handler, eine Fremdwahrnehmung hinzugefügt.

Eine kurze Überblicksdarstellung über nationale Biodiversitätsstrategien im deutschsprachigen Raum (D, Ö, CH) liefern Rüdiger Wittig und Manfred Niekisch in einem ihrer Werke *Biodiversität: Grundlagen, Gefährdung, Schutz*, welches als weiterführende fachwissenschaftliche Literatur an dieser Stelle empfohlen werden kann. (siehe dazu WITTIG & NIEKISCH 2014: 410-411)

---

<sup>46</sup> vgl. Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.): <http://obsthuegelland.at/infos-service/projekt-archiv/> (abgerufen am 22.3.2017).

### 2.4.5.1 Deutschland

Da Deutschland ein EU-Mitgliedsstaat ist, ist die europäische Biodiversitätsstrategie auch für die deutsche Bundesrepublik obligatorisch.

Deutschland hat seit dem 7.11.2007 eine nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, welche vom Bundeskabinett verabschiedet wurde.<sup>47</sup> Daraus ergibt sich, dass in Deutschland bereits vor der EU-Biodiversitätsstrategie eine nationale Strategie implementiert wurde.

„Insgesamt enthält die Strategie rund 330 Ziele und rund 430 Maßnahmen zu allen biodiversitätsrelevanten Themen. Damit ist die deutsche Strategie zur biologischen Vielfalt die weltweit anspruchsvollste“<sup>48</sup>.

Federführend war in Deutschland das Bundesumweltministerium (BMU bzw. BMUB).<sup>49</sup>

Jörg Liesen, der stellvertretende Geschäftsführer des VDN, beschäftigt sich derzeit mit der Biodiversitätsstrategie und wird im Frühling 2017 dazu einen Artikel publizieren. In diesem Artikel legt er fest, dass die deutschen Naturparke derzeit bereits einen erheblichen Beitrag für die Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie Deutschlands leisten, welche auf der EU-Strategie aufbaut. Der VDN hat an der Entwicklung der nationalen Biodiversitätsstrategie nicht mitgewirkt. Jörg Liesen meint, dass sich die deutschen Naturparke zukünftig noch stärker auf NATURA 2000 konzentrieren möchten. Best-Practice-Beispiele von deutschen Naturparks sind laut Jörg Liesen u.a. die Naturparke in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Weitere Einzelbeispiele sind im Projekt-/Abschlussbericht *Naturparke in Deutschland – Starke Partner für Biologische Vielfalt*<sup>50</sup> nachzulesen. (vgl. Mail LIESEN 2016)

Franz Handler, der Geschäftsführer des VNÖ, denkt, dass in Deutschland keine Strategie von den Naturparks ausgearbeitet wurde. Deshalb schlägt er vor das

---

<sup>47</sup> vgl. BMUB (2007): 3

[http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere\\_biolog\\_vielfalt\\_strategie\\_bf.pdf](http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere_biolog_vielfalt_strategie_bf.pdf) (abgerufen am 22.3.2017) und auch BfN (2012): [https://www.bfn.de/0304\\_biodivstrategie-nationale.html](https://www.bfn.de/0304_biodivstrategie-nationale.html) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>48</sup> BfN (2012): [https://www.bfn.de/0304\\_biodivstrategie-nationale.html](https://www.bfn.de/0304_biodivstrategie-nationale.html) (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>49</sup> vgl. BMUB (2016): <http://www.bmub.bund.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/allgemeines-strategien/nationale-strategie/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>50</sup> siehe dazu VDN (2009): <http://www.naturparke.de/downloads/natureprotection/abschlussbericht.pdf> (abgerufen am 22.3.2017).

Thema Biodiversität und/oder eine (eigene) Strategie stärker auf der Webseite des VDN und/oder bei Veranstaltungen zu integrieren und zu kommunizieren, wodurch sich auch die Politik in Deutschland wiederum stärker für dieses Thema engagieren würde. Demzufolge kennt Franz Handler keine deutschen Referenzprojekte. Er kann sich dafür aber Naturparke aus den „neuen Bundesländern“ vorstellen. (vgl. Mail HANDLER 2016)

Anzumerken sei an dieser Stelle, dass Jörg Liesen und Patrick Appelhans in der Studie *Naturparke und Biodiversität* des VNÖ von 2014 einen Beitrag über deutsche Naturparke und Biodiversität verfasst haben.<sup>51</sup>

### 2.4.5.2 Schweiz

Da die Schweiz kein EU-Mitglied ist, ist es ein interessantes Vergleichsbeispiel zu Deutschland und Österreich.

Laut Christian Stauffer, dem Geschäftsführer des Netzwerks Schweizer Pärke, haben sich die Schweizer Pärke „aktiv in die Erarbeitung der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie in der Schweiz eingesetzt“ (Mail STAUFFER 2016).

Sie verwenden dafür jedoch den Begriff Aktionsplan, welcher aber nicht von den Schweizer Pärken, sondern vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) formuliert wurde. Das Netzwerk Schweizer Pärke hat bis dato keinen eigenen Aktionsplan geschrieben, weil jener des BAFU verwendet wird. Derzeit arbeitet das Netzwerk Schweizer Pärke an einem Pilotprojekt zur Ökologischen Infrastruktur mit, welche ein Hauptpfeiler des Aktionsplans ist. Auch hierbei ist das BAFU federführend. (vgl. Mail STAUFFER 2016)

Auf der Webseite des BAFU steht weiters, dass die Strategie Biodiversität Schweiz (SBS) am 25.4.2012 vom Bundesrat verabschiedet wurde und diese 10 strategische Ziele hat<sup>52</sup>, „an denen sich alle Akteure in den kommenden Jahren zu orientieren

---

<sup>51</sup> siehe dazu VNÖ (2014): <http://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/> (abgerufen am 22.3.2017).

<sup>52</sup> vgl. BAFU (2016):

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/massnahmen-zur-erhaltung-und-foerderung-der-biodiversitaet/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan.html> (abgerufen am 22.3.2017).

haben, um gemeinsam genügend Wirkung zu entfalten und klare Ergebnisse zu erreichen“<sup>53</sup>.

Die 10 Ziele lauten wie folgt:

- „Nachhaltige Nutzung der Biodiversität
- Schaffung einer ökologischen Infrastruktur
- Verbesserung des Zustands von National Prioritären Arten
- Erhaltung und Förderung der genetischen Vielfalt
- Überprüfung von finanziellen Anreizen
- Erfassung von Ökosystemleistungen
- Generierung und Verteilung von Wissen
- Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum
- Verstärkung des internationalen Engagements
- Überwachung von Veränderungen der Biodiversität“<sup>54</sup>.

Franz Handler sieht die Situation in der Schweiz ähnlich zu jener in Deutschland. Er kennt keine Strategie-Ausarbeitung des Netzwerks Schweizer Pärke und empfiehlt ebenso das Thema Biodiversität und/oder die (nationale) Strategie auf der Webseite des Netzwerks Schweizer Pärke und/oder bei Veranstaltungen stärker zu integrieren und zu kommunizieren. Für die Schweiz kann Franz Handler keine Referenzprojekte nennen. (vgl. Mail HANDLER 2016)

---

<sup>53</sup> BAFU (2016):

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/massnahmen-zur-erhaltung-und-foerderung-der-biodiversitaet/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan.html>

(abgerufen am 22.3.2017).

<sup>54</sup> BAFU (2016):

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/massnahmen-zur-erhaltung-und-foerderung-der-biodiversitaet/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan.html>

(abgerufen am 22.3.2017).

## **3 Theoretischer Diskurs: Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT)**

Dieses Kapitel handelt von der Akteur-Netzwerk-Theorie, kurz ANT. Sie wird als theoretischer Diskurs gewählt, um Biodiversität (im Kapitel 3.2.1) und die Biodiversitätsstrategien (im Kapitel 3.2.2) zu analysieren.

### **3.1 Beschreibung ANT**

In folgenden Kapiteln werden zuerst die Entwicklung der ANT, dann die bekanntesten Vertreter/innen sowie relevante Begriffe und anschließend der Inhalt der ANT beschrieben. Außerdem werden Kritikpunkte angeführt, welche Skeptiker/innen der ANT bis dato äußern.

#### **3.1.1 Entwicklung der ANT**

Die Akteur-Netzwerk-Theorie, auf Englisch Actor-Network Theory, wurde in den 1980er Jahren begründet, wobei sie vorrangig im angelsächsischen Raum rezipiert wurde. Seit einigen Jahren findet sie auch im deutschsprachigen Raum mehrfache Anwendung. (vgl. RUFFING 2009: 29)

Birgit Peuker teilt die Entwicklung der ANT in drei Phasen. Die erste Phase ist von wissenschaftssoziologischen Fragestellungen (z.B. Wie kann Stabilität trotz Transformationsprozesse erzielt werden?) v.a. im Bereich von Technik und Wissen gekennzeichnet. Die klassische ANT spiegelt die zweite Phase wider. In dieser Phase versuchten die ANT-Vertreter/innen herauszuarbeiten, wie Verbindungen Netzwerke beeinflussen indem diese unterminiert oder konsolidiert werden. Ziel war es sog. strategische Netzwerkstrukturen zu schaffen. Und die Post-Phase, auf Englisch After-ANT, geht als dritte Phase auf Gleichstellungen samt Differenzen von Akteuren und Aktanten ein und untersucht welche Konsequenzen sich daraus ergeben. (vgl. PEUKER 2010: 326)

John Law hingegen schreibt, was die ANT war und zu was sie geworden ist. Zum ersten Punkt ist zu sagen, dass die ANT als eine Anwendung der Semiotik gesehen wird. Dadurch erhalten Entitäten ihre Eigenschaften, weil sie wiederum mit anderen

Entitäten in Verbindung stehen. Außerdem besitzen Entitäten aufgrund ihrer Beziehungen zu anderen Entitäten Performativität. Akteur-Netzwerke zeigen, haben gezeigt und werden auch weiterhin zeigen, dass Verbindungen performativ sind. (vgl. LAW 1999: 3-7)

### 3.1.2 Vertreter/innen der ANT

Ihre bekanntesten Vertreter/innen sind v.a. Bruno Latour, Michel Callon, John Law sowie Madeleine Akrich. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 10)

Bruno Latour ist ein renommierter Professor für Soziologie und lehrt/e in Paris, London und an der Harvard University. Er entwickelte gemeinsam mit Michel Callon und John Law die ANT. In seinem Werk *Wir sind nie modern gewesen* (siehe dazu LATOUR 2008) kritisiert er die moderne Gesellschaft. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 578) Er meint: „Niemand ist je modern gewesen. Die Moderne hat nie begonnen. Es hat nie eine moderne Welt gegeben“ (LATOUR 2008: 65). Auch in seinem Werk *Das Parlament der Dinge* (siehe dazu LATOUR 2001) übt er diese Kritik aus. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 578)

Michel Callon ist ebenfalls Professor für Soziologie in Paris und war Präsident der Society for Social Studies of Science. Seine Werke haben aufgrund seines ingenieurwissenschaftlichen Hintergrunds einen stärkeren Technikbezug. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 577) Er setzt sich aber auch mit ökonomischen Fragestellungen auseinander so z.B. indem er den Markt hinsichtlich der ANT untersucht. (siehe dazu CALLON 1999: 181-195)

John Law ist ein Soziologie-Professor an der Lancaster University. Davor arbeitete er am Centre for Science Studies, das einen interdisziplinären Forschungszweig hat und auf die Etablierung einer neuen Forschungsdisziplin (Cultural Studies of Science) abzielte. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 578)

Madeleine Akrich ist Direktorin des CSI, Centre de Sociologie de l'Innovation, in Paris und forscht zu Themen der Techniksoziologie. Sie fokussiert sich dabei v.a. auf deren Anwendung. Das heißt, dass sie die Beziehung zwischen Techniker/innen,

Anwender/innen und Technik analysiert und wie sich diese auf das Umfeld auswirkt. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 577)

### 3.1.3 Immanente Begriffe der ANT

Um den nachfolgenden Inhalt der ANT besser verstehen zu können, werden relevante Begriffe der ANT in diesem Kapitel kurz und bündig in der Tabelle 3 dargestellt.

Weitere Begrifflichkeiten sind u.a. im Glossar von Bruno Latours Werk *Das Parlament der Dinge* nachzulesen (siehe dazu LATOUR 2001: 285-301).

An dieser Stelle ist es wichtig festzuhalten, dass die Begriffe von den diversen Autor/innen sowie in den unterschiedlichen Publikationen zwar immer wieder bearbeitet werden, aber nicht kontinuierlich ident sind. Die Terminologien haben respektive nicht fortwährend dieselbe Bedeutung und können von Autor/in zu Autor/in variieren. Es kann gesagt werden, dass sich die Schlüsselwörter wechselseitig ergänzen. (vgl. SCHMIDGEN 2011: 104)

Daher ist die Tabelle 3 nicht als vollständig zu erachten – sie soll vielmehr eine abstrahierte Orientierungshilfe sein.

Begriff	Beschreibung
<b>Akteur/e</b>	Dabei handelt es sich um (einen) Mensch/en bzw. (ein) soziale/s Wesen. (vgl. RUFFING 2009: 29) Akteure üben Handlungen aus und verändern dadurch andere/s. (vgl. LATOUR 2001: 285)
<b>Aktant/en</b>	Ist der Begriff für nicht-menschliche Wesen, also Dinge, Tiere, Pflanzen, Konzepte, Artefakte etc. (vgl. RUFFING 2009: 29) Eine Zuordnung von Aktanten zu Akteuren ist möglich. Hingegen ist eine gegensätzliche Zuordnung nicht immer möglich wie z.B. beim Wetter. (vgl. SCHMIDGEN 2011: 105)
<b>Netzwerk/Kollektiv</b>	Akteur/e und Aktant/en waren/sind/werden als Kollektiv miteinander in einer Beziehung verflochten (sein) und beeinflussen sich daher gegenseitig in einem Netzwerkbildungsprozess. (vgl. RUFFING 2009: 9 und 11) In den jüngeren Werken verwendet Latour anstelle des Begriffs Netzwerk zunehmend das Schlüsselwort Kollektiv. (vgl. PEUKER 2010: 325-326)
<b>Hybrid/en bzw. Quasi-Objekt/e</b>	Ist die Bezeichnung für Mischwesen bzw. Zwischenwesen, die weder der Natur noch der Gesellschaft zugeschrieben werden können, weil sie als produzierte Dinge ein Eigenleben haben wie z.B. Computer. (vgl. RUFFING 2009: 9)
<b>Entität/en</b>	Ist ein Überbegriff, der sowohl Akteure als auch Aktanten beinhaltet. (vgl. RUFFING 2009: 85)
<b>Transformationsprozess/e</b>	Ist/Sind jene/r Prozess/e, wodurch sich die Aktivitäten (auf Englisch agency) und Eigenschaften der Entitäten modifizieren und ein Akteur-Netzwerk bilden. (vgl. PEUKER 2010: 325)

Tabelle 3: Relevante Begriffe der ANT (selbst erstellte Tabelle).

Die Kernbegriffe der Akteur-Netzwerk-Theorie „[...] sollen nicht repräsentieren und interpretieren, sondern es ermöglichen, unterschiedliche Netzwerke zu bereisen“ (PEUKER 2010: 331). Das heißt, dass die ANT zur Analyse jeglichen Netzwerkes eine sog. Infraprache anbietet, um keine Zu- und/oder Festschreibungen der Entitäten und ihrer Handlungsfähigkeit sowie Eigenschaften vorzunehmen. (vgl. PEUKER 2010: 331)

### 3.1.4 Inhaltliche Aussagen der ANT

Die ANT ist eine sehr aktuelle Theorie in der Wissenschaftsforschung und aufgrund ihrer methodologischen Forderung radikaler als aller Konstruktivismus. Sie geht gewissermaßen davon aus, dass Dinge denken können, da Menschen Dinge nicht nur nutzen, sondern mit Aktanten vielmehr in Interaktion stehen. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 15) Dennoch bewegt sich Bruno Latours Ansatz epistemologisch gesehen zwischen dem Realismus und dem Konstruktivismus. Vertreter/innen des Realismus sagen, dass die Naturwissenschaften nicht mit der Gesellschaft wie auch der Politik vernetzt sein dürften, und der Konstruktivismus meint, dass soziale Prozesse ebenso im Labor erfolgen können. (vgl. RUFFING 2009: 13)

Bruno Latour selbst behauptet „[...] ANT is a reductionist and relativist theory, but [...] this is the first necessary step towards an irreductionist and relationist ontology“ (LATOUR 1996: 370).

Bruno Latour und andere ANT-Vertreter/innen gehen davon aus, dass menschliche und nicht-menschliche Akteure bzw. Aktanten (gemeinsam als Entitäten bezeichnet) ein Kollektiv bzw. Netzwerk bilden. Dabei sind beispielsweise Artefakte, Dinge oder Menschen, Zeichen, Normen sowie Organisationen und Texte etc. in einem Netzwerk durch Handlungsprogramme verknüpft, wodurch sie Hybriden werden. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 15)

„Die Hybriden entfalten sich in einem Bereich zwischen Natur und Kultur, zwischen Objekt und Subjekt und bilden eine bis heute kaum theoretisch erfasste Form kommunikativer Ordnung, deren Erforschung neue konzeptionelle Modelle und einen radikalen methodologischen Perspektivenwechsel in der Soziologie verlangt“ (BELLIGER & KRIEGER 2006: 15). Daraus schließt sich, dass „die Aufteilung der Welt in isolierte Bereiche von Natur, Kultur [...] zusammengebrochen“ (BELLIGER & KRIEGER

2006: 16) ist. Bruno Latour nennt dies die *Verfassung der Moderne* oder auch die *Übereinkunft der Moderne*. Das heißt, dass sich Natur und Gesellschaft gegenseitig konstruieren. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 16) „Und schließlich, wenn wir nie modern gewesen sind (zumindest in der Bedeutung, die uns die Kritik vorgibt), könnten sich die gequälten Beziehungen, die wir zu den anderen Naturen/Kulturen unterhalten haben, wandeln“ (LATOUR 1998: 20). Reduktionistische Ansätze können somit verworfen werden. (vgl. RUFFING 2009: 29) A priori kennzeichnet die ANT einen Paradigmenwechsel. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 17)

„Es gibt nicht die Natur auf der einen und die Gesellschaft auf der anderen Seite“ (BELLIGER & KRIEGER 2006: 16). Traditionelle Distinktionen wie Natur, Kultur und Subjekt, Objekt sowie Ding, Handeln werden daher zunehmend kritisch hinterfragt, wodurch sie ihre Legitimation sowie Erklärungskraft abtreten. (vgl. BELLIGER & KRIEGER 2006: 18) Nur wenn die duale Differenzierung von Natur und Kultur u.a. durchbrochen wird, kann sozial-ökologischen Problem- und Fragestellungen entsprechend entgegnet werden, so Bruno Latour. (vgl. PEUKER 2010: 333)

Auf den Punkt gebracht ist die ANT eine relationale Sozialtheorie, die eine Erklärung bildet, dass es Beziehungen zwischen Menschen und nicht-menschlichen Wesen gibt. Diese sind nicht unabhängig, sondern in einem Netzwerk verbunden. (vgl. DEL CASINO JR. 2009: 271-272)

John Law sagt über die ANT bzw. über (ein) Akteur-Netzwerk(e): „This is a name, a term which embodies a tension. It is intentionally oxymoronic, a tension which lies between the centred ‘actor’ on the one hand and the decentred ‘network’ on the other. In one sense the word is thus a way of performing both an elision and a difference between what Anglophones distinguish by calling ‘agency’ and ‘structure’. A difference, then, but a difference which is, at the same time a form of identity“ (LAW 1999: 5).

Aufgrund der ANT wird bestätigt, dass auch Tiere ihre eigene Realität haben, wodurch sie ebenfalls Subjekte und keine Objekte sind. Tiere haben Kontakt mit Menschen oder stehen mit diesen in Konflikt. Das kann auch auf die Vegetation umgelegt werden. (vgl. DEL CASINO JR. 2009: 270) „This is not an easy position to sustain, as humans are often socially driven to maintain their hegemony as the subject among a world of objects“ (DEL CASINO JR. 2009: 273).

Birgit Peuker geht davon aus, dass die ANT drei wesentliche Merkmale – die Heterogenität sowie die nicht bestehende Gleichrangigkeit der Elemente und einen räumlichen Bezug – besitzt. Die Eigenschaftszuschreibungen der Elemente sind heterogen und kristallisieren sich im Laufe des Netzbildungsprozesses heraus. Die bedeutendsten Eigenschaften sind materiell, sozial sowie diskursiv. Zusätzlich sind die Elemente nicht gleichrangig. Daraus folgt, dass eine gewisse Asymmetrie der Entitäten vorherrscht. Diese Asymmetrie wiederum stellt die räumliche Verortung mittels Zentrum und Peripherie dar, wodurch Macht ausgedrückt wird. Netzwerke können demzufolge nahe beieinander oder auch weit voneinander entfernt liegen, wenn es keine Relation der Aktanten gibt. Dadurch wird ein neuartiges Raumverständnis geschaffen. (vgl. PEUKER 2010: 330)

„ANT is a powerful tool to destroy spheres and domains, to regain the sense of heterogeneity, and to bring interobjectivity back into the centre of attention“ (LATOUR 1996: 380).

### 3.1.5 Kritik an der ANT

Bruno Latour wird vorgehalten, dass die ANT unwissenschaftlich sei. Er würde Relativismus, sogar Irrationalismus betreiben, so das Argument der Kritiker/innen. Den Kritiker/innen gehört z.B. der Physiker und Wissenschaftsjournalist Alan Sokal an, der meint, dass Bruno Latour eleganten Unsinn schreibe. Diesem Vorwurf widersetzt sich Bruno Latour mit der Begründung, nicht die Objektivität der Naturwissenschaften ablehnen zu wollen, denn vielmehr würde durch die Objektivität das Soziale bestätigt werden. Skeptiker/innen wie z.B. Simon Schaffer und Ingo Schulz-Schaeffer beanstanden an der ANT v.a. den Handlungscharakter der Dinge und sehen in der nicht vorhandenen, klar erkennbaren Trennungslinie zwischen sozialem sowie nicht-sozialem Handeln ein Problem. Weitere Kritikpunkte sind die internalistische Vorgehensweise der Empirie und das deskriptive Merkmal der ANT. (vgl. RUFFING 2009: 113-115)

## 3.2 „Anwendung“ ANT

Aufgrund des vorherigen Abrisses der Akteur-Netzwerk-Theorie ist ersichtlich, wie komplex und kompliziert die ANT im Prinzip ist.

Auch ihre „Anwendung“, „Einbettung“, „Kontextualisierung“ oder dergleichen ist laut Bruno Latour nicht möglich. (vgl. LATOUR 2007: 244 und 270)

In dem Dialog zwischen Bruno Latour und einem Studierenden in Latours Werk *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft* findet eine sehr gute Identifikation der Diplomandin mit der oftmals schwierigen Nachvollziehbarkeit der ANT statt. Denn der Student meint gleich zu Beginn, dass es schwierig für ihn sei, die ANT auf seine Fallstudie anzuwenden. Bruno Latour ist darüber nicht verwundert, da sie auf nichts angewendet werden kann. (vgl. LATOUR 2007: 244)

Am besten (oder auch nicht) lässt sich Bruno Latour wohl mit folgendem Zitat des Dialogs verstehen: „Sicherlich werden Sie zugeben, daß das Zeichnen mit einem Stift nicht dasselbe ist, wie die Gestalt eines Stifts zu zeichnen. Genauso verhält es sich mit diesem zweideutigen Wort Netzwerk. Mit Akteur-Netzwerk beschreibt man etwas, das überhaupt nicht wie ein Netzwerk aussieht – einen momentanen Geisteszustand, ein Stück Maschine, einen fiktionalen Charakter; umgekehrt können Sie ein Netzwerk beschreiben – U-Bahn, Kanalisation, Telefon –, das überhaupt nicht wie ein Akteur-Netzwerk gezeichnet ist. Man verwechselt einfach den Gegenstand mit der Methode. ANT ist eine Methode [...]“ (LATOUR 2007: 246).

Wie bereits erwähnt und durch das vorherige Zitat begründbar, können Biodiversität und die Biodiversitätsstrategien mittels der ANT beschrieben werden. Es bedarf derselben Vorgehensweise wie bei den Forschungsfragen. Deshalb ist es an dieser Stelle unumgänglich zuerst die ANT in Zusammenhang zur Biodiversität (im Kapitel 3.2.1) zu setzen, um darauf aufbauend Biodiversitätsstrategien im Sinne der ANT zu analysieren (im Kapitel 3.2.2).

Dabei ist es wichtig zu berücksichtigen, dass eine Beschreibung aufgrund der ANT nie vollständig abgeschlossen werden kann. Vielmehr muss an sie so herangetreten werden, dass sie zu jedem Zeitpunkt abermals geöffnet, kritisch hinterfragt und erneut geschlossen werden kann bzw. werden soll. (vgl. PEUKER 2010: 329)

„[...] Verbindungen und Rollenzuschreibungen [Anmerkung: gelten] nur als vorläufig stabilisiert“ (PEUKER 2010: 329).

Zur weiteren exemplarischen ANT-Vertiefung empfiehlt die Diplomandin den Artikel *Akteure und Aktanten – Der „Parmigiano Reggiano“ als Ingredienz einer Sozialgeographie des Essens* von Norbert Weixlbaumer (siehe dazu WEIXLBAUMER 2012).

### 3.2.1 Biodiversität

Bruno Latour analysierte eine Anekdote des griechischen Philosophen Heraklit und kam zu dem Fazit (vgl. RUFFING 2009: 16), „dass für das Sein der Menschen die Dinge der Umgebung wichtig sind“ (RUFFING 2009: 17).

Doch was soll dieses Zitat im Zusammenhang mit Biodiversität aussagen? – Wer die Menschen sind ist eindeutig – im Sinne der ANT handelt es sich dabei um Akteure. Es muss jedoch in einem nächsten Schritt zu einer genauen Hinterfragung bezüglich der Definition von Umgebung kommen. Biodiversität ist (noch) auf allen räumlichen Maßstabsebenen gegeben. Der globale Biodiversitätsverlust steht genauso in Diskussion wie nationale Bestrebungen, die Verminderung der Biodiversität aufzuhalten. Bedeutend ist die Biodiversität ebenso auf regionaler Ebene, so auch in den einzelnen Österreichischen Naturparken. Im Naturpark Obst-Hügel-Land kennzeichnet sich Biodiversität jedoch wieder anders, als z.B. im Naturpark Mühlviertel usw.

Pflanzen und Tiere, welche ebenso Teile der Biodiversität darstellen, sind hinsichtlich der ANT als Aktanten zu bezeichnen und stehen im Zitat plakativ für das Wort Dinge. Wird das Zitat anhand der ANT neu formuliert, so ergibt sich daraus, dass sowohl für die Menschen als auch für Flora wie Fauna (Biodiversität) – je nach räumlicher Ebene – das jeweilige Andere auf der Erde unabdingbar ist (Lebensgrundlage).

Carsten Hobohm schreibt in seinem Werk, dass heute rund ein Viertel der Fläche in Europa landwirtschaftlich und ein weiteres Viertel oder sogar ein Drittel forstwirtschaftlich genutzt werden. Der Rest entfällt auf Wasserflächen und Siedlungsflächen sowie versiegelte Flächen wie Straßen. (vgl. HOBOHM 2000: 96). „Kaum ein fußballfeldgroßer Fleck ist wirklich unberührte Natur geblieben“ (HOBOHM 2000: 96).

Die vorherige Argumentation besagt, dass heutzutage (fast) keine einzige räumliche Einheit auf der Erde durch den Menschen mehr unberührt ist. Natur und Kultur, Akteure und Aktanten, stehen schließlich miteinander in Verbindung und beeinflussen sich gegenseitig – so auch Biodiversität und Menschen.

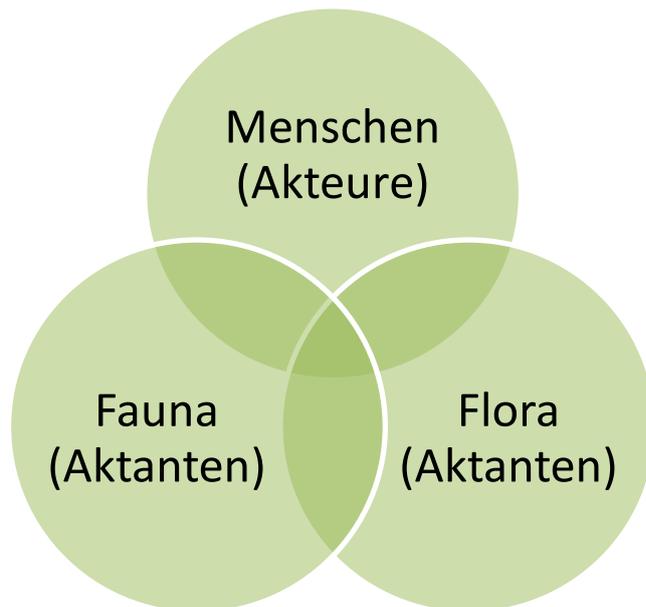
Diese Ausführung spiegelt sehr deutlich die Verflechtung zwischen Natur und Kultur, Akteuren wie auch Aktanten, wider. Wie die ANT besagt, gibt es nicht die Natur auf der einen Seite und die Kultur auf der anderen Seite, sondern es existiert ein komplexes Beziehungsgeflecht.

Auch anhand von Nationalparks, einer strengen Schutzgebietskategorie, wird ersichtlich, dass Menschen und Natur bzw. Schutzgebiete nicht voneinander getrennt werden können. So ist die Bestimmung eines Nationalparks durch Akteure (in diesem Fall Nationalpark-Verantwortliche, die Regierung und Bevölkerung u.a.) gegeben. Diese grenzen das Schutzgebiet räumlich ein und unterscheiden verschiedene Zonen etc.

Eine Kernzone soll bei Nationalparks o.ä. von Menschen möglichst unberührt bleiben. Die Entscheidung keine Eingriffe in der Natur vorzunehmen, repräsentiert jedoch ebenfalls eine Handlung durch Menschen (Akteuren) für einen Aktanten (Nationalpark), der sich wiederum aus verschiedenen Aktanten zusammensetzt (u.a. Flora und Fauna bzw. Biodiversität). Dies zeigt deutlich, dass Schutzgebiete nicht ohne die Initiierung, Bewirtschaftung u.a. menschlicher Bemühungen existieren können.

Carsten Hobohm geht davon aus, dass Landschaften von Menschen geformte sowie genutzte Lebensräume sind. (vgl. HOB OHM 2000: 97) Das heißt, dass Menschen Teile der Natur sind und vice versa. (vgl. HOB OHM 2000: 153) Die zwei Antonyme Natur und Kultur sind demzufolge untrennbar miteinander verflochten.

Mit der Abbildung 13 versucht die Diplomandin die vorherige Beschreibung grafisch darzustellen. Akteure gehen mit Aktanten Verbindungen ein. In diesem Fall sind es im Sinne der Biodiversität Pflanzen und Tiere sowie Menschen. Natur und Kultur sind somit verflochten und machen eine Einteilung in Dichotomien obsolet.



**Abbildung 17: Verflechtungszusammenhänge der Biodiversität im Sinne der ANT (selbst erstellte Grafik).**

### 3.2.2 Biodiversitätsstrategien

„Erst verwandelt er [Anmerkung: der Mensch/die Menschen] die Dinge in Papier und dann fasst er das Papier in noch weniger Papier zusammen“ (RUFFING 2009: 15). Dieses Zitat drückt die Entwicklung der Biodiversitätsstrategien durch die diversen Akteure sehr gut aus, da jede Strategie für ihre räumliche Ebene abstrahiert wurde und diese Strategien in unterschiedlicher zeitlicher Reihenfolge implementiert wurden.

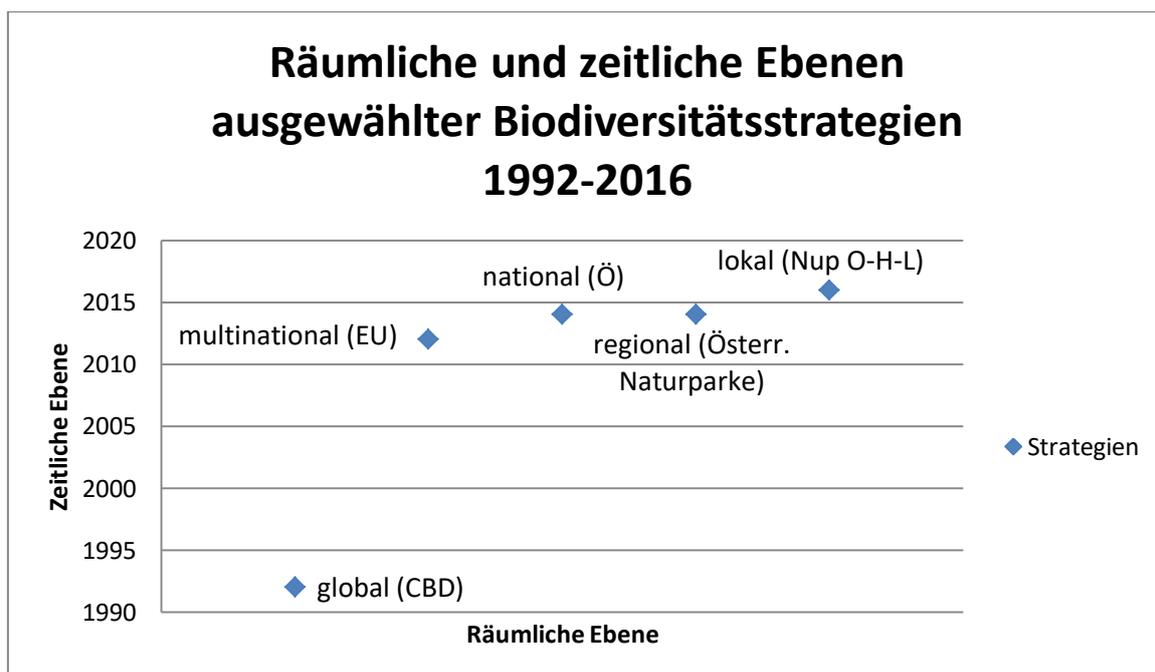
Eine weitere Begründung für die Analyse der Biodiversitätsstrategien im Sinne der ANT liefert das folgende Zitat: „After the research question has been set, and ANT has been picked to be the research method, the first step is to choose a starting point. [...] For example in a research on the implementation of a policy, the policy document could be such starting point“<sup>55</sup>.

Wie bereits dargelegt wurde, gab es anfänglich globale Bestrebungen durch die CBD. Das Ziel nationale Biodiversitätsstrategien zu implementieren wurde dabei entwickelt. Vor der österreichischen Auseinandersetzung (Implementierung einer

<sup>55</sup> Dankert (2011): <http://ritskedankert.nl/using-actor-network-theory-ant-doing-research/> (abgerufen am 29.3.2017).

Biodiversitätsstrategie) beschäftigte sich die EU mit der Thematik. Anschließend wurde die Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ formuliert. Im Zuge dessen haben sich auch die Österreichischen Naturparke mit der Biodiversität vermehrt auseinandergesetzt. Die Akteure wie z.B. der VNÖ und die Mitarbeiter/innen in den diversen Naturparken haben sich gegenseitig bei der Konzeptentwicklung ergänzt und beeinflusst. Bei der Kreierung der verschiedenen Strategien, den Aktanten, gab es demnach einen Transformationsprozess, welcher zur Strategie Naturparke und Biodiversität geführt hat.

Die Abbildung 18 lässt noch einmal das Kapitel 2.4 einfließen. Da alle Strategien sehr komplexe und ausführliche Papers sind, müssen sie für, von und auf den jeweiligen räumlichen Ebenen angepasst werden, um sie für die Bevölkerung kommunizierbar zu machen. Das passierte in einer zeitlichen Reihenfolge, die in der Grafik dargestellt ist.



**Abbildung 18: Die räumlichen und zeitlichen Ebenen der Biodiversitätsstrategien (selbst erstellte Grafik).**

Auf den räumlichen Ebenen waren/sind wiederum unterschiedliche Akteure sowohl im Konzeptions- als auch letztlich im Umsetzungsprozess der verschiedenen Biodiversitätsstrategien beteiligt. Wenn somit von Akteur/en gesprochen wird, so sind Naturpark- und VNÖ-Mitarbeiter/innen, Politiker/innen (BMLFUW, Mitarbeiter/innen

der Landesregierungen – in diesem Falle die Oö. Landesregierung v.a. die Abteilung Naturschutz – sowie Gemeinde-Mitarbeiter/innen) und Verantwortliche aus dem Naturschutz z.B. NGOs wie dem Naturschutzbund, BirdLife oder dem KFFÖ und das Umweltbundesamt zu nennen.

Die vorhin angesprochenen Verflechtungen finden auch dahingehend Ausdruck, dass manche Akteure supranational handeln z.B. bei Fortbildungen, wie es bei Rainer Silber (Geschäftsführer Naturpark Obst-Hügel-Land) und Jörg Liesen (Stellvertretender Geschäftsführer VDN) im Herbst 2016 der Fall war. Die Akteure sind daher nicht auf eine räumliche Ebene beschränkt und stehen respektive miteinander in Beziehung.

Wie vorher schon kurz angesprochen wurde, sind die Biodiversitätsstrategien Artefakte und können im Sinne der ANT als nicht-menschliche Wesen und daher wiederum als Aktanten bezeichnet werden. Diese Strategien sollen aufgrund von Transformationsprozessen (Plural, weil jede einzelne Strategie einen jeweiligen Transformationsprozess erwirkt) Akteure (Bevölkerung) und andere Aktanten (Biodiversität) beeinflussen.

Die ANT eignet sich demnach sehr gut für die Untersuchung der Biodiversitätsstrategien, da sie sich als von Menschen geschaffener Aktant für einen anderen Aktanten (Biodiversität) einsetzt. Das heißt, dass Akteure die jeweiligen Strategien mit den dazugehörigen Zielen und Maßnahmen kreiert haben. Für die Strategie Österreich 2020+ waren es u.a. Verantwortliche aus dem BMLFUW und dem Umweltbundesamt. Bei den Österreichischen Naturparks entwickelte der VNÖ gemeinsam mit den Mitarbeiter/innen der jeweiligen Naturparke die Strategie Naturparke und Biodiversität usw.

Diese Strategien setzen sich für den Erhalt der Biodiversität, einen Aktanten, der sich wiederum aus unterschiedlichen Aktanten (Arten, Lebensräumen, Genen) zusammensetzt, ein.

Bruno Latour schlägt ein *Parlament der Dinge* vor. Dieses soll festlegen, wie und mit welchen Akteuren und Aktanten Menschen leben möchten. (vgl. RUFFING 2009: 16)

Es stellt sich die Frage, ob Biodiversitätsstrategien somit ein Teil dieses *Parlaments der Dinge* sind. – Wenn davon ausgegangen wird, dass Biodiversität ein Aktant ist und die Beziehung mit einem Strategiepapier geregelt wird, dann kann diese Frage

mit ja beantwortet werden. Die Biodiversitätsstrategien legen fest, dass der Biodiversitätsverlust aufgehalten werden muss. Da die Strategien Ausdruck menschlicher Wesen (Akteuren) sind, legen sie auch fest wie sie zukünftig und v.a. mit welchen Aktanten (Biodiversität) die Menschen und die folgenden Generationen (Akteure) zukünftig leben möchten.

Carsten Hobohm meint, dass an der komplexen Analyse zur Erhaltung der Biodiversität ein interdisziplinärer Diskurs stattfinden muss. Personen aus der Ökologie und Systematik, zusätzlich aus der Psychologie und Soziologie wie auch der Ökonomie sowie der Rechtswissenschaft sollen sich daran beteiligen. Er geht davon aus, dass sich die Natur nicht selbst regulieren kann, weil der Mensch/die Menschen mit ihr in Interaktion steht/stehten. Und da der Mensch/die Menschen Teil der Landschaft/en ist/sind, soll und muss er die Natur, aber auch die Landschaft/en managen. (vgl. HOBHOM 2000: 154) Die Biodiversitätsstrategien äußern sich in diesem Zusammenhang in einem Transformationsprozess und weisen ein Beziehungsgeflecht auf.

Die Biodiversitätsstrategien müssen daher erwirken, dass alle Akteure miteinbezogen werden. Bis dato beschäftigen sich eher die Naturwissenschaften mit dem Thema Biodiversität. Obwohl die Thematik bereits in den Strategien von der Politik berücksichtigt wird, muss es eine Ausweitung auf andere Disziplinen geben. Sonst bleiben die Transformationsprozesse in der Verantwortung weniger Akteure. Das Ziel der Strategien ist es aber, dass möglichst Viele involviert werden und Biodiversität kennen.

## 4 Empirische Forschung

Die empirische Arbeit wurde in den Sommerferien 2016 vorgenommen. Im Juli 2016 wurden der Fragebogen für die Befragungen und die Leitfragen für die Expert/innen-Interviews erstellt (Vorbereitungsphase) und im August sowie September 2016 wurden diese durchgeführt (Feldarbeitsphase). Die Daten der Primärerhebungen wurden im Herbst 2016 ausgewertet (Schlussphase). (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 43)

### 4.1 Methoden

In dieser Diplomarbeit werden zwei Methoden für die Empiriearbeit angewendet. Einerseits werden Fragebogen-Erhebungen bei Produzent/innen und Anbieter/innen von regionalen Produkten bzw. Spezialitäten im Zuge von sog. Betriebsbefragungen durchgeführt. Andererseits werden anhand eines Leitfadens Expert/innen interviewt. Mittels dieses quantitativ-qualitativen Methodenmixes wird zum einen die lokale Bevölkerung befragt und zum anderen Expert/innen interviewt. Dadurch kann ermittelt werden inwiefern das Thema Biodiversität und deren Strategie bereits im Untersuchungsgebiet Obst-Hügel-Land Anklang findet (Akzeptanzstudie). Zum anderen ist es unentbehrlich auch die Meinung von Expert/innen aus dem Bereich der Naturparke und dem Naturschutz einzuholen, weil diese an den Biodiversitätsstrategien mitgewirkt haben und ferner weiterhin daran beteiligt sind.

Außerdem sei auf den Vorteil hingewiesen, dass sich die beiden Methoden gegenseitig ergänzen, weil jedes Messinstrument Stärken und Schwächen hat, welche dadurch ausgeglichen werden. So wird bei komplexen Forschungsgegenständen oder für jene, die sich noch in ihrer Entwicklung befinden, eine ausdrückliche Empfehlung für die Kombination verschiedener Methoden geäußert. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 5)

#### 4.1.1 Fragebogen-Befragungen (quantitativ)

Auf die Methode der Befragung wird zurückgegriffen, weil sie ein Standardinstrument der empirischen Sozialforschung ist und die Erhebung von Daten bei einer hohen

Anzahl von Befragten erleichtert. Alle Proband/innen erhalten denselben Fragebogen. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 90-91)

Da eine Befragung der lokalen Bevölkerung (Wunsch des VNÖ) in den beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz des Naturparks Obst-Hügel-Land vorgenommen werden sollte, um festzustellen, ob die Bevölkerung Biodiversität und deren Strategie kennt (Akzeptanzstudie), werden aufgrund der Umsetzbarkeit sog. Betriebsbefragungen durchgeführt. Da es hierfür eine offizielle Liste mit 58 Betrieben vom Naturpark Obst-Hügel-Land gibt, ist diese Liste eine ideale Befragungszielgruppe bzw. Referenz. Ebenso ist die Anzahl ausreichend, um die Befragung mit den Expert/innen-Interviews zu ergänzen.

Zum einen handelt es sich bei diesen Produzent/innen um Landwirt/innen mit biologischer oder konventioneller Landwirtschaft, die sich auf verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse wie z.B. Obst (Äpfel, Kirschen o.ä.), Fleisch oder Kräuter spezialisiert haben. Zum anderen zählen auch Imker, Personen aus dem Einzelhandel und Unternehmer/innen von Gast- und Beherbergungsbetrieben zu den Befragten.

Die Grundgesamtheit für die Befragungen stellt daher die (offizielle) Liste mit den Betrieben und Anbieter/innen von Produkten aus dem Naturpark Obst-Hügel-Land dar und kann auf der Webseite des Naturparks nachgelesen werden.<sup>56</sup>

Auf der Liste der Betriebe und Produzent/innen sind insgesamt 59 Subjekte angeführt. Diese Anzahl kann jedoch um eins (auf 58) reduziert werden, weil ein Betrieb jeweils einmal unter zwei verschiedenen Kategorien („Gasthäuser“ und „Zimmer/Urlaub am Bauernhof“) aufgelistet ist.

Ziel ist es alle 58 Betriebe und Produzent/innen zu befragen, wobei es jedoch realistisch ist, dass nicht alle Subjekte der Grundgesamtheit an einer Vollerhebung teilnehmen werden. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 50)

Die Abbildung 19 zeigt die Liste der Betriebe und Produzent/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land.

---

<sup>56</sup> siehe dazu Naturpark Obst-Hügel-Land (2016):  
[http://obsthuegelland.at/fileadmin/user\\_upload/Betriebe/liste\\_betriebe\\_produkte\\_naturpark\\_ohl.pdf](http://obsthuegelland.at/fileadmin/user_upload/Betriebe/liste_betriebe_produkte_naturpark_ohl.pdf)  
(abgerufen am 27.3.2017).

## Betriebe und Produkte aus dem Naturpark Obst-Hügel-Land

<b>Naturpark-Läden</b>	<b>Mostschänken</b>
Land lebt auf, Fam. Greinecker, Breitenbach 100, 4612 Scharthen, 07249-44238; Naturpark-Spezialitäten-Regal	Mostheurer Eigner, Finkham 44, 4612 Scharthen, 0676-579 53 39
Spar Markt, Fam. Hartl-Aschenbrenner, Daxberger Str. 3, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47107; Naturpark-Spezialitäten-Regal	Mostheurer Ebner z'Eben, Fam. Winkler, Eben 4, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47148, Bauembrot
s'Bauerneck, Mörtauerhof, Fam. Ecker, Kirchenplatz 8, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47525; Fleisch- und Fleischwaren, kalte Platten, Most etc.	<b>Fleischprodukte, Bauernschmankerl, Weidegänse, Hasen</b>
<b>Obst, Most, Säfte, Brände und Liköre</b>	Lehner's Bauernleberkäse, Herrholz 7, 4612 Scharthen, 0676-843 233 100; Bauernleberkäse, Geselchtes, Würste, Leberschädel, Fleisch, u.v.m.
Kronbergerhof, Fam. Roithmeier, Kronberg 3, 4612 Scharthen, 07272-5341; Apfel, Birnen, Kirschen, Säfte, Apfelessig, Apfeling, Brände, Liköre	Obereder in der Lengau, Fam. Raab, Lengau 7, 4076 St. Marienkirchen, 07249-45301; bratfertige Enten und Gänse
Humer in Roitham, Fam. Steiner, Roitham 2, 4612 Scharthen, 0664-535 39 32; Kirschen, Marillen, Zwetschken, Most, Edelbrände	Oberleitner, Fam. Mayrhofer und Fam. Berndorfer, Lengau 40, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47483; Ziegenkäse (Bällchen, Kräuterrollen), Hasen
Meindlhuberhof, Fam. Wiesmayr, Kronberg 6, 4612 Scharthen, 0664-444 51 88; Kirschen, Marillen, Erdbeeren, Fruchtsäfte, Marmeladen, Brände, Liköre	Langwieser Johann, Valtau 10, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47228, Fleisch- und Wurstwaren
Firlingerhof, Fam. Hubmer, Rexham 27, 4612 Scharthen, 0664-342 18 40; Kirschen, Marillen, Zwetschken, Most, Säfte, Schaumwein, Brände	Messerer, Fam. Vorhauer, Rexham 16, 4612 Scharthen, 0680-1238569, Yak-Fleisch, Eier, Most, Essig, Obst
Samareiner Press- u. Saftgemeinschaft, Wieshof 10, 4076 St. Marienkirchen, 0680-130 41 64; Apfelsaft, Birnensaft, Mischsäfte, Saft aus eigenem Obst	Haslinger Gerold, Valtau 7, 4076 St. Marienkirchen, 0660-4711610, Speck von Weideschweinen
Schauer - das beste aus obst, Holzweiden 9, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47346; Moste, Säfte, Cider, Frizzante, Obstschäume, Brände, Liköre	<b>Bio-Produkte</b>
Floimayr, Fam. Reiter, Eben 11, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47143; Kirschen, Apfel, Ribisel, Most, Edelbrände, Liköre, Marmelade, Honig	Fam. Wachholbinger vlg. Biramair, Eben 2, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47142; Dinkel, Perldinkel, Weizen, Roggen, Mehl, Haferflocken, Most, Apfelsaft
Reisingerhof, Fam. Huemer, 4612 Scharthen 16, 07272-75173; Kirschen, Marillen, Erdbeeren, Weintrauben, Kirschsecco, Marmelade, Weidegänse	Biobauernhof Edelmüller, Roitham 25, 4612 Scharthen, 0699-10 33 46 79; Getreide (Dinkel, Einkorn, Roggen, Hafer), Eier, Apfelsaft, Most, Obst
Gesell Most, Fam. Gesell, Valtau 13, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47125; Most, Nussgeist	Oberhauserhof, J. Baumgartner, Pemau 8, 4076 St. Marienkirchen, 0660-3755573; Kümmel, Leinöl, Leinsamen, Dinkel (Mehl, Reis, Flocken), Roggen(mehl)
Braschleitner, Fam. Meier, Finkham 28, 4612 Scharthen, 07249/47031; Kirschen, Most, Edelbrände, Liköre, Weidegänse	<b>Kräuterprodukte und Liköre</b>
Rotner Reinhard (Ferchl), 4612 Scharthen 8, 07272-5231; Kirschen zum Selberpflocken, Most, Edelbrände, Liköre	Lehner Andreas, Finkham 52, 4612 Scharthen, 0664-286 94 05; Tee, Kräutertinkturen, Frucht- und Mischliköre, Essenzen, Öle, Salze
Gneneder, Fam. Oberhamer, Roithen 8, 4612 Scharthen, 07272-5430; Kirschen (auch alte Sorten), Most	Haas Wolfgang, 4612 Scharthen 89, 0664-270 88 33; Liköre, Geiste, Essig, Öle
Gschwendtner Karl und Mathilde, Roitham 6, 4612 Scharthen, 0664-89 39 103; Kirschen, Zwetschken	<b>Honigprodukte</b>
Rauscheder, Josef Aichinger, Eben 6, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47144; Tafelapfel	Partinger Otto, 4612 Scharthen 90, 0664-872 04 90, Honige, Bienenwachskerzen, Propolis, Met
Senzenberger Rudolf, vlg. Haslinger, Fömeredt 7, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47083, Edelbrände	Huemer Markus, Höhenstraße 40, 4613 Mistelbach, 07242-211901, Honige, Bienenwachskerzen
Reifenmüller Wolfgang, vlg. Wastl, Herrholz 27, 4612 Scharthen, 0664-8352458, Edelbrände	Ameshofer Gustav, Finkham 85, 4612 Scharthen, 07249-45211, Honige, Propolis, Met
Dieplinger Leopold, Valtau 20, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47128, Most	<b>Eier und Milchprodukte</b>
Dopler Franz und Gerlinde, vlg. Buchroither, Valtau 19, 07249-47122, Most, Brot	Etzenbergergut, Fam. Schöberl, Leopoldsberg 5, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47156, Eier
<b>Zimmer / Urlaub am Bauernhof</b>	Holzner, Fam. Mayr, Finkham 22, 4612 Scharthen, 07249-45146, Milch und Milchprodukte, Schule am Bauernhof
Hotel-Cafe Kronberg, Kronberg 55, 4612 Scharthen, 07272-20678	Wallemair, Fam. Gaisböck, Polserzstraße 4, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47038, Frischmilch
Haus zur schönen Aussicht, Fam. Roithner, 4612 Scharthen 5, 07272-5205; Urlaub am Bauernhof, Bio-Kirschen, Bio-Apfel, Most, Edelbrände	<b>Gemüse</b>
Fam. Gattermayer, Breitenbach 5, 4612 Scharthen, 0676-892632129, Obst	Niederwimmer Friedrich und Rosmarie, Roitham 14, 4612 Scharthen, 07272-5408, saisonales Gemüse
Apple-Hill-Ranch, Lisa Zimmermann, Lengau 10, 4076 St. Marienkirchen, 0676-3389773, Pferdebetrieb	<b>Brot und Gebäck</b>
<b>Gasthäuser</b>	Naturbackstube Klausmayer, Finkham 89, 4612 Scharthen, 0664-4074552
Cafe Kronberg, Fam. Roithmeier, Kronberg 55, 4612 Scharthen, 07272-20 678	Bäckerei Mitterbauer, 4612 Scharthen 38, 07272-5234
GH Dorfwirt, Fam. Willnauer, Breitenbach 32, 4612 Scharthen, 07249-45105	Cafe-Bäckerei Wurm, Kirchenplatz 13, 4076 St. Marienkirchen, 07249-20423
Gasthaus Bachleitner, Finkham 20, 4612 Scharthen, 07249-45117	<b>Blumen und Pflanzen</b>
GH Baumgartner Westerberg 8, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47016	Floristik Gerlinde Hintenaus, Marienfeld 6, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47561
GH Prunthaller, Kirchenplatz 5, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47195	Gartenbau - Pflanzenprofi Neuwirth, Wieshof 36, 4076 St. Marienkirchen, 07249-47386
Freundorf-Stüberl, Freundorf 2, 4076 St. Marienkirchen, 07249-44242	
Pizzeria, Restaurant Go-In, Finkham 1, 4612 Scharthen, 07249-45196	
GH Deixler, 4612 Scharthen 3, 07272-5236	
GH Mayr z'Edt, Fam. Kirchmeier, 4612 Scharthen 28, 07272-5221	

Stand: April 2016

### Naturpark Obst-Hügel-Land

Kirchenplatz 1  
4076 St. Marienkirchen/Polserz  
Tel.: 07249/47112-25  
E-mail: info@obsthuegelland.at

[www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at)

Scharthen ☺ St. Marienkirchen/Polserz



Abbildung 19: Liste mit Betrieben und Produzent/innen von regionalen Produkten des Naturparks Obst-Hügel-Land Stand April 2016 (Naturpark Obst-Hügel-Land 2016; auch online unter: [http://obsthuegelland.at/fileadmin/user\\_upload/Betriebe/liste\\_betriebe\\_produkte\\_naturpark\\_oh\\_l.pdf](http://obsthuegelland.at/fileadmin/user_upload/Betriebe/liste_betriebe_produkte_naturpark_oh_l.pdf) abgerufen am 27.3.2017).

Ein Pretest wurde bei drei Personen am 10.8.2016 durchgeführt.

Bei den Befragungen handelt es sich mehrheitlich um Face-to-face Befragungen, weil bei postalischen Befragungen der Rücklauf großteils sehr niedrig ist und das mit dem Ziel der Befragung nicht kompatibel ist. Eine Online-Befragung wird nicht in Betracht gezogen, weil viele Befragte im Naturpark Obst-Hügel-Land der älteren Bevölkerungsgruppe angehören.

Die meisten Betriebe und Produzent/innen wurden vorab telefonisch informiert und ein Befragungstermin vereinbart. Bei diesen Telefonaten ergab sich, dass ein spontanes Eingehen auf die Teilnehmer/innen sinnvoll ist. Deshalb wurden zwei Befragungen telefonisch durchgeführt und ein Fragebogen via Mail zugesendet sowie retourniert. Bei Betrieben mit ständigen Öffnungszeiten war kein Termin erforderlich und es wurde ein flexibler Besuch vorgenommen, welche letztlich auch eine sehr hohe Beteiligung aufweisen konnten.

#### **4.1.2 Expert/innen-Interviews (qualitativ)**

Interviews zählen zu den gängigsten Formen qualitativer Methoden. Um auf dem effizientesten Wege an Informationen zu gelangen, werden Interviews mit Expert/innen geführt. Die Expert/innen-Interviews, welche in Form von Einzelinterviews persönlich durchgeführt werden, werden anhand von Leitfragen vorgenommen und sind als problemzentrierte (Leitfaden)Interviews zu verstehen. Der Begriff problemzentriert ist dabei aber nicht negativ zu konnotieren und kann daher auch als themenzentriertes Interview verstanden werden. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 62-65)

Alle Interviews werden mit einem Diktiergerät (auf dem Smartphone) aufgenommen. Anschließend werden sie transkribiert, wobei es sich um die wörtliche schriftliche Wiedergabe des aufgezeichneten Interviews handelt. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 75) Die Transkriptionen werden den Interviewpartner/innen noch einmal via Mail zugesendet, um Änderungen vornehmen zu können.

Die Transkriptionen sind im Anhang (im Kapitel 12.3) nachzusehen.

Die Auswahl von Interviewpartner/innen folgender Ebenen war naheliegend, weil es erstens wichtig war Personen aus dem Naturpark Obst-Hügel-Land zu interviewen, es zweitens immanent war auch den VNÖ einzubeziehen, drittens die politische Ebene Anteilnahme haben zu lassen und viertens NGOs einzubinden, da auch diese zum Erhalt der Biodiversität und Umsetzung der Strategien beitragen. Daraus ergibt sich die Anzahl von 10 Interviewpartner/innen. Diese unterschiedlichen Akteure haben sich an der Implementierung einer Biodiversitätsstrategie in Österreich beteiligt und sollten daher auch ihr Wissen über den Untersuchungsbereich einbringen können.

Letztendlich gab es eine sehr starke Zustimmung der ausgewählten und via Mail angefragten und großteils via Telefon bestätigten Interviewpartner/innen (vgl. DUNN 2005: 90), was die hohe Beteiligung von 10 Expert/innen repräsentiert.

Aufgrund der Wahrung der Anonymität wurden die Namen der Interviewpartner/innen (bei den Transkriptionen) durch lateinische Ziffern ersetzt. Die Beteiligten erklärten sich jedoch bereit, dass ihre Namen, welche in alphabetischer Reihenfolge dem Nachnamen nach in der folgenden Tabelle aufgelistet sind, angeführt werden dürfen.

Name	Institution/Aufgabenbereich
<b>Marelli Asamer-Handler</b>	VNÖ Naturpark-Spezialitäten ÖAR Regionalberatung
<b>Kerstin Friesenbichler MSc</b>	Umweltdachverband Naturschutz, Biodiversität und Natura 2000
<b>Mag.<sup>a</sup> Gudrun Fuß</b>	Naturpark Obst-Hügel-Land Natur- und Landschaftsvermittlerin
<b>Harald Grubmair</b>	Gemeinde St. Marienkirchen Bürgermeister
<b>Julia Kropfberger</b>	Naturschutzbund OÖ Botanik, Ornithologie und Fledermauskunde sowie Naturpark Obst-Hügel-Land Natur- und Landschaftsvermittlerin
<b>DI Johannes Kunisch</b>	Amt der Oö. Landesregierung Naturschutz
<b>Verena Langer</b>	VNÖ Biodiversität, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Naturvermittlung, Natur- und Kulturlandschaftsschutz, nachhaltige Regionalentwicklung und Projektkoordination
<b>DI Rainer Silber</b>	Naturpark Obst-Hügel-Land Geschäftsführer
<b>DI Maria Stejskal-Tiefenbach</b>	Umweltbundesamt Biologische Vielfalt und Naturschutz
<b>Hans Uhl</b>	BirdLife Österreich Wissenschaftlicher Mitarbeiter

**Tabelle 4: Teilnehmer/innen der Expert/innen-Interviews (selbst erstellte Tabelle; Aufgabenbereiche wurden den jeweiligen Webseiten der Institutionen entnommen – siehe dazu Quellenverzeichnis Kapitel 10.3.11).**

## 4.2 Aufbau

Bei der Erstellung des Fragebogens und der Leitfragen wird versucht eine Spannungskurve aufzubauen. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 95)

### 4.2.1 Fragebogen (quantitativ)

Bei den Fragebogen werden verschiedene Fragekategorien wie Fakt- und Wissensfragen, Einstellungs-/Meinungsfragen und planungsbezogene Fragestellungen verwendet. Außerdem gibt es sowohl offene, als auch geschlossene (Single Choice) Antwortmöglichkeiten. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 91-92) Ebenso wird eine sog. Filterfrage eingesetzt, um jene Befragungsteilnehmer/innen auszusondern, die für eine weitere Frage nicht in Betracht kommen. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 96)

Anforderungen an den Fragebogen sind, dass er nicht allzu viele Fragen beinhaltet und somit kurz gestaltet ist, weil viele Personen an langwierigen Fragebogen-Teilnahmen nicht interessiert sind (es gab bereits einige Befragungen für wissenschaftliche Arbeiten im Obst-Hügel-Land). Darauf wies auch Rainer Silber, der Geschäftsführer (GF) vom Naturpark Obst-Hügel-Land, hin. Deshalb ist es notwendig die Fragen auf das Notwendigste zu reduzieren.

Wichtig für den Fragebogen ist weiters, dass im Titel nicht der ausdrückliche Untersuchungsgegenstand (Biodiversitätsstrategie) angeführt ist, damit es zu keiner Beeinflussung der Proband/innen kommt bzw. Angst vor Unwissenheit suggeriert wird. Deswegen wird ferner der synonyme Begriff biologische Vielfalt, und nicht Biodiversität, verwendet.

Eine weitere Argumentation für die Verwendung der Terminologie biologische Vielfalt findet sich in der Fachliteratur bei Rüdiger Wittig und Manfred Niekisch, welche meinen, dass diese Bezeichnung im deutschen Sprachgebrauch einfacher und verständlicher sei als Biodiversität. (vgl. WITTIG & NIEKISCH 2014: 4)

Mittels der Fragen baut sich der Fragebogen nach und nach auf, wobei auch die zeitliche Reihenfolge (Präteritum, Präsens, Zukunft) hineinspielt.

Der Fragebogen wird den Proband/innen vorgelesen und von der Diplomandin ausgefüllt. Dieser wurde letztlich nur von sehr wenigen Befragten selbst ausgefüllt.

Der Fragebogen ist im Anhang (im Kapitel 12.1) nachzulesen.

### 4.2.2 Leitfragen (qualitativ)

Für die Expert/innen-Interviews werden sechs Leitfragen konzipiert, die jenen des Fragebogens ähnlich sind, um bei der Auswertung eine Korrelation feststellen zu können.

Was kann unter Leitfragen verstanden werden? – „An interview guide [...] is a list of general issues you want to cover in an interview“ (DUNN 2005: 82). Trotzdem können Interviewer/in immer noch flexibel agieren. Kevin Dunn schlägt für ein 30-minütiges Interview zwischen sechs und acht Leitfragen vor, an dem sich die Diplomandin, auch aufgrund der Forschungsfragen, orientiert. (vgl. DUNN 2005: 82)

Die problemzentrierten, offenen Fragen, die sich gegenseitig ergänzen und nach und nach entwickeln, werden den Interviewpartner/innen vor dem Beginn des Interviews analog auf einem A4-Handout ausgehändigt.

Die Leitfragen sind so entworfen, dass eine asymmetrische Gesprächssituation – Diplomandin fragt und Interviewpartner/innen antworten – gegeben sein soll (vgl. KROMREY 2009: 387), wobei die Leitfragen den Interviewpartner/innen teilweise in identischer und teilweise in abgeänderter Weise vorgelegt werden. Der Grund dafür ist, dass manche Expert/innen beispielsweise konkret zum Naturpark Obst-Hügel-Land keine Antworten geben könnten, weil sie z.B. als NGO auf bundesstaatlicher Ebene arbeiten und diesen Naturpark vermutlich nicht (genau) kennen. Demzufolge werden die Fragen dann nur auf die Österreichischen Naturparke ausgerichtet (siehe dazu am besten die beiden Versionen des Leitfadens im Anhang).

Der Interviewleitfaden ist im Anhang (im Kapitel 12.2) nachzulesen.

## 4.3 Auswertung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden zuerst die Fragebogen-Befragungen und danach die Expert/innen-Interviews analysiert.

### 4.3.1 Fragebogen-Befragungen (quantitativ)

Für dieses Kapitel werden die einzelnen Fragestellungen des Fragebogens nach einander aufbereitet.

Zu Beginn jedes nachfolgenden Unterkapitels wird noch einmal die Fragestellung angeführt.

Die Befragungen wurden statistisch ausgewertet, was nach einer Erhebungsphase unabdingbar ist, sowie mittels Diagrammen veranschaulicht. (vgl. REUBER & PFAFFENBACH 2005: 65)

Die statistische Auswertung wurde mit Hilfe des Werkes *Wissenschaftlich mit Excel arbeiten* von Tobias Ravens vorgenommen (siehe dazu RAVENS 2004).

#### 4.3.1.1 Frage 1 – Wertvolles im Naturpark

Bei der ersten Frage, der sog. Einstiegsfrage, handelt es sich um eine offene Frage. Diese hat den Zweck das Interesse der Befragten für den Fragebogen zu wecken.

Nennen Sie einen Begriff, der dafür steht, was Sie im Naturpark Obst-Hügel-Land wertvoll finden!

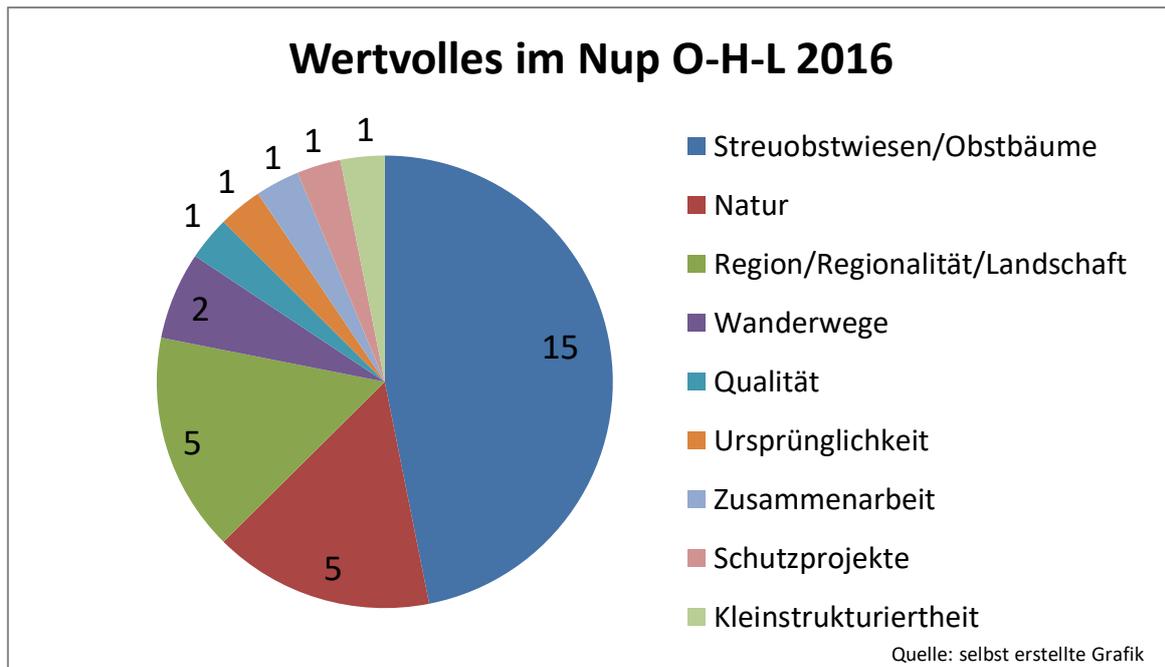
Auffallend ist, dass alle 32 Befragungsteilnehmer/innen einen Begriff genannt haben. Die Beteiligung liegt bei dieser Frage somit bei 100%.

Fast die Hälfte der Proband/innen haben die „Streuobstwiesen“ oder „Obstbäume“ angeführt.

Jeweils fünf Personen haben „Natur“ oder die „Region“ selbst bzw. die „Regionalität“ und die gesamte „Landschaft“ als wertvoll eingeschätzt.

Zwei Befragte meinten, dass die „Wanderwege“ im Naturpark Obst-Hügel-Land sehr wertvoll seien.

Und jeweils ein/e Teilnehmer/in führte den Begriff „Qualität“, „Ursprünglichkeit“, „Zusammenarbeit“, „Schutzprojekte“ und „Kleinstrukturiertheit“ an.



**Abbildung 20: Wertvolles im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).**

#### 4.3.1.2 Frage 2 – Kennzeichen für biologische Vielfalt im Naturpark

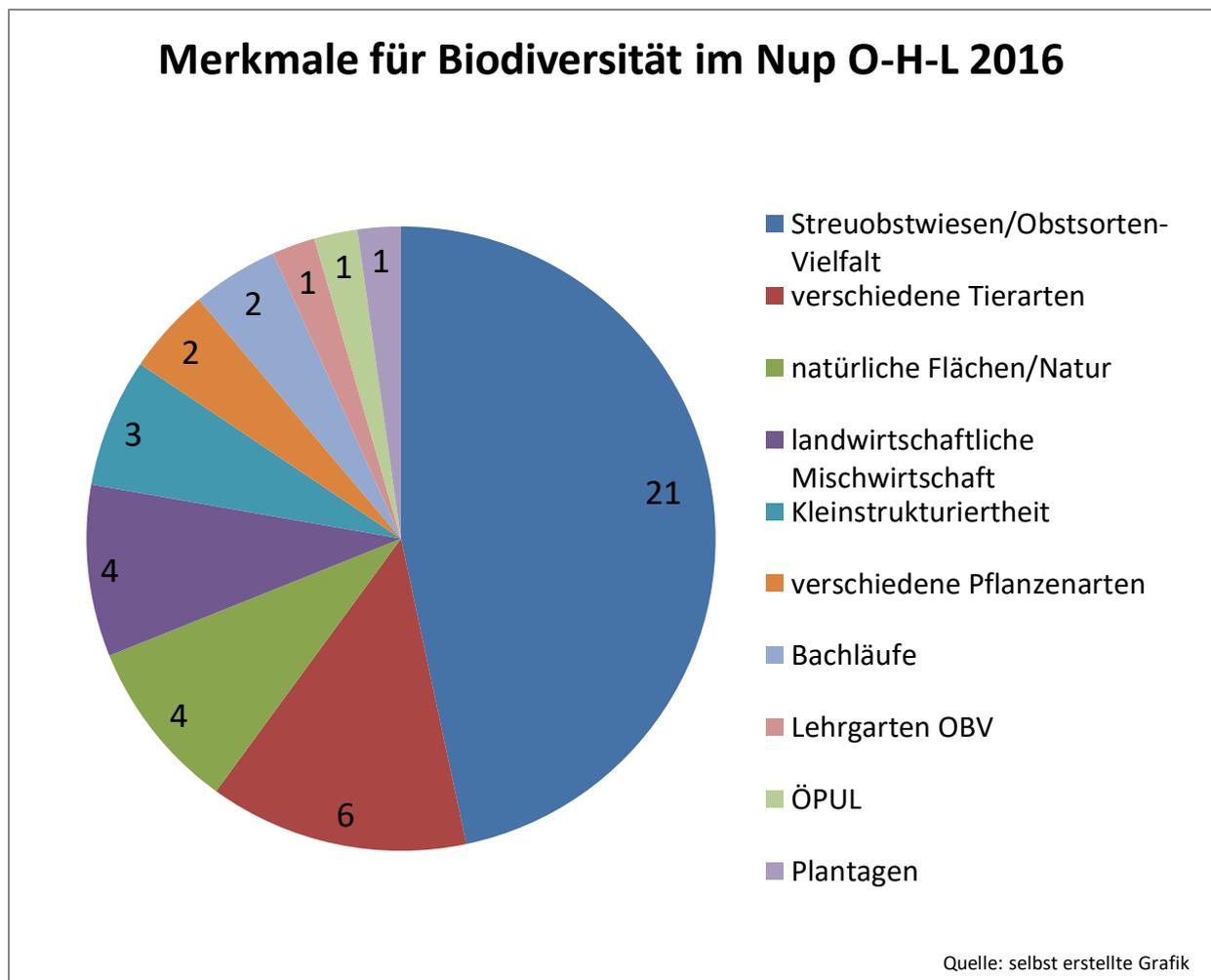
Die zweite Frage des Fragebogens ist als Überprüfung der ersten Frage gedacht, wobei bei dieser Fragestellung auch mehrere Antwortmöglichkeiten genannt werden können. Daher ist es notwendig auch diese Fragestellung mit einer offenen Antwortmöglichkeit zu gestalten.

Welche/s Kennzeichen (Eigenschaften, markante Orte usw.) gibt es Ihrer Meinung nach für „biologische Vielfalt“ der Kulturlandschaft im Naturpark Obst-Hügel-Land?

Interessant ist, dass bei dieser Frage die Kategorien „Streuobstwiesen“ und „Obstbäume“ um sechs Erwähnungen häufiger genannt wurden als bei der ersten Frage. Das heißt, dass die Bevölkerung die Streuobstwiesen als wichtiges biodiverses Landschaftselement identifiziert, aber sie nicht in demselben Ausmaß als wertvoll erachtet.

Es muss hierbei Beachtung finden, dass sich bei der zweiten Frage fünf von 32 Personen nicht beteiligt haben.

Manche Proband/innen haben mehrere Anmerkungen und andere wiederum nur ein Merkmal genannt, was mit der Auseinandersetzung mit dem Thema bzw. Informiertheit der Teilnehmer/innen zusammenhängt (erkannte die Diplomandin im Kommunikationsprozess mit den Naturpark-Bewohner/innen).



**Abbildung 21: Merkmale für Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).**

Sechs Personen haben entweder einzelne „Tierarten“ genannt oder sie unter dem Sammelbegriff „Tierarten“ als zweitwichtigste Kategorie angeführt.

Je vier Befragte meinten, dass „naturbelassene Flächen“ bzw. die „Natur“ allgemein wichtige Indizien für Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land sind, aber auch die diversen „Landwirtschaftsformen“ und die „Kleinstrukturiertheit“ zur Biodiversität beitragen.

Weniger häufig (als die Tierarten) wurden die verschiedenen „Pflanzenarten“ genannt. Das bedeutet, dass die Schutzprojekte der Fauna bei der Bevölkerung stärker verankert sind als Projekte über die Vegetation.

Die „Bachläufe“ wurden zwei Mal genannt.

Jeweils eine Nennung hatte der „Lehrgarten des Obstbauvereins (OBV)“, das Agrar-Umweltprogramm „ÖPUL“, welches laut BMLFUW „zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft“<sup>57</sup> dienen soll und die „Plantagen“. Inwiefern Letztere zur Biodiversität im Naturpark beitragen ist fraglich.

#### 4.3.1.3 Frage 3 – Kenntnis über Biodiversitätsstrategie

Die dritte Frage (Wissensfrage) soll auf den ersten Blick für die Teilnehmer/innen nicht als solche erkennbar sein, um mögliches Fehlwissen nicht negativ zu konnotieren.

Haben Sie schon einmal etwas von der Strategie des VNÖ (= Verband der Naturparke Österreichs) für den Schutz der biologischen Vielfalt gehört?

ja     nein     kann sein

↳ wenn nein, dann weiter mit Frage 5!

Die Auswahlmöglichkeit „ja“ mag auf den ersten Blick mit 8 Personen zwar hoch erscheinen, muss aber relativiert werden, weil viele Fragebogen-Teilnehmer/innen aktiv im Naturpark mitarbeiten bzw. mitgewirkt haben (das ging aus der Kommunikation der Diplomandin mit den Teilnehmenden hervor).

18 von 32 Personen haben dagegen die Strategie Naturparke und Biodiversität nicht gekannt (Kategorie „nein“).

Da sich beim Pretest herausgestellt hat, dass eine weitere Kategorie („kann sein“) hinzugefügt werden sollte, waren sich schließlich sechs Befragte unsicher, ob sie schon einmal etwas von der Strategie gehört haben.

---

<sup>57</sup> BMLFUW (o.J.): [https://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/le-07-13/agrar-programm.html](https://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung/le-07-13/agrar-programm.html) (abgerufen am 27.3.2017).

Die Kenntnis über die Biodiversitätsstrategie ist bei einem geringen Anteil der Bevölkerung im Naturpark Obst-Hügel-Land bereits verankert, kann und sollte aber ferner verstärkt werden.

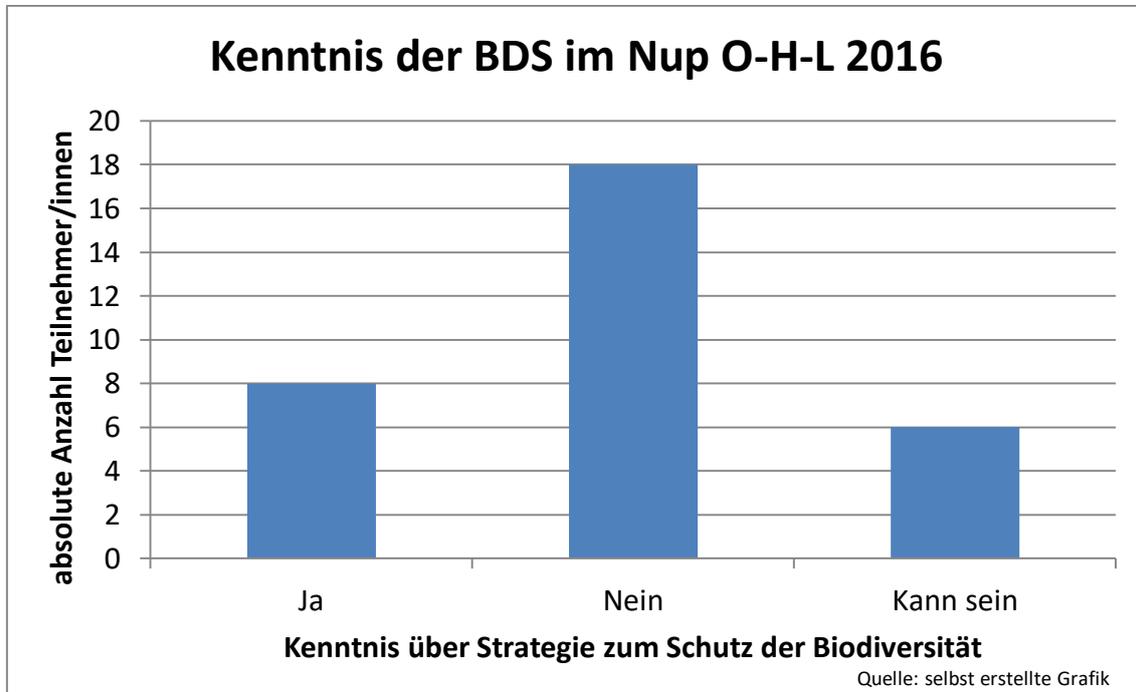


Abbildung 22: Kenntnis der BDS im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).

#### 4.3.1.4 Frage 4 – Umsetzbarkeit Biodiversitätsstrategie

Die vierte Frage ermittelt die Umsetzbarkeit der Strategie Naturparke und Biodiversität. Diese Frage, mit einer Skala von 1 bis 10, können nur Befragte ausfüllen, welche die dritte Frage mit „ja“ oder „kann sein“ beantwortet haben. Außerdem gibt es die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht einschätzen“, welche jedoch von niemandem angekreuzt wurde.

Wie umsetzbar finden Sie eine Strategie der biologischen Vielfalt im Naturpark Obst-Hügel-Land (auf einer Skala von 1 bis 10)? Kreisen Sie die entsprechende Zahl bitte ein!

1    2    3    4    5    6    7    8    9    10

sehr schwierig sehr einfach

kann ich nicht einschätzen

Insgesamt konnten daher 14 von den 32 Teilnehmer/innen die vierte Frage beantworten.

Mit dem Durchschnittswert von 4,6 geht der Trend zur Mitte einher. Jeweils acht Proband/innen entschieden sich für die Auswahlmöglichkeit 4 und 5.

Zwei Teilnehmende wählten die Zahl 3.

Niemand wählte die 1, 9 und 10.

Das bedeutet, dass die Umsetzung nicht unmöglich, aber laut den Befragten auch nicht zu unterschätzen ist.

2, 6, 7 und 8 stellen mit jeweils einer Nennung sog. Ausreißer dar.

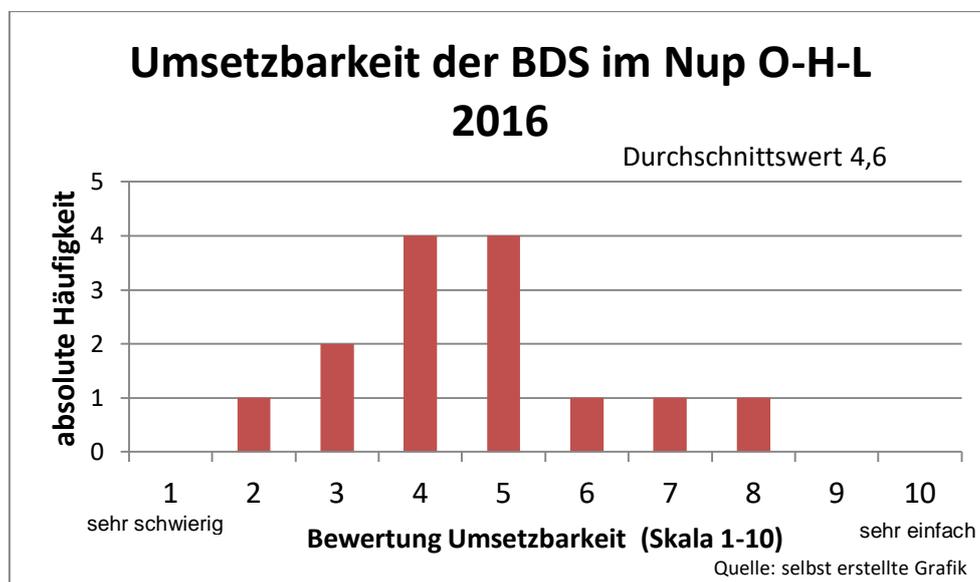


Abbildung 23: Umsetzbarkeit der BDS im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).

#### 4.3.1.5 Frage 5 – Relevanz der Streuobstwiesen im Naturpark

Die fünfte Frage richtet sich wieder an alle Teilnehmer/innen. Diese Fragestellung wird wie die vierte Frage mit einer Skala von 1 bis 10 und der zusätzlichen Möglichkeit „kann ich nicht einschätzen“, welche aber wie bei der vorherigen Frage nie angekreuzt wurde, konzipiert.



#### 4.3.1.6 Frage 6 – Projekte & Maßnahmen

Die sechste Frage erforscht, ob die Teilnehmer/innen Projekte und/oder Maßnahmen nennen können, welche zur biologischen Vielfalt beitragen. Diese wird wieder als offene Frage gestaltet, um die Kenntnis der Befragten eindeutig erkennen zu können. Vorgegebene Antwortmöglichkeiten hätten die Teilnehmenden beeinflusst. Auch hier ist die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht einschätzen“, welche aber wiederum von niemandem angekreuzt wurde, wählbar.

Welche Projekte und/oder Maßnahmen tragen ihrer Meinung nach im Naturpark Obst-Hügel-Land etwas zur biologischen Vielfalt bei?

Zu Beginn sei erwähnt, dass drei der 32 Teilnehmer/innen keine Projekte und/oder Maßnahmen genannt haben.

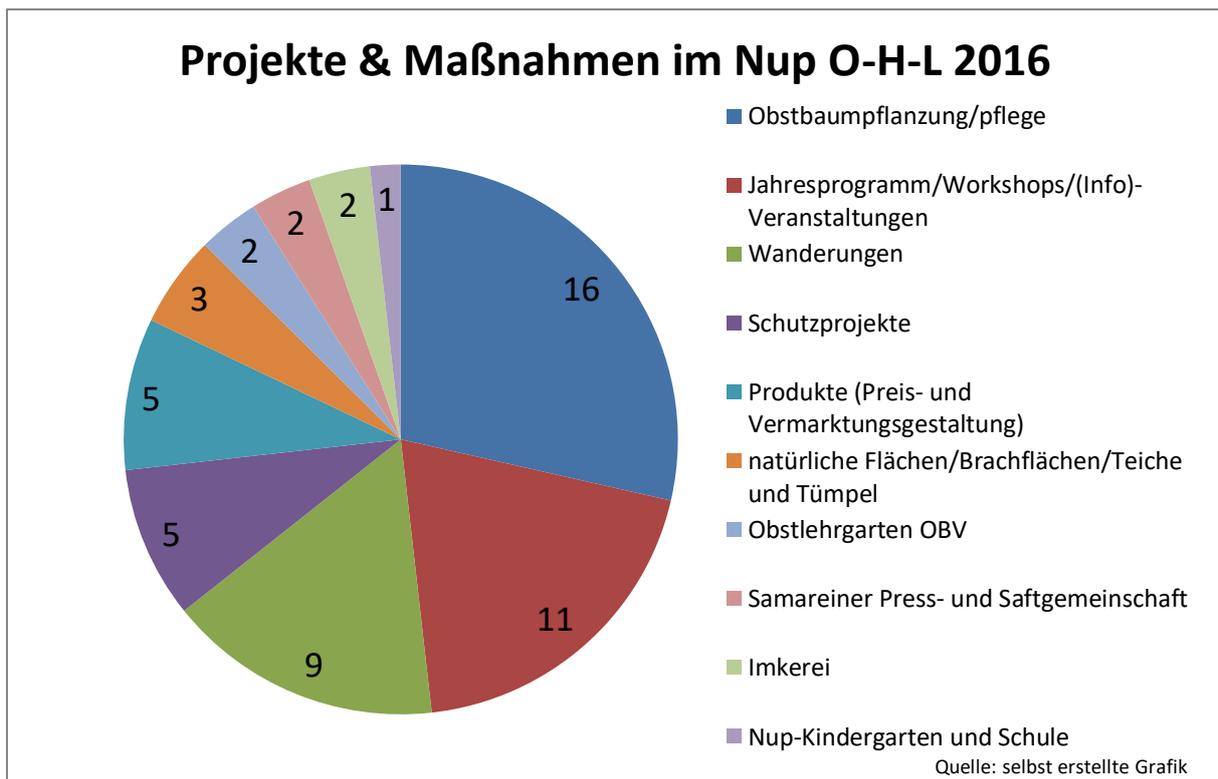


Abbildung 25: Projekte & Maßnahmen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).

Auch hier sind Projekte, die in Zusammenhang mit den „Streuobstwiesen“ stehen wie z.B. die Obstbaumpflanzaktion mit 16 Nennungen an erster Stelle.

Mit 11 Nennungen an zweiter Stelle wurden die diversen „Workshops und (Info)-Veranstaltungen“ sowie das „Jahresprogramm“ genannt.

Am dritthäufigsten wurden die vielfältigen „Wanderungen“ bzw. Wandermöglichkeiten, ob geführt oder nicht, angegeben. Dabei spielen die Natur- und Landschaftsvermittler/innen eine wichtige Rolle, weil sie das Thema Biodiversität und dessen Strategie kommunizieren können und dadurch Aufklärungsarbeit stattfindet.

Mit fünf Nennungen im Mittelfeld sind die unterschiedlichen „Schutzprojekte“ vorzufinden. Entweder haben die Befragten ein einzelnes Schutzprojekt wie z.B. das Bechsteinfledermaus-Projekt oder das Kiebitzschutzprojekt genannt oder sie führten die Sammelkategorie „Schutzprojekte“ an. Auffallend ist, dass bei den Proband/innen mehrheitlich Schutzprojekte, die sich mit Tieren befassen in Erinnerung geblieben sind. Flora-Thematiken sind hingegen bei der Bevölkerung weniger stark verankert. Ebenso wurden „Produkte und regionale Spezialitäten“ fünf Mal erwähnt, wobei für die Befragten die Preis- und Vermarktungsgestaltung essentiell ist. Personen, welche diese Kategorie angegeben haben, verkaufen selbst Produkte, weshalb das Thema für sie relevant ist.

Weniger Nennungen gab es für „naturbelassene Flächen, Brachflächen, Tümpel und Teiche“.

Jeweils zwei Mal wurden der „Obstlehrgarten des OBV“, die „Samareiner Press- und Saftgemeinschaft“ und die „Imkerei“ angeführt.

Die Kategorie „Naturpark-Schule und –Kindergarten“ wurde einmal angegeben. Hierbei muss bedacht werden, dass es sich um eine weibliche Befragte handelte, wobei bei der Durchführung der Befragung drei Kinder anwesend waren. Und es muss bei dieser Fragestellung allgemein beachtet werden, dass viele der Fragebogen-Teilnehmer/innen höheren Alters waren, weshalb sie diese Kategorie nicht in Erwägung gezogen haben.

#### **4.3.1.7 Frage 7 – Bedeutung der biologischen Vielfalt für die vier Säulen**

Die siebte Frage richtet sich an die vier Säulen der Naturparke Österreichs und zeigt die Bedeutung dieser für die biologische Vielfalt auf.

Wie bedeutend ist die biologische Vielfalt im Naturpark Obst-Hügel-Land ihrer Meinung nach für ...

	gering		stark	
... den Schutz der Kulturlandschaft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Erholung im Naturpark?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Bildung im Naturpark?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Regionalentwicklung <sup>1</sup> im Naturpark?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Diese Frage ist für viele der Befragten vermutlich die anstrengendste gewesen und dauerte im Gegensatz zu den anderen Fragen etwas länger. Nur wenige erkannten bei der Durchführung, dass es sich dabei um die vier Säulen der Österreichischen Naturparke handelt.

Kommt es zu einer Betrachtung der Kategorie „Schutz“, so hat niemand der 32 Befragten „gering“ angekreuzt. Drei Personen entschieden sich für „eher gering“. Unverkennbar ist, dass die Meisten meinen, dass Biodiversität für den Bereich Schutz „eher stark“ (mit 13 Nennungen) und „stark“ (mit 16 Nennungen) bedeutend ist.

Bei der Säule „Erholung“ wählte eine Person die Antwortmöglichkeit „gering“ und drei Befragte entschieden sich für „eher gering“. Auch bei dieser Säule ist derselbe Trend wie bei der Säule „Schutz“ erkennbar, wobei sich aber die beiden Kategorien „eher stark“ (mit 16 Nennungen) und „stark“ (mit 12 Nennungen) hier zahlenmäßig nahezu umgedreht haben.

Die Säule Bildung weist keine Nennung für eine „geringe“ Bedeutung der Biodiversität auf. Sechs Personen meinten, dass die Bedeutung der Bildung in Zusammenhang mit der Biodiversität „eher gering“ ist. Die meisten Befragten (mit 19 Nennungen) äußerten, dass Bildung in diesem Konnex „eher stark“ ist. Sieben Proband/innen entschieden sich für die Kategorie „stark“.

Ein auffälliges Ergebnis weist die Säule Regionalentwicklung auf, wobei jeweils 10 Personen die Kategorien „eher gering“, „eher stark“ und „stark“ auswählten. Bei der Auswahlmöglichkeit „gering“ gab es lediglich zwei Nennungen.

Allgemein kann gesagt werden, dass ein Trend zu den beiden Antwortmöglichkeiten „eher gering“ und „eher stark“ gegeben ist.

Die nachstehende Tabelle zeigt die absoluten Nennungen der Teilnehmer/innen zur jeweiligen Kategorie.

Säule/Nennungen	gering	eher gering	eher stark	stark
Schutz		3	13	16
Erholung	1	3	16	12
Bildung		6	19	7
Regionalentwicklung	2	10	10	10

Tabelle 5: Bedeutung der Biodiversität hinsichtlich der vier Säulen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Tabelle).

Mit dem folgenden Achsenkreuz (Abbildung 26) wird das Ergebnis der Tabelle grafisch dargestellt.

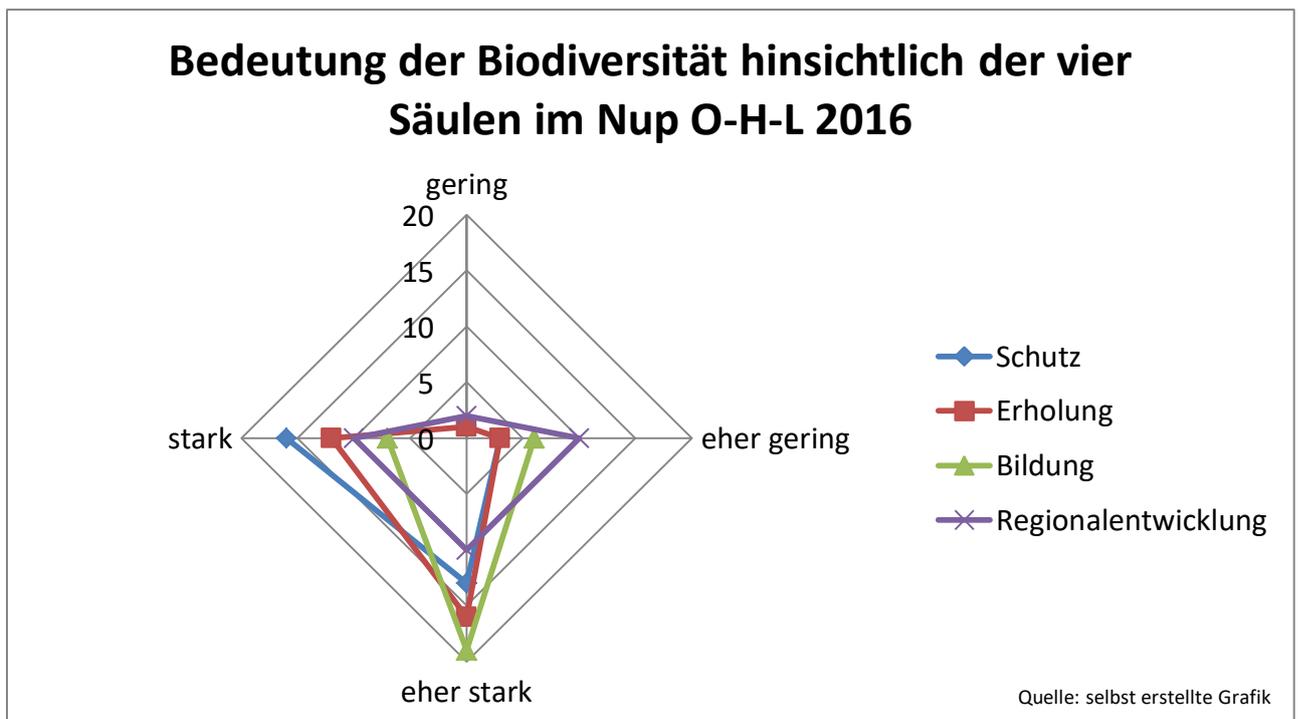


Abbildung 26: Bedeutung der Biodiversität hinsichtlich der vier Säulen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).

#### 4.3.1.8 Frage 8 – Handlungsvorschläge

Die letzte inhaltliche Frage richtet sich an Gestaltungsvorschläge der Teilnehmer/innen für die Zukunft im Naturpark Obst-Hügel-Land. Deswegen ist eine offene Frage notwendig.

Nennen Sie Handlungsvorschläge, um den Schutz der biologischen Vielfalt im Naturpark Obst-Hügel-Land zukünftig verbessern zu können!

<b>Gestaltungsvorschläge</b>	<b>absolute Häufigkeit der Nennung/en</b>
<b>mehr Bewusstseinsbildung</b>	6
<b>(finanzielle) Förderungen</b>	6
<b>Kooperationen/Zusammenarbeit fördern</b>	4
<b>mehr Naturbelassenheit</b>	3
<b>Jahresprogramm-Angebote, (Info)Veranstaltungen, Angebote, (Weiter)Bildungsmöglichkeiten</b>	3
<b>BIO-Produkte intensivieren</b>	2
<b>Mähzeitpunkte regulieren</b>	2
<b>Vermarktung/Preisgestaltung der Produkte</b>	2
<b>Natur be/erlebbar machen (Lehrpark, Spielplatz, Lehrpfade)</b>	2
<b>Verkehrsaufkommen/Straßenbau regulieren</b>	2
<b>Besucher/innen-Lenkung (Regeln für Wandersleute und z.B. Hunde)</b>	1
<b>Pflege der Streuobstwiesen intensivieren</b>	1
<b>Totholz im Wald nicht entfernen</b>	1
<b>kleinstrukturierte Landwirtschaft erhalten</b>	1
<b>Marke Naturpark Obst-Hügel-Land stärken</b>	1
<b>Naturpark-Kindergarten und Schule</b>	1

Tabelle 6: Verbesserungsvorschläge für den Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Tabelle).

Zu Beginn sei erwähnt, dass 13 von 32 Befragten bei der Frage 8 keine Angabe gemacht haben.

Als wesentliche Vorschläge für die Zukunft gelten die „Bewusstseinsbildung“ und zur Verfügung stehende bzw. gestellte „finanzielle Ressourcen und Förderungen“. Viele Proband/innen sind der Ansicht, dass Änderungen erst dann möglich sind, wenn das Thema Biodiversität und deren Strategie bekannt sind. Aber auch die finanziellen Mittel sind nicht unwesentlich, weil landwirtschaftliche Tätigkeiten unrentabel werden würden, wenn z.B. nur mehr zwei Mal gemäht werden darf. Ein finanzieller Ausgleich als Entschädigung ist für viele Landwirt/innen und Forstwirt/innen unerlässlich.

In der Fachliteratur wird hierbei von ökologischen Ausgleichszahlungen der EU oder den jeweiligen Staaten gesprochen. (vgl. BAUR 2010: 107)

Weiters gab es den Wunsch nach (mehr) „Kooperationen und Zusammenarbeit“ im Naturpark Obst-Hügel-Land. Daran ist erkennbar, dass eine Einbindung in den Umsetzungsprozess wünschenswert ist, jedoch sollte laut den Befragten die Initiative vom Naturpark ausgehen.

Um Biodiversität in der Region fördern zu können, wurde drei Mal die „Naturbelassenheit“ bzw. die Forderung nach mehr naturbelassenen Flächen genannt. Dieser Faktor steht wiederum in engem Zusammenhang mit den finanziellen Förderungen.

Einige Fragebogen-Teilnehmer/innen sind der Ansicht, dass über das „Jahresprogramm und die diversen (Info)Veranstaltungen“ mehr Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsbildung stattfinden kann. Auch solle es zusätzliche (Weiter)Bildungsmöglichkeiten in diesem Rahmen geben.

Zwei Personen gaben an, dass BIO-Produkte einen deutlicheren Mehrwert für Biodiversität schaffen als Produkte der konventionellen Landwirtschaft. Landwirt/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land sollten demnach eine biologische Landwirtschaft anstreben.

Ebenso sind zwei Personen der Meinung, dass die „Mähzeitpunkte“ reguliert werden sollten, weil bei einer Reduzierung auf zwei bis drei Mahden im Jahr Biodiversität gefördert werden könnte. Derzeit gibt es dafür keine Reglementierung. Daher achtet nicht jede/r auf Biodiversität auf dem eigenen Grundstück.

Zwei Teilnehmer/innen meinten, dass über die „Vermarktung und Preisgestaltung der regionalen Produkte“ Biodiversität breiter kommuniziert werden könnte.

Wiederum zwei Befragte schilderten, dass mehr „Freizeitangebote“ geschaffen werden sollten und gaben hierfür konkrete Vorschläge wie einen Lehrpark und – pfade und einen Spielplatz an, wo Wissen über Biodiversität indirekt vermittelt werden sollte.

Weitere zwei Teilnehmer/innen berichteten, dass das „Verkehrsaufkommen und der Straßenbau“ reguliert werden sollte, weil z.B. das hohe Verkehrsaufkommen nicht umweltförderlich ist.

Die anderen Vorschläge, welche jeweils nur einmal genannt wurden, werden nicht mehr extra angeführt, weil sie für sich selbst sprechen. Daher sind diese in der Tabelle 6 nachzulesen.

#### 4.3.1.9 Frage 9 – Sozialstatistische Angaben

Die neunte und zugleich letzte Frage ist jene nach den sozialstatistischen Merkmalen.

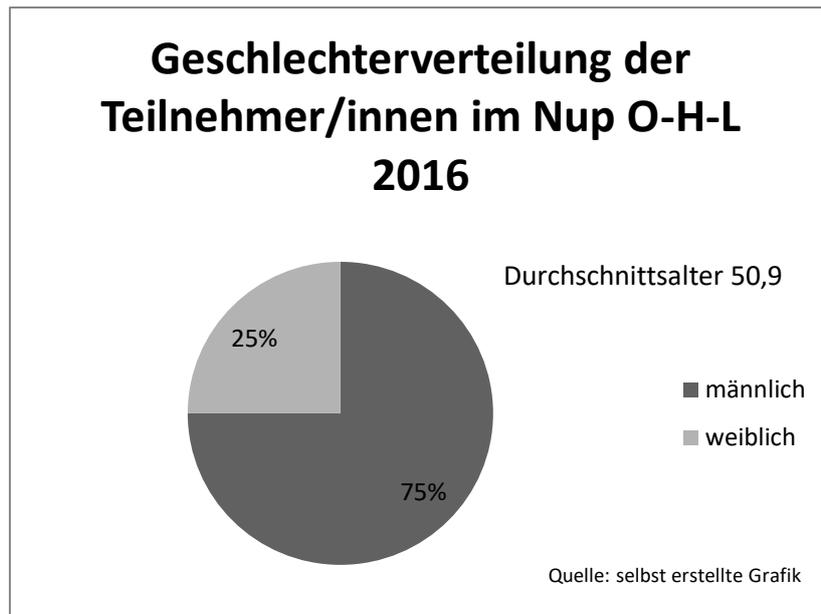
Abschließend noch einige Angaben zu Ihrer Person, die selbstverständlich streng vertraulich behandelt und anonymisiert werden:

a. Geschlecht

männlich

weiblich

Überraschend ist, dass lediglich ein Viertel der Befragten weiblich und drei Viertel der Teilnehmenden, also der Großteil, männlich waren.



**Abbildung 27: Geschlechterverteilung der Teilnehmer/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).**

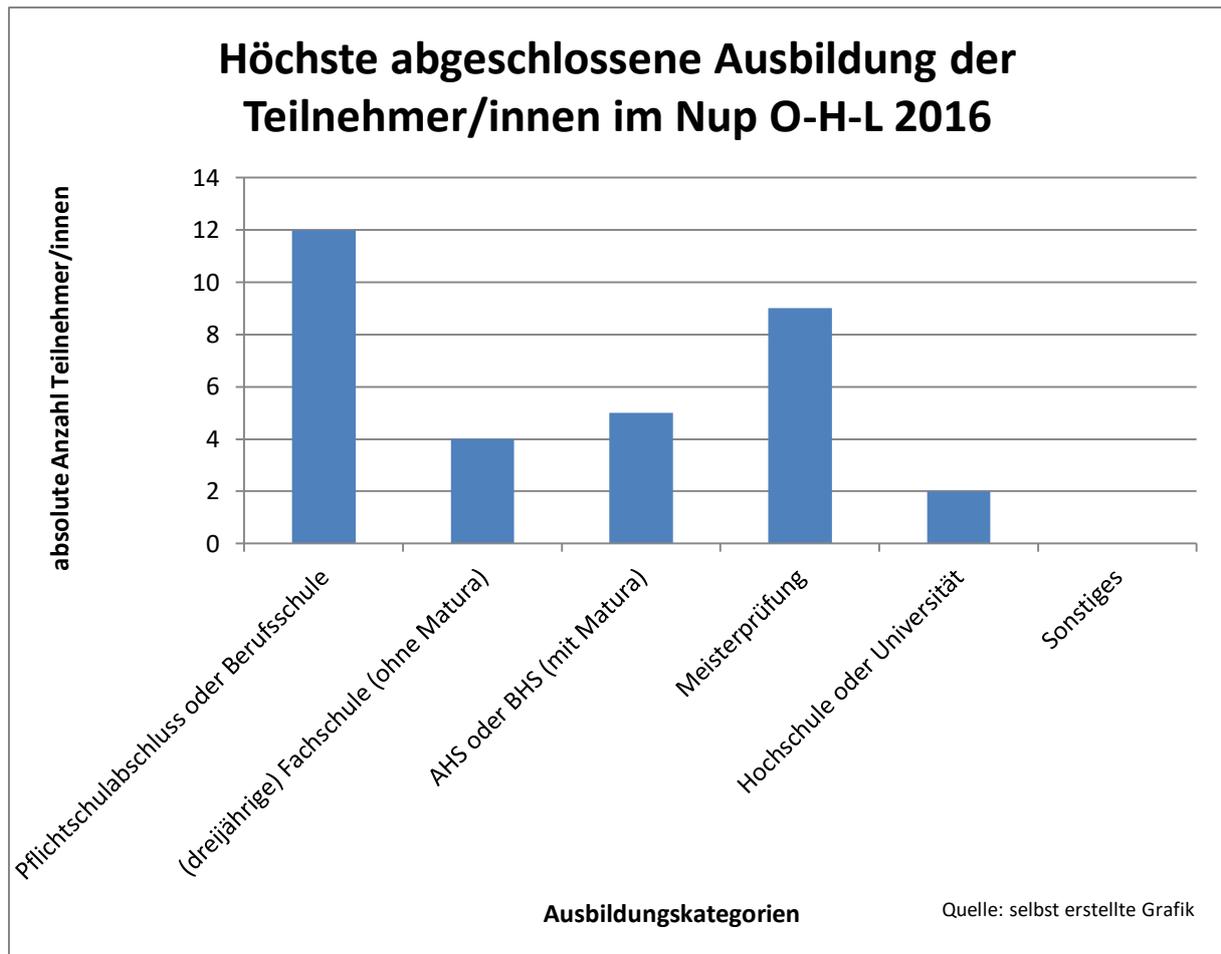
b. Wie alt sind Sie? \_\_\_\_ Jahre

Das Durchschnittsalter der Beteiligten beträgt 50,9 Jahre. Nur eine Person war unter 30 Jahren. In der Kategorie 30 bis 40 Jahre gab es vier Teilnehmer/innen. In der Kategorie zwischen 40 und 50 Jahren nahmen acht Befragte teil. Mit dem Alter von 50 bis 60 Jahren beteiligten sich 16 Personen am Fragebogen, welche die stärkste Beteiligungsgruppe darstellt. Zwei Teilnehmer/innen waren über 60 Jahre alt und die älteste Person hat ein Alter von 79 Jahren angegeben.

Es lässt sich schließlich festhalten, dass es einen Beteiligungs-Trend gibt, welcher mit dem steigenden Alter der Personen zunimmt und wieder abnimmt.

Welche der nachstehenden Ausbildungen haben Sie als höchste abgeschlossen?

- Pflichtschulabschluss oder Berufsschule
- (dreijährige) Fachschule (ohne Matura)
- AHS oder BHS (mit Matura)
- Meisterprüfung
- Hochschule oder Universität
- Sonstiges: \_\_\_\_\_



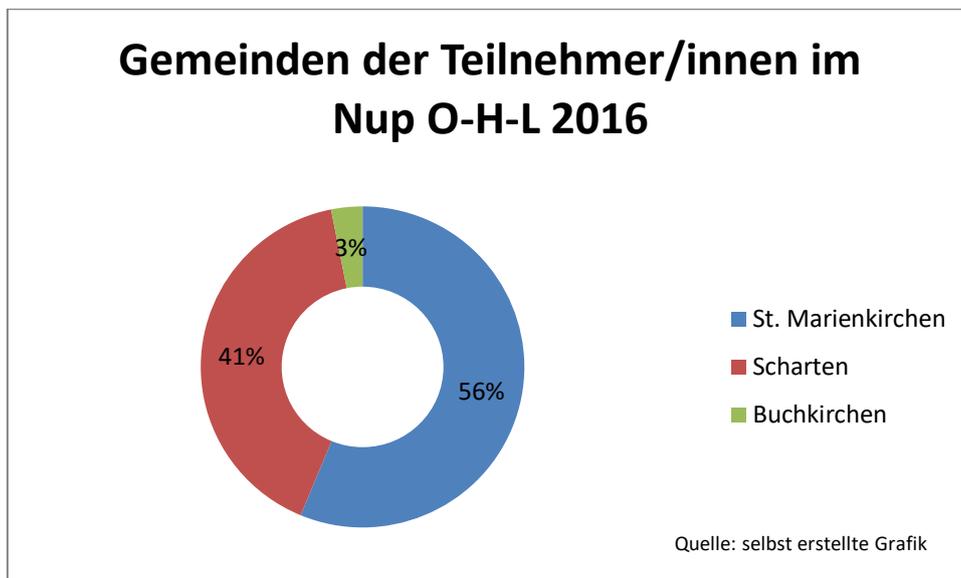
**Abbildung 28: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmer/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).**

Die größte Ausbildungskategorie stellt mit 12 Personen jene mit „Pflichtschulabschluss oder Berufsschulabschluss“ dar. Vier Fragebogen-Teilnehmer/innen besuchten eine „Fachschule“ und fünf eine „AHS oder BHS“. Die zweitstärkste Ausbildungskategorie wird von 9 Personen mit einer „Meisterprüfung“ repräsentiert. Zwei Teilnehmerinnen haben einen „Hochschul- oder Universitätsabschluss“.

In welcher Gemeinde befindet sich Ihr Betrieb?

- Sankt Marienkirchen an der Polsenz
- Scharten
- Buchkirchen

18 Personen aus der Gemeinde St. Marienkirchen beteiligten sich an der Befragung. Hingegen sind 13 Teilnehmer/innen aus der Gemeinde Scharten zu verzeichnen. Eine Person stammt aus der Gemeinde Buchkirchen, welche nicht Teil des Naturparks Obst-Hügel-Land ist, aber die Produkte über und mit dem Naturpark verkauft.



**Abbildung 29: Gemeinden der Teilnehmer/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).**

### 4.3.2 Expert/innen-Interviews (qualitativ)

Die Aufbereitung des Gehörten und Aufgezeichneten mittels Diktiergerät der Interviews erfolgte durch die Umwandlung in Text. Das heißt, dass im Nachhinein jeweils eine Transkription (in normales Schriftdeutsch) der Interviewaufzeichnungen vorgenommen wurde. (vgl. REUBER & PFAFFENBACH 2005: 153)

Die Transkription eines Interviews erforderte durchschnittlich drei Stunden (exklusive Überarbeitung). Die Transkriptionen sind im Anhang zu finden (Kapitel 12.3).

Dieses Kapitel hat dieselbe Vorgehensweise wie die Auswertung der Fragebogen-Befragungen.

Da eine Auswertung der Fälle nach Person/en/gruppen wenig Sinn ergeben hätte, weil alle Expert/innen dem Naturschutz verbunden sind, wurde die Auswertung nach den Problembereichen, also den jeweiligen Leitfragen der Interviews, nach und nach erarbeitet. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 77)

Die Leitfragen wurden der Vollständigkeit halber am Anfang der einzelnen Kapitel noch einmal angegeben.

Die folgende Auswertung basiert auf der qualitativen Inhaltsanalyse. Diese analysiert Material, welches aus Kommunikation entstand. (vgl. MAYRING 2010: 11) Genauer gesagt wurde die zusammenfassende Inhaltsanalyse verwendet. Das Material wurde in einem Ausmaß reduziert, um die zentralsten Inhalte beibehalten zu können und durch Abstraktion den notwendigen Analysetext zu schaffen, welcher trotzdem noch das Grundmaterial widerspiegelt. (vgl. MAYRING 2010: 65)

Drei Elemente sind bei der qualitativen Inhaltsanalyse relevant:

- Zusammenfassung
- Explikation
- Strukturierung. (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005: 80)

#### 4.3.2.1 Leitfrage 1 – Biodiversität

Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. dem Naturpark Obst-Hügel-Land aus?
--

Die Expert/innen merkten an, dass aufgrund der unterschiedlichen Landschaftstypen in den Österreichischen Naturparks diese wiederum mit einer unterschiedlichen Biodiversität ausgestattet sind. Ebenso sind sie der Meinung, dass die unterschiedlichen Lebensräume der Österreichischen Naturparke die diverse genetische Vielfalt und Artenvielfalt widerspiegeln. Biodiversität hat generell einen regionalen Bezug. Aber auch der Mensch hat eine bedeutende, beeinflussende Rolle.

Für die Expert/innen war klar erkennbar, dass die Streuobstwiesen mit den verschiedenen Obstsorten im Naturpark Obst-Hügel-Land das markanteste Kennzeichen für Biodiversität sind.

#### 4.3.2.2 Leitfrage 2 – Umsetzung Biodiversitätsstrategie

Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land (hinsichtlich aller vier Säulen – Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) implementiert und bis dato umgesetzt?

Zur Implementierung der Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks wurde gesagt, dass die Strategien (EU, Österreich 2020+ und Österreichische Naturparke) noch sehr jung sind und diese nach und nach definiert wurden. Die Österreichischen Naturparke befinden sich derzeit am Anfang des Umsetzungsprozesses. In den sieben Naturpark-Bundesländern gibt es verschiedene Umsetzungsschwerpunkte, die sich an den Themenfeldern des VNÖ orientieren. So zum Beispiel ist das Projekt Biodiversitäts-Aspekte von Naturpark-Spezialitäten derzeit am Ende der Konzeptphase (*Landschaften voller Leben*). Dennoch wurden bisher bereits Studien des VNÖ (*Schulen vermitteln Biodiversität* 2015 und *Biodiversität und Freiwilligenarbeit* 2016) veröffentlicht.

Es wurde hervorgehoben, dass die Österreichischen Naturparke heterogen sind, aber dadurch jeder Naturpark in Österreich seine eigenen Stärken für die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie nutzen kann.

Hinsichtlich des Naturparks Obst-Hügel-Land ist zu sagen, dass es erst seit kurzem Umsetzungsanleitungen vom VNÖ und der Landesregierung gibt. Daher wurde bis dato unter dem Sujet Biodiversitätsstrategie im Naturpark direkt bzw. dezidiert noch nichts umgesetzt. Viele Expert/innen merkten aber an, dass es bereits eine indirekte Umsetzung mittels Projekten etc. (wie z.B. Amphibien, Vögel, Flusskrebse, Fledermäuse, Streuobstwiesen uvm.) zum Thema Biodiversität im Obst-Hügel-Land gab. Genannt wurden an dieser Stelle zum Teil die diversen Artenschutz- und Forschungsprojekte sowie Basiserhebungen und die Zusammenarbeit mit NGOs wie dem Naturschutzbund und BirdLife.

Mit dem Bereich Schutz ist der Konnex zur Biodiversität, wie oben beschrieben, grundsätzlich gegeben. Auch im Rahmen der Bewusstseinsbildung, also innerhalb der Säule Bildung, wird im Naturpark sehr stark gearbeitet, was sich im großen Naturvermittlungsangebot und den Veranstaltungen widerspiegelt. Die Säule Regionalentwicklung ist laut den Expert/innen generell etwas schwieriger umzusetzen, wobei der Naturpark Obst-Hügel-Land mit den Streuobstwiesen und den daraus resultierenden Produkten einen guten Ansatzpunkt hat. Die Säule Erholung könnte laut Expert/innen noch stärker mit dem Thema Biodiversität verbunden werden und folglich gibt es dazu bis jetzt noch keine konkreten Ansätze.

#### 4.3.2.3 Leitfrage 3 – Maßnahmen, Projekte & Ziele

Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

Bei den Österreichischen Naturparks ist die Webseite eine wichtige Quelle, aber auch die verschiedenen Broschüren und die Studien behandeln Biodiversität und die Strategie. An dieser Stelle kam von den Expert/innen wiederum zur Sprache, dass bis dato die Strategie den Bewohner/innen wenig vertraut gemacht wurde und das in jedem Naturpark sehr unterschiedlich gehandhabt wird.

Zum Naturpark Obst-Hügel-Land wurden von den Expert/innen die verschiedenen Naturvermittlungsangebote und die damit einhergehende Bewusstseinsbildung

genannt. Auffällig war, dass vielmehr einzelne Projekte im Vordergrund stehen, als Maßnahmen oder auch Ziele, die nicht behandelt wurden. Alle Expert/innen erwähnten Artenschutzprojekte, Basiserhebungen und Grundlagenforschungen (wie z.B. Amphibien, Vögel, Flusskrebse, Fledermäuse, Streuobstwiesen uvm.) und merkten an, dass diese vorwiegend in Zusammenarbeit mit NGOs (wie dem Naturschutzbund, BirdLife etc.) entstanden sind. Aber die Projekte machen auch die Kommunikation mit Landnutzer/innen und Betrieben notwendig, wodurch manche Naturpark-Bewohner/innen bereits in die Naturpark-Arbeit eingebunden werden konnten. Ebenso führten alle Interviewpartner/innen die Naturpark-Schulen und – Kindergärten und deren besondere Bedeutung für die Biodiversitätsstrategie an. Andererseits gab es auch Äußerungen, die eine stärkere Einbindung von Erwachsenen wünschenswert finden. Es wurde angemerkt, dass die Kommunikation via regionalen Zeitungen stattfindet, aber auch die eigene Zeitung des Naturparks Obst-Hügel-Land, die Zeitschrift *Obst-Hügler*, eine wichtige Informationsquelle ist, die eine hohe Erreichbarkeit der Naturpark-Bewohner/innen aufweist. Weiters wurde noch das Naturpark-Büro in St. Marienkirchen genannt, da sich die Bewohner/innen dort vor Ort (auch über Aushänge in den Schaukästen) informieren können. Darüber hinaus wurden Wanderwege angeführt, die zum Teil ebenso das Thema Biodiversität behandeln.

#### 4.3.2.4 Leitfrage 4 – Auswirkungen & Vor- und Nachteile

- |  |
|--|
| <p>4.</p> <p>a. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land?</p> |
|--|

Alle Expert/innen meinten, dass die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke und den Naturpark Obst-Hügel-Land generell eine positive Auswirkung und keine negative Auswirkung haben wird.

Eine zögerliche Äußerung lautete, ob die Strategie überhaupt eine Auswirkung haben werde und wenn ja, dann (hoffentlich) eine positive.

Die Expert/innen sagten, dass die Kommunikation, die top-down stattfindet, auch wirklich ganz unten bei der Bevölkerung ankommen muss, um positive Auswirkungen erzielen zu können. Es gilt das hehre Ziel der Strategie und auch das komplexe Thema Biodiversität in einer Art und Weise zu kommunizieren, dass es alle Bewohner/innen sowie Naturpark-Besucher/innen erreicht. Das heißt, dass dann jede/r den Begriff Biodiversität kennt und weiß, dass sich diese in jedem Naturpark wiederum unterschiedlich kennzeichnet. Hier sind somit die Bewusstseinsbildung und die Akzeptanz hervorzuheben. Es soll dabei auch die Bedeutung der Biodiversität und der Biodiversitätsstrategie betont werden.

Bei dieser Frage war ebenso auffällig, dass ausnahmslos alle Expert/innen darauf hinwiesen, dass finanzielle Mittel bzw. Förderungen in diesem Rahmen zur Verfügung gestellt werden müssen, um Auswirkungen schaffen zu können. Mit der Argumentation von Projekteinreichungen unter dem Fokus der Biodiversität und der Biodiversitätsstrategie könnten diese wiederum leichter und eher z.B. von der EU bewilligt werden.

Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass die Biodiversitätsstrategie kein weiteres Strategiepapier sein soll, welches in der Praxis keine Beachtung findet, weil die Strategie kein Gesetz oder keine Verordnung ist und damit nicht verpflichtend ist.

Für den Naturpark Obst-Hügel-Land ist eine stärkere Unterstützung bzw. Anleitung erforderlich, wie die Strategie letztendlich praktisch umgesetzt werden soll. Diese ist notwendig, um das Thema Biodiversität und die Strategie in die Naturpark-Arbeit verstärkend einbauen zu können.

Es wird vermutet, dass die Biodiversitätsstrategie Auswirkungen auf die Naturpark-Arbeit haben wird, aber welche das genau sein könnten, konnte zum Zeitpunkt der Interviews nicht gesagt werden.

Die Interviewpartner/innen artikulierten, dass jeder Naturpark in Österreich eigene Schwerpunkte hinsichtlich der Biodiversitätsstrategie setzen soll. Die eigenen Stärken im Naturpark sollten mit der Unique Selling Proposition (kurz USP) hervorgehoben werden.

Eine andere Auswirkung könnte sein, dass die beiden Naturpark-Gemeinden eine Art Vorbildwirkung auf andere (umliegende) Gemeinden haben.

Außerdem wurden allgemeine Auswirkungen wie die Erhaltung der Biodiversität sowie die Einschränkung des Verlusts des Artenreichtums, Genreichtums und Lebensraumreichtums angeführt.

4.  
b. Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?

Die Expert/innen waren sich einig, dass bei der Biodiversitätsstrategie die Vorteile die Nachteile überwiegen.

Als Vorteile wurden die professionelle Ausarbeitung der Strategie und die Verpflichtung der Politik, also eine Art Zugzwang, genannt. Auch die weltweite, EU-weite, nationale und regionale Umsetzung, wodurch sich auf verschiedenen räumlichen Ebenen unterschiedliche Akteure mit der Biodiversität auseinandersetzen, sind vorteilhaft.

Alle Expert/innen stimmten auch bei dieser Frage überein, dass mittels der Biodiversitätsstrategie Projekteinreichungen leichter bzw. eher gefördert werden, als ohne.

Mit der Erhaltung der Biodiversität kann aufgrund der steigenden Attraktivität wiederum das Tourismuspotenzial gestärkt werden. Die Säule Schutz kann wegen der Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks noch stärker wahrgenommen werden, was laut Expert/innen wünschenswert ist. Auch der Wert der Biodiversität an sich kann der Bevölkerung bewusst gemacht werden, was ein Grundgedanke der Strategie ist.

Vorteilhaft ist ebenso, dass die Biodiversitätsstrategie Maßnahmenvorschläge und Anreize für mögliche Projekte etc. bietet.

Als Nachteil kann festgehalten werden, dass die Biodiversitätsstrategie vergebene Mühe wäre, wenn sie nur auf einer Expert/innen-Ebene bleibt. Auch die Umsetzung in der Praxis scheint für viele Naturparke noch etwas schwierig. Dies ist zu begründen, weil die Biodiversitätsstrategie sehr umfangreich ist und zudem viele verschiedene Akteure anspricht.

Alle Expert/innen wiesen auf mögliche wirtschaftliche Nachteile hin z.B. durch erforderlich werdende extensive Landwirtschaft. Demzufolge bedarf es Förderungen, die ausgleichend wirken sollen.

Es könnte auch von einer Grenze für Kreativität bei der Umsetzung von Projekten etc. in den einzelnen Naturparks gesprochen werden. Diese tangiert v.a. finanzielle Mittel, welche ausschließlich für Projekte mit einem Fokus auf Biodiversität zur Verfügung gestellt werden könnten.

Außerdem wird für die Arbeit sowie für die Evaluation der Strategie Zeit und Geld benötigt, was vielen Akteuren im Bereich Naturschutz nicht zur Verfügung steht. Das geht mit der aktuellen politischen Situation, wobei das staatliche Budget für den Naturschutz stark begrenzt ist, einher.

Weiters muss angemerkt werden, dass es sehr oft kritische Stimmen aus der Bevölkerung geben kann, wenn Veränderungen stattfinden (sollen). Die Naturparke müssen hier mit entsprechender Kommunikation und Bewusstseinsbildung entgegenwirken.

Die Expert/innen meinten, dass ein Nachteil der Strategie ist, dass sie nicht verpflichtend, also eine Verordnung oder ein Gesetz, ist und sie dadurch von anderen aktuelleren Themen (z.B. Migration) in den Hintergrund gerückt werden kann.

#### 4.3.2.5 Leitfrage 5 – Sinnhaftigkeit

Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?
---

Es kann gesagt werden, dass alle Interviewpartner/innen die Biodiversitätsstrategie sinnvoll finden. Ein Grund dafür ist, dass ohne einen Plan keine Ziele, bei welchem Vorhaben auch immer, erreicht werden können. Ohne eine Strategie kann nicht argumentiert und kommuniziert werden. Weiters ist hervorzuheben, dass bestimmte verantwortliche Akteure konkret angesprochen werden. Damit geht einher, dass Biodiversität nicht nur auf einem akademischen Niveau behandelt werden soll, sondern auch der Bevölkerung Biodiversität und dessen Bedeutung erklärt werden kann. Es gibt eine klare Aufforderung zur Bewusstseinsbildung, wobei auf die verschiedenen Aspekte der Biodiversität hingewiesen werden kann. Außerdem wird der Verlust der Artenvielfalt thematisiert und publik, dass Biodiversität die Menschen

in sehr vielen Lebensbereichen tangiert – immer im Blickpunkt, dass es ein sehr komplexes und zugleich wichtiges Thema ist.

Für die Expert/innen war essentiell, dass durch die Biodiversitätsstrategie Mittel (personelle und finanzielle, so z.B. Förderungen für Grundlagenforschung) zur Verfügung gestellt werden, auch wenn diese zukünftig weiter erhöht werden könnten.

#### 4.3.2.6 Leitfrage 6 – Handlungsvorschläge

Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

Generell wurde bei dieser Frage angemerkt, dass der Biodiversitäts-Fokus bei der Naturpark-Arbeit und den Projekten stärker hervorgehoben werden und ebenso kontinuierlich gegeben sein soll. Wie sich bereits bei den vorherigen Fragen zeigte, sind die Naturvermittlungsangebote für die Umsetzung der Strategie sehr wichtig. Ein vielfältiges Angebot, welches vermehrt Biodiversität zum Inhalt hat, sollte daher ein wesentlicher Bestandteil der Naturpark-Arbeit sein. Dafür ist es wichtig, dass sich jeder Naturpark auf seine Stärken spezialisiert, um das Thema Biodiversität klar kommunizieren zu können.

Ein weiterer Aspekt war die Schulbildung. Einerseits wurden die Adaptierung der Lehrpläne und andererseits die Anwendung moderner Unterrichtsmethoden angesprochen.

Auch die Ausstattung mittels finanzieller Mittel wurde bei dieser Frage erneut aufgegriffen. Förderregime sollten großzügiger ausgestattet werden, um wirtschaftliche Nachteile z.B. bei Landwirt/innen kompensieren zu können.

Ein Ansatz wäre, dass Social Media (noch stärker) genutzt wird, da damit heutzutage viele Personen angesprochen werden. Auch eine Naturpark-App könnte entwickelt werden, um neue Zielgruppen zu gewinnen. Im medialen Spektrum bleibend wurden von den Interviewpartner/innen Medienkampagnen beim ORF genannt. Dafür könnte eine Kurzsendung über Biodiversität oder ein Beitrag anstelle einer Werbung konzipiert werden. Auch die Universum-Reihe könnte eine Sendung mit Biodiversität in Österreich bzw. in den Österreichischen Naturparks zum Fokus haben.

Es wurde angesprochen, inwieweit Broschüren und Flyer heutzutage noch adäquat sind. Es braucht kreative und innovative Lösungen wie z.B. Marketing im öffentlichen Raum. Allgemein kann von einer Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit mit originellen Methoden gesprochen werden.

Hinsichtlich der regionalen Spezialitäten der Österreichischen Naturparke könnten die Produkte oder auch das Verpackungsmaterial mit Biodiversität beworben werden oder für informative Botschaften genutzt werden (*Landschaften vollen Leben*).

Bezüglich Jugendlicher und Kinder ist anzumerken, dass diese aus Sicht der Expert/innen bereits für viele Naturparke wie auch im Obst-Hügel-Land eine wesentliche Zielgruppe ist. Die Prädikatisierung Naturpark-Schule und –Kindergarten ist daher zusätzlich in der Naturpark-Gemeinde St. Marienkirchen im Obst-Hügel-Land nebst jener bereits bestehenden Naturpark-Schule und dem Naturpark-Kindergarten in Scharn erstrebenswert.

Für Kinder und Jugendliche sind wiederum andere Wanderwege opportun, als für Erwachsene. Für den Naturpark Obst-Hügel-Land würden sich manche Expert/innen einen Erlebnisweg mit Stationen für Experimente und einfach verständlichen Informationstafeln wünschen.

Mit erwachsenen Bewohner/innen der Naturparke wäre eine Intensivierung bei der Kooperation und Zusammenarbeit der Bevölkerung und Naturschutz-Verantwortlichen z.B. im Rahmen einer Arbeitsgruppe förderlich.

Schließlich wurde noch gesagt, dass die bisherigen Themenfelder der Österreichischen Naturparke intensiviert werden sollten.

### 4.3.3 Zusammenfassende Auswertung Methodenmix

Generell sei erwähnt, dass die Merkmale der Biodiversität in jedem einzelnen Naturpark stärker hervorgehoben und betont werden sollen, weil die Bevölkerung des Naturparks Obst-Hügel-Land damit auch das Wertvolle (Streuobstwiesen) der Region assoziiert. Dadurch kann das Ziel, dass jede/r Bürger/in Biodiversität und die Biodiversitätsstrategie kennt erreicht werden.

Eine große Herausforderung für die Akteure in der Praxis ist, wie eine konkrete Realisierung der Strategie vonstattengehen soll. Folglich ist die Frage nach dem wie derzeit noch unklar. Eine Antwort darauf könnte etwa sein, dass jeder Naturpark seine Stärken bzw. seinen USP bei der Ausführung der sechs Themenfelder nutzt, indem dazu bestimmte Angebote oder Projekte etc. geschaffen werden. Dadurch kann die als problembehaftete Umsetzbarkeit gelöst werden.

Deutlich ist, dass sich die Österreichischen Naturparke anhand des Exempels Naturpark Obst-Hügel-Land mit der Umsetzung derzeit (noch) in der Anfangs- bzw. Implementierungsphase befinden. Dennoch gab es bereits in der Vergangenheit im Naturpark Obst-Hügel-Land Projekte und Angebote, welche mit dem Thema Biodiversität verbunden sind. Im Bereich Bildung ist der Naturpark Obst-Hügel-Land bereits sehr stark vertreten. Auch die Säule Schutz wurde mit diversen Artenschutz- und Forschungsprojekten intensiviert. Die Säule Regionalentwicklung wie auch die Säule Erholung könnten im Sinne der Strategie zukünftig verstärkt werden.

Von beiden Seiten, Expert/innen und Naturpark-Bewohner/innen, wurden Handlungsvorschläge genannt. Diese reichen von der Erweiterung der Jahresprogramm-Angebote, über die Etablierung neuer Wanderwege bis hin zur Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Biodiversität uvm.

Beiderseits stellte sich heraus, dass die Bewusstseinsbildung ein wesentliches Instrumentarium ist, um Biodiversität und die Strategie kommunizieren zu können und publik zu machen.

Resümierend kann festgehalten werden, dass es eine Korrelation der Fragebogen-Befragungen und Expert/innen-Interviews gibt.

## 5 Verknüpfung Empirie und Theorie

Wie bereits im Kapitel 3.2 angedeutet wurde, ist eine „Einbettung“ der ANT nicht so einfach. Auch die Verknüpfung von Empirie und Theorie ist deshalb schwierig.

Helmut Kromrey geht von einer reziproken Dependenz der Empirie und der Theorie aus. Theoretische Kenntnisse sind unumgänglich, da dadurch die Empirie brauchbar wird und vice versa. (vgl. KROMREY 2009: 45)

Hans-Jörg Rheinberger hingegen macht den Vorschlag auf die Unterscheidung von Theorie und Praxis gänzlich zu verzichten. (vgl. HOLZINGER 2004: 89)

Diese, letztere Vorgehensweise ist im Sinne der ANT und ihrer Vertreter/innen.

Bruno Latour fordert anstelle von Erklärungen Beschreibungen. (vgl. LATOUR 2007: 254) In dieser Diplomarbeit wurde in allen Kapiteln darauf geachtet ausführliche Beschreibungen vorzunehmen.

Außerdem geht der ANT-Vertreter davon aus, dass ein Text, abhängig davon wie dieser geschrieben ist, ein Akteur-Netzwerk erfasst oder nicht. (vgl. LATOUR 2007: 258) Alle relevanten Akteure und Aktanten – der Biodiversität und Biodiversitätsstrategien – sowie deren Beziehungsgeflecht und Transformationsprozesse wurden (im Kapitel 3.2) dargelegt.

Eine Argumentation bietet respektive das folgende Zitat: „It describes how these connections lead to the creation of new entities that do not necessarily practice the sum of characteristics of constituent entities“<sup>58</sup>. Übersetzt bedeutet dies, dass die Verbindung von Akteuren und Aktanten zur Bildung neuer Entitäten führt, die nicht zwangsläufig die Summe konstituierender Entitäten ausüben.<sup>59</sup>

Ergo geht es darum, wie Menschen mit nicht-menschlichen Wesen in Verbindung treten und daraus ein neuer Akteur/Aktant entsteht. Wird dies auf das Thema der Diplomarbeit umgelegt, so stehen Menschen (Politiker/innen, der VNÖ und die jeweiligen Naturpark-Bewohner/innen und –Bewirtschafter/innen, Umweltschützer/innen, Mitarbeiter/innen von NGOs etc.) mit nicht-menschlichen

---

<sup>58</sup> Dankert (2011): <http://ritskedankert.nl/using-actor-network-theory-ant-doing-research/> (abgerufen am 29.3.2017).

<sup>59</sup> vgl. Dankert (2011): <http://ritskedankert.nl/using-actor-network-theory-ant-doing-research/> (abgerufen am 29.3.2017).

Wesen (Flora und Fauna, Biodiversität, aber auch den einzelnen Strategiepapieren) miteinander in Verbindung.

Aufgrund des Biodiversitätsverlustes haben Akteure neue Aktanten, die verschiedenen Biodiversitätsstrategien, kreiert, die nach und nach in einem Entwicklungs- und Implementierungsprozess transformiert wurden/werden.

Eine Schnittstelle von Empirie und Theorie kann wohl weiters im Kommunikationsprozess der Diplomandin mit den Fragebogen-Teilnehmer/innen und den interviewten Expert/innen gesehen werden. Denn dieser ist als Transformationsprozess zu verstehen, weil dadurch das Wissen über Biodiversitätsstrategien, Biodiversität etc. bei den Partner/innen verändert wurde und sie in das Netzwerk eingebunden wurden.

## 6 Zukünftige Positionierungs- und Entwicklungschancen

Die folgenden Positionierungs- und Entwicklungschancen sind Vorschläge, welche der VNÖ, v.a. der Naturpark Obst-Hügel-Land und teilweise auch in adaptierter Weise die anderen Naturparke Österreichs zukünftig einsetzen können, um Bewusstseinsbildung für Biodiversität und dessen Strategien zu verstärken. Diese Empfehlungen basieren im Wesentlichen auf Ideen der Diplomandin und den Ergebnissen der empirischen Forschung der Diplomarbeit.

### 6.1 USP

Wie bereits angesprochen wurde, sollen sich die jeweiligen Österreichischen Naturparke auf ihren USP, Unique Selling Proposition, beschränken bzw. spezialisieren.

Im Naturpark Obst-Hügel-Land handelt es sich bei dem Alleinstellungsmerkmal um die Streuobstwiesen.

Die Fragebogen-Teilnehmer/innen charakterisierten die Streuobstwiesen im Naturpark als etwas Wertvolles und als Kennzeichen für Biodiversität. Mit dem persönlichen Zugang der Bevölkerung zu den Streuobstwiesen (regionale Identität), kann die Bewusstseinsbildung für Biodiversität im Naturpark gestärkt werden.

Deshalb ist es wichtig, dass im Obst-Hügel-Land zukünftig Projekte und Angebote geschaffen werden, die den Biodiversitäts-Aspekt der Streuobstwiesen hervorheben. Wie bereits erwähnt, gibt es in der Gemeinde St. Marienkirchen die Weberbartl-Wanderung und in der Gemeinde Scharten die Kirschblütenwanderung. Diese beiden Wanderungen sind nicht nur für die lokale Bevölkerung interessant, sondern ziehen auch viele Tourist/innen an. Um eine Identifikation der Bewohner/innen mit Streuobstwiesen und eine Zusammenarbeit der Bevölkerung im Naturpark Obst-Hügel-Land zu schaffen, kann z.B. eine Streuobstwiesenwanderung, die sich über eine Weglänge in beiden Gemeinden erstreckt, entwickelt werden. Dabei kann das besondere Charakteristikum der biodiversen Streuobstwiesen sowohl den Naturpark-Bewohner/innen als auch den Naturpark-Besucher/innen vermittelt werden.

## 6.2 PR-Arbeit im öffentlichen Raum

Am effektivsten wäre ein marketingtechnischer Ansatz, weil im öffentlichen Raum Biodiversität und die Biodiversitätsstrategien der Bevölkerung am geeignetsten vermittelt werden könnten. Damit sind nicht die gängigen Werbeplakate, die an jeder Straßenecke gesehen werden können, gemeint – vielmehr sollen bei dieser Öffentlichkeitsarbeit innovative und überraschende Methoden eingesetzt werden.

Daraus könnte sich bei Erfolg wiederum ein sog. „Selbstläufer“ entwickeln.

Wenn über die PR-Arbeit im Social Media gepostet und ggf. auch in Nachrichten berichtet wird, kann das Thema noch publikter werden.

Eine Möglichkeit wären z.B. Sticker oder Stempel, die auf einem Gehweg fixiert werden. Diese Sticker o.ä. sollten nach einer gewissen Zeit selbstauflösend und daher umweltfreundlich sein. Auf den Stickern könnten diverse Phrasen oder Bilder, als Exampel Streuobstwiesen oder eine Bechsteinfledermaus, die im Naturpark Obst-Hügel-Land zu finden sind, vermittelt werden. Oder es wird eine Frage (Was ist Biodiversität? – den meisten Betrachtenden wird die Frage nicht mehr aus dem Kopf gehen bis sie diese recherchiert haben) formuliert. Andernfalls könnte ebenso kurz und prägnant vermittelt werden, was unter dem Terminus Biodiversität zu verstehen ist.

Eine ergänzende Möglichkeit wäre mit QR-Codes zu arbeiten, wobei Social Media und Co in die Arbeit integriert werden könnten.

## 6.3 Arbeitsgruppe (AG)

Mit der Etablierung einer Arbeitsgruppe in einem Naturpark, die sich mit dem Thema Biodiversität und der Biodiversitätsstrategie inhaltlich befasst, könnte das Themenfeld „Freiwilligenarbeit“ des VNÖ erzielt werden. Gleichzeitig kann mit einer AG das Thema stärker in der Bevölkerung verankert werden und ein (kleines) Naturparkbüro, welchem zum Teil Zeit und Geld fehlen, kann entlastet werden.

Dafür bedarf es engagierter Bewohner/innen, die sich zivilgesellschaftlich beteiligen wollen. Eine stärkere Zusammenarbeit wurde bei den Befragungen gefordert,

weshalb sich eine AG als mögliche Umsetzungspraktik der Biodiversitätsstrategie eignen würde.

Wichtig bei einer Arbeitsgruppe ist, dass regelmäßige Treffen stattfinden (z.B. einmal im Monat) und die Gruppengröße eine optimale sein soll. An dieser Stelle sei eine Maximalpersonenzahl von sechs genannt (Kerngruppe). Es können aber immer wieder Interessierte eingeladen werden (erweiterte Gruppe).

## 6.4 Regionale Spezialitäten

Wie aus den Expert/innen-Interviews hervorgeht, arbeitet der VNÖ in Zusammenarbeit mit der ÖAR-Regionalberatung derzeit an einem Vorhaben (*Landschaften voller Leben*) für die regionalen Spezialitäten der Österreichischen Naturparke (Konzeptphase).

Die Fragebogen-Befragten forderten eine stärkere Vermarktung ihrer Produkte und meinten, dass die Regionalentwicklung wenig bedeutend für die Biodiversität ist.

Werden jedoch auf den regionalen Spezialitäten und deren Verpackung bestimmte Werbebotschaften angebracht, welche Biodiversität vermitteln, so z.B. indem der Kiebitz (mit Foto) erklärt wird oder ganz allgemein der Begriff Biodiversität definiert wird, kann nicht nur die Säule Regionalentwicklung sondern auch gleichzeitig die Bewusstseinsbildung für Biodiversität gestärkt werden.

Die regionalen Spezialitäten der Österreichischen Naturparke können daher als idealer Ansatz in den Umsetzungsprozess der Biodiversitätsstrategie integriert werden.

## 6.5 Naturpark-Schule und -Kindergarten

Aus den Expert/innen-Interviews ist hervorgegangen, dass die Naturpark-Schulen und –Kindergärten wesentliche Instrumentarien sind, um Bewusstseinsbildung für Biodiversität zu schaffen. Ein wichtiges Ziel ist daher, dass weitere Schulen und Kindergärten in den Naturpark-Gemeinden Österreichs prädikatisiert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Naturpark Obst-Hügel-Land werden bereits Naturvermittlungsangebote der Naturpark-Volksschule Scharten wahrgenommen. Die Prädikatisierung der Volksschule und des Kindergartens in St. Marienkirchen sollen noch angestrebt werden.

Weiters können Biodiversitäts-Exkursionen, die sich konkret mit dem Thema Biodiversität im jeweiligen Naturpark auseinandersetzen, für Kinder und Jugendliche kreiert werden. Wichtig ist die Unterscheidung der Zielgruppen (Kindergarten und Schule). Die Naturvermittler/innen der Naturparke übernehmen dabei eine bedeutende Rolle.

## **6.6 Intensivierung der Projekte**

Bei den Fragebogen-Befragungen hat sich gezeigt, dass v.a. Tierschutzprojekte wie z.B. der Bechsteinfledermaus bei den Teilnehmer/innen im Obst-Hügel-Land in Erinnerung geblieben sind. Das ist mitunter darauf zurückzuführen, dass in den letzten Jahren vermehrt Tierschutzprojekte betrieben wurden.

Es sollte daher versucht werden einen Ausgleich mit Vegetations-Projekten zu schaffen bzw. sollte es Projekte geben, die sich ganz generell mit Biodiversität beschäftigen, um die Akzeptanz zu erhöhen.

Die Streuobstwiesen im Naturpark Obst-Hügel-Land bieten hierfür wiederum eine optimale Ausgangsbasis.

## 7 Conclusio

Die Conclusio soll noch einmal die wichtigsten Ergebnisse dieser Diplomarbeit resümieren. Demzufolge ist es wichtig die Forschungsfragen zu beantworten (im Kapitel 7.1), Empfehlungen für Veränderungs- und Verbesserungsvorschläge für zukünftige wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema zu geben (im Kapitel 7.2) sowie einen Ausblick (im Kapitel 7.3) festzuhalten.

Allgemein kann gesagt werden, dass es einheitlich verwendeter Begriffe wie z.B. Biodiversität und Biodiversitätsstrategie bedarf (vgl. WOLTERS 1998: 162), um diese auch effektiv kommunizieren und Bewusstseinsbildung betreiben zu können. Gerade für Laien ist eine Unübersichtlichkeit durch verschiedene Begrifflichkeiten entmotivierend bzw. fördert keine Auseinandersetzung mit dem Thema.

Weiters wäre ein Monitoring im Rahmen der Biodiversitätsstrategien vorteilhaft, da als Defizit jener in der Literatur (z.B. bei WOLTERS 1998: 162) und bei den Expert/innen-Interviews häufig die nicht vorgeschriebene Verpflichtung der Umsetzung durch ein Gesetz oder Verordnung kritisiert wird. Ein Monitoring bietet dabei die Möglichkeit Fortschritte der Umsetzung festzuhalten, ohne das Gefühl der Kontrolle bei den Akteuren und Verantwortlichen zu suggerieren.

Die 48 Österreichischen Naturparke, wie auch andere Schutzgebiete, leisten einen wesentlichen Beitrag in der Umsetzung der Biodiversitätsstrategien und zum Erhalt der Biodiversität. Dieses Potenzial kann weiter ausgebaut werden indem sich jeder Naturpark seiner eigenen Biodiversität (wie im Naturpark Obst-Hügel-Land der Streuobstwiesen) bewusst wird und anschließend konkrete Ziele, Projekte, Maßnahmen etc. (z.B. in einer Arbeitsgruppe) in Zusammenhang mit den Biodiversitätsstrategien erforscht und gestaltet. Dafür ist es wichtig mit anderen, z.B. Naturparks, NGOs etc. (weiterhin) zusammenzuarbeiten.

Auch hier ist wieder der Bezug zur ANT gegeben, weil ein (wissenschaftlicher) Sachverhalt nur dann relevant ist, wenn Akteure einen Gegenstand im Netzwerk immer weiter ausdehnen. (vgl. HOLZINGER 2004: 89) Die Thematik Biodiversität soll daher auf weitere Forschungsdisziplinen sowie die Bevölkerung ausgedehnt werden.

## 7.1 Beantwortung der Forschungsfragen

Ein wichtiger Bestandteil einer wissenschaftlichen Arbeit ist es, die am Beginn aufgestellten Forschungsfragen zu beantworten.

- Wie zeichnet sich Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

Im Zuge der Literatur- und Recherchearbeit wurde gezeigt, dass im Naturpark Obst-Hügel-Land die Streuobstwiesen ein wesentliches Merkmal für Biodiversität sind.

Diese Forschungsfrage war auch Bestandteil der empirischen Forschung, wo ersichtlich wurde, dass sich die Befragten und Expert/innen dem Biodiversitäts-Charakteristikum Streuobstwiese im Naturpark Obst-Hügel-Land bewusst sind (hohe Akzeptanz).

- Wie wird die Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich aller vier Säulen umgesetzt und der Bevölkerung vertraut gemacht?

Der Naturpark Obst-Hügel-Land hat sich bereits für viele (Schutz)Projekte etc. mit Biodiversitäts-Aspekt engagiert, auch wenn diese Arbeit bis dato nicht unter dem Sujet der Biodiversitätsstrategie betrieben wurde. Das heißt, dass die Biodiversitätsstrategie erst ab diesem Jahr in die Naturpark-Arbeit integriert und implementiert wird, was in der Zeitschrift *Obsthügler*, die Anfang 2016 herausgegeben wurde, den Naturpark-Bewohner/innen kommuniziert wurde. Maßnahmen, Ziele und Projekte o.ä., die unter dem Titel der Biodiversitätsstrategie deklariert sind, wurden demnach de facto bisher noch nicht umgesetzt.

Wie dargelegt wurde, sind die Säulen Schutz und Bildung im Naturpark Obst-Hügel-Land bereits stark verankert. Bei den Säulen Regionalentwicklung und Erholung gibt es Aufholbedarf.

- Wie kann im Naturpark Obst-Hügel-Land eine (noch) stärkere Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie vorgenommen werden?

Wie sich durch die Analyse der empirischen Methoden gezeigt hat, gibt es unzählige Verbesserungsvorschläge der Befragten (siehe Kapitel 4.3.1.8) und Interviewpartner/innen (siehe Kapitel 4.3.2.6). Es ist zentral, dass sich der Naturpark Obst-Hügel-Land oder auch jeder andere Naturpark in Österreich seiner Stärken und

Schwächen bzw. USP bewusst ist und darauf aufbauend Umsetzungsmöglichkeiten hinsichtlich der im Naturpark vorhandenen Biodiversität konzipiert.

Ein weiterer Punkt ist, die bereits bestehenden sechs Themenfelder des VNÖ zu intensivieren, die mit den Umsetzungsmöglichkeiten korrelieren. In der Diplomarbeit wurden im Kapitel 6 Möglichkeiten wie PR-Arbeit im öffentlichen Raum oder die Etablierung einer Arbeitsgruppe usw. vorgeschlagen, welche dem VNÖ und dem Naturpark Obst-Hügel-Land als Handlungsempfehlungen dienen.

## **7.2 Empfehlungen für weitere wissenschaftliche Arbeiten**

Da die Ergebnisse dieser Diplomarbeit und die Umsetzung der Biodiversitätsstrategien z.B. in drei Jahren mittels einer weiteren wissenschaftlichen Arbeit überprüft werden sollen (Wunsch des VNÖ), um Fortschritte feststellen zu können, werden an dieser Stelle einige Empfehlungen für eine zukünftige wissenschaftliche Arbeit gegeben.

Wichtig ist, dass zukünftig (v.a. bei der empirischen Arbeit) der Begriff Biodiversität verwendet werden sollte. Beim Pretest der Fragebogen-Befragungen gab es zwar mit der Terminologie biologische Vielfalt keine Probleme – im Laufe der Befragungen stellte sich aber heraus, dass v.a. ältere Personen diesen Begriff des Öfteren mit „biologischer Landwirtschaft“ assoziierten.

Durch die Festlegung auf den Begriff Biodiversität kann die Kommunikation mit den Proband/innen erleichtert und Bewusstseinsbildung gefördert werden.

Wie sich bei den Expert/innen-Interviews gezeigt hat besteht die Forderung, dass alle Bewohner/innen den Begriff Biodiversität kennen und anerkennen. Daher könnte bei einer weiteren wissenschaftlichen Arbeit, wenn möglich, zusätzlich zu den Betriebsbefragungen und Expert/innen-Interviews auch die Bevölkerung im Naturpark Obst-Hügel-Land befragt werden (Haushaltsbefragungen).

Grundsätzlich können die Forschungsfragen dieser Diplomarbeit im Wesentlichen übernommen werden bzw. sollten nur in geringer Weise adaptiert werden.

- Wie zeichnet sich Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

Die erste Forschungsfrage ist für eine Literatur- und Recherchearbeit in einer weiteren Arbeit obsolet, weil sie in dieser Diplomarbeit ausführlich dargestellt wurde. Dennoch ist sie für die empirische Forschung relevant, um von den Teilnehmer/innen zu erfahren, wie sie Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land charakterisieren. Es wäre beim zukünftigen Fragebogen möglich zuerst danach zu fragen, ob die Befragten den Begriff Biodiversität kennen z.B. mit einer Ja-Nein-Frage (Filterfrage). Wenn sie mit ja antworten, dann sollten sie diesen Begriff auch in einer weiterführenden Frage (mit einer offenen Antwortmöglichkeit) beschreiben.

- Wie wird die Biodiversitätsstrategie im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich aller vier Säulen umgesetzt und der Bevölkerung vertraut gemacht?

Diese Forschungsfrage ist eine sehr essentielle der Diplomarbeit und wird es vermutlich auch bei einer weiteren wissenschaftlichen Arbeit werden.

So hat sich in dieser Arbeit herausgestellt bei welchen Säulen die Stärken des Naturparks Obst-Hügel-Land liegen (Schutz und Bildung) und bei welchen Säulen es noch Aufholbedarf gibt (Regionalentwicklung und Erholung). Mit einer zukünftigen wissenschaftlichen Arbeit sollte verglichen werden, ob die Säulen ausgeglichen werden konnten, um eine Gleichrangigkeit der Säulen gewährleisten zu können.

- Wie kann im Naturpark Obst-Hügel-Land eine (noch) stärkere Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie vorgenommen werden?

Die Forschungsfrage ist in dieser Diplomarbeit eine sehr wichtige, weil sie mögliche Positionierungs- und Entwicklungschancen hervorbringt und kann in dieser Form übernommen werden, um zukünftige Handlungsempfehlungen aufzuzeichnen.

Es wäre möglich den theoretischen Diskurs stärker in die empirische Forschung einzubauen. So kann beispielsweise in den Fragebogen eine Fragestellung integriert werden, die danach fragt mit welchen Akteuren die Befragten in Kontakt standen/stehen. Als Exempel für eine Multiple-Choice-Antwortkategorie kann z.B. die Mitgliedschaft im Verein des Naturparks Obst-Hügel-Land angeführt werden. Respektive ist auch die Dauer der Partizipation interessant.

Bei Expert/innen-Interviews ist eine solche Untersuchung ebenfalls möglich.

## 7.3 Ausblick

Die EU-Biodiversitätsstrategie bis 2020, die nationale Strategie Österreich 2020+ und die Biodiversitätsstrategie der Österreichischen Naturparke haben das Ziel einer Implementierung auf einer Expert/innen-Ebene erreicht. Eine ausgedehnte Umsetzung, welche die breite Bevölkerung tangiert, findet in der Praxis summa summarum noch nicht statt. Deshalb bedarf es einer verstärkten Vermittlung der Strategien an die Bevölkerung mittels konkreter Projekte in den jeweiligen Naturparks. In der Diplomarbeit wurden dafür Handlungsempfehlungen vorgeschlagen.

Es konnte gezeigt werden, dass es bereits eine Kooperation zwischen Naturpark-Verantwortlichen und Politiker/innen gibt, aber auch mit NGOs etc. zusammengearbeitet wurde/wird. Im nächsten Schritt sollte daher das Ziel erreicht werden, dass sich die Zivilgesellschaft an der Biodiversitätsstrategie beteiligt bzw. das Thema kennt und anerkennt. Darin besteht ein großes Potenzial.

Ein Bestreben, auf das sich zukünftig fokussiert werden sollte, ist die Prädikatisierung weiterer Naturparke bzw. Schutzgebiete, weil diese positiv für die Biodiversität sind (hinsichtlich der Schutz-Säule der Österreichischen Naturparke).

Das nachstehende Zitat untermauert die vorangegangenen Argumente der Diplomandin:

„An increase in protected areas is obviously positive for biodiversity, [...]. However, countries are under no formal obligation to define a strategy of how the target will be met and the timeline for implementation. Civil society has a role in helping governments develop these strategies. National conservation non-governmental organisations (NGOs) should be demanding these implementation strategies and encouraging countries to report progress against the intended timeline“ (BAILLIE, JOPPA & ROBINSON 2016: 7).

Zum Abschluss soll noch gesagt werden, dass gesellschaftliche und politische Partizipation, eine Einbindung in das Netzwerk bzw. Kollektiv, immanent sind, um Transformationsprozesse zu etablieren und somit Bewusstseinsbildung für

Biodiversität und deren Strategien (beides Aktanten) bei der Bevölkerung (Akteuren) schaffen zu können.

Bruno Baur hält in seinem Werk fest, dass sowohl die Bevölkerung, als auch Personen aus der Politik, Wirtschaft u.a. „zu wenig über die Bedeutung der Biodiversität für das Wohlergehen der Menschen informiert wurden“ (BAUR 2010: 99). Als wichtige Ziele sollten die Österreichischen Naturparke daher die Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung anstreben, um die primären Intentionen der Biodiversitätsstrategien realisieren zu können.

Eine gute Diplomarbeit ist eine fertige Diplomarbeit!

In Anlehnung an Bruno Latours Slogan: „Eine gute Dissertation ist eine fertige Dissertation“ (LATOURE 2007: 255).

## 8 Abstract (Deutsch)

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Umsetzung der Biodiversitätsstrategien in den Österreichischen Naturparken. Als Untersuchungsgebiet wurde der Naturpark Obst-Hügel-Land gewählt. Biodiversitätsstrategien sind von diversen Akteuren wie der EU, auf nationaler Ebene (Österreich) und auch den Österreichischen Naturparken (VNÖ) entwickelt worden, weil es ein weltweites Artensterben gibt. Die Strategien sollen dem entgegenwirken und deshalb ist die Thematik sehr aktuell.

Zu Beginn dieser Diplomarbeit werden die relevanten Begrifflichkeiten wie Biodiversität, biologische Vielfalt und Artenvielfalt definiert.

Eine Tabelle gibt einen Überblick über österreichische Schutzgebietskategorien. Sie zeigt deren Definition, Anzahl, Fläche in km<sup>2</sup> und Anteil an Bundesfläche in Prozent.

Ebenso ist es wichtig die Naturparke zu charakterisieren und den VNÖ und den oberösterreichischen Naturpark Obst-Hügel-Land vorzustellen.

Im Hauptkapitel werden die Biodiversitätsstrategien der EU, Österreich 2020+, Österreichische Naturparke und Biodiversität und im Naturpark Obst-Hügel-Land top-down beschrieben, weil sie in dieser Reihenfolge entwickelt wurden. Außerdem werden Biodiversitätsstrategien von Deutschland und der Schweiz berücksichtigt.

Für den theoretischen Diskurs wird die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von Bruno Latour, John Law und Michel Callon bearbeitet. Das Kernelement der ANT ist Deskription und sie besagt, dass Akteure und Aktanten in einem Netzwerk miteinander in Beziehung stehen.

Eine Betriebsbefragung von im Naturpark Obst-Hügel-Land ansässigen Produzent/innen sowie Interviews mit Expert/innen des Naturparks, des VNÖ, NGOs und aus dem politischen Bereich bilden den empirischen Teil. Die Analyse zeigt, dass eine Umsetzung der Biodiversitätsstrategien noch nicht stattfindet. Einige Bewohner/innen kennen diese zwar und wissen auch wie Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land charakterisiert ist (Streuobstwiesen), die Expert/innen sehen aber noch ein starkes Potenzial. Die Arbeit zeigt, dass die sechs Themenfelder für die Naturpark-Arbeit nicht ausreichend sind und es konkreter Vorschläge bedarf.

Abschließend werden Handlungsempfehlungen wie z.B. PR-Arbeit im öffentlichen Raum und eine Arbeitsgruppe präsentiert, damit die Österreichischen Naturparke die Biodiversitätsstrategie praktisch umsetzen können, was sich für die Akteure derzeit noch als schwierig erweist.

## 9 Abstract (English)

This diploma thesis examines the realization of biodiversity strategies in Austrian nature parks. To this end, the nature park Obst-Hügel-Land is used as an example.

Biodiversity strategies are implemented, because of the worldwide loss of species, which is why this is an highly topical issue.

Firstly the most important terms of this thesis like biodiversity, biological diversity and species diversity are defined.

Afterwards, a table provides an overview about Austria's protected areas (definition, quantity, surface in km<sup>2</sup> and surface-percentage of Austria).

Then, Austrian nature parks and the nature park Obst-Hügel-Land in Upper Austria are characterized.

The main chapter describes biodiversity strategies of the EU, Austria, Austrian nature parks and the nature park Obst-Hügel-Land. Furthermore, biodiversity strategies of German and Swiss nature parks are considered.

The actor-network theory (ANT) is used for the theoretical discourse. It was developed by Bruno Latour, John Law and Michel Callon. The core element of the ANT is description. The ANT indicates, that actors and actants are related in a network.

The empirical part comprises a questionnaire survey with local people and interviews with politicians as well as experts of the nature park Obst-Hügel-Land, the VNÖ and NGOs. The analysis revealed that the biodiversity strategies have not been realized yet. Experts think that there is a strong potential that needs to be addressed.

Finally, recommendations e.g. a public relations strategy and a task group are presented that could promote the biodiversity strategies.

## 10 Verzeichnisse

### 10.1 Abkürzungsverzeichnis

Das Abkürzungsverzeichnis ist in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

AG	Arbeitsgruppe
ANT	Akteur-Netzwerk-Theorie
BAFU	Bundesamt für Umwelt (CH)
BfN	Bundesamt für Naturschutz (D)
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
BMU/B	Bundesministerium für Umwelt/ Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (D)
CBD	Convention on Biological Diversity = Biodiversitäts-Konvention = Übereinkommen über die biologische Vielfalt der UNO
CH	Schweiz
CSI	Centre de Sociologie de l'Innovation
D	Deutschland
EU	Europäische Union
FFH	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
GF	Geschäftsführer/in
I	Interviewerin
IP	Interviewpartner/in
NGOs	Non-Governmental Organisation = Nichtregierungsorganisation
Nup	Naturpark
O-H-L	Obst-Hügel-Land
OÖ	Oberösterreich
Oö.	Oberösterreichische
Ö	Österreich
PR	Public Relations = Öffentlichkeitsarbeit
SBS	Strategie Biodiversität Schweiz
USP	Unique Selling Proposition
VDN	Verband Deutscher Naturparke

VNÖ Verein der Naturparke Österreichs  
VS Volksschule

## 10.2 Literaturverzeichnis

### 10.2.1 ANT

BELLIGER A. & KRIEGER D. J. (2006): Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. – In: BELLIGER A. & KRIEGER D. J. (Hrsg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. – Bielefeld, 13-50.

BELLIGER A. & KRIEGER D. J. (2006): Autorinnen und Autoren. – In: BELLIGER A. & KRIEGER D. J. (Hrsg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. – Bielefeld, 577-578.

CALLON M. (1999): Actor-network theory–the market test. – In: LAW J. & HASSARD J. (Hrsg.): Actor Network Theory and After. – Oxford, 181-195.

DEL CASINO JR. V. J. (2009): Social Geography. A Critical Introduction. – Malden & Oxford. (= Critical Introductions to Geography).

HOLZINGER M. (2004): Natur als sozialer Akteur. Realismus und Konstruktivismus in der Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie. – Wiesbaden. (= Forschung Soziologie 197).

LATOUR B. (2008): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. – Frankfurt am Main.

LATOUR B. (2007): Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. – Frankfurt am Main.

LATOUR B. (2001): Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie. – Frankfurt am Main.

LATOUR B. (1998): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. – Frankfurt am Main.

LATOUR B. (1996): On actor-network theory. A few clarifications. – In: Soziale Welt. Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis 47 (4), 369-381.

LAW J. (1999): After ANT: complexity, naming and topology. – In: LAW J. & HASSARD J. (Hrsg.): Actor Network Theory and After. – Oxford, 1-14.

PEUKER B. (2010): Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT). – In: STEGBAUER C. & HÄUßLING R. (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung. – Wiesbaden (= Netzwerkforschung 4), 325-335.

RUFFING R. (2009): Bruno Latour. – Stuttgart u.a. (=UTB 3044).

SCHMIDGEN H. (2011): Bruno Latour zur Einführung. – Hamburg.

WEIXLBAUMER N. (2012): Akteure und Aktanten – Der „Parmigiano Reggiano“ als Ingredienz einer Sozialgeographie des Essens. – In: WEIXLBAUMER N. (Hrsg.): Anthologie zur Sozialgeographie. – Wien, 155-176.

## **10.2.2 Biodiversität/sstrategien**

BAUR B. (2010): Biodiversität. – Bern u.a. (= UTB 3325).

BOENIGK J. & WODNIOK S. (2014): Biodiversität und Erdgeschichte. – Berlin & Heidelberg.

BÖHM T. (2010): Streuobstwiesen. – In: FALLY J. für das Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7 – Landesmuseum (Hrsg.): Naturjuwelen im Burgenland. Steppen, Salz und Streuobstwiesen. – Eisenstadt (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 133), 248-251.

HOBOHM C. (2000): Biodiversität. – Wiebelsheim. (= UTB 2162).

LANZERATH D. (2012): Vom Wert, die Biodiversität zu schützen. Eine Einleitung. – In: Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik 17 (1), 119-124.

SUTER W., BÜRGI M., EWALD K. C., BAUR B., DUELLI P., EDWARDS P. J., LACHAVANNE J.-B., NIEVERGELT B., SCHMID B. & WILDI O. (1998): Die Biodiversitätsstrategie als Naturschutzkonzept auf nationaler Ebene. – In: GAIA Ecological Perspectives for Science and Society 7 (3), 174-183.

WITTIG R. & NIEKISCH M. (2014): Biodiversität: Grundlagen, Gefährdung, Schutz. – Berlin & Heidelberg.

WOLFRUM R. (2004): Völkerrechtlicher Rahmen für die Erhaltung der Biodiversität. – In: WOLFF N. & KÖCK W. (Hrsg.): 10 Jahre Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Eine Zwischenbilanz. – Baden-Baden. (= Umweltrechtliche Studien 33), 18-35.

WOLTERS G. (1998): „Biodiversität“: Thema gestorben? – In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 7 (3), 161-162.

### **10.2.3 Naturschutz/gebiete, Naturparke & VNÖ**

AUBRECHT P. & PETZ K. C. (2002): Naturschutzfachlich bedeutende Gebiete in Österreich. Eine Übersicht. – Wien. (= Umweltbundesamt 134).

BAHADIR M., PARLAR H. & SPITELLER M. (Hrsg.) (2000): Springer Umweltlexikon. – Berlin u.a.

BAILLIE J. E. M., JOPPA L. & ROBINSON J. G. (2016): Introduction: Do Protected Areas Safeguard Biodiversity? – In: JOPPA L. N., BAILLIE J. E. M. & ROBINSON J. G. (Hrsg.): Protected Areas. Are They Safeguarding Biodiversity? – Chichester (= Conservation Science and Practice 15), 1-10.

BEGON M. E., TOWNSEND C. R. & HARPER J. L. (1998): Ökologie. – Heidelberg & Berlin.

COY M. & WEIXLBAUMER N. (2009): Der Biosphärenpark als regionales Leitbild nachhaltiger Entwicklung – Problemstellung und Projekthintergrund. – In: COY M. & WEIXLBAUMER N. (Hrsg.): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. – Innsbruck. (= alpine space – man & environment 10), 3-16.

GAMPER C., HEINTEL M., LEITNER M. & WEIXLBAUMER N. (2007): Nature Parks and Regional Development in Austria: A Case Study of the Nature Park Ötscher-Tomäur. – In: MOSE I. (Hrsg.): Protected Areas and Regional Development in Europe. Towards a New Model for the 21st Century. – Aldershot (= Environmental Policy and Practice), 75-98.

HAUSER D. (2007): Schutzgebiete: Artenvielfalt und Wertschöpfung. Naturschutz und Wirtschaft brauchen sich nicht zu bekämpfen. Schutzgebiete können gleichzeitig die biologische Vielfalt und die regionale Wertschöpfung steigern – und zu Modellregionen nachhaltiger Entwicklung in den Alpen werden. – In: Internationale Alpenschutzkonvention CIPRA International, Schaan, Liechtenstein (Hrsg.): Wir Alpen! Menschen gestalten Zukunft. 3. Alpenreport. – Bern, Stuttgart & Wien, 194-207.

KÖHLER M. (2016): Naturschutzrecht<sup>2</sup>. – Wien.

KRUEGER L. (2016): Government Commitments for Protected Areas: Status of Implementation and Sources of Leverage to Enhance Ambition. – In: JOPPA L. N., BAILLIE J. E. M. & ROBINSON J. G. (Hrsg.): Protected Areas. Are They Safeguarding Biodiversity? – Chichester, 13-33.

MAREK H. & NEFFE E. (2013): Naturparke in Österreich. „Natur erleben – Natur begreifen!“. – Graz.

NIEKISCH M. (2000): Internationaler Naturschutz. – In: DAHL H.-J., NIEKISCH M., RIEDL U. & SCHERFOSE V. (Hrsg.): Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz. – Heidelberg. (= Umweltschutz – Grundlagen und Praxis 8), 309-349.

SCHAEFER M. (2012): Wörterbuch der Ökologie. – Heidelberg.

SCHIFFNER W. & MATZINGER A. (2015): Das oberösterreichische Naturschutzrecht. Das oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 samt Kommentar, Durchführungsverordnungen und weiteren Rechtsgrundlagen. – In: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz (Hrsg.): Schriftenreihe des Landes Oberösterreich. – Linz. (= 13); auch online unter: [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt\\_N/Schriftenreihe\\_N\\_WEB.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt_N/Schriftenreihe_N_WEB.pdf) (abgerufen am 20.3.2017).

STREIT B. (1992): Umweltlexikon. – Freiburg, Basel & Wien.

Verein Naturpark Obst-Hügel-Land (Hrsg.) (2016): Obsthügler. Jahresbericht des Naturpark Obst-Hügel-Land. – St. Marienkirchen an der Polsenz. (= 10. Ausgabe); auch online unter: [http://obsthuegelland.at/fileadmin/user\\_upload/pdfs/Naturpark\\_Obsthuegler\\_2016\\_online.pdf](http://obsthuegelland.at/fileadmin/user_upload/pdfs/Naturpark_Obsthuegler_2016_online.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

VNÖ (Hrsg.) (2016): Broschüre Österreichische Naturparke. Landschaften voller Leben. – Graz.

VNÖ (Hrsg.) (2015): Broschüre 20 Jahre Verband der Naturparke Österreichs 1995 bis 2015. – Graz.

VNÖ (Hrsg.) (2014a): Struktur und Maßnahmenkatalog zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie 2020+ in den Österreichischen Naturparken. Endbericht. – Graz.

VNÖ (Hrsg.) (2014b): Studie Naturparke und Biodiversität. Grundlagen und Beiträge zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt in den Österreichischen Naturparken. – Graz.; auch online unter: <https://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/#c2389> (abgerufen am 22.3.2017).

WOLKINGER F. (1996): Naturparks – zwischen Naturschutz und Erholung. – In: WOLKINGER F. & UMWELTDACHVERBAND (Hrsg.): Natur- und National-PARKS in Österreich. – Graz, 13-18.

WOLKINGER F. (1983): Naturschutz in Österreich. – In: Österreichische Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (Hrsg.): Eine Lobby für die Umwelt. Diskussionsbeiträge. 10 Jahre Österr. Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz 1973-1983 (11). – Wien, 83-94.

## **10.2.4      Wissenschaftliches Arbeiten & Empirie**

BAADE J., GERTEL H. & SCHLOTTMANN A. (2014): Wissenschaftlich arbeiten. Ein Leitfaden für Studierende der Geographie. – Bern. (= UTB 2630).

DUNN K. (2005): Interviewing. – In: HAY I. (Hrsg.): Qualitative Research Methods in Human Geography. – South Melbourne u.a, 79-105.

KARMASIN M. & RIBING R. (2014): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master-, Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen. – Wien u.a. (= UTB 2774).

KROMREY H. (2009): Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. Mit ausführlichen Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden von Jörg Strübing. – Stuttgart. (= UTB 1040).

MAYRING P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. – Weinheim u.a.

MEIER KRUKER V. & RAUH J. (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. – Darmstadt. (= GEOWISSEN kompakt).

RAVENS T. (2004): Wissenschaftlich mit Excel arbeiten. – München u.a.

REUBER P. & PFAFFENBACH C. (2005): Methoden der empirischen Humangeographie. Beobachtung und Befragung. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).

## 10.3 Quellenverzeichnis

### 10.3.1 ANT

DANKERT R. (2011): Using Actor-Network Theory (ANT) doing research; online unter: <http://ritskedankert.nl/using-actor-network-theory-ant-doing-research/> (abgerufen am 29.3.2017).

### 10.3.2 Biodiversitätsstrategie Deutschland

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt; online unter: [http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere\\_biolog\\_vielfalt\\_strategie\\_bf.pdf](http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere_biolog_vielfalt_strategie_bf.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

Bundesamt für Naturschutz (2012): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt; online unter: [https://www.bfn.de/0304\\_biodivstrategie-nationale.html](https://www.bfn.de/0304_biodivstrategie-nationale.html) (abgerufen am 22.3.2017).

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2016): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt; online unter:

<http://www.bmub.bund.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/allgemeines-strategien/nationale-strategie/> (abgerufen am 22.3.2017).

### **10.3.3 Biodiversitätsstrategie EU bis 2020**

Europäische Union (2011): Die Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020; online unter:

[http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

EU (2006): Mitteilung der Kommission. Eindämmung des Verlusts der biologischen Vielfalt bis zum Jahr 2010; online unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52006DC0216&from=de> (abgerufen am

22.3.2017).

### **10.3.4 Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+**

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2014): Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+. Vielfalt erhalten – Lebensqualität und Wohlstand für uns und zukünftige Generationen sichern!; online unter:

[http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein\\_docs/biodiv2020\\_ger.pdf](http://www.oeaw.ac.at/kioes/allgemein_docs/biodiv2020_ger.pdf) (abgerufen am 22.3.2017).

Umweltbundesamt (o.J.): Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+; online unter:

[http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat\\_2020/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/) (abgerufen am 22.3.2017).

### **10.3.5 Biodiversitätsstrategie Schweiz**

Bundesamt für Umwelt (2016): Strategie Biodiversität Schweiz und Aktionsplan; online unter:

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/maassnahmen-zur-erhaltung-und-foerderung-der-biodiversitaet/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan.html> (abgerufen am 22.3.2017).

### **10.3.6 CBD**

CBD (o.J.): International Day for Biological Diversity 2016; online unter:

<https://www.cbd.int/idb/2016/> (abgerufen am 22.3.2017).

CBD (o.J.): International Day for Biological Diversity – 22 May; online unter:

<https://www.cbd.int/idb/default.shtml> (abgerufen am 22.3.2017).

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2016):

Artenvielfalt ist Grundlage des Lebens auf der Erde; online unter:

<http://www.bmub.bund.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/internationales-eu/internationaler-tag-der-biologischen-vielfalt/>  
(abgerufen am 22.3.2017).

### **10.3.7 Deckblatt**

Institut für Geographie und Regionalforschung; online unter:

<http://spl29.univie.ac.at/formulare/studienabschluss/studienabschluss-lehramt/>  
(abgerufen am 10.3.2017).

### **10.3.8 Eidesstattliche Erklärung**

Institut für Geographie und Regionalforschung; online unter:

<http://spl29.univie.ac.at/formulare/studienabschluss/studienabschluss-lehramt/>

(abgerufen am 10.3.2017).

### **10.3.9 E-Mails**

Persönlicher E-Mail-Verkehr mit HANDLER F. 2016.

Persönlicher E-Mail-Verkehr mit LIESEN J. 2016.

Persönlicher E-Mail-Verkehr mit STAUFFER C. 2016.

### **10.3.10 Gesetz**

Oö. LGBl. Nr. 129/2001; auch online unter:

<https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Landesnormen&Dokumentnummer=LOO40002249> (abgerufen am 20.3.2017).

### **10.3.11 Institutionen der Expert/innen (Interviews)**

Marelli Asamer Handler

<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/team/> (abgerufen am 16.3.2017).

[http://www.oea.at/?page\\_id=269](http://www.oea.at/?page_id=269) (abgerufen am 16.3.2017).

Kerstin Friesenbichler MSc

<http://www.umweltdachverband.at/ueber-uns/wer-wir-sind/team/> (abgerufen am 16.3.2017).

Mag.<sup>a</sup> Gudrun Fuß

<http://obsthuegelland.at/naturpark-erleben/natur-und-landschaftsvermittler/>

(abgerufen am 16.3.2017).

Harald Grubmair

<http://www.st-marienkirchen->

[polsenz.ooe.gv.at/Gemeindeverwaltung/Politik/Gemeinderat](http://www.st-marienkirchen-polsenz.ooe.gv.at/Gemeindeverwaltung/Politik/Gemeinderat) (abgerufen am

16.3.2017).

Julia Kropfberger

<http://naturschutzbund-ooe.at/team-414.html> (abgerufen am 16.3.2017).

<http://obsthuegelland.at/naturpark-erleben/natur-und-landschaftsvermittler/>

(abgerufen am 16.3.2017).

DI Johannes Kunisch

<http://naturschauspiel.at/land-ooe-abt-naturschutz> (abgerufen am 16.3.2017).

Verena Langer

<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/team/> (abgerufen

am 16.3.2017).

DI Rainer Silber

<http://obsthuegelland.at/infos-service/naturpark-organisation/naturpark->

[geschaeftsfuehrung/](http://obsthuegelland.at/infos-service/naturpark-organisation/naturpark-geschaeftsfuehrung/) (abgerufen am 16.3.2017).

DI Maria Stejskal-Tiefenbach

<http://www.umweltbundesamt.at/kontakt/telefonliste/#S> (abgerufen am 16.3.2017).

Hans Uhl

<https://www.birdlife.at/wien/ueber-uns/index.html> (abgerufen am 16.3.2017).

### 10.3.12 Lexika

Spektrum (1999): Variabilität; online unter:

<http://www.spektrum.de/lexikon/biologie/variabilitaet/69019> (abgerufen am 22.3.2017).

Duden (o.J.): Strategie; online unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Strategie> (abgerufen am 28.11.2016).

Wirtschaftslexikon24 (o.J.): Strategie; online unter:

<http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/strategie/strategie.htm> (abgerufen am 28.11.2016).

### 10.3.13 Naturpark Obst-Hügel-Land

Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.); online unter: <http://obsthuegelland.at/infos-service/naturpark-organisation/naturpark-verein/?L=0>. (abgerufen am 22.3.2017).

Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.); online unter:

<http://obsthuegelland.at/naturpark/ziele-und-aufgaben/?L=0> (abgerufen am 22.3.2017).

Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.); online unter: <http://obsthuegelland.at/infos-service/projekt-archiv/?L=0> (abgerufen am 22.3.2017).

Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.); online unter:

<http://obsthuegelland.at/naturpark/streuobstwiesen/?L=0> (abgerufen am 22.3.2017).

Naturpark Obst-Hügel-Land (o.J.); online unter:

[http://obsthuegelland.at/fileadmin/user\\_upload/Betriebe/liste\\_betriebe\\_produkte\\_naturpark\\_ohl.pdf](http://obsthuegelland.at/fileadmin/user_upload/Betriebe/liste_betriebe_produkte_naturpark_ohl.pdf) (abgerufen am 27.3.2017).

### **10.3.14 Naturschutzgebiete**

Nationalparks Austria (o.J.): Was ist ein Nationalpark?; online unter:  
<http://www.nationalparksaustria.at/de/pages/allgemeines-1.aspx> (abgerufen am 22.3.2017).

Umweltbundesamt (o.J.): Natura-2000-Gebiete; online unter:  
<http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/n2000/> (abgerufen am 22.3.2017).

Umweltbundesamt (o.J.): Geschützte Landschaftsteile, Naturdenkmäler, Ruhegebiete & Co; online unter:  
<http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/sonstige/> (abgerufen am 22.3.2017).

### **10.3.15 ÖPUL**

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (o.J.): Agrar-Umweltprogramm ÖPUL; online unter:  
[https://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/le-07-13/agrar-programm.html](https://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung/le-07-13/agrar-programm.html) (abgerufen am 27.3.2017).

### **10.3.16 VDN**

VDN (2009): Naturparke in Deutschland. Starke Partner für biologische Vielfalt; online unter:  
<http://www.naturparke.de/downloads/natureprotection/abschlussbericht.pdf> (abgerufen am 22.3.2017).

### 10.3.17 VNÖ

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/was-ist-ein-naturpark/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.): PDF Informationen zum VNÖ; online unter: <http://www.naturparke.at/header-menue/presse/ueber-den-vnoe/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/naturparke/oberoesterreich/naturpark-obst-huegel-land/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/vnoe/projekte/projekte-zum-schutz-erhalt-der-biologischen-vielfalt-in-naturparken/> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:

<http://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/#c2389> (abgerufen am 22.3.2017).

Verband der Naturparke Österreichs (o.J.); online unter:  
<http://www.naturparke.at/vnoe/veroeffentlichungen/studien/> (abgerufen am  
22.3.2017).

## 10.4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Motto "Landschaften voller Leben" der Österreichischen Naturparke (VNÖ 2016). _____	2
Abbildung 2: Logo Österreichische Naturparke (VNÖ 2016). _____	26
Abbildung 3: Die Österreichischen Naturparke im Überblick (VNÖ 2016; auch online unter: <a href="http://www.naturparke.at/uebersichtskarte/">http://www.naturparke.at/uebersichtskarte/</a> abgerufen am 22.3.2017). _____	28
Abbildung 4: Die vier Säulen bzw. Funktionen der Österreichischen Naturparke ( <a href="http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/">http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/</a> abgerufen am 22.3.2017). _____	30
Abbildung 5: Lage Naturpark Obst-Hügel-Land ( <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/lage-und-anreise/?L=0">http://obsthuegelland.at/naturpark/lage-und-anreise/?L=0</a> . abgerufen am 22.3.2017). _____	31
Abbildung 6: Die beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz des Naturparks Obst-Hügel-Land ( <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/lage-und-anreise/?L=0">http://obsthuegelland.at/naturpark/lage-und-anreise/?L=0</a> . abgerufen am 22.3.2017). _____	32
Abbildung 7: Motto und Logo Naturpark Obst-Hügel-Land (Naturpark Obst-Hügel-Land 2016). _____	33
Abbildung 8: Ziele und Aufgaben des Naturparks Obst-Hügel-Land (selbst erstellte Abbildung nach <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/ziele-und-aufgaben/">http://obsthuegelland.at/naturpark/ziele-und-aufgaben/</a> abgerufen am 22.3.2017). _____	34
Abbildung 9: Projekte des Naturparks Obst-Hügel-Land (selbst erstellte Abbildung nach <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/projekte/">http://obsthuegelland.at/naturpark/projekte/</a> und <a href="http://obsthuegelland.at/infos-service/projekt-archiv/">http://obsthuegelland.at/infos-service/projekt-archiv/</a> abgerufen am 22.3.2017). _____	35
Abbildung 10: Streuobstwiese im Naturpark Obst-Hügel-Land ( <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/streuobstwiesen/">http://obsthuegelland.at/naturpark/streuobstwiesen/</a> abgerufen am 22.3.2017) _____	36
Abbildung 11: Die sechs Ziele der Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020 (selbst erstellte Grafik nach VNÖ 2014a: 8 und auch <a href="http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf">http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020%20Biod%20brochure_de.pdf</a> abgerufen am 22.3.2017). _____	40
Abbildung 12: Die fünf Handlungsfelder der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ (selbst erstellte Abbildung nach <a href="http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/">http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020/</a> abgerufen am 22.3.2017). _____	42

Abbildung 13: Die sechs Themenfelder der Strategie Naturparke und Biodiversität (selbst erstellte Abbildung nach VNÖ 2016: 7; auch online unter: <a href="https://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/">https://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/</a> abgerufen am 22.3.2017).	43
Abbildung 14: Motto "Landschaften voller Leben" der Österreichischen Naturparke (VNÖ 2016).	44
Abbildung 15: Relevante Bereiche für eine effektive Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen in den Österreichischen Naturparks ( <a href="http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/">http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/strategie-der-naturparke/</a> abgerufen am 22.3.2017).	45
Abbildung 16: Schwerpunkte der Naturpark-Arbeit im Naturpark Obst-Hügel-Land bis 2020 (Obsthügler 2016: 4).	47
Abbildung 17: Verflechtungszusammenhänge der Biodiversität im Sinne der ANT (selbst erstellte Grafik).	63
Abbildung 18: Die räumlichen und zeitlichen Ebenen der Biodiversitätsstrategien (selbst erstellte Grafik).	64
Abbildung 19: Liste mit Betrieben und Produzent/innen von regionalen Produkten des Naturparks Obst-Hügel-Land Stand April 2016 (Naturpark Obst-Hügel-Land 2016; auch online unter: <a href="http://obsthuegelland.at/fileadmin/user_upload/Betriebe/liste_betriebe_produkte_naturpark_ohl.pdf">http://obsthuegelland.at/fileadmin/user_upload/Betriebe/liste_betriebe_produkte_naturpark_ohl.pdf</a> abgerufen am 27.3.2017).	69
Abbildung 20: Wertvolles im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).	76
Abbildung 21: Merkmale für Biodiversität im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).	77
Abbildung 22: Kenntnis der BDS im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).	79
Abbildung 23: Umsetzbarkeit der BDS im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).	80
Abbildung 24: Relevanz der Streuobstwiesen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).	81
Abbildung 25: Projekte & Maßnahmen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik).	82

Abbildung 26: Bedeutung der Biodiversität hinsichtlich der vier Säulen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik). _____	85
Abbildung 27: Geschlechterverteilung der Teilnehmer/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik). _____	89
Abbildung 28: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmer/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik). _____	90
Abbildung 29: Gemeinden der Teilnehmer/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Grafik). _____	91

## 10.5 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schutzgebietskategorien in Österreich 2015 (selbst erstellte Tabelle nach AUBRECHT & PETZ 2002: 20 und <a href="http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/">http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/</a> abgerufen am 29.3.2017).	23
Tabelle 2: Informationen über St. Marienkirchen und Scharten (selbst erstellte Tabelle nach <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/gemeinden/st-marienkirchen-an-der-polsenz/">http://obsthuegelland.at/naturpark/gemeinden/st-marienkirchen-an-der-polsenz/</a> und <a href="http://obsthuegelland.at/naturpark/gemeinden/scharten/">http://obsthuegelland.at/naturpark/gemeinden/scharten/</a> abgerufen am 22.3.2017).	32
Tabelle 3: Relevante Begriffe der ANT (selbst erstellte Tabelle).	56
Tabelle 4: Teilnehmer/innen der Expert/innen-Interviews (selbst erstellte Tabelle; Aufgabenbereiche wurden den jeweiligen Webseiten der Institutionen entnommen – siehe dazu Quellenverzeichnis Kapitel 10.3.11).	72
Tabelle 5: Bedeutung der Biodiversität hinsichtlich der vier Säulen im Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Tabelle).	85
Tabelle 6: Verbesserungsvorschläge für den Naturpark Obst-Hügel-Land 2016 (selbst erstellte Tabelle).	86

# 11 Lebenslauf

## Persönliche Daten

Name: Tina Maria Schürz

Geburtsdatum und -ort: 7. Februar 1993 in Freistadt

Familienstand: ledig

Nationalität: österreichische Staatsbürgerin

Wohnsitz W: Fasangasse 7/7 1030 Wien

Wohnsitz OÖ: Unterschwandt 12 4240 Waldburg

E-Mail-Adresse: t.schuerz@gmx.at

Handynummer: +43/660/1484410

Familie: Mutter: Rita Dumfart Schürz, Angestellte AK Bad Leonfelden  
Stiefvater: Heinrich Dumfart, Gemeindeamtsleiter  
Vater: Felix Schübl, Angestellter Voestalpine  
eine ältere Schwester: Claudia Schürz, Angestellte LKUF



## Ausbildung & Qualifikationen

Schulbildung: Volksschule in Waldburg 1999 – 2003  
Musikhauptschule in Freistadt 2003 – 2007  
HLT in Bad Leonfelden im Zweig Tourismus- und Freizeitmanagement 2007 – 2012  
Im WiSe 2012 an der Universität Wien mit dem Lehramtsstudium Geographie & Wirtschaftskunde und Ernährung & Haushaltsökonomie begonnen.  
Im SoSe 2013 Umstieg von Letzterem auf Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung.

Praktika & Arbeitsstellen: Im Gastgewerbe und der Hotellerie in Österreich, Deutschland und der Schweiz.  
Trainerin bei der VHS Bad Leonfelden.

Hobbys & Interessen: Reisen, Lesen, Sprachen, Kochen und Musik.

Ich über mich: Ich bin sowohl verantwortungsbewusst und engagiert, als auch kreativ und hilfsbereit.





universität  
wien



Obstkultur.  
Freude pur!



7. **Wie bedeutend ist die biologische Vielfalt im Naturpark Obst-Hügel-Land ihrer Meinung nach für ...**

	gering			stark
... den <b>Schutz</b> der Kulturlandschaft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die <b>Erholung</b> im Naturpark?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die <b>Bildung</b> im Naturpark?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die <b>Regionalentwicklung</b> <sup>1</sup> im Naturpark?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Nennen Sie **Handlungsvorschläge**, um den Schutz der **biologischen Vielfalt** im Naturpark Obst-Hügel-Land **zukünftig verbessern** zu können!

9. Abschließend noch einige **Angaben zu Ihrer Person**, die selbstverständlich streng vertraulich behandelt und anonymisiert werden:

a. **Geschlecht**

männlich      weiblich

b. **Wie alt** sind Sie? \_\_\_\_ Jahre

c. Welche der nachstehenden **Ausbildungen** haben Sie als **höchste abgeschlossen**?

Pflichtschulabschluss oder Berufsschule

(dreijährige) Fachschule (ohne Matura)

AHS oder BHS (mit Matura)

Meisterprüfung

Hochschule oder Universität

Sonstiges: \_\_\_\_\_

d. In welcher **Gemeinde** befindet sich Ihr Betrieb?

Sankt Marienkirchen an der Polsenz

Scharn

Mistelbach

#### **Vielen Dank für die Beteiligung an der Befragung!**

Damit helfen Sie nicht nur mir, um meine Diplomarbeit an der Universität Wien bestmöglich zu bearbeiten, sondern auch dem Naturpark Obst-Hügel-Land selbst, wie auch dem Verband der Österreichischen Naturparke, um weitere Handlungsvorschläge für den Schutz der Biodiversität anhand einer Strategie zu setzen!

Sollten Sie an den Ergebnissen der Umfrage interessiert sein, dann können Sie mir gerne Ihre E-Mail-Adresse hinterlassen, um Ihnen diese zusenden zu können. Auch diese Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben!

<sup>1</sup> Regionalentwicklung = mit Maßnahmen und Konzepten der Regionalplanung und -politik soll die (wirtschaftliche) Entwicklung einer Region gestärkt werden (Gabler Wirtschaftslexikon)

## 12.2 Leitfragen (Expert/innen-Interviews)



universität  
wien



Obstkultur.  
Freude pur!



### Die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken Am Beispiel Obst-Hügel-Land

#### Informationen zum Interview

Datum des Interviews: \_\_\_\_\_

Interview-Kennzeichnung: \_\_\_\_\_

Danke, dass Sie sich bereit erklärt haben mir ein Interview für meine Diplomarbeit über die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken zu geben!

Nun möchte ich gleich mit meiner ersten Frage beginnen:

1. Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. dem Naturpark Obst-Hügel-Land aus?
2. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land (hinsichtlich aller vier Säulen – Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) implementiert und bis dato umgesetzt?
3. Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?
4.
  - a. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land?
  - b. Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?
5. Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?
6. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zu stärken?

#### Vielen Dank noch einmal für die Beteiligung an diesem Interview!

Sollten Sie an den Ergebnissen der Umfrage interessiert sein, dann können Sie mir gerne Ihre E-Mail-Adresse hinterlassen, um Ihnen diese zusenden zu können. Auch diese Daten, wie das Interview selbst werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben!



universität  
wien



Obstkultur.  
Freude pur!



## Die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken Am Beispiel Obst-Hügel-Land

### Informationen zum Interview

Datum des Interviews: \_\_\_\_\_

Interview-Kennzeichnung: \_\_\_\_\_

Danke, dass Sie sich bereit erklärt haben mir ein Interview für meine Diplomarbeit über die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken zu geben!

Nun möchte ich gleich mit meiner ersten Frage beginnen:

1. Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark aus?
2. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken (hinsichtlich aller vier Säulen – Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) implementiert und bis dato umgesetzt?
3. Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen vertraut gemacht?
4.
  - a. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke?
  - b. Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?
5. Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?
6. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zu stärken?

### Vielen Dank noch einmal für die Beteiligung an diesem Interview!

Sollten Sie an den Ergebnissen der Umfrage interessiert sein, dann können Sie mir gerne Ihre E-Mail-Adresse hinterlassen, um Ihnen diese zusenden zu können. Auch diese Daten, wie das Interview selbst werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben!

## 12.3 Transkriptionen Expert/innen-Interviews

### 12.3.1 Transkription I

I: Ok. Dann fangen wir gleich einmal mit der ersten Frage an.

IP: Bitte.

I: Was macht für dich Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Grundsätzlich allgemein in einem Naturpark ist für mich Biodiversität einerseits schon einmal die unterschiedlichen Landschaften, die es in den Österreichischen Naturparks gibt. Das alleine macht es schon einmal aus. Und das hat ja weiterführend wieder auch unterschiedliche Landschaftstypen zur Folge, unterschiedliche Arten, unterschiedliche Zusammensetzung an Tiere und Pflanzen. Für mich machen schon einmal die Landschaften an sich sehr viel aus – diese Unterschiedlichkeit.

Bei unserem Naturpark ist das auch in Kleinem wieder so. Die Streuobstwiesen sind der Hauptgrund, warum unsere Region Naturpark geworden ist, aber es gibt eben auch diese kleinen Wälder, „Gellert“ wie wir dazu sagen. Es gibt Wiesen, Felder, kleine Bachläufe. Der Inn-Bach fließt durch den Naturpark, ebenso die Polsenz in St. Marienkirchen. Im Obst-Hügel-Land gibt es relativ kleinstrukturierte und unterschiedliche Landschaftsformen und dadurch auch eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Dadurch haben wir auch eine relativ gute Zusammensetzung bei den Arten, wobei wir sicher nicht mit Naturparks in Tirol, in der Steiermark oder im alpinen Bereich vergleichbar sind. Dort gibt es wesentlich mehr Rote Liste-Arten oder wirkliche Raritäten.

I: Dann gehen wir auch schon gleich zur zweiten Frage über, die sich hauptsächlich mit meinem Thema der Diplomarbeit beschäftigt. Und zwar: Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich aller vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Das habe ich schon ein bisschen anklingen lassen. Das Projekt ist in Arbeit. Die Strategie ist erst relativ kurz vom Verband der Naturparke definiert worden. Es gibt jetzt vom Verband der Naturparke Projekte, wie man die Strategie in den einzelnen Naturparks umsetzen kann z.B. Kommunikation des Begriffs Biodiversität. Im

Naturpark Obst-Hügel-Land sind wir auch ungefähr auf dem gleichem Stand. Das heißt, zu der Frage: Wie setzen wir die Strategie um? – Ist bei uns de facto noch gar nichts geschehen. Indirekt ist in den letzten Jahren schon sehr viel geschehen, was im Prinzip auch dazu beiträgt, dass diese Strategie schon bisher, und jetzt weiterhin, umgesetzt wird. Wir machen Artenschutzprojekte, Bewusstseinsbildung, Veranstaltungen, wo Biodiversität aufgegriffen wird. Wir arbeiten mit Schulklassen zusammen. Wir machen auch, gerade bei jungen Leuten und Kindern setzen wir da an, Führungen. Wir haben Basiserhebungen gemacht. Wir arbeiten mit NGOs zusammen. Also da ist schon einiges geschehen, was die letzten Jahre in Richtung Artenschutz und Artenerhalt im Naturpark gemacht worden ist. Aber die dezidierte Strategie-Umsetzung ist ein eigener Punkt. Da sind wir jetzt dabei. Und da kommt auch jetzt erst schön langsam vom Verband und der Landesebene, vom Johannes Kunisch, eine Art Anleitung. Da sind wir jetzt also erst am Anfang der Umsetzung.

I: Ok. Also die Umsetzung ist erst im Gange.

IP: Genau.

I: Und die vier Säulen haben wir auch so weit so gut angesprochen.

IP: Mit Biodiversität ist man per se im Bereich Schutz. Das ist Artenschutz, Landschaftsschutz, Naturschutz. Der Bereich Bildung ist sehr spannend, wie man ein Thema an die Bewohner, Besucher und Interessierten in einem Naturpark vermittelt. Das ist ein wichtiger Punkt. Erholung ist gegeben, weil wenn man sich in einem Naturpark bewegt auch etwas wahrnehmen sollte, was erleben sollte und im Idealfall auch etwas vermittelt bekommen sollte. Bei der Regionalentwicklung ist es ein bisschen schwieriger. Wir versuchen das über gewisse Produkte. Bei einem Most oder einem Saft aus Streuobst hat das Produkt eine andere Bedeutung, als wenn der Saft aus Edelobst gemacht wird. Streuobst hat einen ganz anderen Background, was Biodiversität betrifft in Bezug auf Baumform und Unterwuchs bei den Streuobstwiesen. Regionalentwicklung ist vermutlich der schwierigere Bereich von allen Säulen, um den Konnex zu Biodiversität zu schaffen. Wir haben mit den Streuobstwiesen aber eine gute Möglichkeit zum Ansetzen.

I: Ok, gut. Bei der zweiten Frage haben wir auch schon ein paar Punkte angesprochen, die mit der dritten Frage einhergehen. Und zwar möchte ich da fragen: Mit welchen Maßnahmen, Projekten oder Zielen die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht wurden?

IP: Fangen wir vielleicht bei den Kleinsten an. Wir haben einen Naturpark-Kindergarten und eine Naturpark-Volksschule in Scharten. Es gibt eine Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort. Das Ziel ist, dass wir auch in St. Marienkirchen Kindergarten und Volksschule prädikatisieren.

I: Gibt es da schon einen Plan bis wann oder ab wann das passiert?

IP: Für St. Marienkirchen?

I: Genau.

IP: Nein, bis jetzt gibt es nur die Absichtserklärung, aber einen konkreten Zeitplan gibt es noch nicht. Jetzt wird gerade die Schule renoviert. Aber das kann durchaus dann auch einmal schnell passieren. Wir machen viele Führungen. Was wir gemacht haben waren Artenschutzprojekte in Form von Basiserhebungen mit NGOs. Wir haben die letzten Jahre mit der KFFÖ, mit der Fledermaus-Schutzgruppe, die Fledermauspopulationen im Naturpark erhoben. Konkret haben wir uns mit der Bechsteinfledermaus auseinandergesetzt. Es wurde das Lebensraumumfeld und die Lebensweise der Bechsteinfledermaus, die relativ selten ist, aber im Naturpark Obst-Hügel-Land vorkommt, erhoben. Solche Basiserhebungen müssen auch wieder vermittelt werden. Konkrete und professionelle Grundlagenarbeit ist für uns sehr wichtig, um das Ganze dann auch nach außen vermitteln zu können. Wir haben z.B. diese Bat-Nights, diese Fledermaus-Abende, kreiert, welche sehr stark nachgefragt werden. Wir haben 2012 und 2011 eine Vogelkartierung im Naturpark gemacht. Wir machen jetzt ein Kiebitzschutzprojekt, wo Hans Uhl bzw. BirdLife Partner ist. Wir haben vor längerer Zeit eine Erhebung in Richtung Amphibien und Flusskrebse gemacht. Was zukünftig interessant wäre, wäre eine Erhebung in Richtung Insekten, wo ich hohe Erwartungen hätte. Aber derzeit machen wir eher weniger Basiserhebungen, sondern konkrete Projekte zum Schutz gewisser Arten.

I: Und gibt es auch etwas in Richtung Pflanzen? Weil das waren ja jetzt alles Tiere.

IP: Genau. Das Wichtigste von unserem Naturpark sind natürlich die Streuobstwiesen, das Obst und die Obstsorten. Es gibt im Naturpark noch alte Obstsorten-Raritäten. Es gibt schätzungsweise ungefähr 400 alte Obstsorten im Naturpark. Die definitive Zahl wird vermutlich auch noch höher sein. In diesem Rahmen ist schon sehr viel geschehen und passiert auch weiterhin viel. Es werden Obstbäume gepflanzt. Es gibt Obstbaum-Pflanzaktionen, wobei auch alte Sorten forciert werden. In den letzten Jahren haben wir ungefähr 6.000 Bäume, Hochstamm und Halbstamm, gesetzt. Es gibt auch noch Veredelungsaktionen und

Sortenerhebungen. In Scharthen haben wir z.B. die alten Kirschensorten erhoben. Andererseits beim Pflanzenschutz machen wir die klassischen Sachen über den Naturschutz von Landesebene und auch über ÖPUL, aber darauf haben wir als Naturpark nicht direkten Einfluss, weil das die Landwirte direkt beim Mehrfachantrag bekannt geben oder einen direkten Antrag ans Land Oberösterreich bei der Naturschutzbehörde stellen. Da sind wir eher passiv. Ein aktiver Zugang, dass wir versuchen neue Flächen zu finden, fehlt, weil wiederum die Zeit dafür fehlt. Die Idee in diese Richtung zu arbeiten ist auch schon öfter vom Land Oberösterreich gekommen, weil gerade im Bereich Pflanzen, beim Grünland, bei den Wiesen, sehr viel in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnte verloren gegangen ist. Es gibt wenig Trockenrasen, es gibt wenige Feuchtwiesen. Wir haben eine Biotop-Kartierung vor drei, vier Jahren im Naturpark gemacht, wo kein überwältigendes Ergebnis herausgekommen ist.

I: Ja. Dann haben wir jetzt auch schon einige Projekte gehört. Dann möchte ich zur vierten Frage weitergehen. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. halt im Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Meine Hoffnung ist, dass das Thema noch professioneller vorangetrieben wird. Und es auch vermittelbar ist. Bis dato waren wir immer auf einer Experten-Ebene. Und jeder hat eine andere Vorstellung von dem Begriff Biodiversität. Und in jedem Naturpark stellt sich diese anders dar. Wichtig wäre mir als Naturpark eine Art Anleitung zu erhalten, wie das Thema Biodiversität und die Strategie auch praktisch nach außen getragen werden kann. Was ich mir nicht erhoffe ist, dass es wieder ein Strategiepapier mehr ist, weil es solche schon zu Genüge gibt. Denn es soll bei der Basis ankommen. Ich finde, dass nicht ein Naturpark-Team die Basis ist, sondern wirklich die Bevölkerung, die verstehen soll, was Biodiversität bedeutet, was nicht einfach ist, weil es ein zentrales Ziel ist. Das muss so heruntergebrochen werden, dass damit jede Person etwas anfangen kann. Es gibt natürlich bereits Ideen, aber es ist in den Naturparks noch einiges möglich.

I: Da finden wir dann auch die Überleitung zu den Vor- und Nachteilen, welche so eine Biodiversitätsstrategie hat. Und fallen dir da irgendwelche Vor- und Nachteile ein?

IP: Nachteile einer Biodiversitätsstrategie sehe ich konkret keine, außer dass es vielleicht vergebene Mühe ist, wenn es auf einer gewissen Experten-Ebene bleibt und nicht bei der Bevölkerung ankommt. Andererseits der Vorteil ist, dass es

professionell erstellt wurde und betrieben wird. Die Unterlagen vom Verband, die jetzt kommen, sind da auch sehr hilfreich. Da geht es in die Richtung, wie man es visualisieren kann, wie man es in die Werbung einbauen kann, wie man es bei der Produktentwicklung miteinbauen kann. Da erhoffe ich mir noch mehr. Also die Vorteile überwiegen, aber es liegt dann auch daran, wie wir das konkret umsetzen.

I: Gut. Dann hätte ich noch die vorletzte Frage. Wie sinnvoll findest du persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Natürlich ist es sinnvoll so eine Strategie zu entwickeln. Ohne einen Plan, wird man nie etwas erreichen. Aber man braucht auch die Zeit, die Ausdauer und auch die nötigen Mittel. Da geht es in Richtung Fördermittel. Man muss da Maßnahmen setzen, um die Strategie umzusetzen.

I: Gut. Dann kommen wir zu meiner abschließenden Frage. Die wäre: Welche Maßnahmen gäbe es deiner Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Jetzt bei uns im Naturpark oder allgemein?

I: Sowohl als auch.

IP: Das ist generell heutzutage nicht mehr so leicht. Wir leben in einer Zeit, wo Informationen ständig abrufbar sind und wir mit Vielem zugedeckt werden, ganz egal ob in den Medien, Fernsehen oder Zeitungen, oder in den sozialen Medien. Dass man jemanden mit einem Thema erreicht ist daher nicht so einfach. Ideal finde ich, dass man bei den Kindern und bei den Schulen ansetzt. Da hat man die Möglichkeit, dass die Kinder Interesse entwickeln und sich auch die Lehrer Zeit nehmen. Es kommen etliche Kinder zu uns, auch Schulklassen, Exkursionen und Ausflüge, und kommen sie mit der Natur in Kontakt. Es gibt doch sehr viele Kinder, die in einer Stadt aufwachsen und keine Möglichkeit haben sich in die Natur zu begeben. Und in einem Naturpark hat man die Chance da anzusetzen. Wir überlegen etwas in Richtung soziale Medien zu machen wie z.B. eine Naturpark-App. Aber ich sehe nicht so viel Potenzial darin, weil es vielleicht ein momentaner kurzer Hype ist. Am nachhaltigsten und vernünftigsten finde ich, dass man mit den Kindern zusammenarbeitet. Bei Erwachsenen tut man sich leichter, aber man benötigt konkrete Angebote. Da haben wir unsere Kursangebote im Naturpark und je konkreter etwas ist, desto mehr Interesse gibt es. Wenn es z.B. eine Obstbäume-Veredelungs-Aktion gibt, also etwas Spezielles, kommen meist viele Leute. Bei einer allgemeinen Kräuterwanderung gibt es eine mittelmäßige Teilnehmeranzahl, aber bei

Verarbeitungsangeboten für die Hausapotheke kommen wiederum sehr viele Teilnehmer. Man muss die Leute beim Alltag und beim eigenen Lebensumfeld abholen und für sie speziell etwas anbieten, dass sie einen konkreten Nutzen davon haben. Jetzt, was mir am wichtigsten ist, sind die Kinder.

I: Da stimme ich dir als angehende Lehrerin natürlich zu.

IP: Ja, die kann man vermutlich auch am einfachsten erreichen. Man hat auch einen gewissen Multiplikator mit den Lehrern. Wenn man die motiviert etwas zu machen, dann hat man schon einen hohen Gewinn.

I: Ja, super. Dann wären wir auch schon am Ende meines Interviews angelangt, außer du möchtest noch gerne etwas sagen?

IP: Mir würde sicher noch vieles einfallen, aber jetzt gerade nicht mehr. Ein schwieriges Thema. Es ist nicht ganz so einfach, weil es etwas abstrakt ist und ich bin gespannt, wie es dir bei deiner Arbeit geht.

I: Da bin ich auch schon auf die Ergebnisse gespannt.

IP: Ja, ich bin auch schon gespannt, was da rauskommen wird.

### 12.3.2 Transkription II

I: Danke, dass Sie sich bereit erklären, dass Sie mir ein Interview für meine Diplomarbeit geben.

IP: Gerne.

I: Und dann möchte ich auch gleich mit der ersten Frage anfangen. Was macht für Sie Biodiversität in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Naja. Was macht Biodiversität aus!? Ich denke mir, für einen Naturpark hat sie v.a. einen regionalen Bezug. Die Artenvielfalt, die es in einer Region eines Naturparks gibt. Erstens gilt es einmal gut zu erforschen, um zu wissen, was man an Schätzen hat. Zweitens die Ergebnisse den Landnutzern zu vermitteln. Und als dritter Aspekt die Natur- bzw. Wissensvermittlung, ohne das umzusetzen, funktioniert es nicht. Um es vielleicht auf einen einfacheren Punkt zu bringen: was macht Biodiversität in einem Naturpark aus, hängt sehr viel mit der Frage zusammen, wie sehr gelingt es einem Naturpark möglichst viel von der vorhandenen Biodiversität gemeinsam mit den Landnutzern dann an die nächsten Generationen weiter geben zu können. Das ist für mich die zentrale Frage und da kann man verschiedene Aspekte daran anknüpfen wie eben Naturvermittlungsarbeit, Bildungsarbeit,

Forschung, Schutzprojekte. Aber das ist so der Kernpunkt: gelingt es einem Naturpark, dass man die vorhandene Artenvielfalt an die nächsten Generationen übergibt.

I: Also der Zukunftsaspekt ist Ihnen wichtig.

IP: Ja.

I: Ok. Dann gehen wir zur zweiten Frage über. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land selbst hinsichtlich aller vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Ich fürchte, dass ich diese Frage nur teilweise beantworten kann, weil ich im Naturpark bzw. in den Naturpark-Entwicklungen nur zum Teil eingebunden bin. Zum Beispiel hab ich zur Frage, wie sehr ist das in der Regionalentwicklung verankert, keine verlässliche Antwort. Ich würde mich eher auf den Teilaspekt Schutz beschränken und vielleicht auch ein bisschen auf Bildung eingehen.

Bezüglich Schutz ist mein Eindruck vom Obst-Hügel-Land, dass er mit den Forschungsprojekten, die bisher gelaufen sind, eigentlich ein gutes Level an Wissensstand erreicht hat. Welche Naturgüter gibt es im Naturpark? Es hat Amphibienerhebungen gegeben. Es gibt etwas zu den Fledermäusen, soviel ich weiß. Die ganzen Bestände an Obstbäumen und Streuobstbeständen sind natürlich gut dokumentiert und erforscht. Es gibt auch etwas zur Insektenwelt, soviel ich weiß und wir haben vor drei bis vier Jahren die Vogelwelt untersucht. Ich denke mir, dass ist eine gute Wissensbasis und im Vergleich zu anderen Naturparks, zu denen ich Kontakt habe, schon einmal positiv erwähnenswert.

I: Da sind wir eh schon bei der dritten Frage.

IP: Darf ich vielleicht noch etwas zur Bildung sagen?

I: Ja, genau, weil Sie gerade schon viele Projekte der dritten Frage angesprochen haben. Was meinen Sie zur Bildung?

IP: Zum Bildungsaspekt ist mein Eindruck, dass der im Naturpark Obst-Hügel-Land recht gut angelegt ist, dass man ausgehend von den vorhandenen Schutzgütern, über die Jahre sukzessive relativ attraktive Naturvermittlungsprogramme aufgebaut hat. Diese werden gut angenommen. Und das ist natürlich für einen Naturpark eine ganz zentrale Sache, dass diese Angebote bei der einheimischen Bevölkerung oder auch für Gäste aus der weiteren Umgebung z.B. diese Kirschblütenwandertag oder die Kultur-Exkursionen gut angenommen werden. Ich finde, dass das breit gestreut

ist von den angesprochenen Themen und insgesamt ein gutes Programm entwickelt worden ist.

I: Genau. Dann haben Sie auch schon Projekte von der dritten Frage angesprochen. Da wären auch noch Maßnahmen oder Ziele über die Biodiversität und deren Strategie und wie man die den Bewohnern und Bewohnerinnen des Obst-Hügel-Landes vertraut machen könnte.

IP: Da werde ich mich auf meinen Kernbereich, Vogelkunde und Vogelschutz, konzentrieren. Wir haben seinerzeit die Ergebnisse der Vogelbestandserhebung in der Generalversammlung des Naturparks präsentieren dürfen. Diese Ergebnisse sind in den Regionalzeitungen kommuniziert worden. Und zum laufenden Kiebitz-Projekt, ist es so, dass eine der Erfahrungen nach dem ersten Jahr ist, dass die Gesprächsebene zwischen den Naturpark-Verantwortlichen und den Landnutzern und Landwirten gut ist. Die durchaus etwas problematischen Schutzmaßnahmen für den Kiebitz zeigen, wo die Probleme liegen. Wir möchten die Landwirte ja dazu bringen, dass sie etwas in der gewohnten Bewirtschaftung verändern, die Felder Bodenbrüter-freundlich bewirtschaften. Man sieht dabei, dass der Naturpark eine sehr gute Kommunikationsebene mit den Landnutzern aufgebaut hat. Im Vergleich zu einem anderen Kiebitz-Projekt, das wir in Oberösterreich im gleichen Jahr laufen haben, ist zu beobachten, dass dieses Naheverhältnis von Naturpark und Landnutzern sehr dienlich ist, um draußen im Feld zu positiven Schutzmaßnahmen zu kommen.

I: Also die Annahme bei der Bevölkerung etwas zu verändern war gut im Vergleich zu anderen Projekten. Weil oft gibt es ja bei der Bevölkerung Hemmungen etwas zu verändern oder bei Umstellungen. Und das ist dort gut angenommen worden.

IP: Das war eindeutig mein Eindruck und wir haben vorher schon von einem Beispiel im Freiwald ohne Naturpark geredet. Dort ist keine derartige, regionale Struktur vorhanden, die eine Verankerung von einem Naturschutzprojekt in der Region zum Ziel hat. Sondern dort geht es ganz konkret immer nur um die Naturschutzgüter alleine, ohne regionale Verankerung des Ganzen. Im Vergleich dazu hat man im Naturpark gesehen, wie positiv es wirkt, wenn man auch an dieser Ebene mit den Landnutzern ständig arbeitet.

I: Gut. Dann hätten wir die dritte Frage auch beantwortet. Dann würde ich zur vierten Frage übergehen, die sich im Prinzip in zwei Fragen aufteilt. Und zwar welche

Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. im Obst-Hügel-Land?

IP: Die Frage kann ich nur für den Bereich Vogelschutz beantworten, denn darüber hinaus bin ich mir nicht sicher, ob in der Biodiversitätsstrategie Schutzgüter behandelt werden, die im Naturpark vorkommen. Es gibt zum Beispiel Rebhuhn-Gartenrotschwanz-Vorkommen, die zumindest für Oberösterreich relevant sind. Das Kiebitz-Projekt, das wir gemeinsam mit dem Naturpark entwickeln, spricht dafür, dass sich der Naturpark um bundesweit bedrohte Arten annimmt und insofern existieren jedenfalls Bezüge zur Biodiversitätsstrategie,

I: Und sehen Sie in so einer Biodiversitätsstrategie irgendwelche Nach- oder Vorteile?

IP: Der große Vorteil ist natürlich, dass man von der rein regionalen Betrachtungsweise irgendeines Schutzgutes weg kommt und sich die Perspektive anschauen kann, was ist denn auf bundesweiter Ebene vorrangig, was hat Priorität und dann nachschauen kann in der Region, wie weit kann ich als Region zu dieser bundesweiten Strategie etwas beitragen oder nicht. Ich denke mir, das macht sehr oft auch im Naturschutz einen Sinn, dass weg kommt vom „Kirchturm-Denken“ und nicht nur kleinräumig die Strategie ausrichtet, sondern durchaus auch die Aspekte von bundesweiter oder sogar europäischer Ebene mit reinnimmt.

I: Ok. Dann möchte ich noch fragen, wie sinnvoll finden Sie persönlich eine Strategie für den Schutz von Biodiversität?

IP: Aus meiner Sicht, der seit 25 Jahren im Naturschutz und Vogelschutz in Oberösterreich arbeitet, ist klar, dass ein wesentlicher Beitrag menschlichen Handelns sein muss, auch weiterhin unsere Naturräume so zu entwickeln, dass wir Menschen gerne darin leben. Von anderen Aspekten abgesehen, ob das ethische sind, z. B. nicht Tier- und Pflanzenarten aus Landschaften zu drängen, die Jahrhunderte oder Jahrtausende hier vorgekommen sind, bis hin zu Aspekten der Gesundheit für Menschen in einer Region.

I: Dann kommen wir auch schon zu meiner abschließenden Frage. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei den Bewohnerinnen und Bewohnern, auch hinsichtlich der Zukunft, zu stärken?

IP: Da gibt es natürlich eine ganze Palette an Maßnahmen. Mir kommt vor, am vordringlichsten wäre, dass man dieses vergleichsweise riesige Wissen zu den

Schutzgütern, dass in Fachkreisen angehäuft worden ist, auch in Oberösterreich, auch im Naturpark, viel stärker den Landnutzern vermittelt. Dort gehört es hin. Hauptsächlich die Land- und Forstwirte tragen Verantwortung, über Sein oder Nichtsein von Lebensräumen und Arten. Wir haben zum Beispiel eine Biotop-Kartierung und eine Naturraum-Kartierung fast flächendeckend über das ganze Land. Und dieses umfassende Detailwissen, das bei den Biologen liegt oder in irgendwelchen Akten bei Bezirkshauptmannschaften kennen die Landnutzer so gut wie nicht. Das wäre aus meiner Sicht der vordringlichste Handlungsbedarf, der stark vernachlässigt ist. Bzw. wird er nur im marginalen Bereichen in der Vermittlungsarbeit berücksichtigt. Es bräuchte eine viel dichtere Strategie um dieses Wissen der Biologen hin zu den Landnutzern zu tragen.

I: Und wie könnte diese Kommunikation von oben nach unten Ihrer Meinung nach funktionieren?

IP: Gerade die Naturparke bieten ja durch die regionale Verankerung Ansätze, um die Kommunikation mit den Landnutzern zu verdichten, einfach über Bildungsprojekte. Es gäbe Gemeindeprojekte, Ortschaftsprojekte, zu bestimmten Naturräumen zu bestimmten Arten etc. Mein Eindruck ist, dass es immer noch so ist, dass über die Naturschutzgüter dann geredet wird, wenn es Konflikte gibt, wenn eine Straße gebaut wird oder wenn eine Bürgerinitiative sich über irgendein Projekt aufregt. Aber dass man dazwischen und kontinuierlich daran arbeitet, für ein breiteres Verständnis zu sorgen, was in einer Gemeinde, in einer Ortschaft auf einer konkreten Fläche an Schutzgütern da ist, das bleibt über lange Perioden vollkommen unbeleuchtet. Und daran müsste man viel besser und kontinuierlich arbeiten.

I: Also für die Zukunft wäre kontinuierliche Arbeit Ihrer Meinung nach der beste Schritt oder beste Weg.

IP: Um das vielleicht verständlich zu machen: Wir haben in Oberösterreich in der letzten Förderperiode der Ländlichen Entwicklung zwei Jahre lang das Projekt Naturaktive Gemeinden bearbeitet, um mit fünf Pilot-Gemeinden genau das anzuschauen. Einen Naturvermittler hat erhoben, was gibt's in einer Gemeinde überhaupt Besonderes? Und dazu wurde dann mit den Gemeindebürgern und Landnutzern intensiv Kommunikation betrieben. Was gibt's an seltenen Tieren- und Pflanzenarten in unserer Gemeinde? Was können wir als Bürger dazu beitragen, dass diese erhalten bleiben? Solche Lernprozesse mit verschiedenen Projekten zu intensivieren, das käme mir ganz vordringlich vor.

I: Auch eine gut funktionierende Kommunikation wäre für eine Bewusstseinsbildung der beste Weg.

IP: Vor allem zwischen den oft zwei isolierten, getrennten Polen, Naturschutz-Verantwortliche und Landnutzer, die ihre Dinge sehr oft sehr separat betrachten.

I: Da haben wir nun einige Punkte angesprochen, die im Naturpark bisher passiert sind, aber auch zukünftig noch möglich wären. Würden Sie noch gern etwas anmerken wollen?

IP: Nein. Mir kommt vor, dass da dieser Aspekt, der zum Schluss angesprochen worden ist, ein recht zentraler ist. Und zudem gilt das auch für Umsetzung von Schutzgebieten generell und von Naturschutzmaßnahmen auf einer breiteren Ebene. Bei dem belasse ich es. Danke!

I: Dann bedanke ich mich, dass Sie sich für das Interview Zeit genommen haben. Danke!

### 12.3.3 Transkription III

I: Ok. Dann sage ich einmal danke, dass Sie sich die Zeit nehmen für mein Interview für die Diplomarbeit. Und dann möchte ich auch schon mit der ersten Frage beginnen.

Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Ja, bei uns ist der Schwerpunkt eben Obst, Obstbäume, gerade alte Mostobstsorten, wo der Schwerpunkt liegt und da geht's eben um die Vielfalt, dass die möglichst breit und möglichst viele Arten erhalten bleiben. Da haben wir eben mit dem Obstlehrgarten draußen vom Obst- und Gartenbauverein – Weiß nicht, ob du dir das schon angeschaut hast? –

I: Ja.

IP: so eine ähnliche Geschichte, wie eine Arche Noah, würde ich einmal sagen, für alte Sorten, weil dort sehr viele Bäume sind. Zum Teil auch auf Bäumen fünf verschiedene Sorten aufgepfelzt sind und durch das es ein sehr breites Spektrum gibt, sehr viele Sorten, die du so nicht mehr so viel siehst, welche nicht mehr zu kaufen sind, und da ist eben auch noch, was glaub ich ganz gut ankommt, die Reiser-Tauschbörse. Sagt dir die etwas?

I: Nein, die kenne ich noch nicht.

IP: Da geht's einfach um das, wenn man einen Baum aufpfelzt – das ist dir schon ein Begriff, oder? –

I: Hmm.

IP: Und da haben sie einmal im Jahr, eh mit dem Obst-Hügel-Land, der Rainer, glaub ich, organisiert das, treffen sich da draußen und da werden Reiser-Zweige getauscht, damit einfach die Leute tauschen. Der eine bekommt von dem etwas, damit einfach wieder die Sorten zum aufpfelzen da sind. Und das ist für mich einfach der Schwerpunkt bei uns im Obst-Hügel-Land, die Obstsorten.

I: Ok. Gut, dann können wir auch schon zur zweiten Frage übergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Ja, bei den anderen Naturparks tu ich mir schwer. Da habe ich jetzt keinen Vergleich. Und bei uns im Obst-Hügel-Land, wenn ich jetzt sage die vier Säulen. Schutz, da geht's eben um den Schutz der Arten. Das hat sich halt eben auf der einen Seite ergeben, weil wir in Samarein lauter Rutschgrund haben und zum Glück die Landwirte damals so gescheit waren und die Bäume stehen gelassen haben, damit der Grund nicht davon rutscht, weil es da ja die Aktionen in den 60er, 70er Jahren gegeben hat, wo die Landwirte eine Motorsäge von der Landwirtschaftskammer geschenkt gekriegt haben, wenn sie die Baumreihen weg getan haben und ein großes Feld und einen großen Schlag haben. Weiß nicht, ob du das kennst? Und da haben eben zum Glück die Leute nicht wirklich mitgetan bei uns, weil sie gesagt haben: Was habe ich von der Motorsäge, wenn mir hinterher eh der Grund nachrutscht. Durch das sind wir auch Obst-Hügel-Land geworden, weil noch so viele Baumreihen, Baumzeilen da sind, da ist der Schutz der Sorten irgendwie automatisch gewesen und die Bäume sind halt stehen geblieben, ja. Jetzt ist es immer so, das sehe ich bei mir daheim auch, dass die Bäume halt schon relativ alt sind, und man muss halt dann auch schauen, dass man wirklich dementsprechend die Sorten neu pflanzt, weil irgendwann ist ein Baum einfach am Lebensende. Und da gibt es aber auch die ganzen Pflanzaktionen, die werden immer wieder unterstützt durch den Naturpark. Da sind schon sehr viele Bäume gesetzt worden. Ich habe jetzt keine Zahl, wie viele das jetzt schon waren, aber da ist wirklich schon viel weitergegangen. Ja, puncto Erholung, hätte ich gern als Bürgermeister etwas mehr Tourismus im Ort, weil es natürlich mit Geschäft verbunden ist, aber da geht halt

nicht allzu viel. Aber ja, es ist einfach schön, speziell im Frühling, kann ich dir nur empfehlen, dass du einmal vorbei schaust, wenn die Bäume wirklich blühen, die ganzen Baumzäune, das ist ein Traum. Zur Bildung...

I: Gibt's da irgendwelche Zahlen, wie viele Gäste so kommen?

IP: Nachdem wir keinen Beherbergungsbetrieb haben, tun wir uns da relativ schwer. Ich weiß, dass ungefähr z.B. wir haben ja das Mostmuseum und da haben wir letztens geredet, dass ungefähr 60 Führungen im Jahr gemacht werden. Also da kommen zum Teil wirklich Autobusse, die sich das anschauen und da haben wir auch von Deutschland und allen möglichen Länder Leute da gehabt, aber das tröpfelt halt so dahin. Und ich wünsche mir da halt ein bisschen mehr.

I: Also das müsste auch noch mehr nach außen getragen werden.

IP: Man ist eh dabei und das hängt dann auch mit der ganzen LEADER-Region, den LEADER-Projekten Eferding und REGEF, zusammen, dass man da versucht Richtung Tourismus auch so ein Package zu schnüren, wo man, sage ich jetzt einmal, wenn ein Ausflug von zwei Tagen gemacht wird. Und ein Punkt wo man Bezirk Eferding besucht, wo man von mir aus die Skisprungschanze in Hinzenbach anschaut und das Mostmuseum in Samarein und dann fährt man halt eben in die Jausenstation. Solche Geschichten. Das ist, Erholung, Tourismus einfach für mich.

Ja, Bildung, ist ein Thema. Und das ist ein ganz wesentlicher Punkt, wo ich glaube, dass sie da auch recht gut unterwegs sind. Die ganzen Volksschulklassen, die da immer wieder einmal kommen. Die Kinder, die sich das anschauen, das ist wichtig, weil wenn eben die Kinder schon mit dem beieinander sind und mit dem zu tun haben und das schätzen lernen –das ist ein wichtiger Grundstein.

Und ja, Regionalentwicklung, ist irgendwie eh eben dann das Ganze zusammen. Man versucht halt, dass die Bäume da bleiben, dass es Tourismus gibt, es soll ja auch so sein, dass es für die Landwirte einen Sinn macht. Weil, was habe ich von den ganzen Bäumen, wenn sie mir nichts bringen. Es muss eine gewisse wirtschaftliche Entwicklung auch irgendwo verknüpft sein und das ist auch generell ein wichtiger Punkt beim Naturpark, dass die Landwirte nicht so empfinden, dass sie gebremst werden, dass sie Auflagen haben, wo sie was tun müssen, was sie gar nicht wollen, sondern dass es miteinander funktioniert und das läuft auch relativ gut, muss ich sagen.

I: Ok. Also als eine wesentliche Säule haben Sie die Bildung hervorgehoben, aber es gibt dann auch noch bei der Erholung Aufholbedarf.

IP: Ja Tourismus, da ist halt eben der Wunsch, dass man da noch mehr macht.

I: Ok. Dann können wir auch schon zu der dritten Frage weitergehen. Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

IP: Konkrete Sachen. Die Frage hast du eh dem Rainer auch schon gestellt, der hat dir die wesentlich besser beantworten können. Es gibt die Leute, die das unterstützen. Es gibt die Zeitschrift, wo immer etwas drinnen steht. Die Landwirte haben die Möglichkeit und es gibt das Projekt, was eben ganz gut ist, mit der Press- und Saftgemeinschaft. Für die Einwohner, für uns, ist das normal, weil es schon immer so war. Interessant ist es eigentlich immer eher für Leute von auswärts. So sehe ich das. Aber wenn sich jemand ein bisschen damit auseinandersetzt, weiß er schon um was es geht. Und dass man da immer wieder Maßnahmen setzt und es bei den Leuten ankommt. Mit den ganzen Aktionen im Naturpark, ist man da sehr positiv unterwegs und auch der Rainer, der das sehr super macht. Aber sonst konkret die Maßnahmen, das ist halt immer einmal bei irgendwelchen Veranstaltungen dabei, dass man versucht ein Hintergrundwissen zu setzen, aber sonst tu ich mir da eher schwer bei dieser Frage.

I: Ok. Dann können wir auch zur vierten Frage weitergehen. Und zwar, welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. den Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Ja, ich beziehe mich wieder auf unseren Naturpark. Die Auswirkungen sind, dass das Bewusstsein geschaffen wird, dass man auf die Vielfalt schaut, dass wir nicht alles niederackern und alles niederspritzen, sondern dass wirklich die Vielfalt etwas wert ist und auch die Natur intakt bleibt, das ist etwas ganz wichtiges. Einfach die Bewusstseins-schaffung und –bildung für die Leute und da komme ich wieder zu den Kindern, weil die Kinder eben oft schon so weit weg sind, dass alles über das Handy läuft und dass sie ein wenig einen Bezug zu dem bekommen. Das ist glaube ich da der wichtigste Punkt.

I: Ok. Also die Bewusstseinsbildung v.a. dann auch bei den Kindern ist Ihnen wichtig und die Akzeptanz für die biologische Vielfalt.

Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?

IP: Nachteile sehe ich nicht wirklich. Ich sehe da eher Vorteile. Und da bin ich eigentlich eh wieder dort, was ich gerade gesagt habe. Der Vorteil ist eben wirklich,

dass die Leute schätzen, was sie haben. Alles was selbstverständlich ist, was man sowieso hat, ist eigentlich nichts wert. Man setzt sich damit auch nicht weiter auseinander. Wie überall gleich, wenn man etwas nicht mehr hat, kommt man darauf, dass es etwas wert gewesen wäre. Und da geht es für mich halt einfach um das, dass man den Leuten bewusst macht, was wir da haben. Dass das etwas Wertvolles ist und dass das auch positiv ist und auch für die Zukunft und die Kinder. Das ist der Vorteil. Und ja, die Vielfalt selber, sowieso, dass eben durch die Bäume bestimmte Grundlagen für die Tiere geschaffen werden, die sonst womöglich nicht mehr da wären, wie auch die Kiebitz-Aktion die wir gerade laufen haben. Solche Sachen einfach. Das ist das, was da der Vorteil ist. Und einen Nachteil, sehe ich nicht wirklich. Und ich hab da bei dem Naturpark-Dingen eben auch mit meinen Bäumen mitgetan. Du schneidest eh keinen Baum um, so lange er gesund ist und naja, wenn er umgefallen ist, musst du ihn eh wegtun, aber das ist an sich jetzt kein Nachteil.

I: Ok. Also v.a. der Vorteil für die Zukunft ist Ihnen bei der Biodiversitätsstrategie wichtig.

IP: Hmm.

I: Da kommen wir dann auch zur Überleitung. Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Finde ich sinnvoll, weil einfach das ganze Bewusstsein – ich wiederhole mich – dass den Leuten einfach bewusst ist, was wir da haben. Und da gehört eben beides dazu, weil ein Landwirt ist eben auch unter wirtschaftlichem Druck und die Landwirte sind die, die in erster Linie Besitzer von den Bäumen sind und von dem Bewusstsein alleine hat er eben auch nicht recht viel. Es geht halt einfach auch um das Geschäft, wo er bleibt, muss einen Gewinn erwirtschaften und das kann er halt eben mit bestimmten Sachen wie der Press- und Saftgemeinschaft und solchen Dingen. Und dem Most auch, weil der etwas als Getränk wert ist. Da haben wir halt einfach einige Landwirte, die Most produzieren und verkaufen können, die das Obst brauchen und es sich somit rechnet. Also von der wirtschaftlichen Seite her und es greift eines ins andere.

I: Also fließende Übergänge gibt es da?

IP: Ja, genau, also wenn ich die Obstsorten nicht habe, dann habe ich den Most nicht und dann habe ich auch nicht den wirtschaftlichen Erfolg, weil nur vom Bewusstsein alleine, weil es fesch ist, ist es auch eher schwierig, weil es kommt halt dann der Nutzen dazu, dass sie die Bäume erhalten, aber es muss halt eines zum

anderen passen und du kannst nicht das Eine ohne dem Anderen machen. Es muss halt das Wirtschaftliche einen gewissen Sinn machen und das ist einfach die Kombination aus Saft- und Mostproduktion und, wie gesagt.

I: Ok, gut. Dann kommen wir auch schon zur abschließenden Frage. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Ja, zwei Sachen, die mir jetzt einfach spontan einfallen, was wir vorhaben. Das ist einfach so, wie es Scharten gemacht hat, mit einem Obst-Hügel-Land-Kindergarten, Obst-Hügel-Land-Volksschule, dass wir das auch irgendwann umsetzen, wobei wir halt eben dabei sind, wobei wir in den Startlöchern stehen, weil wir halt eben Kindergarten, Volksschule sanieren wollen. Die nächsten paar Jahre passiert das. Es sind, glaube ich einmal, viele kleine Schritte. Ich glaube, man kann nicht eben einen großen Schritt machen, wo halt eben diese Bewusstseinsbildung, wiederum eh bei den Leuten drinnen ist, dass das wertvoll ist, dass das wichtig ist, dass die Vielfalt wichtig ist. Und das kann man nicht von heute auf morgen machen. Das ist ein breiter Weg, aber immer wieder einzelne Aktionen anzubieten und eben gerade die Jugend einzubinden. Kinder sind für mich ein ganz ein wichtiger Punkt, weil was die als Kinder mitnehmen, wenn sie jetzt z.B. in die Polsenz gehen und schauen, was dort für Lebewesen drinnen sind und lauter so Geschichten. Das bleibt einfach bei den Kindern hängen. Das ist wichtig. Und wenn die das in der Generation einmal drinnen haben, die gibt das auch ganz anders weiter an die eigenen Kinder. Das ist ganz wichtig.

I: Also diese Aktionen, Veranstaltungen, v.a. auch mit den Kindern, sind Ihnen ganz wichtig. Und auch, dass dann auch noch die Schule saniert wird und dieses Gütesiegel, Naturpark-Schule und –Kindergarten, erreicht wird.

IP: Ja, weil das ist dann auch wieder das Zeichen für die ganze Bevölkerung, wenn man sagt, man macht jetzt ein Fest, lädt ein und sagt, man ist jetzt eben Naturpark-Volksschule, Naturpark-Kindergarten. Wenn die Leute das sehen, ist das einfach ein Zeichen. Aber konkrete Maßnahmen, was man da jetzt noch machen kann. Es sind halt jetzt eben die verschiedenen Aktionen. Ja, es sind viele kleine Schritte mit vielen verschiedenen Sachen. Ob es jetzt der Most-Frühshoppen ist, den der OBV veranstaltet, und Most-Kost, das ist auch etwas, das bei uns eben eine riesige Geschichte ist, und dann halt da eben auch wieder darauf hinweist. Das ist eigentlich eine Strategie oder die Strategie.

[...]

I: Ja, dann wären wir auch schon beim Ende vom Interview angelangt, außer Sie möchten noch etwas anmerken.

IP: Nein, ich glaube, ich habe eigentlich die Schwerpunkte, die Sachen, die mir wichtig sind, gesagt. Es ist positiv für die ganze Gemeinde und auch die Zusammenarbeit eben mit Scharn, dass das relativ gut funktioniert. Der Rainer macht das gut und natürlich darf ich die Siglinde auch nicht vergessen. Nein, die zwei sind da recht engagiert und das passt einfach. Und das ist eine positive Geschichte für Samarein und für mich. Schwerpunkt sind eben die Kinder, wo wirklich viel geschieht, und das ist für mich eben ganz, ganz wesentlich, dass die mit dem richtigen Verständnis herangehen und auch seitens der Volksschule, das passt einfach. Und ich kann das nur positiv beurteilen.

I: Ok. Dann sage ich danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben für das Interview.

IP: Gerne.

#### **12.3.4 Transkription IV**

I: Gut, dann sage ich einmal danke, dass du dich bereit erklärt hast, mir ein Interview für meine Diplomarbeit zu geben.

Und dann möchte ich auch gleich mit meiner ersten Frage beginnen. Was macht für dich Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Die Naturparke sind ein gutes Beispiel für Artenvielfalt oder Biodiversität in der Kulturlandschaft. Was mir im Naturpark Obst-Hügel-Land als erstes einfällt, ist die Vielfalt an Lebensräumen, v.a. natürlich der Streuobstwiesen, die ja ganz typisch und prägend für diese Kulturlandschaft sind. Und die vielfältige Vogelwelt, Insektenwelt, Pflanzenwelt und natürlich auch die Vielfalt an Obstsorten, die hier von großer Bedeutung sind.

I: Ok, gut. Dann möchte ich auch schon zu meiner zweiten Frage übergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Obst-Hügel-Land hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Zum Punkt Erholung gibt es sehr viele Angebote vom Obst-Hügel-Land: Erholungssuchende können sich z.B. Wanderkarten bei der Gemeinde holen und sich dadurch den Naturpark selbst erschließen. Bildung ist ein ganz wichtiger Punkt im Naturpark Obst-Hügel-Land. Es gibt eine große Anzahl an Bildungsangeboten, angefangen bei Führungen für Erwachsene oder auch Schulkindern, Schulklassen, Ferienpassaktionen usw.. In diesem Rahmen können Erwachsenen und Kinder den Naturpark und seine Tier- und Pflanzenwelt kennenlernen. Hinsichtlich Regionalentwicklung war der Naturschutzbund bei der Projektentwicklung nicht beteiligt, aber ich weiß, dass der Naturpark sehr bemüht ist, die verschiedenen Produzenten einzubinden, Naturpark-Produkte zu entwickeln usw.

Ich war auch schon öfters mit Schulklassen bei der Saft- und Pressgemeinschaft im Obst-Hügel-Land. Obst wieder hier wieder verarbeitet und genutzt. Auch zum Thema Schutz ist einiges im Naturpark gemacht worden. Da hat der Naturschutzbund gemeinsam mit dem Naturpark ein Projekt durchgeführt, in dessen Rahmen man unterschiedliche Tierarten oder v.a. Organismengruppen kartiert hat. Es hat eine Amphibien-Kartierung gegeben, eine Flusskrebis-Kartierung, die Vogelwelt des Naturparks ist kartiert worden. Hier hat sich herausgestellt, dass der Gartenrotschwanz, eine Leitart für Streuobstwiesen, sehr gute Bestände im Naturpark hat. Fledermäuse haben wir kartiert, Bechsteinfledermäuse sind telemetriert worden. Der Naturpark hat in den letzten Jahren sehr viele Sachen durchgeführt und auch umgesetzt.

I: Und in welchem Zeitraum ist das ungefähr passiert?

IP: In den letzten sieben, acht, neun Jahre. Es gibt die Projektberichte auch im Internet, auf der Homepage, vom Naturpark zum Downloaden.

I: Und bei allen, die du jetzt genannt hast, war der Naturschutzbund beteiligt?

IP: Ja, das Projekt „Lebensraum Naturpark Obst-Hügel-Land“ wurde gemeinsam durchgeführt. Die Vogelkartierung haben z.B. Hans Uhl von BirdLife, Josef Limberger vom Naturschutzbund und ich durchgeführt. Und die anderen Projekte sind auch in Partnerschaft durchgeführt worden.

I: Auch mit anderen NGOs übergreifend?

IP: Genau, zum Beispiel mit der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und –forschung in Österreich (KFFÖ) das Fledermausprojekt.

I: Gut. Dann können wir auch schon zur dritten Frage, denke ich, übergehen.

Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

IP: Die Bildungsangebote sind ein ganz wichtiger Punkt, um die Maßnahmen oder Projekte den Leuten auch wahrnehmbar zu machen. Da sind die Schulprojekte von hervorragender Bedeutung. Wir führen immer wieder verschiedene Aktionen mit den Schulen im Naturpark durch z.B. die Aktion Streuobstwiese oder Führungen mit Klassen in den Wald etc.

I: Ist das ein Mal pro Semester oder ein Mal im Schuljahr?

IP: Das ist unterschiedlich. Die VS St. Marienkirchen macht z.B. in der zweiten Klasse Streuobstwiese-Exkursionen mit, in der dritten Klasse Exkursionen zum Thema Wasser.

I: Also verschiedene Themen pro Schuljahr.

IP: Genau, in der Schule Scharten haben wir heuer angefangen, dass Thema Streuobstwiesen auch ein bisschen zu intensivieren. Wir besuchen mit den zweiten Klassen die Streuobstwiese zu allen Jahreszeiten - also im Frühling, Sommer, Herbst und Winter, damit die Schüler diesen Lebensraum über den Jahreskreis kennen lernen. Schulen sind also ein ganz wichtiger Punkt, damit man den Kindern die Artenvielfalt näher bringt und über die Kinder erreicht man auch die Erwachsenen gut. Die Kindern erzählen zu Hause: Sie waren wieder draußen, haben das und das gesehen. Weitere Maßnahmen sind der Obsthügler, die Zeitung vom Naturpark. Der Naturpark macht immer wieder Workshops, bei welchen sich die Naturpark-Mitglieder aktiv einbringen können. Die Erwachsenen können oder könnten auch an verschiedensten Veranstaltungen teilnehmen. Es finden zum Beispiel Fledermaus-Nächte, um Besucher von weiter her, aber auch Leute vom Naturpark über die Ergebnisse der Fledermaus-Kartierung zu informieren.

In den Medien ist der Naturpark sehr gut vertreten, berichtet immer wieder über die Aktivitäten. Ich glaube, für die Leute, welche sich informieren wollen, gibt's es bereits viele Angebote.

I: Also die Möglichkeiten bestehen auf jeden Fall und es muss dann auch der Wille bei den Bewohnern und Bewohnerinnen selbst auch da sein.

IP: Genau, ist sicher auch wichtig. Es gibt aktive Leute, die beim Naturpark-Verein engagiert sind, und die besser Bescheid wissen oder die Leute, beim Obstbauverein,

auch ein wichtiger Partner des Naturparks, engagiert sind. Sie wissen sicher mehr als einer, der nur im Naturpark wohnt.

I: Ok. Also es gibt immer welche, die total aktiv sind und welche die passiv sind.

IP: Genau.

I: Aber am wichtigsten findest du die Kinder, wo man ansetzen kann.

IP: Sie sind noch am leichtesten zu erreichen. Die Erwachsenen wären sicher auch sehr wichtig. Da sind natürlich die Grundbesitzer sehr wichtige Ansprechpartner. Als Naturpark und als Naturschützer allgemein ist man auf die Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern angewiesen, damit man Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung setzen kann.

Kinder sind meist sehr aufgeschlossen Und sie sind natürlich auch für die Zukunft ein ganz wichtiges Publikum.

I: Ok, gut. Dann möchte ich zur vierten Frage übergehen, die sich in zwei Teile gliedert. Und zwar, welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. den Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Ja, eine Biodiversitätsstrategie ist für die Naturparke sehr wichtig. Weil, wie wir ja alle wissen, große Verluste in der Biodiversität zu verzeichnen sind und diese Verluste irgendwie aufhalten werden müssen. Bei der Biodiversitätsstrategie ganz wichtige Punkte sind z.B., dass auch finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, um diese Maßnahmen umzusetzen oder auch um einmal Grundlagenforschung zu betreiben. Die Lebensraumverbesserung ist wichtig, dass z.B. Streuobstwiesen wieder nachpflanzt oder alte Bäume gepflegt werden.

Den Naturpark oder die Naturparke allgemein sehe ich als Vorzeigegebiete, welche eine Vorbildwirkung für die anderen umliegenden Gemeinden haben sollen. Diese sind meistens von der landschaftlichen Ausstattung den Naturparken sehr ähnlich. Die umliegenden Gemeinden sollten sich denken: da haben wir doch auch einen großen Schatz an Artenvielfalt, wir wollen ähnliche Maßnahmen umsetzen wie der Naturpark.

I: Das ist ein interessanter Punkt, diese Vorbildfunktion, die Naturpark-Gemeinden übernehmen können.

IP: Genau. Die Nachbargemeinden Buchkirchen, Richtung Wels gelegen ist, ist vielleicht nicht mehr so schön strukturiert, aber es gibt auch hier schöne Bereiche. Oder im benachbarten St. Thomas gibt es auch noch viele alte Obstbäume und Streuobstwiesen. Es wäre schön, wenn sie sich den Naturpark als Vorbild nehmen

würden und sagen, wir wollen auch unsere Streuobstwiesen erhalten. Wäre eine ganz tolle Sache, die der Naturpark bewirken kann.

I: Ok. Dann möchte ich zur zweiten Vierer-Frage übergehen. Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?

IP: Wenn sie umgesetzt wird, denke ich, hat sie zum größten Teil fast nur Vorteile. Oft ist wahrscheinlich in der Umsetzung, wie wir schon vorher gesprochen haben, schwierig, dass man das auch der breiten Bevölkerung nahe bringt. Oft weiß man nicht, wie man die Leute erreichen kann und ob jedem und jeder bewusst ist, dass er in seinem eigenen Wirken und seinem eigenen Tun auch zur Artenvielfalt viel beitragen könnte. Egal ob er seinen Garten naturnaher gestaltet oder ob er beim regionalen Produzenten, der Saft aus der Streuobstwiese produziert, einkauft.

Ein Nachteil - könnte man sagen - ist, dass die Landwirtschaft nicht mehr so intensiv betreiben werden kann. Es gibt dann aber Förderprojekte, um den wirtschaftlichen Nachteil auszugleichen. Das Gleiche gilt auch für die Forstwirtschaft. Ich denke hier beispielsweise an die seltenen Bechsteinfledermäuse: In den Bereichen, in welche die Fledermäuse jagen und leben - meist schöne Eichenwaldbereiche und Streuobstwiesen, sollte man die alten, höhlenreichen Bäume stehen lassen. Aber man bekommt Förderung, damit man die Bäume erhält, z.B. Einzelbaum- und Altbaum-Förderung.

I: Also glaubst du, dass die Nachteile dann eher durch andere Mittel kompensiert werden.

IP: Ich denke, dass sie durch andere Mittel kompensiert werden können. Wenn der Naturpark oder Produzenten des Naturparks mit ihren Produkten, auch dezidiert mit der Artenvielfalt, die sie dadurch erhalten, werben, können sie ein bisschen höhere Preise verlangen oder der Konsument belohnt es dadurch, dass er eher dort einkauft. Ich denke, das kann bereits ausgleichend wirken. Und hinzukommen natürlich auch die Entschädigungen oder Förderungen.

I: Interessanter Punkt ist, dass dann die Qualität und die höherwertigeren Produkte die Nachteile ausgleichen.

IP: Genau. Es gibt z.B. auch in Deutschland viele Streuobstwiesen-Projekte und dort gibt es Saft- oder Mostproduzenten, die mit einem Steinkauz auf der Flasche werben und damit sagen, der Saft stammt aus einer Streuobstwiese, in welcher noch der Steinkauz zu Hause ist. Ich weiß nicht, ob das in Österreich schwieriger umzusetzen ist oder ob hier bei uns die Konsumenten bereits das Bewusstsein haben. Ich bin mir

nicht sicher, ob es da einen Unterschied zwischen Österreich und Deutschland gibt. Aber ich denke, es lohnt sich, dass auch hier auszuprobieren und mit der Artenvielfalt des Naturparks auch auf den Produkten Werbung zu machen. Der Steinkauz ist zwar derzeit im Obst-Hügel-Land noch nicht nachgewiesen, aber es gibt den zum Beispiel Gartenrotschwanz oder andere Arten.

I: Das wäre dann eh schon ein Vorschlag im Prinzip für die sechste Frage, welche Maßnahmen es noch gäbe, um die Bewusstseinsbildung zu stärken.

IP: Genau.

I: Ok, gut. Dann würde ich noch zur vorletzten Frage kommen. Wie sinnvoll findest du persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Ich bin aus dem Naturschutz-Bereich und ich finde es sehr wichtig, weil wir einen so starken Verlust an Artenvielfalt haben. Man muss finanzielle Mittel einsetzen, um den Verlust an Biodiversität zu stoppt. Aber auch personelle Mittel, Mittel für Grundlagenforschung und dann natürlich auch für die Umsetzung für Lebensraumverbesserungen. Und es ist ebenso wichtig, dass Bewusstsein in der Bevölkerung zu stärken. Oft sagen Leute, wofür brauchen wir den Steinkauz oder den Gartenrotschwanz, wir sind gerade in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage und wir könnten das Geld besser für sozialen Projekte benötigen – durchaus berechtigt. Es gibt aber auch Studien, die zeigen, dass die Artenvielfalt einen wichtigen Beitrag für Landwirtschaft und Forstwirtschaft leistet, z.B. durch die Bestäubungsleistung von Wildbienen oder Hummeln. Es gibt Untersuchungen, dass z.B. der Biber unserer regulierten Fließgewässer kostenlos wieder renaturieren kann, wenn wir ihn nur lassen. Das ist sicher eine wichtige Aufgabe für die Naturparke oder auch die NGOs: den Menschen die Bedeutung der Artenvielfalt - auch für uns - Menschen zu erklären.

I: Also du findest so eine Strategie sehr sinnvoll.

IP: Ja.

I: Gut, dann kommen wir auch schon zur letzten Frage, die wir eh schon ein bisschen angeschnitten haben. Und zwar, welche Maßnahmen gäbe es deiner Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für die Biodiversität und deren Strategie zukünftig bei der Bevölkerung zu stärken.

IP: Wie vorher gesagt: Man muss den Menschen die Leistung unserer Ökosysteme erklären, das ist allgemein ein wichtiger Punkt. Und die Menschen müssen verstehen lernen, dass sie in einer ausgeräumten Kulturlandschaft nicht so gut leben können,

sondern dass wir eine reich strukturierte Kulturlandschaft mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt für die Erholung brauchen, damit wir uns zu Hause fühlen, damit man ein Heimatgefühl hat. Und auch für eine funktionierende Bestäubungsleistung durch Insekten, als genetischer Pool für die Nutzpflanzzucht, aber auch als Lebensraum für unserer Pflanzen und Tiere usw. Das wäre eine wichtige Aufgabe für den Naturpark Obst-Hügel-Land. Vielleicht auch die Idee, dass man die Naturpark-Produkte noch ein bisschen mehr hinsichtlich der Artenvielfalt bewirbt.

I: Ins Marketing.

IP: Genau, ins Marketing, und ich glaube es ist einfach wichtig, dass man Geduld hat und sich Zeit nimmt. Das man immer wieder Angebote schafft, an welchen sich die Menschen aktiv beteiligen können, wo sie mitmachen können oder indem sie ihre Anregungen in einen Briefkasten werfen können. Ganz wichtig ist natürlich auch das Naturpark-Büro mit seinen Mitarbeitern, in welches die Leute vom Ort hinkommen können, Fragen stellen können, sich Informationen holen können. Das funktioniert im Naturpark Obst-Hügel-Land bereits sehr gut.

I: Ok. Da sind schon ein paar Anregungen dabei, was man noch zukünftig verbessern könnte. Möchtest du noch irgendetwas sagen oder hast du noch irgendwelche Ideen zu irgendetwas?

IP: Spontan fällt mir nichts ein.

I: Ok. Dann möchte ich mich noch einmal bedanken, dass du dir die Zeit genommen hast. Danke für das Interview.

IP: Danke.

### 12.3.5 Transkription V

I: Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark aus?

IP: Ich würde so sagen, also es ist letztendlich die Basis für den Naturpark, die biologische Vielfalt, weil es ist ja deswegen diese Art von Schutzgebiet geworden, weil es noch relativ naturnahe ist und weil halt der Gesetzgeber oder das Land der Meinung ist, dass man diesen Abschnitt halt auch der Bevölkerung näher bringen muss. Also ich glaube das ist die wichtigste Essenz für einen Naturpark. Es ist wichtig, dass man, also quasi als Ziel eines Naturparks, dass man dieses Bindeglied schafft Naturschutz, Bewusstseinsbildung, aber vielleicht auch Regionalentwicklung. Sprich, dass man versucht auch in den Regionen eine Wertschöpfung zu erreichen

durch regionale Produkte oder eben Erholungsnutzung usw. Also wenn man sagen würde, was ist der Wert, ich würde es fast anders formulieren, der Wert eines Naturparkes oder der Beitrag eines Naturparkes zum Erhalt der Biodiversität. Und ich glaube, dass sie eine hohe Verantwortung haben, wie alle Schutzgebiete. Ob sie die Verantwortung jetzt alle wahrnehmen in dem Ausmaß, das man sich vielleicht aus dem Naturschutz kommend wünschen würde, ist vielleicht eine andere Geschichte.

I: Also die Umsetzung.

IP: Ja, genau, aber von der Idee her, glaube ich, dass sie wichtige Schutzgebiete sind, um als Bindeglied Bevölkerung, Bewusstseinsbildung, Regionalentwicklung, dass man da gute Vernetzung erreichen könnte. Als Beispielsregionen, die in der Umgebung dann ausstrahlen könnten.

I: Und Biodiversität ist eigentlich, dass was einen Naturpark ausmacht.

IP: Ja, genau, schon. Also Biodiversität mit den Komponenten Ökosystemen und Arten, wenn man sagt, die genetische Vielfalt ist natürlich vorhanden, aber die kann man mit freiem Auge eh nicht wahrnehmen, außer bei Arten, Kultursorten und solchen Geschichten. Es ist ja schön, dass man verschiedene Obstsorten hat.

I: Ich mache das ja am Beispiel vom Naturpark Obst-Hügel-Land und da gibt es natürlich die verschiedenen Apfelsorten und alte Obstsorten.

IP: Mehr fällt mir dazu eigentlich nicht ein.

I: Ok. Dann können wir auch schon zur zweiten Frage übergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Wenn ich ehrlich bin, ich verfolge jetzt nicht genau die Naturpark-Entwicklung oder das Management vom Naturpark zu wenig. Was jetzt wirklich getan wird zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie, ich meine, ich glaube sie machen halt vereinzelte Projekte eh indem man Sorten versucht zu erhalten, indem man Kooperationen auch mit der Landwirtschaft versucht, was eh im Sinne der Biodiversitätsstrategie auch ist. Ich meine, die ganzen Geschichten mit Schulklassen, da gibt es ja so Initiativen.

I: Genau, Naturpark-Schulen und –Kindergärten.

IP: Ja, Kindergärten auch. Das ist alles, wenn man jetzt die Ziele der Biodiversitätsstrategie hernimmt, Bewusstseinsbildung. Also da sind sie schon auch ein wichtiger Player in der Umsetzung, v.a. in der Bewusstseinsbildung. Und das ist

alles Bewusstsein. Meine auch in der Forschung, Wissensgenerierung, wenn Daten erhoben werden, also Arten oder Lebensräume. Weiß ich jetzt nicht, ob sie das tun, aber ich nehme es schon fast an, dass immer wieder Kartierungsarbeiten durchgeführt werden.

I: Im Obst-Hügel-Land hat es in den letzten acht Jahren schon einige Arbeiten gegeben und gemeinsam halt auch mit anderen NGOs passiert das dann.

IP: Also tragen sie doch zur Wissensgenerierung bei. Wo ich mir denke, bei den Zielen der Biodiversitätsstrategie da habe ich Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, ich meine bei der Jagd weiß ich es nicht bei den Naturparks, aber sagen wir, die Kooperationen mit der Landwirtschaft tragen sicher dazu bei, dass da etwas extensiver ist als anderswo, was auch positiv ist. Jagd weiß ich nicht. Ich meine Tourismus ist ja auch ein Ziel bei der Biodiversitätsstrategie und da gehe ich schon davon aus, dass man Wanderwege, Informationstafeln anlegt und einerseits schon die Gäste angesprochen werden oder hingelockt werden oder wenn man will Wertschöpfung erreichen kann. Ich meine, ist ja auch gut so, aber dann jetzt schon auch gelenkt und begleitet. Das ist der große Vorteil halt auch beim Schutzgebiet. Ja, Neobiota, da weiß ich nicht, ob die Naturparke etwas machen, v.a. mit gebietsfremden Arten.

I: Das weiß ich jetzt beim Obst-Hügel-Land auch nicht.

IP: Wäre vielleicht ein Punkt, den man sich überlegen kann, ob man da in der Neobiota-Frage ist. Ob sie jetzt nicht ein Projekt mit Ökosystemleistungen geplant haben der Verband der Naturparke, was auch ein Ziel ist der Biodiversitätsstrategie, dass man schaut, welche Ökosystemleistungen gibt es, wo in welchem Ausmaß und das kartographisch darstellt. Also ich glaube, es passiert einiges, wenn man nachdenkt, passiert etwas, auch das zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie beiträgt. Ich glaube einiges wäre ohne Biodiversitätsstrategie nicht entstanden, keine Frage, weil als erstes muss es schon eine Strategie geben und dann immer so diese Überlegungen im Naturschutz, was kann man verbessern, aber dass da schon Impulse gesetzt werden von beiden Seiten. Ich hoffe, dass es weitergeht.

I: Also dann haben wir eh auch die vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung angesprochen.

IP: Schon, glaube ich, also ich möchte mit gutem Gewissen sagen, dass es dazu beiträgt.

I: Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen vertraut gemacht?

IP: Was ich halt eben weiß, diese Naturpark-Schulen und –Kindergärten. Und dann mit den Produkten.

I: Den regionalen Spezialitäten?

IP: Genau, regionale Spezialitäten, wenn die extensiv entwickelt worden sind und halt die Wirtschaft extensiv ist, trägt das sehr wohl bei. Und das mit den alten Kultursorten vielleicht. Mehr weiß ich nicht. Ok, man könnte sagen die Informationszentren, wenn es welche gibt. Das ist auch Bewusstseinsbildung. Gibt es ja teilweise, Schremser Hochmoor. Da gibt es Infozentren.

I: Ja, die Naturpark-Büros.

IP: Die Büros genau.

I: Als Anlaufstelle, wo man sich informieren kann?

IP: Genau. Die Homepage gibt es, die gemeinsame.

I: Vom Verband und dann halt jeder Naturpark selber hat auch eine Homepage.

IP: Ja, es tut sich schon einiges.

Wie wurde die Biodiversität und deren Strategie, also ob jetzt die Biodiversitätsstrategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen, das weiß ich schlichtweg nicht. Und das eine, da fallen Schulen ja rein.

I: Genau.

IP: Die regionalen Produkte eigentlich auch. Ob es sonst jetzt noch Initiativen gibt, das weiß ich nicht.

I: Ja, es gibt halt auch immer laufende Veranstaltungen und Workshops, wo man teilnehmen kann, oder Wandertage.

IP: Und wird das in Anspruch genommen?

I: Ja, es gibt einige im Obst-Hügel-Land, v.a. von Kindern bzw. gibt es v.a. Angebote für Kinder, sage ich jetzt einmal Großteils. Genau, aber es wird gut in Anspruch genommen.

IP: Ja.

I: Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke?

IP: Naja, na eh. Ich glaube halt, dass sie schon ein bisschen eine Handlungsanleitung ist, wo man die Schwerpunkte setzen könnte, wobei die Strategie ist eh sehr, sage ich jetzt einmal, umfassend. Da passt eh alles rein. Es

sind zwar konkrete Maßnahmenvorschläge drinnen, aber bei den Zielen kann man ja, man muss sich nicht daran halten. Aber ich denke mir, es ist halt auch ein Argument für die Naturpark-Verwaltung zu sagen, naja wir wollen da noch mehr machen, wir brauchen öffentliche Mittel. Also das ist finde ich so der Vorteil, wenn man eine Strategie hat, dass dann die Verwaltung oder auch NGOs sagen können, hallo, da habt ihr es endlich geschrieben, das hat die Politik mehr oder weniger unterzeichnet, aber wir brauchen die finanziellen Mittel, um endlich etwas ändern zu können. Ich glaube, dass das der Vorteil ist auch für die Strategie. Ja, ich meine, konkreter weiß ich es leider nicht. Welche Auswirkungen für die Österreichischen Naturparke? Also ich hoffe, dass sie positive Auswirkungen hat, aber welche!? Also schon als Handlungsanleitung würde ich sie sehen.

I: Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Strategie?

IP: Naja, Vorteile eben, dass sich die Politik irgendwie verpflichtet hat. Dass auch Maßnahmenvorschläge drinnen sind. Nachteil könnte natürlich sein, wenn man dann als Naturpark-Verwaltung eine Idee hat und die steht da nicht drinnen, dass dann die öffentliche Hand sagt, nein wir arbeiten jetzt unsere Strategie ab und stellen und wollen halt die Mittel darauf fokussieren und es gibt für andere Ideen kein Geld. Das könnte ein Nachteil sein. Ich weiß nicht, ob das stimmt.

I: Also eine Grenze für Kreativität.

IP: In gewisser Weise ja. In dem Moment, wo ich einen Plan habe, fühlt man sich dann gebunden. Das ist, könnte eben ein Nachteil sein. Ja, wobei, wenn man jetzt keine Idee hat, kann man sich dort Ideen holen, das ist wieder der Vorteil, kann man sagen, ja ok, dass wir ein Budget haben, was wäre das Sinnvollste, auch im österreichweiten Einklang. Und v.a. auch, die Strategie ist halt eben auch, sie orientiert sich eben auch an den EU-Zielen und weltweiten Zielen, wäre schon ein Vorteil. Dann kann man das schön auf die lokale Ebene herunterbrechen, wäre der Vorteil. Ich meine ein Nachteil könnte natürlich sein, ok, wir haben eine Strategie, die wollen wir evaluieren und das braucht natürlich auch Ressourcen, dass dann viel in Papier und viel Geld halt zum Schreiben der Strategie und auch zur Evaluierung, quasi solche Aufgaben, bleibt natürlich weniger Budget, um Maßnahmen draußen umzusetzen.

I: Also, dass dann für die tatsächliche Umsetzung weniger Geld zur Verfügung steht.

IP: Ja, wobei was dazu im Vergleich eine Strategie kostet und wenn ich wirklich was umsetze, ist die Umsetzung viel teurer, weil ich ja rausgehe und das ist im Vergleich

dazu weniger, aber wenn man jetzt Nachteile suchen wollte. Ja, ich meine, ich glaube wirklich, dass der Vorteil darin liegt, wenn ich jetzt eine Idee habe, dann gehe ich mit der Strategie und sage, da steht es, dann gehe ich halt zu Stellen, die Förderungen ausschütten, und sage, ändert eure Förderregime. Also so als Argument als zusätzliches.

I: Also Sie sehen da eher die Vorteile den Nachteilen überwiegend?

IP: Ja, wir haben sie geschrieben. Ja, ich meine, ich bin da parteiisch.

I: Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Ja, ich meine, das deckt sich eh alles, das kann ich eh wie die vorherige Frage beantworten. Ja, ich glaube, dass sie notwendig ist, einfach aufzuzeigen, welche Maßnahmen wären halt einfach aus der Sicht einer relativ großen Gruppe, weil das schreibt ja nicht eine Person die Strategie, da waren viele Personen auch beteiligt und da kann man sagen, ok, das glaubt halt eine große Gruppe von Fachleuten, involvierten Personen, dass das Maßnahmen sind, die notwendig sind. Also das ist einerseits so ein Kommittent zu Maßnahmen und dann aber auch ein Prozess bei der Erstellung einer Strategie, weil man kommt dann mit Vertretern der Nutzergruppen in Kontakt und da wird man vielleicht gegenseitig einmal hellhörig, na was sind denn die Bedürfnisse, ich sage jetzt, einer Landwirtschaftsvertretung oder der Jägerschaft und was sind die Bedürfnisse des Naturschutzes, abgesehen vom Papier, dass das entsteht, von der Strategie oder Vorteil ist, dass man in Diskussion tritt mit Gruppen, die man sonst vielleicht nicht treffen würde, wenn man nicht vielleicht an so einem Produkt arbeitet. Das ist auch so ein großer Vorteil, der Prozess einer Strategie-Erstellung, das sehe ich auch als, als eigentlich sehr großen Vorteil. Und jetzt ist ja im, das hat es vorher schon gegeben, aber jetzt wieder, es gibt ja die Biodiversitätskommission, wo dann nicht nur der Naturschutz vertreten ist, sondern auch die Nutzergruppen, die Jagd, die Fischerei, die Landwirtschaftskammer oder die Naturschutz-NGOs usw. Da sehe ich auch, das ist so dieser Mehrwert, dass man sich trifft in einer Runde und der Naturschutz versucht, man versucht halt, ich will halt daran glauben. Also eher der Austausch v.a. auch.

I: Also der Kommunikationsprozess.

IP: Genau, dass das irgendwie auch der große Vorteil auch ist, neben dem tatsächlichen Papier dann, die Erstellung, der Prozess, der Begleitung, der Umsetzung.

I: Gut. Ja, dann können wir eigentlich auch schon zur abschließenden Frage kommen. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Welche Maßnahmen außer, außer die es schon gibt!?

I: Genau, für die Zukunft, dass man sagt, welche Handlungsvorschläge, Verbesserungsvorschläge für die Umsetzung gäbe es noch.

IP: Also ich glaube, dass man vielleicht die Vorteile des Biodiversitätserhalts und der Leistungen, dass man das noch deutlicher hervorstreicht. Den Wert, den Biodiversität für den Menschen hat, um irgendwie den Druck, ich sage jetzt einmal von der Basis, und auch der Politik noch einmal zu unterstreichen, wenn das Volk sagt, wir brauchen das, das leichter möglich sein könnte und dass die Politik auch Maßnahmen setzt. Wobei ich auch glaube, dass es wichtig ist, dass man halt Förderregime v.a. im Bereich der Land- und Forstwirtschaft so ausstattet, dass es für die Grundeigentümer attraktiv ist, weil es kann nicht sein, wenn der Naturschutz etwas vorschlägt, was jetzt nicht hoheitlich ist, sondern eine Verbesserung, dass dann der Großteil der Land- und Forstwirtschaft dagegen ist, ist klar. Keiner, sage ich jetzt einmal, will sich etwas wegnehmen lassen und ich sehe das auch ein, es soll das extensiviert werden oder ich will halt Flächen schaffen, die ganz aus der Nutzung ausgenommen werden, dass das nur mit Entschädigung geht oder halt irgendeine Art von Förderung, wie immer man es nennt, Vertragsnaturschutz oder auf jeden Fall, dass Geld dazu bereitgestellt wird. Das muss von der öffentlichen Hand kommen, weil der einzelne Private, ich meine vielleicht gibt es welche die das tun, aber im Grunde kann man es nicht von privaten Grundeigentümern verlangen, egal wie groß der jetzt ist. Und das wäre halt schon, ich meine da spielen die NGOs eine wichtige Rolle, die halt die Bedeutung aufzeigen und die halt auch, sagen wir einmal, Öffentlichkeitsarbeit betreiben und damit indirekt Druck auf die Politik ausüben, das halt wichtig ist, glaube ich. Also ich glaube, dass halt so Gebietsschutzverwaltungen und dadurch, dass sie Personen Biodiversität näher bringen, eine wichtige Rolle haben. Und die Hoffnung ist natürlich, dass diejenigen, die dort waren, das auch weitertragen, aber auch als Argument, naja, wir sind Gebiete, wo Menschen gerne hinkommen und die das zur Erholung nutzen und das Erholung in der freien Natur gesund ist, das weiß jetzt mittlerweile auch schon jeder und dass es dann halt auf diesem Wege dann auch weitere Argumente gibt, dass man halt

Gebietsschutzverwaltungen auch mit entsprechenden Ressourcen ausstattet, Land- und Forstwirtschaft und Gebietsschutzverwaltungen. Na klar könnte ich mir auch Medienkampagnen vorstellen, aber das Geld ist schlichtweg nicht da. Das glaube ich würde schwierig sein. Und ob man jetzt Social Media betreibt. Ich persönlich weiß es nicht, wenn ich ehrlich bin, aber ich glaube auch, dass ich da nicht die Altersklasse bin, mich in solchen Gefilden zu bewegen. Aber es wird schon so sein, glaube wohl, weil ist schon wichtig. Ich glaube eine Broschüre ist heutzutage für die jungen Menschen nicht so interessant, sondern da muss man irgendeine geschickte App anwenden. Das glaube ich schon, dass man da in dieser Schiene weitergehen soll.

I: Also Social Media wäre noch ausbaufähig.

IP: Schon, ja. Und auch die Einbindung, weil man könnte auch sagen, viele Menschen haben doch jetzt auch freie Zeit-Ressourcen und wenn man jetzt sagt dieses Line-Monitoring oder wenn man mit Fotos, wenn man die wohin schickt, ist auch ausbaufähig, weil die Leute haben einen sinnvolle Beschäftigung und vielen Leuten macht das ja Spaß und die Daten oder Fotos, die dann gesammelt werden, können ja dann einer Verwaltung dienen, mit all den Hürden, die da auch dabei sind, weil sie natürlich verifiziert werden und, und, und. Aber ich glaube schon auch, dass das Sinn macht, auch in beide Richtungen. Naja. Ja, das Klassische, Lehrpläne verbessern und die Kinder mehr hinaus. Das glaube ich schon auch, dass das gut wäre. In der Volksschule, ich meine im Gymnasium sind sie eh schon alle, also die paar die es interessiert, machen es eh auch weiter, aber ich glaube jetzt bei 14-Jährigen ist es zu spät. Die wird man schwer motivieren können, glaube ich.

I: Also wenn man dann erst ansetzt?

IP: Ja, wenn man dann erst ansetzt. Volksschule oder Kindergarten ist, glaube ich, wirklich sehr wichtig. Und dann halt mit anderen Methoden, die ich halt jetzt nicht kenne, aber wie man jetzt einen Jugendlichen anspricht, wird es sicher jetzt auch Methoden geben. Das müsste man sich halt auch überlegen. Ja.

I: Ja, da haben wir schon drei Punkte angesprochen, die man noch für die Zukunft als Handlungsvorschläge hernehmen könnte – Social Media, Schulen und finanzielle Ressourcen, Mittel.

IP: Ja, für die Nutzer sind sie schon wichtig.

I: Genau. Haben Sie noch irgendeine Idee oder irgendetwas zum Thema, dass sie sagen möchten?

IP: Naturparke, nein, ich glaube nicht.

I: Ja, dann können wir das Interview auch gerne beenden.

IP: Ja, ich glaube mir fällt jetzt eh nichts mehr ein.

I: Dann sage ich einmal danke, dass Sie sich die Zeit für das Interview genommen haben. Danke!

### 12.3.6 Transkription VI

I: Ok. Dann sage ich einmal danke, dass du dir die Zeit genommen hast mir ein Interview für die Diplomarbeit zu geben.

IP: Gerne.

I: Und dann möchte ich auch gleich mit der ersten Frage beginnen. Was macht für dich Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark aus?

IP: Es macht für mich aus, dass ein Naturpark, auch wenn es jetzt nicht so eine strenge Schutzkategorie ist, trotzdem auch eine hohe Vielfalt an Orten bzw. Lebensräumen aufweist, je nachdem halt ob es ein großer oder ein kleiner Naturpark ist. Also für mich ist ein Naturpark trotzdem auch ein Ort, sind wichtige Orte, die schützenswert sind und eine sehr hohe Artenvielfalt beinhalten können. Was für mich in einem Naturpark schon noch mehr dazu kommt, als jetzt bei anderen strengeren Schutzgebieten wie z.B. Naturschutzgebieten, ist, dass man das Thema auch noch stärker an die Bevölkerung kommuniziert und auch noch stärker sagt, was man da hat und wieso das schützenswert ist und einfach Biodiversität ein bisschen zugänglicher für den Menschen macht.

I: Ok. Dann können wir auch schon zur zweiten Frage weitergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Ich glaube, dass v.a. über die Initiative vom Verband der Naturparke Österreichs, die ja auch eine eigene Biodiversitätsstrategie für die Naturparke sozusagen entwickelt haben, doch auf alle Fälle schon viel weitergegangen ist und auch noch viel weitergeht. Zur Umsetzung glaube ich, dass viel auch in der Säule Bildung umgesetzt wird, dass es viele Bewusstseinsbildungsprojekte gibt in den Naturparks, Themenwege oder Ähnliches oder eben auch Veranstaltungen mit der Bevölkerung. Hinsichtlich der Säule Schutz, glaube ich, gibt es ein sehr heterogenes Bild. Ich glaube generell, dass es die Säule ist, die bei den Österreichischen Naturparks

noch eher unterrepräsentiert ist, sage ich einmal, wobei es auch sehr große Unterschiede gibt. Es gibt bestimmt einige Naturparke, wo da schon sehr viel passiert oder die darauf viel Wert legen und auch andere, die von der Entwicklung her auch ursprünglich hauptsächlich zur Naherholung gegründet worden sind und die sich jetzt immer mehr entwickeln in Richtung Naturschutz. Und ich glaube, dass es v.a. im Bereich der Regionalentwicklung in einigen Naturparks über die Verbindung eben mit der LEADER-Methode auch schon wirklich wertvolle Projekte umgesetzt werden, die auch zum Biodiversitätsschutz beitragen, v.a. in der Steiermark gibt es da sehr gute Initiativen, wo man eben das Thema Regionalentwicklung und Biodiversität über LEADER verbindet und da Best-Practice-Beispiele umsetzt. Und eben eh auch der Naturpark Obst-Hügel-Land mit seinen alten Gemüsesorten

I: Alte Obstsorten.

IP: Genau, Obstsorten. Das ist eben eh auch ein LEADER-Projekt gewesen und solche Sachen tragen auf alle Fälle zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie bei.

I: Und zum Punkt Erholung. Möchtest du da noch etwas sagen?

IP: Zum Punkt Erholung ist es wichtig im Hinblick auf die Biodiversitätsstrategie, dass man eben darauf achtet, dass die Erholungssuchenden keine negativen Auswirkungen auf die Biodiversität sozusagen haben und ich glaube, dass da in vielen Naturparks schon viel über Dinge wie Besucherlenkung geschieht oder dass sie Naturpark-Häuser einrichten, wo man sich etwas anschauen kann oder eben in der Nähe schon viele Naturpark-Einrichtungen sieht und dann nicht so auf die Idee kommt abseits der Wege nach neuen Dingen zu suchen, was eben für den Biodiversitätsschutz nicht von Vorteil ist. Über die Besucherlenkung und über die ausreichende Information passiert da auch schon sicher einiges in ganz vielen Naturparks, aber eben ich glaube auch, in ganz unterschiedlichem Ausmaß, sagen wir einmal so. Manche Naturparke sind halt, glaube ich, noch, was das betrifft, erst am Aufholen und schauen, wie können wir das machen, dass die Leute sich an die Regeln halten und sozusagen nicht nur ihren Müll wegschmeißen, sondern eben auch ein bisschen bewusster darauf achten, dass sie nichts beschädigen.

I: Also um die Frage zu resümieren, als wichtigste Säule hast du die Bildung hervorgehoben und zu den drei Restlichen, die sind sehr heterogen gekennzeichnet.

IP: Genau, was jetzt die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie betrifft.

I: Gut, dann können wir zur dritten Frage weitergehen. Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen vertraut gemacht?

IP: Ich glaube eben, viel mit Bewusstseinsbildungsprojekten, auch immer über die Kulinarik, dass man hervorhebt, warum man über den Konsum von regionalen Produkten auch die Biodiversität fördern kann. Ich glaube, das ist auch das, was in den Naturparks eine große Rolle spielt und dass man eben auch verbindend einen Beitrag zu einer Bundesstrategie leistet, was, finde ich auch, ein guter Ansatz ist. Auch über das Thema Themenwege, dass man auch da darauf hinweist, wo befinden sich jetzt geschützte Arten oder wo sind die Wichtigen und warum muss man da aufpassen. Ansonsten, bezüglich Projekte, fällt mir auch ein, eben auch aus der Steiermark, wo es auch mit der Zusammenarbeit mit Tourismusbetrieben oder eigentlich Hoteliers geklappt hat, wo es darum geht, dass man darauf aufmerksam macht, welche Biodiversität sogar rundum das Haus, von den Betrieben ist, die es gibt und das ist auch ein guter Weg über die Betriebe, über die Hotels, das Thema auch an die Bevölkerung zu bringen. Muss ich schauen, dass ich nichts vergesse, weil es gibt natürlich schon auch unglaublich viele Sachen. Ja, auch über Broschüren oder eben die Studien vom Verband der Naturparke Österreichs, da bekommt man auf alle Fälle auch viele Informationen über den Beitrag der Naturparke zur Biodiversitätsstrategie.

I: Auf der Homepage wo die Studien veröffentlicht werden?

IP: Genau, genau. Die dann eben auch recht breit kommuniziert werden.

I: Ok, dann gehen wir weiter. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke?

IP: Also, soll ich gleich zu dem Thema Vorteile oder Nachteile kommen oder zuerst auf die Auswirkungen?

I: Wie du es gerne handhaben möchtest.

IP: Ok. Vielleicht, ich würde automatisch gleich zum Vorteil kommen und zwar zu dem, dass die Österreichischen Naturparke automatisch noch mehr verpflichtet sind sich mit dem Thema Biodiversitätsschutz auseinanderzusetzen. Über die Säule Schutz sollten sie es eigentlich sowieso machen, aber wie schon gesagt, passiert das eben bislang eben noch sehr heterogen und was auch oft auf die begrenzten Mittel zurückzuführen ist. Ich meine das jetzt nicht unbedingt als Vorwurf an die Naturparke, die sind eben auch unterschiedlich ausgestattet. Manchmal sind die

Gemeinden einfach aktiver und steuern mehr bei und manchmal, ja, ist es eben ein kleiner Naturpark, der einfach schaut, dass er alles in Ordnung hält. Aber ich glaube durch die Biodiversitätsstrategie wird das Thema eben auch noch stärker aufgegriffen und eben auch dadurch, dass der VNÖ das Thema noch stärker kommuniziert und in die Naturparke trägt, das finde ich auch einen ganz einen wichtigen Aspekt. Und auch, da sehe ich absolut den Vorteil, dass die Säule Schutz eben stärker an Bedeutung gewinnen kann und gewinnen wird und die Naturparke eben wirklich auch ihre Schutzgebietsfunktion noch stärker wahrnehmen können und noch stärker kommunizieren können und hoffentlich dann eben auch in der Bevölkerung noch mehr Akzeptanz für Schutzgebiete schaffen können und auch mehr Anerkennung für den Schutz. Das ist glaube ich das, was die Naturparke in Österreich wirklich gut bewerkstelligen können, wo die Biodiversitätsstrategie auf alle Fälle einen Vorteil hat. Nachteile sehe ich keine. Ich glaube, es ist vielleicht so, dass es oft für die Naturparke schwierig ist, sich durch die ganze Strategie zu ackern, weil sie doch recht umfangreich ist und es sind auch sehr viele verschiedene Akteure angesprochen. Aber ich glaube eben, dass die Aufgabe der Kommunikation der VNÖ auch gut erledigt und idealerweise wäre es halt wirklich so, dass jedes Bundesland, jede Naturparke in jedem Bundesland sich überlegen, was können wir für einen Beitrag leisten. In Niederösterreich gibt es ja auch schon das Konzept zum Schutz der Arten und Lebensräume und wenn da die Naturparke sich, jeder Naturpark sich überlegt, ok, wenn ich jetzt an die Biodiversitätsstrategie denke und an dieses Konzept, was kann ich in meinem Naturpark für einen Beitrag leisten, dann wäre das etwas, wo man die Wirkung noch verstärken könnte. Aber Nachteile von der Strategie sehe ich keine für die Naturparke.

I: Ok. Und sonstige Auswirkungen?

IP: Ich könnte mir vorstellen, dass es positive Auswirkungen insofern gibt, dass dann Projekteinreichungen der Naturparke vielleicht leichter bewilligt werden oder mehr Anklang finden, weil sie auch noch dazu angeben können, wir unterstützen damit auch die Biodiversitätsstrategie und für die Förderbewilligung heutzutage aus der ländlichen Entwicklung musst du ja auch nachweisen, dass du damit Strategien unterstützt oder eben andere Naturschutzprogramme unterstützt und in dem Fall können sie auch wirklich zeigen, dass sie damit wirklich die Biodiversitätsstrategie unterstützen und da haben sie dann eben vielleicht noch mehr Chancen auf Fördermittel, was ich sehr sinnvoll finden würde.

I: Ok, gut. Dann können wir zur vorletzten Frage übergehen. Wie sinnvoll findest du persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Ich finde es grundsätzlich sehr sinnvoll. Biodiversität ist ein so komplexes Thema und es ist extrem wichtig, dass man sich diesem Thema annimmt und auch überlegt, wie man das Thema kommunizieren kann und welche Bereiche es auch einfach braucht, die sich eben beteiligen müssen, um den Schutz der Biodiversität sicherzustellen. Um umgesetzt zu werden, muss sie eine Strategie mit ausreichend Fördermitteln ausgestattet sein, das ist absolut notwendig. Das heißt, es ist einfach ganz entscheidend, dass so eine Strategie nicht nur ein Papier ist, das im Schrank liegt und man sich freut, dass man sie hat, sondern auch ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit die Strategie letztendlich umgesetzt werden kann und dass man auch die Personen oder Verantwortlichen auch konkret auffordert die Strategie umzusetzen. Es sind in der Strategie auch Verantwortliche genannt worden für jedes Ziel sozusagen, aber ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man eben auch aktiv Lobbying für die Strategie betreibt und wir im Umweltdachverband setzen uns im Rahmen unseres Projekts BIO.DIV.NOW mit der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie ein und v.a. auch für den sektorenübergreifenden Biodiversitätsschutz, wo wir auch wirklich konkret verschiedene Sektoren ansprechen und mit unseren Mitgliedsorganisationen gemeinsam versuchen möglichst breit zu kommunizieren, dass der Schutz der Biodiversität nicht nur aus Naturschutz-Sicht sinnvoll ist, sondern auch Biodiversität und Ökosystemgrundleistungen einfach die Grundlage für jegliches wirtschaftliche Handeln und für die Gesundheit und auch allein für das Überleben sind und dafür ist es auch sehr wichtig, dass man eine Strategie hat, mit der man auch argumentieren kann, aber es müssen trotzdem eben auch ausreichend Mittel da sein, damit sie umgesetzt werden kann und die Verantwortlichkeiten müssen hervorgehoben werden, damit sie einfach nicht nur schön aussieht und daliegt.

I: Ok. Dann kommen wir auch schon zur letzten Frage. Welche Maßnahmen gäbe es deiner Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass man sich nicht mehr scheut den Begriff Biodiversität zu verwenden. Wir erleben selber sehr oft, dass Leute den Begriff umschreiben oder eben Artenvielfalt sagen, was halt eben aus fachlicher Sicht nicht stimmt, das ist nur ein Teil davon. Und ich glaube, dass es wichtig wäre den Begriff

Biodiversität bekannter zu gestalten oder bekannter macht oder eben auch hervorhebt, wieso Biodiversität eben ganz wichtig ist für alle unsere Lebensbereiche und ich könnte mir da auch gut vorstellen, dass man da eine Medienkampagne machen kann. Also da könnte man das z.B. auch im ORF super kommunizieren, warum Biodiversität so wichtig ist für den Menschen und eben auch, dass die Ökosystemleistungen erhalten bleiben und ich glaube, dass das halt eben einfach der Weg sein wird, den wir brauchen, weil rein Naturschutz ist halt einfach ein Thema, das für Viele mit Verboten behaftet ist und wo man auch in der Bevölkerung zum Teil wenig Akzeptanz bekommt, aber wenn man hervorhebt, welchen Wert Biodiversität und auch Naturschutz für die Bevölkerung haben, glaube ich, dass das dann mehr Erfolg haben könnte. Wir versuchen das auch auf alle Fälle über verschiedenste Bereiche. Wir setzen uns ein, damit das Thema über den Gesundheitssektor bekannter wird, im Bereich, Projekt Biodiversität und Gesundheit. In unserem Projekt Biodiversität und LEADER setzen wir uns mit Biodiversität und der Regionalentwicklung auseinander und ich glaube, dass es in dem Fall vielleicht wirklich noch über stärkere Medienkooperationen möglich wäre, das Thema noch mehr nach außen zu tragen, eben das Thema Biodiversität. Es gab auch eine Umfrage der Europäischen Kommission 2015 wie viel Prozent der Österreicher/innen den Begriff Biodiversität kennen und wissen was er bedeutet und es waren 19 Prozent. Also das ist wirklich erstaunlich wenig, dafür dass das so ein extrem wichtiges Thema ist und v.a. der Verlust der Biodiversität ja konstant voranschreitet und aufgehalten werden soll. Und vielleicht zur Bewusstseinsbildung für die Biodiversitätsstrategie, ja, eben dadurch dass es so ein komplexes Dokument ist, wäre es vielleicht gut, wenn man sich einzelne Aspekte rauspickt und dann einfach die verständlich aufbereitet und dann eben aber auch klar sagt, der Aspekt ist eine ganz klare Forderung der Strategie. Anstatt, dass man versucht die Strategie als Ganzes zu kommunizieren, weil das ist glaube ich, ist einfach überfordernd.

I: Ok. Also jeder Naturpark sucht sich einen Aspekt heraus, den er halt umsetzen kann in seinem Rahmen.

IP: Genau und kommuniziert dann auch, wir leisten einen wichtigen Beitrag zu dem Ziel der Strategie indem wir das machen und es gibt aber auch noch viele andere Forderungen. Also, dass man das einfach hervorhebt, das wäre, glaube ich, eine Möglichkeit, was die Naturparke gut machen könnten. Das wäre eben wirklich eine Überlegung, was ist in meinem eigenen Wirkungsbereich und was mache ich eh

schon, die Naturparke machen ja auch schon total viel, also zu sagen, was mache ich schon zur Bewusstseinsbildung für Biodiversität und für die Strategie und was könnte ich noch zusätzlich machen und wie könnte ich das kommunizieren. Also auch einfach, dass sie mitkommunizieren, dass es die Strategie gibt, finde ich wichtig.

I: Ok. Möchtest du sonst noch irgendetwas anmerken, das dir noch eingefallen ist?

IP: Ich glaube eigentlich nicht. Jetzt habe ich eh so viel geredet. Ja, generell, dass die Naturparke aus meiner Sicht ganz wichtige Akteure für die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie sind, weil sie eben auch in der Handhabung das Thema an die Bevölkerung kommunizieren, aber dass es eben wirklich wichtig ist, dass die Schutz-Säule in den Naturparks noch mehr an Bedeutung gewinnt und eben Naturschutz nicht nur auf den Tafeln betrieben wird, sondern auch tatsächlich in der Fläche. Das ist aus meiner Sicht das, was in den Naturparks super wäre.

I: Ok, gut. Dann möchte ich mich noch einmal bedanken, dass du dir die Zeit genommen hast.

IP: Gerne.

I: Danke!

### 12.3.7 Transkription VII

I: Ok. Dann sage ich einmal danke, dass du dir die Zeit nimmst für mein Interview für die Diplomarbeit.

IP: Bitte, bitte.

I: Und dann würde ich auch gleich mit der ersten Frage beginnen. Was macht für dich Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Ja, die biologische Vielfalt bei uns im Naturpark Obst-Hügel-Land ist klar einmal, würde ich einmal sagen, die Obstsorten, die vielen verschiedenen, die wir haben. Deswegen ist unser Naturpark ja auch Naturpark geworden, weil es eben so viele alte Streuobstwiesen-Bestände gibt, wo sehr viele verschiedene Obstsorten vorkommen, egal ob Zwetschke, Apfel, Birne, Kirsche, was auch immer, und eben eine sehr große Sortenvielfalt. Und was eben bei unseren Sorten auch ganz wichtig ist, dass sie eben einen ganz starken Regional-Bezug haben, also regionale Sorten sind immer insofern wichtig, weil sie an das regionale Klima, an den regionalen

Boden angepasst sind und eben dort besonders gut wachsen können und da besonders gute Bedingungen vorfinden. Und nachdem das irgendwie doch etwas ist, das kleinräumiger begrenzt ist, denke ich mir, ist das ganz wichtig, das man solche Sachen eben erhält und möglicherweise auch irgendwie die Vielfalt ausbauen kann.

I: Ok. Dann können wir auch schon zur zweiten Frage weitergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparken bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Muss ich gleich dazu sagen, natürlich kenne ich mich hauptsächlich bei uns im Naturpark aus und nicht, was in den anderen Naturparken so los ist. Und ich weiß natürlich, dass es eben die vier Säulen gibt, warum es den Naturpark gibt und dass die eben ganz wichtig sind, aber ich persönlich bei allem natürlich nicht so den Einblick habe. Meine Säulen, die ich eben so abarbeite sind v.a. Bildung und auch der Schutz, kann man so sagen. Und Hauptaufgabe im Naturpark ist natürlich die Bildung, also Naturvermittlung für Groß und Klein. Und da versuchen wir also mit unseren Programmen z.B. „Von der Blüte zur Frucht“ eben auf das Obstthema besonders einzugehen und einfach dann auch den Kindern und Jugendlichen versuchen wir klar zu machen, wie wichtig Vielfalt ist, auch nicht nur im Hinblick auf die verschiedenen Obstsorten, die es in der Streuobstwiese gibt, sondern auch, wir zeigen immer so einen Vergleich zwischen Plantagenanbau, der natürlich wirtschaftlich auch wichtig ist, und eben den Streuobstwiesenanbau und da hängt eben ganz viel dran, nicht nur die Vielfalt an verschiedenen Obstsorten, die natürlich beim Plantagenanbau auch schon viel geringer ist, logischerweise, weil sie ja nicht alle für die Lagerung in Kühlräumen und für längeren Verkauf eben eignen, aber auch dass eben alte Streuobstwiesen ein wichtiger Lebensraum für ganz viel andere Tier- und Pflanzenarten sind. Da gibt es eh so einen Spruch oder so eine Studie ist da einmal gemacht worden, dass bis zu 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten eben an so einer Streuobstwiese daran hängen. Ganz so viele werden wir wahrscheinlich im Naturpark nicht zusammenbringen, aber jedenfalls nutzen ganz viele verschiedene Tiere und ganz viele Vogelarten, die eben diese alten Baumhöhlen brauchen, Spechte, die eben zuerst einmal die Höhlen schaffen oder ausbauen, haben ganz viele andere Nachnutzer wie Insekten, Hornissen usw. Und auch eben ganz viele Tiere, die diese niedrig gemähten Wiesen brauchen, um Beute zu finden und für ganz viele Insekten ist das auch eine ganz eine wichtige

Nahrungsquelle. Im Frühjahr die Blüten, v.a. für die Wildbienen, da in die Richtung arbeiten wir ja auch ein bisschen, dass wir da eben auch ein Augenmerk darauf legen oder bzw. einfach auch die Besucher darauf aufmerksam machen, dass es nicht nur die Biene gibt, sondern bei uns auch um die 500 verschiedene Bienenarten. Also da ist, würde ich sagen, einmal unser Hauptaugenmerk und arbeiten wir auch gut mit den Imkern zusammen und die dann eben auch den Bienenerlebnisweg da reaktiviert haben oder sozusagen erneuert haben. Und eben auch, es gibt viele schöne Wege bei uns im Naturpark, die wahrscheinlich zur Erholung auch ganz wichtig sind und da sollte man, würde ich sagen, vielleicht auch noch ein bisschen mehr versuchen, auch den Biodiversitätsaspekt da ein bisschen hineinzubringen, dass die Besucher vielleicht nicht nur die schöne Natur sehen, sondern auch ein bisschen den Hintergrund dazu.

I: Und wie könnte das passieren? Mit Informationstafeln?

IP: Genau, also das würde ich mir auf jeden Fall auch für die Zukunft wünschen, dass man da irgendwie, die Wege gibt es ja schon, aber dass man die ein bisschen attraktiver gestaltet bzw. eben mit Infos oder Hintergrundinfos versieht, um da vielleicht noch ein bisschen mehr Bewusstsein zu schaffen.

I: Ja, das wäre dann eh schon eine Idee für die letzte Frage.

IP: Aber da sage ich dann eh noch etwas dazu.

I: Genau. Ok. Dann hast du zur Säule Bildung und Schutz etwas gesagt. Möchtest du noch etwas zur Erholung und Regionalentwicklung sagen?

IP: Zur Regionalentwicklung würde ich mich eher ein bisschen raushalten, weil ich da zu wenig involviert bin, wie sich das sozusagen auf die Region auswirkt. Da könnte ich zu wenig sagen. Da weiß ich eigentlich eben nur, dass es mit dem Plantagenanbau gut funktioniert, aber ja, das hat ja eigentlich mit der Biodiversität nicht so viel zu tun. Da kann ich jetzt eigentlich nicht so viel dazu sagen. Da gibt es andere. Da wird der Rainer wahrscheinlich mehr dazu gewusst haben, denke ich mir.

I: Dann hast du eh auch schon ein paar Projekte von der dritten Frage angesprochen. Also mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

IP: Ja, wir haben natürlich ganz viele Veranstaltungen im Obst-Hügel-Land und natürlich zielen wir auch auf das ab. Wir haben z.B. eh jetzt dann im September, soweit ich jetzt dann informiert bin, in St. Marienkirchen diese Weberbartl-Wanderung

immer, wo es dann eben ganz speziell um sie Obstsorten geht und auch in den vergangenen Jahren immer Experten da waren, wo man sich alte Obstsorten, die man jetzt vielleicht im Garten hat, bestimmen lassen kann, wenn man nicht mehr gewusst hat, welche Apfelsorten oder Birnensorten man da hat, dass man auch vielleicht drauf kommt, dass man irgendein Kleinod oder so im eigenen Garten stehen hat oder eben auch versucht hat da ein Bewusstsein zu schaffen, dass das ganz wichtig ist, dass man das erhält. Wir haben auch immer wieder, auch bei Großveranstaltungen, sozusagen kleine Nischen und Ecken besetzt wie z.B. bei der Kirschblütenwanderung, die ja eigentlich eher ein bisschen ein Massenphänomen ist, aber wir versuchen da natürlich trotzdem auch diesen Schutz der Flora und Fauna einzubringen indem wir dann z.B. Nistkästen bauen mit Kindern, die eben dann aufgehängt werden und da eben auch über das immer vermitteln können und dass man eben da auch ein bisschen schauen kann. Oder wir haben auch ebenso Sachen, wir haben letzten Winter oder Herbst gehabt, dass wir Vogelfutter selber basteln, also dass man da sozusagen für die heimischen Wintergäste etwas tut und da natürlich gleichzeitig kann man immer, dass man das nicht nur für den eigenen Garten macht, sondern auch immer ein bisschen eine Artenkenntnis dazu vermitteln und wie man auch sozusagen das eigene Umwelt Tier- und Pflanzenfreundlicher für die eigene heimische Flora und Fauna gestalten kann und das sind sozusagen unsere Hauptbemühungen.

I: Also über die Veranstaltungen und die Workshops usw.

IP: Genau, würde ich sagen. Und wahrscheinlich unsere Zeitschrift vom Naturpark, die ja auch einmal im Jahr erscheint, der Obsthügler. Da gibt es immer so ein bisschen eine Rückschau, was wir so im letzten Jahr gemacht haben und das ist v.a., denke ich mir, für die Bewohner der Naturpark-Gemeinden interessant, die ja leider nicht unbedingt die Hauptkundschaft von unseren Veranstaltungen ist, sondern dann einfach auf dem Weg mitbekommen, was sich so tut. Und was mir auch irgendwie gut gefällt ist, dass man die Naturpark-Schule und –Kindergarten, gerade jetzt in der Scharten, die sich da jetzt bemüht haben, dass sie Naturpark-Volksschule und –Kindergarten werden, also da haben wir eben auch, wir über den Naturpark, eine gute Kooperation und ich denke mir, wenn man da schon bei den Kindern anfängt, da irgendwie ein Bewusstsein zu schaffen, dass sich das dann irgendwie bis ins Erwachsenenalter fortführt und das bleibt und die dann auch in dem Sinne weiterarbeiten.

I: Also bei den Kindern anzusetzen oder Projekte mit Kindern werden schon viele gemacht, aber bei den Erwachsenen könnte man noch ein bisschen mehr Anreize schaffen.

IP: Ja, genau, würde ich so sagen. Es wäre irgendwie nett, wenn man die ortsansässige Bevölkerung irgendwie ein bisschen mehr erreichen könnte. Das wäre super.

I: Ok. Gut. Dann können wir auch schon zur vierten Frage weitergehen. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. den Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Das ist jetzt gar nicht so einfach zu beantworten, finde ich, weil sie, wie gesagt, irgendwie bei uns so im Anlaufen ist und weil ich da ja erst selbst schon ein bisschen gespannt bin, ob sich das da irgendwie auf unsere Arbeiten auswirken wird, also eher im positiven würde ich sagen, dass wir da noch verstärkter in die Richtung arbeiten können, dass wir vermitteln können, wie wichtig Biodiversität ist bzw. die ja auch durch bestimmte Maßnahmen im Naturpark fördern können. Das wäre sehr gut. Es gibt eh, hat eh schon immer gegeben, diese Obstbaum-Pflanzaktionen z.B. im Naturpark, die waren ja auch immer sehr erfolgreich, das war immer eine feine Sache, wo eben auch die Bauern Prämien bekommen haben, wenn sie alte Obstsorten wieder ansetzen. Und gefühlsmäßig von dem, was wir machen, sind wir da eh irgendwie auf dieser Linie, aber wie sich das dann, wenn das dann so ganz ins Anlaufen kommt, auswirken wird, ja ich hoffe einfach noch auf eine Verstärkung des Ganzen, das wir irgendwie noch mehr Ressourcen bekommen oder um das Bewusstsein für diese Wichtigkeit von Biodiversität noch sozusagen verstärken zu können. Das würde ich mir erhoffen. Aber wie sich das schon im Jetzt auswirkt, das kann ich noch nicht genau sagen.

I: Ok. Und welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie deiner Meinung nach?

IP: Für uns vom Naturpark wird sie v.a., denke ich einmal, Vorteile haben, aber es wird womöglich auch natürlich, nicht nur womöglich, sondern ganz sicher kritische Stimmen aus der Bevölkerung geben, die eben dann vielleicht befürchten, dass sie in ihrer Wirtschaftsweise eingeschränkt werden oder dass da irgendwelche Bevormundungen kommen, wie man irgendetwas zu tun hat. Ich stell mir das so ein bisschen vor, wie es am Anfang war, wie eben der Naturpark geschaffen worden ist, da hat es eben auch so viele kritische Stimmen gegeben, die geglaubt haben, dass

sie mit ihrem eigenen Grund und Boden nicht mehr so verfahren können, wie das vorher der Fall war, dass das so wird, wie in einem Naturschutzgebiet, was ja eben nicht wirklich der Fall ist, sondern wir ja eben versuchen mit positiven Maßnahmen und mit positiver Kommunikation sozusagen die Leute oder auch die Bauernschaft sozusagen die Hausbesitzer usw. Gartenbesitzer dazu zu bewegen, sich sozusagen positiv zum Naturpark zu bekennen und eben auch die Ziele zu verfolgen. Und ich denke mir, da wird es sicher auch wieder einige Befürchtungen, die man vielleicht mit guter Kommunikation eh leicht aus dem Weg räumen kann, geben, aber immer wenn sozusagen etwas Neues kommt, gibt es sehr viele Leute, die grundsätzlich einmal ein bisschen vorsichtig sind, und dazu vielleicht zu Beginn ein bisschen negativ eingestellt sind.

I: Also du siehst die Vorteile klar überwiegend.

IP: Ja, auf jeden Fall.

I: Ok. Also wie sinnvoll findest du persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Ja, ich persönlich finde das natürlich sehr sinnvoll, eh klar. Kommt natürlich auch von meinem Hintergrund, weil ich ja Biologin bin. Und mir ist das ein großes Anliegen, dass natürlich soweit das möglich ist, eine biologische Vielfalt herrscht. Und meiner Meinung nach, kann das eben dadurch erfolgen, dass man nicht nur einzelne Arten schützt, oder halt auch, aber sozusagen man muss immer den gesamten Lebensraum schützen, damit sich auch die Arten dort eben auch wohlfühlen und wenn man eben auf solche Gebiete schaut, dass sich die gut entwickeln können, ist ja auch Biodiversität automatisch gegeben oder sozusagen wird sogar noch mehr.

I: Ok, gut. Dann kommen wir auch schon zur abschließenden Frage. Welche Maßnahmen gäbe es deiner Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Genau, da haben wir vorher eh schon ganz kurz darüber geredet oder ich habe das eh schon angeschnitten, dass ich mir halt denke, wir machen schon sehr viel über unsere Veranstaltungen, aber es kommen halt natürlich, wenn ich besonders an den Naturpark Obst-Hügel-Land denke, ganz viele Tagesgäste, die den einfach so nutzen aufgrund der schönen Landschaft v.a. im Frühling zur Zeit der Obstbaumblüte und da würde ich mir halt wünschen, dass man doch auch noch ein bisschen, wie es das in anderen Gemeinden gibt, einen ja, keinen langweiligen Themenweg, wo

Informationstafeln sind, sondern vielleicht ich stelle mir da vor so einen Erlebnisweg, wo es spannende Sachen oder Stationen für Kinder gibt, wo man etwas ausprobieren kann und wo eben diese Information in dosierter Form, dass sie einem nicht fad wird, aber doch so dargebracht wird, dass wenn man alleine unterwegs ist, ohne irgendein Angebot von uns zu nutzen, auch ein bisschen eine Hintergrundinfo über den Naturpark, über die Tiere und Pflanzen, die es bei uns im Naturpark gibt, warum es den Naturpark gibt, also was das schützenswerte bei uns ist, und warum das so wichtig ist, dass man solche Lebensräume wie z.B. Streuobstwiesen erhält. Das täte ich mir für die Zukunft wünschen.

I: Also du findest, dass die Wanderwege, Themenwege noch ausbaufähig sind.

IP: Auf jeden Fall.

I: Gibt es sonst noch irgendwelche Vorschläge, die du dir für die Zukunft wünschen würdest?

IP: Ja, weiß ich jetzt gar nicht so genau, weil von meinem Gefühl her wir eh schon sehr viel machen. Wir sind ja bei Messen vertreten. Wir sind regelmäßig in den Medien. Wir, ja, natürlich ist es ganz wichtig und es ist auch noch meiner Meinung nach zu wenig verankert im Bewusstsein der Bevölkerung, wie wichtig das ist, aber ich glaube halt, dass das ein längerfristiger Prozess ist. Das ist nicht so einfach. Und da ist es wahrscheinlich wichtig oder gut, dass alle Naturparke zusammenarbeiten, aber jetzt so eine ganz konkrete Maßnahme kann ich jetzt leider auch nicht vorschlagen oder fällt mir auch nichts ein.

I: Ok. Möchtest du sonst noch etwas anmerken zu einer vorherigen Frage oder sonst irgendetwas?

IP: Nein, eigentlich nicht.

I: Ok. Dann wären wir auch schon am Ende des Interviews angelangt. Dann sage ich noch einmal danke, dass du dir die Zeit genommen hast.

IP: Kein Problem.

I: Danke!

### **12.3.8 Transkription VIII**

I: Ok. Dann sage ich einmal danke, dass du dich bereit erklärt hast mir ein Interview für die Diplomarbeit zu geben.

IP: Bitte, gerne.

I: Und dann möchte ich auch schon mit der ersten Frage beginnen. Was macht für dich Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Also gerade in den Naturparks ist es so, dass wir beides haben, also Naturlandschaften und Kulturlandschaften. Diese Kulturlandschaften sind eben durch oft jahrhundertelange Nutzung durch den Menschen entstanden. Das heißt der Mensch hat in den Naturparks eine ganz zentrale gestaltende Rolle gehabt und wird sie auch weiterhin haben, damit die Landschaften so erhalten bleiben wie sie sind. Das heißt, die biologische Vielfalt und der Mensch sind sozusagen für mich untrennbar verbunden, weil eben, ich weiß nicht, z.B. die Heckenlandschaften muss man pflegen, muss man anlegen oder ja eben diese kleinstrukturierte Bewirtschaftung, ohne den Menschen, der das so bewirtschaftet, wird es vielleicht so wie in anderen Gebieten, wo sich ein Maisfeld nach dem anderen reiht. Das heißt Biodiversität in den Naturparks sind einerseits die Natur- und Kulturlandschaften und die sehr vielfältig sind, in sieben Bundesländern gibt es Naturparke und ja da haben wir dann auch die verschiedenen Naturlandschafts- Kulturlandschaftstypen, Lebensräume, die man da findet. Was wollte ich jetzt noch sagen? Ja, wir haben einerseits diese Landschaften und Lebensräume und natürlich die Tiere und Pflanzen und den Menschen, sozusagen der für den Schutz und die Erhaltung wesentlich ist. Und im Naturpark Obst-Hügel-Land, der ist eben geprägt durch diese Most-, Obstbäume, die dort ein ganz typisches, wunderschönes, landschaftsprägendes Element sind.

I: Ok, gut. Dann können wir auch schon zur zweiten Frage weitergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Also von der Entwicklung her war es so: zuerst hat es eben die EU-Biodiversitätsstrategie gegeben, dann haben die verschiedenen Länder sozusagen den Auftrag gehabt das umzusetzen und diese Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ vor zwei Jahren veröffentlicht und dann ist man in den Naturparks daran gegangen und hat sich mit den Länder-Verantwortlichen, ja, an einen Tisch gesetzt, unter anderem auch mit dem DI Johannes Kunisch und hat sich überlegt, die Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ umzulegen auf die Österreichischen Naturparke, dass man einerseits die Ziele der österreichischen Strategie und die

Funktionen von den Naturparken Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung verschneidet. Vielleicht hast du schon geschaut auf unserer Homepage, da gibt es so eine Grafik. Da ist es recht gut dargestellt, mit den verschiedenen Handlungsfeldern, die es bei der österreichischen Strategie, gibt 1, 2 und 4 sind da besonders berücksichtigt worden. Das heißt. bei den Zielen, die wir da herausgestrichen haben, hat sich herausgestellt, dass es in allen sieben Naturpark-Bundesländern Umsetzungsschwerpunkte gibt, sagen wir einmal so. Es gibt in den Naturparken Maßnahmen zu verschiedenen Zielen und das sind eben die Schwerpunkte. Da habe ich mir eben noch die Themenfelder ausgedruckt. Das heißt, es passiert jetzt nicht eben nur in diesen Zielen viel, aber das sind sozusagen die Schwerpunkte. Die Stärken von den Naturparken sind sicher, dass sie breit verankert sind. Das heißt, dass man auch die Möglichkeit hat, das breit umzusetzen. Der Naturpark fungiert ja nicht losgelöst von allem, sondern eben mit anderen, Interessensvertretungen, Landschaft haben wir eh schon, Tourismus, Gewerbe und so weiter. Wir haben auch in der einen Studie Naturparke und Biodiversität eine Tabelle zusammengeschrieben, um eben einmal raus zu streichen, wo gibt es denn eben diese Verknüpfungen, wo sind denn jetzt diese Schnittpunkte. Hast du dir das vielleicht angeschaut?

I: Die Tabelle habe ich jetzt explizit nicht im Kopf, aber die Studie kenne ich.

IP: Genau, genau und da haben wir eben versucht darzustellen, es gibt in allen vier Funktionen Umsetzungsbeispiele schon bisher und mit dieser Einstellung der Biodiversitätsstrategie für Österreichische Naturparke, wie man diesen Schwerpunkt, oder legt man diesen Schwerpunkt noch mehr. Es sind dann eben diese verschiedenen Themenfelder erarbeitet worden, wo dann in den nächsten Jahren besonderes Augenmerk auf die Biodiversität geachtet werden soll.

I: Also die Themenfelder sind die Naturpark-Schulen, -Kindergärten usw.?

IP: Genau. Und die Freiwilligenarbeit.

I: Ok, die Punkte. Nur, dass ich da richtig bin.

IP: Also was wir jetzt eben im Vorjahr gemacht haben, war die Studie „Naturpark-Schulen vermitteln Biodiversität“. Heuer widmen wir uns der Freiwilligenarbeit. Das heißt Biodiversität durch Freiwilligenprojekte in den Österreichischen Naturparken. Die Studie erscheint Ende des Jahres, wird dann auch wieder veröffentlicht auf unserer Homepage. Da sind jetzt so ein paar Dinge herausgegriffen. Wenn man sich, was auch gut funktioniert, wenn man das jetzt wirtschaftlich angehen will, wenn man

die Biodiversität 2020+ anschauen würde, dann gibt es immer diese Evaluierungsvorschläge, was man denn alles machen könnte, z.B. als angehende Lehrerin bei den Naturpark-Schulen gibt es da die Anzahl der Unterrichtsstunden oder wie oft man denn in einem Schutzgebiet war usw. Also die Naturpark-Schulen finde ich wirklich als eines der zukunftsweisenden Projekte, weil du setzt da bei den Kindergarten-Kindern und eben bei den Schüler/innen in der Volksschule an, es geht rauf bis in die Traunsee-ABZ, also das ist eine Landwirtschaftliche Fachschule, 14- bis 17-Jährige, die wachsen mit dem Thema auf, wie man es sich für das eigene Kind nur wünschen könnte, sage ich immer. Also das ist wirklich bedeutend. Das ist immer eines meiner Herzensprojekte.

I: Also die Säule Bildung hinsichtlich Biodiversität und der Strategie findest du als eine wesentliche Säule.

IP: Ja natürlich, weil das sind dann nämlich diejenigen, die die Landschaft nutzen und pflegen werden, eben diese traditionellen, kleinstrukturierten Kulturlandschaften, wenn es dann jemanden gibt, also „schützen und nützen“, sonst wird die Wiese irgendwann verbuschen und es wird ein Wald dastehen usw., also das, und je mehr sich die Kinder mit ihrer Heimat, ist gerade jetzt ein oft gebrauchter Begriff, aber identifizieren, wohlfühlen und das wertschätzen, ja, das kann man nicht hoch genug einschätzen finde ich. Ja, das wäre auch so ein Evaluierungsbeispiel Naturpark-Schulen und eben der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie. Ich brauche sicher viel zu lange. Wenn ich mich jetzt überall so auslasse. Und die Naturpark-Spezialitäten dito wird sicher die Frau Asamer-Handler ganz viel sagen, weil das geht ja dann eins in einem, weil wenn ich die ABZ nehme, da habe ich die Schüler, die bilde ich aus, die machen echt total klasse Produkte und Produktentwicklung mit dem Leitprodukt Zwetschke und so und werden gestärkt in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Einstellung, die werden dann fertig und bewirtschaften dann im Idealfall den Betrieb, wenn sie da bleiben, was wahrscheinlich ist, wenn sie in diese Schule gehen. Also das finde ich wirklich begeisternd. Und bis dato umgesetzt. Ja, das sind so ein paar bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land der Rainer Silber macht extrem viel. Was mir jetzt einfällt ist diese Obstdatenbank z.B., die er hat.

I: Also mit den alten Obstsorten?

IP: Ja, genau. Macht sehr viel mit seinen Produzenten und Produzentinnen und macht das eben auch bekannter und fördert so auch das Bewusstsein für die Produkte, für den Naturpark und ja diese landschaftsprägenden Obstbäume. Macht

aber andere Sachen z.B. auch noch, wie das Biodiversitäts-Monitoring mit den Fledermäusen. Da gibt es, ja, da könnten wir ganz lange sprechen in welchen Naturparken man jetzt Beispiele nennen könnte. Z.B. beim Rainer eben dieses Biodiversitäts-Monitoring mit den Fledermäusen, was ganz toll ist.

I: Also das wäre dann eigentlich eh schon ein Teil der dritten Frage, mit den Projekten.

IP: Ach so, ja.

I: Aber möchtest du vielleicht noch zu den anderen Säulen etwas sagen? Also Bildung haben wir ja sehr ausführlich schon besprochen. Vielleicht noch etwas zu Schutz, Erholung, Regionalentwicklung?

IP: Die Schutzfunktion in den Naturparken ist natürlich eine ganz eine wichtige. Die Grundlage für die Prädikatisierung eines Naturparks ist ja, dass entweder dieses Gebiet Landschaftsschutzgebiet ist, Naturschutzgebiet oder ein geschützter Teil davon. Das heißt es ist, ja, Grundlage davon ist ein Schutzgebiet und die jeweilige Landesregierung prädikatisiert dann den Naturpark. Das heißt, fehlt diese Schutzbasis gibt es ja gar keinen Naturpark, sozusagen das ist Grundlage und Säule gleichzeitig. Und in den Naturparken gibt es, ja, mir fällt jetzt in Oberösterreich ein z.B. das Schutzprojekt zu der Heidelerche oder die Flussperlmuschel. Es gibt also ganz viele verschiedene Artenschutz- oder Lebensraumschutzprojekte in den Naturparken. Natürlich, einerseits ist das Basis, andererseits wird das eh gleichberechtigt als Säule in den Naturparken. Das heißt es gibt Schutzprojekte, die sich charakteristischen Tier- und Pflanzenarten in den jeweiligen Naturparken widmen, aber natürlich auch welche die nach FFH- oder Vogelschutzrichtlinie geschützt sind oder auf Roten Listen stehen. Also ich kann nur noch einmal auf diese Tabelle, da haben wir es halt ein bisschen dargestellt, es gibt halt für mich, weil wir es da z.B. reingeschrieben haben, von wegen Lebensraumschutz im Naturpark Neusiedlersee gibt es jetzt das Projekt Ramser-Reserve z.B., wo man eine Management-Zone ausgewiesen hat und da eben dieses Gebiet schützt.

I: Also Schutz ist irgendwie die Grundlage und Säule zugleich.

IP: Ja, genau, also Basis und gleichberechtigte Säule dann in der Weiterarbeitung.

I: Ok. Gibt es zum Punkt Erholung etwas, dass du sagen möchtest?

IP: Die Naturparke sind von der niederösterreichischen Landesregierung her sozusagen 1962 ins Leben gerufen worden mit der Prädikatisierung vom Naturpark Sparbach. In Niederösterreich gibt es sehr viele Naturparke, weil man da eben

bemüht war, um für das Ballungszentrum Wien Erholungsräume zu schaffen und die Besucher und Besucherinnen zu lenken. Also war von Anfang an auch dieser Erholungsaspekt auch ganz ein wichtiger. Und in den Naturparks ist es ja so, dass man einerseits Tagesgäste hat oder Gäste, die länger bleiben um Urlaub zu machen oder um sich auch zu erholen. Das geht auch eben Hand in Hand und ganz wichtig ist eben da die Erholungseinrichtungen und –angebote so zu gestalten, dass es für den Naturpark verträglich ist, ist vielleicht jetzt ein schlechtes Wort, aber mir fällt jetzt nichts anderes ein. Und da haben wir auch wieder die Naturvermittlungsangebote z.B. Es gibt in den Naturparks Natur- und Landschaftsführer/innen, so hat die Ausbildung vorher geheißen, Naturvermittler/innen, Waldpädagogen, Wanderführer/innen, in den westlichen Naturparks natürlich auch Bergführer/innen, die Naturvermittlungsangebote anbieten, die im Einklang stattfinden mit den Zielen und Funktionen der Naturparke vor Ort. Oder auch, wenn man sich anschaut eben auch geschützte Gebiete, das Dürnberger Moor fällt mir ein, wo man die Besucher lenkt, dass man einen Weg durchmacht und dort auch Führungen anbietet, um die Funktion des Moors und die Aufgaben usw. und die Wichtigkeit der Erhaltung der Bevölkerung und eben auch den Gästen näher bringt. Und zur Regionalentwicklung. Also die Naturpark-Spezialitäten oder eben Produkte sind da ein ganz ein wichtiger Punkt natürlich. Da lasse ich mich vielleicht nicht ganz so lange darüber aus. Ist natürlich ein ganz wichtiger Bereich. Aber auch, dass mit den Naturpark-Gastwirten und Partnerbetrieben zusammengearbeitet wird und das ist irgendwie auch ein Hand in Hand arbeiten und Hand in Hand gehen. Zur Regionalentwicklung gehört natürlich auch dazu, dass die Leute dort eine Arbeit haben, sei es jetzt eben in der Landwirtschaft oder die Schaffung von Arbeitsplätzen bei der Erhaltung des Schutzgebietes. In der Steiermark und in Niederösterreich gibt es Beschäftigungsprojekte. „Nup Aktiv“ in Niederösterreich und „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ in der Steiermark. Und da werden eben die Transitarbeitskräfte, heißen sie, jetzt für gewisse Zeit beschäftigt und viele davon finden dann auch Jobs in den Naturparks oder dem Umfeld. Es ist auch so, dass da dann immer wieder Leute bleiben und auf jeden Fall der Arbeitseinstieg durch die Projekte sehr gefördert wird.

I: Ok, gut. Dann haben wir die zweite Frage sehr ausführlich behandelt. Dann können wir zur dritten Frage weitergehen, die wir eben mit Projekten eh schon kurz angesprochen haben. Und zwar, mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder

Zielen wurde die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und – Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

IP: Die Frage kann eigentlich am besten der Rainer Silber beantworten.

I: Oder vielleicht legen wir es um, allgemein auf die Österreichischen Naturparke?

IP: Ja, nachdem die österreichische Biodiversitätsstrategie ja erarbeitet wurde mit den Länder-Verantwortlichen und auch unter Einbindung der Naturpark-Verantwortlichen ist das sozusagen nicht eine von uns aufgesetzte Sache, sondern die ist ja gemeinsam mit den Naturpark-Verantwortlichen erarbeitet worden, die das dann auch vor Ort umsetzen. Wir können verschiedene österreichweite Projekte durchführen wie z.B. auch diese Erarbeitung, aber vor Ort sind dann eben die sehr engagierten Naturpark-Geschäftsführerinnen und –Geschäftsführer, die die Projekte, Maßnahme umsetzen. Und im Obst-Hügel-Land ist der erste Teil der Frage eben, mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurde die Biodiversität vertraut gemacht, ja schon länger in Arbeit sage ich einmal, weil z.B. der Rainer in die Richtung eh auch schon länger arbeitet und die Strategie ist eben jetzt noch dazugekommen. Ja, so würde ich das sagen, und eben es ist irgendwie so eine fließende Frage und auch Antworten mit vorher mit den schon umgesetzten Projekten bzw. was auch getan worden ist, wenn man das jetzt versucht noch mehr zu betonen und herauszuarbeiten.

I: Also das Thema Biodiversität noch stärker in Veranstaltungen und Workshops etc. einzubauen, als wie was es eh bisher schon gemacht wird?

IP: Genau, genau, um eben noch verstärkter ins Bewusstsein zu holen und die Bevölkerung und natürlich auch die Gäste dahingehend zu sensibilisieren.

I: Ok. Dann würde ich zur vierten Frage weitergehen. Und zwar, welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. den Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Ich würde einmal sagen sie gibt so ungefähr einen Fahrplan vor für die nächsten Jahre, weil eben die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke und deren Aktivitäten sich da einbaut in die EU- und österreichische Strategie. Sehr viele Maßnahmen und Projekte sind eben bisher schon gesetzt worden von den Naturparken, die sich da in den Handlungsfeldern und den Zielen wiederfinden. Und jetzt hat man eben durch diese Herausarbeitung versucht da eben noch Schwerpunkte zu setzen, wo können eben die Naturparke besonders viel tun. Das wird jetzt eben die nächsten Jahre umgesetzt und gemacht.

I: Also für dich ist die Biodiversitätsstrategie ein Fahrplan für die nächsten Jahre.

IP: Als Auswirkung. Ja, kann man so sagen. Jetzt auch die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke, dass man, ja, eine Strategie hat, Fahrplan ist eigentlich eh ganz zutreffend, umsetzt.

I: Gut. Dann zum zweiten Teil der vierten Frage. Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?

IP: Jetzt generell und also nicht nur in Bezug auf die Naturparke.

I: Genau.

IP: Der Vorteil ist sicher, dass das noch einer breiteren Öffentlichkeit, der Wert der Biodiversität, bewusst gemacht wird. Ich versuche einen Nachteil zu finden über die Biodiversitätsstrategie. Überhaupt in Österreich oder auch in der EU: gibt es keine Strategie, gibt es natürlich auch von den Vertragspartnern oder EU-Mitgliedern keine Verpflichtung im weitesten Sinne etwas umzusetzen, besteht oft nicht die dringende Notwendigkeit da etwas zu tun. Gibt es eine Strategie, gibt es eine Vorgabe, jetzt auch für die Länder also Österreich usw., ist man irgendwie im Zugzwang etwas zu tun.

I: Das kommt dann auch auf die Perspektive darauf an, aber es wäre dann ja auch irgendwie wieder ein Vorteil etwas zu tun!?

IP: Eh.

I: Ach so. Weil ich dachte, weil du gerade über die Nachteile gegrübelt hast.

IP: Hat da jemand eine Antwort gegeben zu den Nachteilen der Biodiversitätsstrategie?

I: Das kann ich dir dann im Nachhinein sagen. Ok. Dir fällt jetzt kein Nachteil ein. Vielleicht fällt dir ja später noch etwas ein.

IP: Naja, wie soll ich sagen, eine gewisse finanzielle Unterstützung, die Hand in Hand gehen würde mit den Österreichischen Naturparks und der Biodiversitätsstrategie würde das Ganze noch weiter, naja, das ist jetzt falsch gesagt, sicher wir haben Projekte auch eingereicht, natürlich, das ist klar.

I: Also ein Nachteil sind vielleicht die finanziellen Ressourcen oder Mittel, die zur Verfügung gestellt werden, die nicht in dem Ausmaß zur Verfügung gestellt werden, wie man es sich wünschen würde?

IP: Ja. Weil die Möglichkeiten wären noch viel mehr.

I: Könnten noch besser ausgeschöpft werden?

IP: Genau. Auch die Umsetzungsbeispiele, Umsetzungen und Maßnahmen, könnte man viel, viel mehr machen, aber in Zeiten begrenzter Budgets, ja.

I: Ok. Dann gehen wir zur fünften Frage über. Wie sinnvoll findest du persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Kann ich mich nur an die vorherige Antwort irgendwie anschließen – sehr sinnvoll natürlich. Ja. Wir versuchen auch immer darzustellen, dass die Biodiversität, also die biologische Vielfalt, jetzt nicht irgendetwas ist, das den Menschen überhaupt nicht tangiert. Das ist nicht irgendwie ganz weit weg von mir, sondern, dass man auch sich bewusst wird und dass man kommuniziert, dass die biologische Vielfalt sehr direkte Auswirkungen hat, sprich die Lebensgrundlage einfach ist und was sind denn jetzt diese Ökosystemleistungen, das ist auch ein bisschen ein abstraktes Wort, aber dass man das eben auch kommuniziert, dass die biologische Vielfalt die Lebensgrundlage ist und dass das in einem unseren Interesse ist dafür zu sorgen, dass man zum Schutz und Erhaltung beiträgt, weil eben versorgende, regulierende und identitätsstiftende usw. Vorteile oder der Rewag da ist einfach sozusagen.

I: Ok. Dann kommen wir auch schon zur abschließenden Frage. Welche Maßnahmen gäbe es deiner Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Also wir versuchen das eben zu kombinieren durch diese Einbindung Naturparke, dann die Länder, also auf Landes- und auf Bundesebene.

I: Also die Kooperation, Zusammenarbeit?

IP: Genau, genau. Das heißt die Naturparke arbeiten in die Richtung, auf Landesebene wird gearbeitet und auf Bundesebene durch diese österreichweiten Projekte. Vor Ort arbeiten die Naturpark-Managements und das gemeinsame österreichweite ist sicher auch ein ganz ausschlaggebender Teil, dass es da eine koordinierte Weiterentwicklung gibt, sowieso von der Naturpark-Idee ein koordinierter Fahrplan, da kommen wir wieder zu diesem Wort. Und welche Maßnahmen gäbe es meiner Meinung nach noch? Ich glaube, wenn man diese Themenfelder sich jetzt anschaut und in diesen Themenfeldern gearbeitet wird, ergeben sich daraus eben die Maßnahmen, die gemacht werden. Wenn man jetzt die Naturpark-Schulen anschaut, oder Kindergärten, brauch ich das gar nicht weiter erklären. Der Teil Freiwilligenprojekte wird in den verschiedenen Naturparks umgesetzt mit der Bevölkerung oder auch nationalen und internationalen Teilnehmern. Dann haben wir eben weiter die Kommunikation, die funktioniert über die Naturparke, über die Länder

und über uns. Ich weiß es nicht, über die Öffentlichkeitsarbeit über Presseaussendungen zu den einzelnen Projekten oder zu den einzelnen Veranstaltungen oder auch zu dem Bestreben diese Strategie umzusetzen. Die Homepage, über Facebook. Wir machen keine Einschaltungen.

I: Im Fernsehen?

IP: Oder in Printmedien. Natürlich geben wir Presseaussendungen, aber wir haben keinen Einfluss darauf, ob etwas gedruckt wird oder nicht. Was wir eben so zurückbekommen ist sehr gut. Das machen natürlich auch die einzelnen Naturparke, was sicher auch ganz wichtig ist und verstärkt bei ihren regionalen Medien, mit denen sie zusammenarbeiten oder Naturpark-Zeitungen. Was in den Naturparks natürlich auch vor Ort passiert ist, dass sie ihre Leute einbinden z.B. in Arbeitsgruppen oder eben bei den verschiedenen Bereichen Schulen, Produzenten, SE, offenkundig sozusagen, weil es geht dann auch eben um die Natur- und Landschaftsvermittler, aber auch noch weitere Gruppen, die in die Entwicklung des Naturparks oder Naturparke eingebunden sind. Und je besser das funktioniert, desto, ja, funktioniert das natürlich mit der Bewusstseinsbildung und mit der Akzeptanz des Schutzgebietes und mit der Akzeptanz für Maßnahmen, die man setzt, natürlich auch mit der Mitarbeit dazu.

I: Also du meinst die bestehenden Themenfelder sollte man einfach noch weiter intensivieren, aber konkrete andere Handlungsvorschläge hast du jetzt nicht noch zusätzlich?

IP: Also das, was die Naturparke jetzt bereits tun und entwickeln, in der Zukunft einfach fortführen und den Aspekt einfach auch verstärkt implementieren, ja.

I: Ok. Dann wären wir eigentlich auch am Ende vom Interview angelangt. Möchtest du sonst noch irgendetwas anmerken oder sind dir noch irgendwelche Ideen gekommen?

IP: Anmerken möchte ich, dass in den Naturparks, in den Managements, ganz engagierte Leute arbeiten, mit vielen guten Ideen und vielen guten Projekten. Und wenn man sich eben anschaut, was in den letzten 10, 15 Jahren eben passiert ist, freue ich mich auf die nächsten 15 Jahre, weil das nicht nur Theorie ist, die dort passiert, sondern eben praktische Arbeit zum Schutz und Erhalt der Biodiversität vor Ort. Und das ist eine extrem schöne Arbeit und sehr spannend, was sich da tut und was sich entwickelt. Und spannend ist natürlich auch das Ergebnis deiner Diplomarbeit, auf die ich mich schon sehr freue. Danke für das Interview!

I: Ja, ich sage auch danke, dass du dir die Zeit genommen hast! Danke!

### 12.3.9 Transkription IX

I: Dann sage ich einmal danke, dass Sie sich die Zeit nehmen für das Interview.

IP: Bitte, bitte.

I: Und dann möchte ich auch gleich mit der ersten Frage beginnen. Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Gut, also insgesamt hat Biodiversität für uns so die Vielfalt an einerseits Lebensräumen und an Arten und an, ja, was ist das Dritte!? Ja, an Arten, Lebensräumen und, jetzt fällt mir das Dritte nicht ein.

I: Meinen Sie Ökosysteme?

IP: Nein, nein, das sind die Lebensräume. Das sind die Lebensräume, die Arten und die genetische Vielfalt, das ist das Dritte.

I: Ok.

IP: Also, dass es verschiedene Arten gibt, dass es verschiedene Lebensräume gibt, die auch wieder zu unterschiedlichen Ausprägungen bei den Arten führen, und dass es auch in den einzelnen Arten eine genetische Vielfalt gibt. Das ist insofern wichtig, gerade beim Obst-Hügel-Land, weil es da ja sehr stark um die Streuobstwiesen, um die Obstbäume geht, also da ist die biologische Vielfalt einerseits in den Streuobstbeständen selber, dass da unterschiedliche genetische Bäume sind, also verschiedene Sorten halt an Äpfeln und Birnen und dass gleichzeitig in diesen Streuobstwiesen ja die verschiedensten Tiere leben. Das ist dann die Artenvielfalt. Genau und das macht es aus, dass das möglichst erhalten, gefördert usw. wird.

I: Ok. Dann können wir auch schon zur zweiten Frage übergehen. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Obst-Hügel-Land hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Ja, also, wenn dann allgemein zu der Strategie des VNÖ wird ja hoffentlich eh die Verena schon erzählt haben über das was die Biodiversitätsstrategie insgesamt betrifft. Ich selber oder wir arbeiten hauptsächlich eben an diesem einen Projekt Biodiversitäts-Aspekte oder Natur-Aspekte von Naturpark-Spezialitäten. Genau. Und da nehmen wir uns eben verschiedene Produkte raus, die es bei den Naturpark-

Spezialitäten eben gibt und beschreiben, was die in Zusammenhang mit Biodiversität bringen. Die Streuobstwiesen kommen da sicher mehr. Also wir wollen da so ungefähr 40, nein, ja, ungefähr 40, beschreiben. 40 Produkte und dazu eben die Lebensräume, wo sie entstehen und dann halt die Produkte die daraus, die ja eh da sind, und wie das mit Biodiversität zusammenhängt und zusätzlich halt noch Rezeptvorschläge. Also es soll so sein, dass man damit dann auch den Konsumenten direkt anspricht, dass der etwas davon hat. Das ist das, woran wir gerade am Anfang sind, wie wir das dem ganzen Biodiversitätsprojekt machen. Es gibt jetzt die ersten Plakate, das grundsätzliche Konzept, wie es gehen soll, aber in die Fläche sind wir noch nicht gegangen, also wir sind am Ende der Konzeptphase. Und das wäre eben das, was mir mit dem Ganzen eben wichtig wäre, wenn es gelingen würde, diese Ihre Fragen oder das was Sie jetzt machen, wenn das irgendeiner Ihrer Nachfolger genauso in drei Jahren noch einmal stellen könnte, dass man dann sieht, was dann an Unterschieden rauskommt, also ob es einen Unterschied gibt, weil das im Moment ist ja die, irgendwie, die Baseline, die Null-Phase. Ja.

I: Ok. Zum Thema Regionalentwicklung haben Sie die regionalen Spezialitäten und Produkte angesprochen. Gibt es zu den anderen Säulen etwas anzumerken?

IP: Ja, es ist irgendwie nicht mein Gebiet, also es passiert bei den Schulen etwas, also sprich im Bereich Bildung. Insgesamt ist das Ganze ja ein Schutz-Thema, weil es ja ein Hauptthema ist, weil die ganzen Naturparke das ja machen, um im Schutz-Bereich ihre, ja, Kompetenz zu zeigen und mit Erholung hat es auch noch zu tun.

I: Ok.

IP: Aber ich mein, ich arbeite bei der ÖAR Regionalberatung, und mache für die Naturparke dieses, eben eine Projekt der Naturpark-Spezialitäten mit. [...]

I: Ok. Dann können wir auch schon zur dritten Frage übergehen. Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurden die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

IP: Keine Ahnung.

I: Allgemein in den Österreichischen Naturparks?

IP: Bis jetzt. Also, wenn es wirklich um die Bewohner und Bewohnerinnen geht, bis jetzt glaube ich wenig, weil es bis jetzt erst erste Entwürfe dieser Plakate gibt. Ich weiß nicht, ob Sie diese kennen!?! Also im Endeffekt die.

I: Fotocollagen?

IP: Ja sicher. Irgendwo haben wir sie hängen. Kommens gerade mit?

I: Ja.

IP: Das wäre eben das Konzept mit den Fotocollagen, wo dann alle Naturparke eben integriert sind. Der Titel ist eben „Landschaften voller Leben“, den kann man dann eben wandeln in lauter „gelbe Geschichten“ oder „Landschaften voller Tatkraft“ oder es gibt es mit „Naturpark-Spezialitäten“. Das kann man so mit allen Themen machen.

I: Ok.

IP: Aber wie gesagt. Das ist jetzt das Konzept und das Konzept ist jetzt fertig, aber es ist noch nicht so weit, dass das jetzt weiter hinaus gesehen wurde. Also jetzt von mir aus gesehen. Weiß jetzt nicht, was diesen betrifft, was jetzt der Rainer Silber bereits gemacht hat. Ich meine es ist ja nicht so, dass bis jetzt nichts zum Thema gearbeitet wurde. Also gerade im Obst-Hügel-Land ist ja auch ganz viel mit dem Naturschutzbund gemeinsam passiert.

I: Genau.

IP: Aber jetzt mit diesem neuen Projekt. Das ist bis jetzt das Einzige, was bis jetzt nach draußen gegangen ist. Und dass die Homepage neu ist. Ja.

I: Ok, gut. Dann kommen wir zur vierten Frage. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. den Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Ja. Im Prinzip geht es einfach um die Erhaltung der Biodiversität und das ist, sind auch die erhofften Auswirkungen, dass man dazu eben beitragen kann und dass eben Verlust an Artenreichtum, Genreichtum, Lebensraumreichtum eingeschränkt wird. Das sind die erhofften Auswirkungen.

I: Ok.

IP: Um da jetzt wirklich zu sagen, was die Auswirkungen sind, ist es einfach noch zu früh, also jetzt von dieser Strategie, nicht von Arbeiten Richtung Erhaltung der Biodiversität, also da muss es gerade im Naturpark Obst-Hügel-Land, ja, hat es eben bisher bereits einiges gegeben. Ich hoffe der Rainer Silber weiß, wie viele Bäume neu gepflanzt wurden, wie viele erhalten wurden, wie viele, ob es irgendwelche, jetzt mehr Fledermäuse, Käuze gibt. Das müsste der Rainer Silber wissen.

I: Ok. Welche Vorteile und/oder Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie?

IP: Ja, Vorteile haben wir geredet. Nachteile, kommt darauf an aus welcher Sicht man es sieht. Wenn ich mir denke, wenn ein, ja, als Obstbauer gerade die alten

Bäume weg tun will und einen neuen für eine Anlage, dann ist es wahrscheinlich ein wirtschaftlicher Nachteil, dass ich das eben mache. Nicht einmal das, weil gerade im Obst-Hügel-Land hat es ja einen Grund gegeben, warum diese Bäume noch stehen, ist halt weil die ganze Gegend rutschend geworden ist, also könnte man eh nicht ohne weiteres die alten Bäume ausreißen und da nichts mehr tun, aber sie können natürlich mir in diesem Spezialfall im Weg herumstehen, die Bäume, wenn ich es sonst besser mit Maschinen bewirtschaften kann. Ja.

I: Also der einzige Nachteil, Nachteile kommt, kommen für Sie dann auf die Perspektive an, aus der man sie betrachtet.

IP: Weil ich kann nur sagen oder es ist überhaupt schwer zu sagen, wenn ich will, dass das Geld in die Fördermittel, die da reinfließen, in die Wirtschaftsförderung geht, an die Flüchtlinge, für Flüchtlingsquartiere bezahlt werden oder so, dass ich sehe, dass es ein guter Zweck ist, der natürlich in Konkurrenz zu anderen Zwecken steht. Und dann ist halt die Frage, was ist am wichtigsten. Sonst sehe ich da wenig. Ich denke mir, es ist ein hehres Ziel, was soll dagegen sprechen. Außer irgendwelche wirtschaftlichen. Dass es halt Geld kostet, das irgendwie aufgebracht werden muss, und das dann der Einzelne oder Gruppen nicht hat. Ja.

I: Möchten Sie noch etwas zu den Vorteilen anmerken?

IP: Nein. Also ich denke mir, was halt ganz allgemein die Vorteile der Biodiversität sind, angefangen dass die Landschaft deswegen vielfältiger ist, was dann andererseits wieder für den Tourismus genutzt werden kann und das halt das ganze System weniger anfällig ist, wenn eine breitere Vielfalt da ist und wenn eben irgendwelche Nutzpflanzen ausfallen oder irgendwelche Apfelbäume, das man auch irgendwie wieder nachzüchten kann, aber ja, das sind halt eher noch wirtschaftliche Vorteile einer Biodiversität, einer breiten Biodiversität, wobei ich es halt einfach als Zweck an sich sehe.

I: Damit haben wir auch schon die Überleitung zur fünften Frage. Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Ja sicher. Das passt schon. Das können wir hiermit abhaken, weil das haben wir jetzt eh schon beantwortet.

I: Gut. Dann kommen wir auch schon zur abschließenden Frage. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Wir haben ja über keine Maßnahmen wirklich geredet. Ah, doch da oben, aber wir haben uns über Maßnahmen in dem Sinne noch gar nicht wirklich unterhalten, oder!?

I: Genau, bei der dritten Frage.

IP: Ja, weil ich die dritte Frage anders verstanden habe und Maßnahmen gibt es noch gar nicht.

I: Also vielleicht können Sie diese mit der sechsten Frage dann verknüpfen.

IP: Genau. Um das noch einmal zusammenzulegen. Was ich sinnvoll finde und was ich glaube, dass im Obst-Hügel-Land eh passiert, sind diese Mit-Mach-Geschichten.

I: Veranstaltungen?

IP: Veranstaltungen, aber eben auch, was die Leute, eben zur Freiwilligenarbeit eingeladen werden. Das ist sicher ganz sinnvoll. Sinnvoll ist, was über die Schulen läuft. Bis zu einem gewissen Grad eben auch, was über das Essen läuft, eben Produkte.

I: Essen verbindet.

IP: Eh genau. Geht durch den Magen und deswegen bleibt dann auch hängen. Ja das glaube ich sind die. Aber ich glaub eben auch, dass das Obst-Hügel-Land gut aufgestellt ist, weil es eine gute Zusammenarbeit eben mit dem Naturschutzbund dort gibt und dass diese eben Freiwilligenarbeit und das stark ist. Und dass sie eben viel zu den Bauern hin tun, eben mit den Produkten.

I: Also die verschiedenen Themenfelder werden schon ausreichend angesprochen Ihrer Meinung nach?

IP: Ja. Das hoffe ich.

I: Und was könnte man da noch in diesem Sinne für die Zukunft tun?

IP: Es wäre wichtig, was jetzt einmal da ist. Also es fällt mir jetzt keine weitere, neue Idee ein. Also wichtig ist jetzt erst einmal, diese Dinge umzusetzen. Da weiter zu tun. Ich glaube, das passt eh vom Weg her.

I: Also einfach die bestehenden Themenfelder etc. weiterhin zu intensivieren. Das ist für die Zukunft Ihrer Meinung nach wichtig.

IP: Genau.

I: Ok, super. Gibt es Ihrer Meinung nach noch etwas anzumerken oder haben Sie irgendwelche Ideen?

IP: Also im Moment nicht.

I: Dann möchte ich mich für das Interview bedanken!

### 12.3.10 Transkription X

I: Dann sage ich einmal danke, dass Sie sich die Zeit nehmen für das Interview für meine Diplomarbeit. Und dann möchte ich auch schon mit der ersten Frage beginnen. Was macht für Sie Biodiversität bzw. biologische Vielfalt in einem Naturpark bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land aus?

IP: Nachdem die Frage sehr umfassend ist, möchte ich mich auf den Naturpark Obst-Hügel-Land fokussieren. Da kann man es ja dann konkreter beantworten. Der Naturpark Obst-Hügel-Land ist gekennzeichnet von sehr weiten, Oberösterreich weit, fast einzigartigen Streuobstwiesen. Und diese Streuobstwiesen sind ökologisch wertvoll, haben sehr viele unterschiedliche Lebensbereiche für Kleinsäuger, für die Vögel, für Insekten und werden in der Regel nicht gedüngt und gespritzt. Also werden extensiv landwirtschaftlich bewirtschaftet und haben deswegen eine höhere Artenvielfalt und sie werden auch weniger intensiv genutzt, sprich später gemäht. Und das sind eigentlich die wesentlichen Elemente für die Biodiversität. Neben den Streuobstwiesen sind es einzelne Landschaftselemente, die entlang von Bächen, von Gräben, und sich als Heckenzüge durch die Landschaft ziehen und damit auch zu einer stärkeren Vielfalt, zu einer größeren Vielfalt an Lebensräumen beitragen. Und bei den Wäldern ist im Vergleich zum übrigen Waldland Oberösterreichs der Fichtenanteil viel geringer. Das ist für diese Höhenlage in Oberösterreich eher ein standortgerechter Wald, eher eine standortgerechte Zusammensetzung, als wie außerhalb und damit ist also auch ein höheres Potenzial an Lebensräumen gegeben.

I: Ok. Dann. Wie wurde die Biodiversitätsstrategie in den Österreichischen Naturparks bzw. im Naturpark Obst-Hügel-Land hinsichtlich der vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung implementiert und bis dato umgesetzt?

IP: Ich möchte ganz kurz eingehen auf die Umsetzung oder Implementierung oder strategische Positionierung auf der Ebene der Österreichischen Naturparke, denn da gibt es seit oder da wurde in den letzten Jahren eine Kommunikationsstrategie erarbeitet, die zum Inhalt hat das sehr komplexe Thema Biodiversität in einer sehr einfachen Form oder in eine sehr einfache Form zu übersetzen, damit man das den Menschen erklären kann was Biodiversität überhaupt ist, was das bedeutet, was das für Vorteile hat, was das bringt, was das kostet usw. Und diese Kommunikationsstrategie, die man am ehesten mit dieser Bildungsfunktion in Verbindung bringen könnte, wird sukzessive auf die Ebene der Naturparke heruntergebrochen oder umgesetzt. Und da kann jeder Naturpark einen spezifischen

Beitrag leisten, weil bei den Streuobstwiesen im Naturpark Obst-Hügel-Land kann man andere Beispiele hernehmen, um Biodiversität den Menschen zu erklären, als wie im Naturpark Mühlviertel, wo es eher um Heckenlandschaften geht oder um artenreiche, extensiv bewirtschaftete Wiesen. Also wenn ich jetzt wieder den Naturpark Obst-Hügel-Land hernehme gab es z.B. eine Obstbaumpflanzaktion, wo Tausende Obstbäume mit den Menschen in den beiden Gemeinden St. Marienkirchen und Scharfen gepflanzt worden sind. Damit ist ein Beitrag zur Erhaltung der Streuobstwiesen, der Biodiversität, der Lebensraumvielfalt geleistet worden und alle haben dazu beigetragen. Wenn jetzt in den letzten Jahren auch eine Obst- und Saftpressanlage, die in Lohnarbeit auch den Most oder die Äpfel und die Birnen von den Menschen dort verpresst und verarbeitet, da ist ein weiterer Beitrag, wo den Menschen bewusst wird, ja, wir haben da bestimmte Früchte und die müssen nicht am Boden verfaulen oder auf der Straße verkommen, sondern die können zu einem Produkt verarbeitet werden, gleichzeitig ist ein Beitrag für die Kulturlandschaftserhaltung erfolgt. Das denke ich ist ein weiterer schöner Beitrag.

I: Also die Most- und Pressgemeinschaft wäre dann ja eigentlich unter dem Punkt Regionalentwicklung zu setzen?

IP: Ich glaube ja, aber genauso gut auch unter dem Punkt Bewusstseinsbildung, weil wenn die Leute da hinkommen und sagen, ja ok ich habe etwas davon, dann werden sie sich damit vorher auch auseinandergesetzt haben, ja, ich kaufe nicht das Apfelsaftkonzentrat von China, sondern ich kaufe meinen eigenen, ich habe meine Obstbäume und das ist regionale Wertschöpfung.

I: Also sowohl als auch.

IP: Ja. Ja ich glaube das bedient sehr schön zwei, wenn nicht auch den Schutz, die Schutzsäule. In den letzten Jahren gab es auch Bemühungen um die Fledermäuse, um die Baumbrütenden Höhlenarten, um irgendwelche Kleinsäuger, gemeinsam mit dem Naturschutzbund, der also die Kartierungsarbeiten gemacht hat, der mit den Leuten draußen geführte Wanderungen gemacht hat. Auch das sind verschiedene Bausteine, um der heimischen Bevölkerung, aber auch jenen Besucher und Besucherinnen, die in den Naturpark kommen, bewusster machen, was haben wir denn an landschaftlicher Schönheit, an Lebensraumvielfalt bei uns und was tun wir damit das auch in Zukunft erhalten bleibt. Ja, wenn ich jetzt die Naturpark-Schulen auch noch einmal hernehme oder auch den Naturpark-Kindergarten, wenn dort schon mit sehr jungen Menschen hinausgegangen wird, man das in die Arbeit der

Kindergarten-Pädagoginnen einbezieht, ist das auch eine Form von Bildungsarbeit, die also mit der Biodiversität zusammenhängt, ist ein weiterer Baustein. Wenn ich jetzt noch nachdenken würde, würden mir wahrscheinlich noch ein paar weitere Bausteine einfallen. Aber das ist, sind so ein paar Beispiele, wo man sagen kann, ja, die Biodiversitätsstrategie, besonders in Bezug auf Kommunikation, wird sukzessive im Naturpark Obst-Hügel-Land implementiert.

I: Ok. Mit welchen Maßnahmen, Projekten und/oder Zielen wurde die Biodiversität und deren Strategie den Naturpark-Bewohnern und –Bewohnerinnen im Obst-Hügel-Land vertraut gemacht?

IP: Als Projekt oder wunderschönes Projekt möchte ich das Projekt „Obst glaubn, nix vawiastn“, das mir sofort einfällt, nennen. Dabei geht es darum, dass man Obst, das von den Bäumen runterfällt, sammelt und zwar mit Personen die als Flüchtlinge in den beiden Gemeinden aufgenommen worden sind, also mit Asylwerberinnen, sammelt, verpresst und dann den kleinen Erlös, den man daraus erzielt, für den Ankauf von Möbeln oder Einrichtungsinvestitionen für das Asylantenheim einsetzt und dann auch einen Garten anlegt. Also da denke ich mir, ist sehr viel an sozialen Kontakten erfolgt, da lernt man Deutsch, da lernt man die Leute kennen, da lernt man die Arbeit bei uns kennen, da lernt man andererseits die Menschen, die da als Flüchtlinge bei uns aufgenommen worden sind, kennen und da geschieht auch mit dem Produkt des Obstes wieder etwas. Ein anderes Projekt sind die verschiedenen Themenwege, die eingerichtet worden sind, auch mit den Imkern ist etwas auf die Beine gestellt worden.

I: Genau, der Bienenerlebnisweg.

IP: Ja. Da geht es ja immer wieder darum, dass man mit den Bewohner/innen oder Besucher/innen im Obst-Hügel-Land redet und denen die spezifischen Vorteile einer vielfältigen Landschaft kommuniziert. Obstbaumpflanzaktion habe ich schon gesagt. Ja, gäbe vielleicht noch andere, die mir im Moment nicht einfallen.

I: Ok. Ja dann so viel zu den Projekten. Gibt es auch Maßnahmen oder Ziele, die Sie nennen möchten?

IP: Naja, Ziele, ein Ziel ist im Naturpark Obst-Hügel-Land mit der Abteilung Naturschutz jetzt gerade gemeinsam in Bearbeitung. Nämlich dass man sich der Alleinstellungsmerkmale bewusst wird und diese zum Inhalt für die Entwicklung von Naturpark-Produkten erwählt. Ein Ziel, das ja ist, bewusst die charakteristischen, besonders wertvollen Elemente der vielfältigen Landschaft auswählt und soweit

entwickelt, dass man daraus ein Produkt verkaufen kann oder eine Dienstleistung verkaufen kann. Ja, das könnte man als Ziel formulieren, wobei dann auch unmittelbar daran die Maßnahme ist, etwas zu entwickeln. Das ist ein Bewusstseinsbildungsprozess und auch eine Auseinandersetzung mit dem, was ist denn bei uns so wertvoll und so schön, dass das eine Art Alleinstellungsmerkmal hat oder einfach eine hervorragende Qualität hat, dass das nur im Obst-Hügel-Land gibt und sich damit auseinandersetzen. Das wäre für mich der Punkt Drei.

I: Ok. Gut. Welche Auswirkungen hat die Biodiversitätsstrategie für die Österreichischen Naturparke bzw. den Naturpark Obst-Hügel-Land?

IP: Grundsätzlich möchte ich vorausschicken ich hoffe es hat eine Auswirkung. Denn die Biodiversitätsstrategie ist ja, so würde ich einmal meinen, gemein im Großen und Ganzen der Allgemeinheit der Bevölkerung unbekannt. Also wenn es eine Auswirkung hat, dann kann es eigentlich nur bei der Ausrichtung der Naturpark-Arbeit selber haben und dann in weiterer Folge, wenn man die Bevölkerung einbezieht. Und dort wird es eben die Auswirkung haben, dass der Naturpark noch bewusster über die Vielfalt der Lebensräume und Vielfalt der Arten hat und dass man sich aktiv mit der zusammenhängenden Auswirkung auseinandersetzt, wie bewirtschafte ich mein Land, welche Produkte produziere ich, was kaufe ich wo bei wem ein, und wenn alle Naturpark-Führerinnen und Naturpark-Führer die damit zusammenhängenden Themen in ihrer Führung den Besucherinnen und Besuchern aufgreifen und das kommunizieren dann können sie einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung leisten. Wenn aber auf der anderen Seite wirtschaftliche Rahmenbedingungen so sind, dass ein Landwirt einen zu geringen Erlös für sein Produkt hat oder zu wenig Arbeitszeit hat, um die Arbeit zu verrichten oder zu wenig Förderungsmittel bekommt für den Zeitaufwand, den er hat, dann bringt die ganze Biodiversitätsstrategie nichts, weil es ist ja jetzt nicht ein Gesetz oder eine Verordnung, sondern es ist eine mehr oder weniger gut kommunizierte Strategie des Lebensministeriums, wo man mitmachen kann oder nicht. Und der einzelne Bürger, der einzelne Landwirt oder Forstwirt wird wahrscheinlich nur dann sich aktiv beteiligen, wenn er einen ökonomischen Vorteil hat oder einen zeitlich irgendwie monetären Vorteil und ansonsten ist die Biodiversitätsstrategie ein „Rohr-Krepieler“. Das ist zwar hart, wenn ich das so sage, aber ohne der aktiven Einbeziehung der Bevölkerung und der Leistung einer Überzeugungsarbeit wird allein die nette

Pressekonferenz eines Ministers nicht viel erreichen und auch die netten und wohlmeinenden Worte einer Naturschutz-NGO.

I: Also das wäre dann auch schon irgendwie ein Nachteil einer Biodiversitätsstrategie, die Bezeichnung „Rohr-Krepieler“?

IP: Naja, die Biodiversitätsstrategie bringt noch keine Nachteile, wenn sie nur ignoriert wird, aber sie bringt halt auch keine Vorteile. Und sich damit auseinanderzusetzen bedeutet eben, dass man Zeit und Mühe und Geld investieren muss, um den Leuten die Zusammenhänge erklären muss. Je besser das jetzt von übergeordneten Stellen aufbereitet ist, so das man sozusagen diese verschiedenen Module nur hernehmen muss, einmal durchlesen, verstehen und dann weitergeben kann, desto besser ist so eine Strategie, weil dann braucht man sich nur die Module aussuchen, die aus meiner Kommunikationskonzept, ich bin jetzt vielleicht ein bisschen bei dem Produkt hängen geblieben, dass wir mit dem VNÖ in den letzten Monaten ausgearbeitet haben, aber je besser das zurecht gelegt wird auf die spezifischen Situationen in den einzelnen Naturparks, desto leichter tun sich die dort Verantwortlichen damit zu arbeiten und das weiter für ihre Arbeit einzusetzen, um das weitergeben zu können. Ja.

I: Ok. Dann können wir auch schon zur B-Frage übergehen.

IP: Ach so. Ich habe mir gedacht, ich habe das jetzt schon eh gemeinsam beantwortet.

I: Ach so. Ok.

IP: Welche Vor- und Nachteile hat die Biodiversitätsstrategie? Ja, die Vorteile sind eben die, wenn dort Elemente enthalten sind, die sie vielleicht für die jeweilige Arbeit in den Naturparks aufgreifen können, um sie dann weiter an die jeweilige Situation anzuwenden, desto mehr bringt so eine Strategie.

I: Ok.

IP: Wir haben das eben mit dem Kommunikationskonzept mit dem Verband der Naturparke Österreichs gemacht, dass man dort nur Texte entnehmen muss, um Lebensvielfalt zu erklären oder auch verschiedene Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit, über einen Fotowettbewerb oder über Poster und sind verschiedene Produkte der Öffentlichkeitsarbeit dargestellt, die man sehr leicht umsetzen kann. Die Naturpark spezifische Arbeit mit diesen Bausteinen oder diese Bausteine für die spezifische Arbeit heranziehen kann, um das auch sehr leicht verständlich zu machen was Biodiversität bedeutet.

I: Ok. Wie sinnvoll finden Sie persönlich allgemein eine Strategie für den Schutz der Biodiversität?

IP: Eine allgemeine Strategie ist nur dann sinnvoll, wenn sie auf konkrete Anwendungssituationen umgesetzt werden kann, wenn die Menschen, Besucherinnen und Besucher, Bewirtschafter, die Bevölkerung im Naturpark für sich daraus etwas ableiten kann. Wenn es ein akademisches, vergeistigtes Wortkonstrukt ist, dann ist das für die Menschen eigentlich nicht sehr sinnvoll, weil die allermeisten damit nichts anzufangen wissen. Und es müssen konkrete nutzbringende Handlungsanleitungen angeführt werden, woraus man dann einen Vorteil hat, kann ökonomisch sein, kann aber auch mehr Reputation, mehr Anerkennung, seelische Erbauung, irgendwelche schönen Dinge sein, aber es muss einen konkreten Nutzen haben.

I: Also sie persönlich finden eine Strategie für die Biodiversität sinnvoll?

IP: Grundsätzlich schon, ja, unter den Voraussetzungen, die ich eben gesagt habe.

I: Ok. Welche Maßnahmen gäbe es Ihrer Meinung nach noch, um die Bewusstseinsbildung für Biodiversität und deren Strategie bei der Bevölkerung zukünftig zu stärken?

IP: Ja, wie schon gesagt, das ist eine Frage, die könnte man jetzt sehr umfangreich beantworten, weil da steckt im Prinzip ein ganzes Konzept dahinter, sollte dahinter stecken. Ich darf vielleicht ein paar Dinge herauspicken, die mir jetzt ganz spontan einfallen. Mir gefallen z.B. ganz gut, im ORF 1 ist das glaube ich, da gibt es immer so fünf Minuten vor acht, bestimmte Sendungen, deren Titel ich leider nicht weiß, aber da wird so zu einem bestimmten Thema aus den Naturwissenschaften Stellung genommen. Ja, eine sehr breit ausgestrahlte kurze Sendung im ORF. Oder statt einer Werbung vor ZIB 1 oder ZIB 2 einen kurzen Beitrag über Biodiversität. Oder, jetzt bleibe ich bei den Medien, die Universum-Filme, die ja immer Landschaft, Natur, Lebensräume darstellen, könnten auch einmal darauf hinweisen, dass es nicht nur in den tropischen Regenwäldern eine Artenvielfalt gibt, sondern dass das auch bei uns der Fall ist. Ich weiß schon, es hat einmal einen Universum-Film über den Stephansdom gegeben und Naturparke, aber das könnte ja doch ein bisschen mehr sein. Was könnte man noch machen? Überall dort Biodiversität einflechten, wo das so alltägliche Dinge sind. Wenn ich essen gehe, die Papierservietten oder die Glasuntersetzer vom Bierglas oder Speiseteller – dort wo man unmittelbar in Kontakt kommt und wo man auch nicht vorbeigehen kann. Die Kosten an Informationsfoldern

an denen wir vorbeigehen – man nimmt sich meistens etwas, aber es ist jetzt nicht das und dort fast inflationär und da erwarte ich sowieso, dass ich eine Information bekomme. Aber spannend wird das Ganze, wenn man, wie vom Naturschauspiel eine Aufzugstür beklebt z.B. wenn die Aufzugstür aufgeht sieht man plötzlich das, was Biodiversität ausmachen kann, ist das an einer Stelle, wo man es nicht erwartet und wo es einem überrascht und solche Dinge, Gelegenheiten müsste man sich überlegen.

I: Und das könnte man auch im öffentlichen Raum gut einplanen?

IP: Sicher, ja genau. Es geht um die Bewusstseinsbildung, ja. Ich meine, Verpackungsmaterial wird ja eh schon sehr oft dafür verwendet, um irgendwelche Werbebotschaften anzubringen. Es gibt banale Dinge, die mir jetzt nicht speziell einfallen, weil sonst wäre ich in der Werbebranche tätig, aber vielleicht könnte man das einmal vertiefen und sehr kreative Lösungen dafür finden, die innovativ sind.

I: Ok, gut. Gibt es sonst noch irgendwelche Anmerkungen oder Vorschläge zum Interview? Ist Ihnen noch etwas eingefallen?

IP: Momentan nicht. Das müssten wir bei einem viertel Liter guten Most im Obst-Hügel-Land klären.

I: Ja. Dann sage ich noch einmal danke für das Interview.

IP: Gerne, gerne.

## 12.4 Auswertung Expert/innen-Interviews

### 12.4.1 Leitfrage 1 – Biodiversität

IP-Nr.	Paraphrase
I	unterschiedliche Landschaften in den Österreichischen Naturparken
I	unterschiedliche Landschaftstypen
I	unterschiedliche Arten (Tiere und Pflanzen)
I	Streuobstwiesen
II	in jedem Naturpark hat Biodiversität einen eigenen regionalen Bezug
II	Artenvielfalt
II	Erforschung der Biodiversität
II	Vermittlung des Wissens
II	Weitergabe der vorhandenen Biodiversität an nächste Generationen
III	viele verschiedene alte Obst(bäume) und Sorten
III	Erhaltung möglichst vieler Arten
III	Arche Noah Obstlehrgarten
IV	Artenvielfalt
IV	Vielfalt an Lebensräumen
IV	Streuobstwiesen
IV	vielfältige Tier- und Pflanzenwelt (Vögel, Insekten, Pflanzen, Obstsorten)
V	Basis für jeden Naturpark
V	Schutzgebiet geworden, weil biologische Vielfalt vorhanden und naturnahe
V	Bindeglied Naturschutz, Bewusstseinsbildung, Regionalentwicklung/Wertschöpfung/Produkte, Erholung
V	Naturparke leisten wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität
V	Biodiversität als Ökosysteme, Arten und genetische Vielfalt
VI	hohe Vielfalt an Orten oder Lebensräumen
VI	abhängig davon, ob es ein großer oder kleiner Naturpark ist
VI	sehr hohe Artenvielfalt
VI	Thema stärker an die Bevölkerung kommuniziert, als in anderen Schutzgebieten
VII	Naturpark geworden wegen Obstsorten und Streuobstwiesen-Beständen
VII	Sorten haben starken Regional-Bezug (Klima, Boden)
VIII	in den Naturparken gibt es beides, Naturlandschaften und Kulturlandschaften, die wiederum vielfältig sind
VIII	Mensch hat ganz zentrale gestaltende Rolle
VIII	biologische Vielfalt und der Mensch untrennbar verbunden
VIII	Lebensräume, Tiere und Pflanzen, Menschen (Schutz und Erhaltung)
VIII	Obstbäume im Naturpark Obst-Hügel-Land
IX	für die Naturparke macht Biodiversität die Lebensräume, Arten und genetische Vielfalt aus
IX	Obst-Hügel-Land Streuobstwiesen, wo unterschiedliche Bäume und verschiedenste Tiere leben
X	Naturpark Obst-Hügel-Land einzigartige Streuobstwiesen
X	Streuobstwiesen sind Lebensbereiche für Kleinsäuger, Vögel, Insekten

X	Streuobstwiesen werden i.d.R. nicht gedüngt und gespritzt
X	extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung und späte Mahd und deswegen höhere Artenvielfalt
X	weitere Landschaftselemente (Bäche, Gräben, Hecken, Wälder)

<b>IP-Nr.</b>	<b>Generalisierung bzw. Kurzform</b>
I	unterschiedliche Landschaftstypen in den Österreichischen Naturparken
I	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
I	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land
II	Biodiversität hat Regional-Bezug
II	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
II	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
III	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land
III	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
IV	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
IV	unterschiedliche Lebensräume in den Österreichischen Naturparken
IV	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land
V	unterschiedliche Lebensräume, Artenvielfalt und genetische Vielfalt in den Österreichischen Naturparken
VI	unterschiedliche Lebensräume in den Österreichischen Naturparken
VI	Biodiversität hat Regional-Bezug
VI	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
VII	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land
VII	Biodiversität hat Regional-Bezug
VIII	unterschiedliche Landschaftstypen in den Österreichischen Naturparken
VIII	Mensch
VIII	Mensch
VIII	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
VIII	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land
IX	unterschiedliche Lebensräume, Artenvielfalt und genetische Vielfalt in den Österreichischen Naturparken
X	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land
X	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken

<b>Reduktion</b>	
	unterschiedliche Landschaftstypen in den Österreichischen Naturparken
	unterschiedliche Artenvielfalt in den Österreichischen Naturparken
	unterschiedliche Lebensräume in den Österreichischen Naturparken
	unterschiedliche genetische Vielfalt in den Österreichischen Naturparken
	Biodiversität hat Regional-Bezug
	Mensch hat bedeutenden Rolle
	Streuobstwiesen (mit den diversen Obstsorten) im Naturpark Obst-Hügel-Land

## 12.4.2 Leitfrage 2 – Umsetzung Biodiversitätsstrategie

IP-Nr.	Paraphrase
I	noch alles in Arbeit
I	Strategie ist erst relativ kurz vom Verband der Naturparke definiert worden
I	es gibt jetzt vom Verband der Naturparke Projekte, wie man das im einzelnen Naturpark umsetzen kann
I	Wie setzen wir die Strategie um? Ist bei uns de facto noch gar nichts geschehen
I	indirekt ist schon sehr viel geschehen in den letzten Jahren, wodurch Strategie schon teilweise umgesetzt wird
I	wir machen Artenschutzprojekte
I	wir machen Bewusstseinsbildung
I	wir machen Veranstaltungen
I	wir arbeiten viel mit Schulklassen zusammen
I	wir haben Basiserhebungen gemacht
I	wir arbeiten mit NGOs zusammen
I	da ist doch einiges geschehen in Richtung Artenschutz und Artenerhalt
I	dezidiert diese Strategie-Umsetzung ist ein eigener Punkt, da sind wir jetzt dabei
I	und da kommt auch jetzt erst vom Verband und vom Land die Infos
I	da sind wir jetzt erst in der Umsetzung
I	mit Biodiversität bist du einmal per se im Bereich Schutz (Artenschutz, Landschaftsschutz, Naturschutz)
I	Bildung (Vermittlung an Bewohner/innen, Kinder, Besucher/innen, Interessierte) ist ein wichtiger Punkt
I	Erholung (man bewegt sich in einem Naturpark und soll die Biodiversität auch wahrnehmen)
I	bei der Regionalentwicklung ist es ein bisschen schwieriger (wir versuchen es über Produkte, Most und Saft aus Streuobst)
II	Obst-Hügel-Land, dass er mit den Forschungsprojekten, die bisher gelaufen sind ein gutes Level an Wissensstand erreicht hat
II	es hat Amphibienerhebungen gegeben
II	es gibt etwas zu den Fledermäusen
II	die ganzen Bestände an Obstbäumen und Streuobstbeständen sind natürlich gut dokumentiert und erforscht
II	es gibt etwas zur Insektenwelt
II	wir haben vor drei bis vier Jahren die Vogelwelt untersucht
II	gute Basis, dass man überhaupt ein Wissen hat, was in einem Naturpark vorhanden ist
II	ausgehend von den Schutzgütern, die vorhanden sind, relativ attraktive Naturvermittlungsprogramme sukzessive über die Jahre aufgebaut hat
III	Schutz der Arten
III	wir noch viele Baumreihen, Baumzäune haben, Schutz der Sorten irgendwie automatisch
III	mehr Erholung/Tourismus wünschenswert
III	bei Bildung sind die ganzen Volksschulklassen, Kinder, die sich das anschauen, ganz wichtig, wenn sie das schon schätzen lernen
III	Regionalentwicklung, muss für die Landwirt/innen einen Sinn machen, dass sie keine Auflagen haben
IV	Erholung gibt es sehr viele Angebote (Wanderwege/karten)
IV	Bildung ist ein sehr wichtiger Punkt (Führungen für Erwachsene, Schulkinder, Schulklassen, Ferienpassaktionen)
IV	Regionalentwicklung (Naturpark sehr bemüht die verschiedenen Produzent/innen einzubinden und Naturpark-Produkte zu entwickeln, Press- und Saftgemeinschaft)
IV	Schutz, gemeinsam mit dem Naturschutzbund Projekt durchgeführt (Organismengruppen kartiert)

IV	es hat eine Amphibien-Kartierung gegeben
IV	es hat eine Flusskrebs-Kartierung gegeben
IV	die Vogelwelt ist kartiert worden, Gartenrotschwanz eine Art Vorzeigart
IV	Fledermäuse haben wir kartiert
IV	Bechsteinfledermäuse wurden telemetriert
V	vereinzelte Projekte indem man Sorten versucht zu erhalten
V	gibt Kooperationen mit der Landwirtschaft, dadurch extensivere Bewirtschaftung
V	Initiativen mit Schulklassen, wenn man jetzt die Biodiversitätsstrategie hernimmt, ist das Bewusstseinsbildung
V	in der Forschung, Wissensgenerierung, wenn Daten erhoben werden, also Arten oder Lebensräume, Kartierungsarbeiten
V	Tourismus Wanderwege, Informationstafeln, Gäste angesprochen werden und dadurch Wertschöpfung erreicht (gelenkt und begleitet)
V	weiß nicht, ob ein Projekt mit Ökosystemleistungen vom VNÖ geplant ist
V	einiges wäre ohne Biodiversitätsstrategie nicht entstanden
VI	bei der Umsetzung viel über die Säule Bildung umgesetzt wird (Bewusstseinsbildungsprojekte, Themenwege, Veranstaltungen)
VI	Schutz hat sehr heterogenes Bild (in den Österreichischen Naturparks noch eher unterrepräsentiert)
VI	im Bereich Regionalentwicklung über die Verbindung mit der LEADER-Methode wertvolle Projekte umgesetzt werden (alte Obstsorten)
VI	Erholungssuchende sollen keine negativen Auswirkungen auf Biodiversität haben, aber Besucher/innenlenkung und Naturpark-Häuser/Büros wirken
VI	manche Naturparke sind erst am Aufholen und schauen, wie sie das machen können (Müll und Besucher/innenlenkung)
VII	Hauptaufgabe im Naturpark ist die Bildung, Naturvermittlung für Groß und Klein, besonders auf das Obstthema einzugehen und Bedeutung der Vielfalt erklären
VII	es ist einmal eine Studie gemacht worden, dass bis zu 5.0000 versch. Tier- und Pflanzenarten an so einer Streuobstwiese daran hängen
VII	Bienenerlebnisweg
VII	bei Erholung sollten wir versuchen, den Biodiversitätsaspekt noch besser hineinzubringen (Wege, Infos, attraktiver gestalten)
VII	Regionalentwicklung Plantagenanbau hat mit der Biodiversität nicht so viel zu tun
VIII	Entwicklung der Strategie/n: EU, Länder haben Auftrag gehabt das umzusetzen (Österreich 2020+ vor zwei Jahren veröffentlicht), dann in den Naturparks mit Länder
VIII	Entwicklung: hat sich herausgestellt, dass es in allen sieben Naturpark-Bundesländern Umsetzungsschwerpunkte gibt
VIII	dann gibt es die Themenfelder, Handlungsfelder
VIII	Stärke der Naturparke, dass sie breit verankert sind und dadurch breite Umsetzungsmöglichkeit
VIII	Studie "Naturparke und Biodiversität" dargestellt, dass es in allen vier Funktionen Umsetzungsbeispiele schon bisher gibt
VIII	mit den Themenfeldern soll in den nächsten Jahren auf Biodiversität geachtet werden
VIII	im Vorjahr Studie Naturpark-Schulen vermitteln Biodiversität
VIII	heuer widmen wir uns Biodiversität durch Freiwilligenarbeit (Ende 2016 veröffentlicht)
VIII	Naturpark-Schulen und -Kindergärten eines der zukunftsweisendsten Projekte
VIII	Naturpark-Spezialitäten
VIII	Obst-Hügel-Land: Obstbaumdatenbank, Monitoring zB Fledermäuse
VIII	Schutz Grundlage und Säule gleichzeitig (es gibt viele verschiedene Artenschutz- oder Lebensraumschutzprojekte, auch FFH- oder Vogelschutzrichtlinie)
VIII	Naturvermittlungsangebote (Natur- und Landschaftsführer/innen, heute Naturvermittler/innen, Waldpädagog/innen, Wanderführer/innen, Bergführer/innen)
VIII	Besucher/innenlenkung mit Wegen und Info-Tafeln (Funktion und Aufgabe zB von einem Moor)

VIII	Zusammenarbeit mit Betrieben vor Ort, Arbeitsplätze vor Ort
IX	ich arbeite an Projekt Biodiversitäts-Aspekte bzw. Natur-Aspekte von Naturpark-Spezialitäten derzeit (was bringt ein Produkt in Zusammenhang mit Biodiversität) ca. 40
X	Umsetzung oder Implementierung auf der Ebene der Österreichischen Naturparke, denn da wurde in den letzten Jahren eine Kommunikationsstrategie erarbeitet
X	jeder Naturpark kann einen spezifischen Beitrag leisten (Obst-Hügel-Land anders, als im Mühlviertel)
X	Obstbaumpflanzaktion, damit ist ein Beitrag zur Erhaltung der Streuobstwiesen, der Biodiversität, der Lebensraumvielfalt geleistet worden
X	Samareiner Press- und Saftgemeinschaft ist auch ein Beitrag zur Kulturlandschaftserhaltung
X	Schutz: Bemühungen um die Fledermäuse, baumbrütende Höhlenarten, Kleinsäuger
X	Zusammenarbeit mit Naturschutzbund: Kartierungsarbeiten, Wanderungen
X	Naturpark-Schulen und -Kindergärten
X	die Biodiversitätsstrategie wird sukzessive (im Naturpark Obst-Hügel-Land) implementiert

IP-Nr.	Generalisierung bzw. Kurzform
I	alles in Arbeit
I	Strategie erst kurz definiert worden
I	es gibt jetzt vom VNÖ Umsetzungsanleitungen für Projekte
I	im Nup O-H-L hinsichtlich BDS noch nichts umgesetzt worden
I	indirekt hinsichtlich BD und BDS schon einiges umgesetzt worden
I	Artenschutzprojekte
I	Bewusstseinsbildung
I	Veranstaltungen
I	Schulklassen
I	Basiserhebungen
I	Zusammenarbeit mit NGOs
I	dezidierte und direkte Umsetzung der BDS sind wir jetzt dabei
I	jetzt erst vom VNÖ und Land Infos
I	BD per se im Bereich Schutz
I	Bildung sehr wichtig
I	Erholung
I	Regionalentwicklung schwieriger, aber Streuobst im Nup O-H-L einfacher
II	bisherige Forschungsprojekte
II	Amphibien
II	Fledermäuse
II	Streuobstwiesen
II	Insekten
II	Vögel
II	Naturvermittlungsangebote
III	mehr Erholung/Tourismus wünschenswert
III	Bildung sehr wichtig
IV	Naturvermittlungsangebote
IV	Bildung sehr wichtig
IV	Entwicklung von Naturpark-Produkten
IV	Zusammenarbeit mit NGOs
IV	Amphibien

IV	Flusskrebs
IV	Vögel
IV	Fledermäuse
IV	Bechsteinfledermäuse
V	Streuobstwiesen
V	Zusammenarbeit mit Landwirt/innen
V	Besucher/innenlenkung
V	Projekt mit Ökosystemleistungen des VNÖ in Planung?
V	ohne BDS einiges nicht entstanden
VI	Bildung sehr wichtig
VI	heterogenes Bild
VI	LEADER
VI	Besucher/innenlenkung
VI	heterogenes Bild
VII	Bildung sehr wichtig
VII	Studie Streuobstwiesen
VII	Besucher/innenlenkung
VII	Biodiversitäts-Aspekt noch stärker hervorheben
VIII	Entwicklung der Strategie/n
VIII	Umsetzungsschwerpunkte in den sieben Naturpark-Bundesländern
VIII	Themenfelder
VIII	breite Verankerung der Naturparke = Stärke für Umsetzung der BDS
VIII	Studie "Naturparke und Biodiversität" - es gibt bereits Umsetzungsbeispiele
VIII	Themenfelder
VIII	Studie Naturpark-Schulen vermitteln BD 2015
VIII	Biodiversität durch Freiwilligenarbeit 2016
VIII	Naturpark-Schulen und -Kindergärten
VIII	Naturpark-Spezialitäten
VIII	Obstbaumdatenbank
VIII	Naturvermittlungsangebote
VIII	Besucher/innenlenkung
IX	derzeit Biodiversitäts-Aspekte von Naturpark-Spezialitäten)
X	jeder Naturpark hat Stärken für Umsetzung
X	Streuobstwiesen
X	Samareiner Press- und Saftgemeinschaft
X	Zusammenarbeit mit NGOs
X	Naturpark-Schulen und -Kindergärten
X	BDS wird sukzessive implementiert/umgesetzt

<b>Reduktion</b>
Österreichische Naturparke
Strategie/n noch sehr jung (EU, Österreich 2020+, Österreichische Naturparke) und nach und nach definiert worden
Umsetzungsschwerpunkte in den sieben Naturpark-Bundesländern
Themenfelder

derzeit am Anfang vom Umsetzungsprozess
derzeit Projekt Biodiversitäts-Aspekte von Naturpark-Spezialitäten (am Ende der Konzeptphase)
Studie "Schulen vermitteln Biodiversität" 2015, "Biodiversität und Freiwilligenarbeit" 2016
Österreichische Naturparke sind heterogen, dadurch hat jeder Österreichische Naturpark seine Stärken für Umsetzung der BDS
Naturpark Obst-Hügel-Land
es gibt erst seit kurzem Umsetzungsanleitungen (Verband, Land)
im Naturpark Obst-Hügel-Land ist unter dem Sujet BDS direkt/dezidiert noch nichts umgesetzt worden
es gab aber bereits eine indirekte Umsetzung von Projekten etc. zum Thema Biodiversität (Amphibien, Vögel, Flusskrebse, Fledermäuse, Streuobstwiesen uvm.)
diverse Artenschutz- und Forschungsprojekte, Basiserhebungen, Zusammenarbeit mit NGOs wie Naturschutzbund, BirdLife
Bewusstseinsbildung, Bildung sehr wichtig, Naturvermittlungsangebote, Veranstaltungen
BDS wird sukzessive implementiert/umgesetzt
Regionalentwicklung generell schwieriger, aber im Naturpark Obst-Hügel-Land mit Streuobstwiesen einfacher

### 12.4.3 Leitfrage 3 – Maßnahmen, Projekte & Ziele

IP-Nr.	Paraphrase
I	es gibt einen Naturpark-Kindergarten und eine -Volksschule in Scharn und die Zusammenarbeit mit ihnen
I	Ziel ist, dass auch in St. Marienkirchen der Kindergarten und die Volksschule prädikatisiert werden
I	wir machen viele Führungen
I	wir haben mit NGOs Artenschutzprojekte in Form von Basiserhebungen gemacht (KFFÖ, Naturschutzbund, BirdLife) - Grundlagenforschung
I	Vermittlung durch Bat-Nights
I	was noch fehlt wäre in Richtung Insekten zu forschen
I	derzeit weniger Basiserhebungen machen, sondern konkrete Projekte zum Schutz gewisser Arten wie Bechsteinfledermaus oder Kiebitz
I	Kernpunkt vom Naturpark Obst-Hügel-Land Obstsorten und Streuobstwiesen
I	im Naturpark Obst-Hügel-Land gibt es ungefähr 400 alte Obstsorten
I	Obstbaumpflanzaktionen (die letzten Jahre ungefähr 6.000 Bäume gesetzt)
I	Veredelungsaktionen, Sortenerhebungen zB Kirschenarten in Scharn
I	neue Flächen zu finden, da fehlt uns ein bisschen die Zeit (auch schon vom Land OÖ Interesse), also in Richtung Grünland und Wiesen
I	wir haben auch eine Biotop-Kartierung gemacht
II	Vogelbestandserhebung
II	Ergebnisse in Regionalzeitungen kommuniziert worden
II	laufendes Projekt ist Kiebitz-Projekt
II	mit den Projekten findet Kommunikation zw. Naturpark-Verantwortlichen, Landnutzer/innen und Landwirt/innen statt
II	durch Naturpark Kommunikation möglich, weil Naheverhältnis und regionale Verankerung
III	Zeitschrift
III	Aktionen
III	bei irgendwelchen Veranstaltungen immer wieder Hintergrundinfos zu vermitteln
IV	Bildungsangebote und Workshops und Veranstaltungen wie Bat-Nights, um Bewohner/innen und

	Besucher/innen BD wahrnehmbar zu machen, v.a. Schulprojekte ganz wichtig
IV	Naturpark-Schule und -Kindergarten
IV	über Kinder erreicht man indirekt auch die Erwachsenen
IV	Zeitung Obst-Hügler
IV	in den Medien ist der Naturpark Obst-Hügel-Land auch vertreten - Berichterstattung über Aktivitäten
IV	sehr heterogen: Personen, die aktiv sind und welche die eher passiv sind
IV	Kinder sind am leichtesten zu erreichen, Erwachsene wären sicher auch sehr wichtig, da sie Grundbesitzer sind
V	Naturpark-Schule und -Kindergarten
V	Naturpark-Spezialitäten/Produkte und die extensiv entwickelt worden/Wirtschaft
V	Informationszentren
V	Webseite
VI	Bewusstseinsbildungsprojekte
VI	Kulinarik, warum der Konsum von regionalen Produkten die BD fördert
VI	Themenwege, wo geschützte Arten
VI	Zusammenarbeit mit Betrieben
VI	Broschüren und Studien des VNÖ
VI	Webseite
VII	wir haben ganz viele Veranstaltungen im O-H-L zB Weberbartl-Wanderung
VII	Obstsortenbestimmung durch Expert/in
VII	Zeitschrift
VII	Naturpark-Schule und -Kindergarten
VII	ortsansässige Bevölkerung (nicht nur Kinder in Schule/Kindergarten) erreichen
VIII	in jedem Naturpark vor Ort sind GF verantwortlich, die BDS letztendlich umsetzen
VIII	im Naturpark Obst-Hügel-Land wurde schon viel hinsichtlich BD gearbeitet und die Strategie ist eben jetzt noch dazugekommen
VIII	es geht jetzt darum das Thema noch stärker einzubauen und die Bevölkerung und Gäste zu sensibilisieren
IX	wenn es wirklich um Bewohner/innen geht, bis dato wenig
IX	Konzept "Landschaften voller Leben" (Fotocollagen)
IX	aber es ist nicht so, dass bis jetzt nichts zum Thema gearbeitet wurde
IX	Webseite ist neu (VNÖ)
X	"Obst glauben, nix vawiastrn"
X	es gibt verschiedene Themenwege
X	Obstbaumpflanzaktionen
X	Kommunikation
X	derzeit in Bearbeitung, dass man sich dem Alleinstellungsmerkmal bewusst wird und das für die Entwicklung von Naturpark-Produkten nutzt (Qualität)

IP-Nr.	Generalisierung bzw. Kurzform
I	Zusammenarbeit mit NGOs und Naturpark-Schule und -Kindergarten und Betrieben
I	Naturvermittlungsangebot, Bewusstseinsbildung
I	Artenschutzprojekte, Basiserhebungen, Grundlagenforschung
II	Kommunikation in regionalen Zeitungen
II	durch die Projekte Kommunikation zw. Naturpark, Landnutzer/innen und NGOs
III	Zeitung Obst-Hügler
IV	sehr heterogen, weil Personen, die interessiert/aktiv und passiv

IV	Kinder sehr leicht zu erreichen, Erwachsene noch stärker einbinden
V	Naturpark-Büro
V	Webseite
VI	Naturpark-Spezialitäten
VI	Wanderwege
VI	Broschüren
VI	Studien
IX	bis dato wenig vertraut gemacht
IX	Konzept "Landschaften voller Leben" (Fotocollagen)
X	Alleinstellungsmerkmal von jedem Nup

<b>Reduktion</b>	
	Österreichische Naturparke
	sehr heterogen, weil Personen, die interessiert/aktiv und passiv
	Webseite
	Broschüren
	Studien
	bis dato wenig vertraut gemacht
	Konzept "Landschaften voller Leben" (Fotocollagen)
	Alleinstellungsmerkmal von jedem Nup
	Naturpark Obst-Hügel-Land
	Zusammenarbeit mit NGOs und Naturpark-Schule und -Kindergarten und Betrieben
	Naturvermittlungsangebot, Bewusstseinsbildung
	Artenschutzprojekte, Basiserhebungen, Grundlagenforschung
	Kommunikation in regionalen Zeitungen
	durch die Projekte Kommunikation zw. Naturpark, Landnutzer/innen und NGOs
	Zeitung Obst-Hügler
	Kinder sehr leicht zu erreichen, Erwachsene noch stärker einbinden
	Naturpark-Büro
	Naturpark-Spezialitäten
	Wanderwege

## 12.4.4 Leitfrage 4 – Auswirkungen, Vor- und Nachteile

IP-Nr.	Paraphrase
I	meine Hoffnung, dass das noch professioneller vorangetrieben wird
I	auch auf einer anderen Ebene, jetzt sind wir auf einer Expert/innen-Ebene
I	dass jede/r den Begriff Biodiversität kennt
I	dass jede/r erkennt, dass sich BD in jedem Naturpark anders kennzeichnet
I	ich wünsche mir eine stärkere Unterstützung, Anleitung, wie wir das praktisch nach außen tragen können
I	was ich mir nicht erhoffe ist, dass es wieder nur ein Strategiepapier mehr ist
I	dass es nicht bei der "Basis" ankommt

I	nicht einfach, weil BD so komplex ist
II	es gibt eine Verlinkung der BDS mit Artenschutzprojekten
III	Bewusstseinsbildung/schaffung
IV	BDS sehr wichtig, weil große Verluste der BD verzeichnen
IV	finanzielle Mittel zur Verfügung stellen = sehr wichtig
IV	Naturpark-Gemeinden können Vorbildwirkung für die anderen umliegenden Gemeinden haben
V	BDS als Handlungsanleitung, wo Schwerpunkte zu setzen sind
V	Strategie ist sehr umfassend, mit konkreten Maßnahmenvorschlägen und Zielen, aber man muss sich nicht daran halten
V	BDS = Argument für Naturparke, da noch mehr zu machen
V	öffentliche/finanzielle Mittel
V	hoffe, dass die BDS positive Auswirkungen hat
VI	positive Auswirkungen
VI	Projekteinreichungen werden leichter bewilligt weil sie BD zum Ziel haben
VII	da das jetzt erst im Anlaufen ist, bin ich gespannt, ob sich das auf unsere Arbeit auswirken wird
VII	positive Auswirkungen
VII	wir können noch verstärkter in Richtung BD arbeiten
VII	ich hoffe auf eine Verstärkung
VII	ich hoffe, dass wir noch mehr Ressourcen bekommen
VIII	Fahrplan für die nächsten Jahre
VIII	es können Schwerpunkte gesetzt werden, wo können die Naturparke besonders viel tun
IX	erhoffte Auswirkung ist die Erhaltung der BD, Verlust an Artenreichtum, Genreichtum und Lebensraumreichtum eingeschränkt
X	ich hoffe, dass es eine Auswirkung hat
X	BDS der Allgemeinheit der Bevölkerung unbekannt
X	wenn es Auswirkung hat, dann auf Naturpark-Arbeit selber
X	Naturpark bewusster BD einbaut
X	wirtschaftliche Rahmenbedingungen und Fördermittel müssen angepasst werden
X	BDS ist kein Gesetz oder eine Verordnung und daher nicht verpflichtend
X	einzelne Bürger/in wird sich nur dann beteiligen, wenn er einen ökonomischen oder zeitlichen Vorteil hat

<b>IP-Nr.</b>	<b>Generalisierung bzw. Kurzform</b>
I	professionellere Umsetzung
I	Kommunikation "top-down" - muss auch wirklich ganz unten ankommen
I	jede/r soll Begriff Biodiversität kennen
I	jede/r soll wissen, dass sich BD in jedem Naturpark unterschiedlich kennzeichnet
I	stärkere Unterstützung, Anleitung, wie es letztendlich praktisch umgesetzt werden soll, wäre hilfreich
I	BDS soll nicht nur ein weiteres Strategiepapier sein, dass keine Beachtung findet
I	BDS ist hehres Ziel, da so komplex
III	Bewusstseinsbildung/schaffung und Akzeptanz
IV	Bedeutung der BD und BDS muss betont werden
IV	finanzielle Mittel
IV	Vorwildwirkung der Naturpark-Gemeinden dann auch für andere (umliegende) Gemeinden
V	BDS als Handlungsanleitung
V	Strategie ist nicht verpflichtend

V	positive Auswirkungen
VI	Projekteinreichungen werden leichter/eher bewilligt unter Fokus BD und BDS
VII	Auswirkung auf Naturpark-Arbeit
VII	Verstärkung der BD und BDS
VIII	Schwerpunkte können gesetzt werden - in jedem Naturpark anders
IX	Erhaltung der BD, Einschränkung Verlust an Artenreichtum, Genreichtum und Lebensraumreichtum
X	Hoffnung, dass es eine Auswirkung hat
X	BDS Allgemeinheit der Bevölkerung unbekannt
X	BDS ist kein Gesetz oder Verordnung

<b>Reduktion</b>	
Österreichische Naturparke	
Kommunikation "top-down" - muss auch wirklich ganz unten ankommen	
jede/r soll Begriff Biodiversität kennen	
jede/r soll wissen, dass sich BD in jedem Naturpark unterschiedlich kennzeichnet	
stärkere Unterstützung, Anleitung, wie es letztendlich praktisch umgesetzt werden soll, wäre hilfreich	
BDS soll nicht nur ein weiteres Strategiepapier sein, dass keine Beachtung findet	
BDS ist hehres Ziel, da so komplex	
Bewusstseinsbildung/schaffung und Akzeptanz	
Bedeutung der BD und BDS muss betont werden	
finanzielle Mittel	
Strategie ist nicht verpflichtend	
positive Auswirkungen	
Projekteinreichungen werden leichter/eher bewilligt unter Fokus BD und BDS	
Auswirkung auf Naturpark-Arbeit	
Hoffnung, dass es eine Auswirkung hat	
BDS ist kein Gesetz oder Verordnung	
Naturpark Obst-Hügel-Land	
Vorwildwirkung der Naturpark-Gemeinden dann auch für andere (umliegende) Gemeinden	
Verstärkung der BD und BDS	
Schwerpunkte können gesetzt werden - in jedem Naturpark anders	
Erhaltung der BD, Einschränkung Verlust an Artenreichtum, Genreichtum und Lebensraumreichtum	

<b>IP-Nr.</b>	<b>Paraphrase</b>
I	Nachteil vielleicht vergebene Mühe
I	Problem, wenn es nur auf einer gewissen Expert/innen-Ebene bleibt
I	Nachteil, wenn es nicht ankommt
I	Vorteil: professionell betrieben
I	Vorteile überwiegen
II	Vorteil ist, dass man von der rein regionalen Betrachtungsweise eines Schutzgutes weg kommt und sich anschaut, was ist auf bundesweiter Ebene vorrangig und dann in der Region nachschaut
III	Nachteile sehe ich nicht wirklich
III	ich sehe da eher Vorteile
III	Leute lernen schätzen, was sie haben

III	für die Zukunft
III	BD selber wird erhalten
IV	wenn sie umgesetzt wird, dann fast nur Vorteile
IV	Umsetzung kann schwierig sein
IV	Kommunikation und Bewusstseinsbildung/schaffung der BD und BDS bei der breiten Bevölkerung ist schwierig
IV	man weiß oft nicht, wie man die Leute wirklich erreichen kann
IV	Nachteil könnte man in der Landwirtschaft haben, wenn man nicht mehr so intensiv wirtschaften kann daher muss man Förderprojekte schaffen, die es z.T. eh schon gibt, um wirtschaftlichen Nachteil auszugleichen
IV	wenn Produkte oder Produzenten mit Artenvielfalt werden - höhere Preise - Konsument kauft regional - höhere Qualität
V	Vorteil: Politik hat sich doch irgendwie dafür verpflichtet
V	Vorteil: es wurden Maßnahmenvorschläge gegeben
V	Nachteil: wenn man als Naturpark-Verwaltung eine Idee hat und die nicht umsetzen kann
V	Vorteil: wenn man keine Ideen hat, dann kann man sich dort welche holen
V	Vorteil ist, dass man sich an EU-Zielen und sogar weltweiten Zielen orientiert
V	Nachteil: Evaluation der Strategie braucht Ressourcen
V	Vorteil: mit der BDS bekommt man Förderungen leichter/eher
VI	Österr. Naturparke haben sich irgendwie verpflichtet sich mit dem Thema auseinanderzusetzen Säule Schutz kann stärker an Bedeutung gewinnen und wird gewinnen und Naturparke können Schutzgebietsfunktion noch stärker wahrnehmen und kommunizieren können
VI	Schutzgebietsfunktion noch stärker wahrnehmen und kommunizieren können
VI	dadurch mehr Akzeptanz für Schutzgebiete generell schaffen
VI	mehr Anerkennung für den Schutz
VI	für die Naturparke schwierig, sich durch die ganze BDS zu ackern, weil sehr umfangreich und sehr viele verschiedene Akteure
VI	Kommunikations-Aufgabe VNÖ gut erledigt
VII	kritische Stimmen aus der Bevölkerung - Einschränkung in Wirtschaftsweise
VII	es braucht positive Kommunikation mit den Hausbesitzer/innen und Landwirt/innen und Forstwart/innen
VII	etwas Neues schreckt viele Personen am Anfang ab - sind vorsichtig
VIII	Vorteil: der Wert der BD wird einer breiteren Öffentlichkeit bewusst gemacht
VIII	Nachteil ist, dass es keine Verpflichtung gibt und daher keine dringende Notwendigkeit
VIII	mit der Strategie ist man doch irgendwie im Zugzwang
VIII	finanzielle Mittel - es sind Zeiten begrenzter Budgets
IX	Fördermittel
IX	wenn BD erhalten wird, für Tourismus attraktiver
X	BDS bringt keine Nachteile, wenn sie nur ignoriert wird, bringt aber auch keine Vorteile
X	man muss Zeit und Geld investieren
X	es braucht gute Aufbereitung der BDS, desto besser ist auch die Strategie
X	muss konkret ausgearbeitet werden, damit sich die einzelnen Naturparke auch leichter tun (Module)

IP-Nr.	Generalisierung bzw. Kurzform
I	Nachteil: vergebene Mühe
I	N: nur auf Expert/innen-Ebene
I	Vorteil: Professionelle Ausarbeitung der BDS
I	V: überwiegen den N
IV	Umsetzung in der Praxis schwierig - die Frage nach dem WIE

IV	Kommunikation und Bewusstseinsbildung/schaffung in der Praxis schwierig - die Frage nach dem WIE
IV	N: in der Landwirtschaft durch extensive Bewirtschaftung
IV	finanzielle Förderungen in der Landwirtschaft sind notwendig, um wirtschaftl. N auszugleichen
IV	Werbung mit BD - höhere Qualität - höhere Preise
V	V: Politik hat sich irgendwie verpflichtet
V	V: Maßnahmenvorschläge
V	Grenze für Kreativität der einzelnen Naturparke
V	V: BDS liefert Anreize für Ideen
V	V: EU-Ziele und weltweite Ziele und österreichweite Ziele und dann regional
V	N: Evaluation der Strategie braucht Zeit und Geld
V	V: mit der BDS bekommt man leichter/eher Förderungen zB EU
VI	Säule Schutz wird bei den Naturparksen stärker wahrgenommen
VI	BDS sehr umfangreich und viele Akteure werden angesprochen - schwierig für einzelne Naturparke
VII	kritische Stimmen aus der Bevölkerung
VIII	V: Wert der BD wird Bevölkerung bewusst gemacht
VIII	N: keine Verpflichtung
VIII	V: mit der Strategie ist man irgendwie im Zugzwang
VIII	derzeit "Zeiten begrenzter Budgets" - Förderungen
IX	Erhaltung der BD - Tourismuspotenzial wird durch Attraktivität gestärkt
X	man muss Zeit und Geld investieren

<b>Reduktion</b>	
<b>Vorteile</b>	
Vorteile überwiegen Nachteilen	
professionelle Ausarbeitung der BDS	
höhere Produkt-Qualität durch Werbung und dadurch höhere Preise	
Politik hat sich irgendwie verpflichtet	
BDS liefert Maßnahmenvorschläge	
BDS liefert Anreize für Ideen für Projekte etc.	
es werden weltweite, EU-Ziele, österreichweite und dann regionale Ziele verfolgt	
mit der BDS bekommt man leichter/eher Förderungen zB der EU	
Säule Schutz wird bei den Naturparksen stärker wahrgenommen	
Wert der BD wird Bevölkerung bewusst gemacht	
mit der Strategie ist man irgendwie im Zugzwang	
Erhaltung der BD - Tourismuspotenzial wird durch Attraktivität gestärkt	
<b>Nachteile</b>	
vergebene Mühe	
nur Expert/innen-Ebene	
Umsetzung in der Praxis schwierig - die Frage nach dem WIE	
Kommunikation und Bewusstseinsbildung/schaffung in der Praxis schwierig - die Frage nach dem WIE	
wirtschaftliche Nachteile zB in der Landwirtschaft durch extensive Bewirtschaftung - Förderung notwendig (als Ausgleich)	
Grenze für Kreativität der einzelnen Naturparke	
Evaluation der Strategie braucht Zeit und Geld	
BDS sehr umfangreich und viele Akteure werden angesprochen - schwierig für einzelne Naturparke	

kritische Stimmen aus der Bevölkerung
keine Verpflichtung
derzeit politische Situation = "Zeiten begrenzter Budgets" - Förderungen
man muss generell in die Arbeit viel Zeit und Geld investieren

## 12.4.5 Leitfrage 5 – Sinnhaftigkeit

IP-Nr.	Paraphrase
I	ist sinnvoll so eine Strategie zu entwickeln
I	ohne einen Plan ist man planlos und kann nie etwas erreichen
I	braucht Zeit, Ausdauer und nötigen Mittel wie Fördermittel, dass man Maßnahmen setzt
II	wesentlicher Beitrag, um Naturräume so zu entwickeln, dass Menschen gerne darin leben
II	ethische Aspekte, dass wir nicht Tier- und Pflanzenarten aus der Landschaft drängen
II	bis hin zum Wohlbefinden, zur Gesundheit für Menschen
III	finde ich sinnvoll
III	weil dadurch Bewusstseinsbildung und -schaffung
IV	total wichtig, weil starker Verlust an Artenvielfalt
IV	finanzielle Mittel (Personal, Grundlagenforschung, Lebensraumverbesserung) muss man einsetzen, dass man Verlust stoppt
IV	wichtig, dass man der Bevölkerung die Wichtigkeit erklärt, weil BD wichtigen Beitrag für viele versch. Bereiche leistet
V	Strategie ist notwendig
V	Prozess bei der Erstellung einer Strategie kommt man mit Vertreter/innen der Nutzer/innengruppen in Kontakt
V	was sind denn die Bedürfnisse einer bestimmten Gruppe
V	aus den verschiedenen Gruppen entsteht Mehrwert durch Austausch
V	neben tatsächlichen Papier, die Erstellung, der Prozess, die Umsetzung
VI	sehr sinnvoll, weil BD ein sehr komplexes und extrem wichtiges Thema ist
VI	wichtig, welche Bereiche notwendig sind, um Thema zu kommunizieren
VI	um umgesetzt zu werden, braucht es ausreichend Fördermittel
VI	Strategie soll nicht nur ein Papier sein, das im Schrank liegt
VI	braucht Mittel, um letztendlich umgesetzt zu werden
VI	Personen und Verantwortliche müssen konkret aufgefordert werden, damit Umsetzung erfolgt
VI	Biodiversität und Ökosystemleistungen die Grundlage für jegliches wirtschaftliche Handeln und für die Gesundheit und generell Leben
VI	mit einer Strategie, kann man das alles argumentieren und kommunizieren
VII	sehr sinnvoll
VIII	sehr sinnvoll
VIII	BD tangiert den Menschen in allen Bereichen
VIII	deshalb ist es wichtig, dass man das bewusst macht und kommuniziert
VIII	BD hat direkte Auswirkungen
VIII	BD ist Lebensgrundlage
VIII	Schutz und Erhaltung beitragen
IX	sehr sinnvoll

X	grundsätzlich sinnvoll, wenn sie auf konkrete Anwendungssituationen umgesetzt werden kann
X	wenn die Menschen für sich daraus etwas ableiten können
X	wenn es ein akademisches, vergeistigtes Wortkonstrukt bleibt, dann nicht sehr sinnvoll
X	es müssen konkrete nutzbringende Handlungsanleitungen angeführt werden, woraus man dann einen Vorteil hat

IP-Nr.	Generalisierung bzw. Kurzform
I	sinnvoll
I	Ohne Plan kann man nie etwas erreichen
I	Zeit, Ausdauer, Mittel sind notwendig
II	wesentlich
II	ethischer Aspekt (Verdrängung der Tiere und Pflanzen durch den Menschen)
II	gesundheitlicher Aspekt
III	sinnvoll
III	Bewusstseinsbildung
IV	sinnvoll
IV	Verlust an Artenvielfalt
IV	Mittel sind notwendig (Personal, Förderungen, Grundlagenforschung)
V	Notwendig, um Bevölkerung Bedeutung der BD zu erklären
V	Erstellungsprozess einer Strategie: Austausch mit versch. Gruppen
V	Bedürfnisse der versch. Gruppen
V	Mehrwert durch Austausch
VI	Biodiversität ist ein sehr komplexes und zugleich wichtiges Thema
VI	Strategie soll nicht nur ein Papier sein, das im Schrank liegt
VI	konkrete Aufforderung für Verantwortliche notwendig
VI	Biodiversität Grundlage für jegliches wirtschaftliche Handeln
VI	mit einer Strategie kann man argumentieren und kommunizieren
VIII	BD tangiert den Menschen in allen Bereichen
VIII	BD hat direkte Auswirkungen auf den Menschen
VIII	BD ist Lebensgrundlage
VIII	dadurch kann man zum Schutz und der Erhaltung beitragen
X	muss auf konkrete Anwendungssituationen umgesetzt werden
X	Menschen müssen für sich daraus etwas ableiten können
X	soll auf keinem akademischen Niveau bleiben
X	konkrete nutzbringende Handlungsanleitungen müssen gegeben werden

Reduktion	
alle IP finden die BDS sinnvoll, weil	
man ohne einen Plan, generell keine Ziele erreichen kann	
dadurch auf die verschiedenen Aspekte der BD hingewiesen wird, dass sie ökonomisch, für die Gesundheit, ethisch relevant ist	
man auf den Verlust der Artenvielfalt aufmerksam macht	
dadurch Mittel (Personal, Förderungen, Grundlagenforschung) möglich ist, auch wenn noch mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden können	
dadurch Bewusstseinsbildung statt findet	
dadurch der Bevölkerung die Bedeutung der BD erklärt werden kann	

BD ein sehr komplexes und zugleich wichtiges Thema ist
es konkrete Aufforderungen für Verantwortliche gibt
mit einer Strategie erst argumentiert und kommuniziert werden kann
BD den Menschen in sehr vielen Lebensbereichen tangiert
weil es das Ziel ist, dass BD nicht nur auf einem akademischen Niveau bleibt

## 12.4.6 Leitfrage 6 – Handlungsvorschläge

IP-Nr.	Paraphrase
I	ideal, wenn man bei den Kindern, Schulen ansetzt
I	wir überlegen etwas mit sozialen Medien zu machen
I	wir überlegen, ob wir eine Naturpark-App machen, wobei ich glaube, dass da gar nicht so viel Potenzial darin liegt (momentaner Hype)
I	für Erwachsene haben wir Angebote, wo wir v.a. spezielle, konkrete Angebote brauchen
II	das angehäuften, große Wissen muss intensiver an die Bevölkerung herangetragen werden
II	Kommunikation dessen muss über Projekte funktionieren
II	die Arbeit braucht Kontinuität, damit es dann ein breiteres Verständnis dafür gibt
II	Naturschutz-Verantwortliche und Landnutzer sollen nicht separat arbeiten, sondern gemeinsam
III	auch in St. Marienkirchen Naturpark-Schule und -Kindergarten prädikatisieren
III	Bewusstseinsbildung
III	Aktionen, gerade eben mit Kindern und Jugendlichen, weiterhin forcieren
IV	Werbung mit Artenvielfalt vom Naturpark auf dem Produkt
IV	grundsätzlich einmal der Bevölkerung die BD und deren Bedeutung erklärt
IV	immer wieder Angebote schaffen, wo sich Leute aktiv beteiligen können
V	Vorteile des Biodiversitätserhalts und der Leistungen müssen stärker hervorgehoben werden (Wert)
V	dadurch mehr Druck vom Volk an Politik
V	Förderregime müssen besser ausgestattet werden, damit es für Grundeigentümer attraktiv ist (Kompensation)
V	stärkere Öffentlichkeitsarbeit betreiben
V	könnte mir Medienkampagnen vorstellen, aber das Geld ist schlichtweg nicht da
V	Social Media ausbauen und dabei auch Möglichkeit geben, die Bevölkerung zu involvieren z.B. Fotos
V	Broschüren heutzutage nicht mehr interessant
V	vielleicht eine App entwickeln
V	Lehrpläne verbessern
V	Kinder mehr hinaus
V	Schule braucht innovative Methoden, um Interesse zu wecken
VI	keine Scheu der Verwendung des Begriffs Biodiversität
VI	Leute umschreiben den Begriff BD sehr oft oder sagen Artenvielfalt
VI	wichtig den Begriff BD bekannter zu gestalten und die Bedeutung
VI	Medienkampagne
VI	ORF
VI	stärkere Medienkooperationen notwendig, um Thema breiter nach außen zu tragen
VI	weil BDS komplex, jede Person/Institution einzelne Aspekte rauspickt, die verständlich aufbereitet

VI	Strategie als Ganzes zu überfordernd
VII	im Naturpark O-H-L einen innovativen Themenweg, sondern Erlebnisweg mit spannenden Sachen und Stationen für Kinder mit ausprobieren und Info in dosierter Form
VII	Verankerung des Themas im Bewusstsein der Bevölkerung muss noch stärker werden
VIII	Themenfelder intensivieren
IX	was jetzt einmal da ist zu machen (unterschiedl. von Nup zu Nup)
IX	Themenfelder intensivieren
X	ORF: fünf Minuten vor 20h fünfminütige naturwissenschaftliche Kurzsendung
X	ORF: keine Werbung, sondern kurzen Beitrag über BD
X	Universum-Sendung, die BD in Österreich behandeln
X	BD einflechte, wo das alltägliche Dinge sind
X	keine Informationsfolder, weil viele schmeißen sie weg oder nur Personen nehmen sie, die etwas wissen wollen
X	Marketing im öffentlichen Raum, wo man überrascht wird z.B. Aufzugstür
X	Verpackungsmaterial für Werbebotschaften nutzen
X	braucht kreative, innovative Lösungen

IP-Nr.	Generalisierung bzw. Kurzform
I	Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Schule und Kindergarten
I	Soziale Medien
I	Naturpark-App
I	Zielgruppe: Erwachsene über Angebote
II	Projekte müssen stärkeren BD-Fokus haben
II	Kontinuität
II	Kooperation und Zusammenarbeit von Bevölkerung und Naturschutz-Verantwortlichen (Arbeitsgruppe)
III	St. Marienkirchen Naturpark-Schule und -Kindergarten
III	Bewusstseinsbildung
III	Aktionen
IV	Werbung mit BD auf Produkten
V	Förderregime müssen besser ausgestattet werden (Kompensation)
V	stärkere Öffentlichkeitsarbeit betreiben
V	Medienkampagnen
V	Soziale Medien
V	Broschüren heutzutage!?
V	App
V	Lehrpläne verbessern
V	Schule braucht moderne Methoden
VI	Medienkampagnen
VI	ORF
VI	Medienkampagnen
VI	Jeder Naturpark soll einen oder ein paar Aspekte spezialisieren
VII	Erlebnisweg mit Experiment-Stationen und Info-Tafeln
VIII	Themenfelder intensivieren
IX	Themenfelder intensivieren
X	ORF Kurzsendung
X	ORF keine Werbung, sondern Beitrag über BD

X	Universum-Sendung mit Fokus BD in Ö
X	Broschüren heutzutage!?
X	Marketing im öffentlichen Raum
X	Verpackungsmaterial für Werbebotschaften nutzen
X	braucht kreative, innovative Lösungen

<b>Reduktion</b>	
Zielgruppe: v.a. Kinder und Jugendliche	
Medium:	
Soziale Medien	
Naturpark-App	
Projekte müssen stärkeren BD-Fokus haben und Kontinuität	
Kooperation und Zusammenarbeit von Bevölkerung und Naturschutz-Verantwortlichen (Arbeitsgruppe)	
St. Marienkirchen Naturpark-Schule und -Kindergarten	
Aktionen	
Werbung mit BD auf Produkten	
Förderregime müssen besser ausgestattet werden (Kompensation)	
stärkere Öffentlichkeitsarbeit betreiben	
Medienkampagnen	
Broschüren heutzutage!?	
Lehrpläne verbessern	
Schule braucht moderne Methoden	
ORF	
Jeder Naturpark soll einen oder ein paar Aspekte spezialisieren	
Erlebnisweg mit Experiment-Stationen und Info-Tafeln	
Themenfelder intensivieren	
ORF Kurzsendung	
ORF keine Werbung, sondern Beitrag über BD	
Universum-Sendung mit Fokus BD in Ö	
Marketing im öffentlichen Raum	
Verpackungsmaterial für Werbebotschaften nutzen	
braucht kreative, innovative Lösungen	